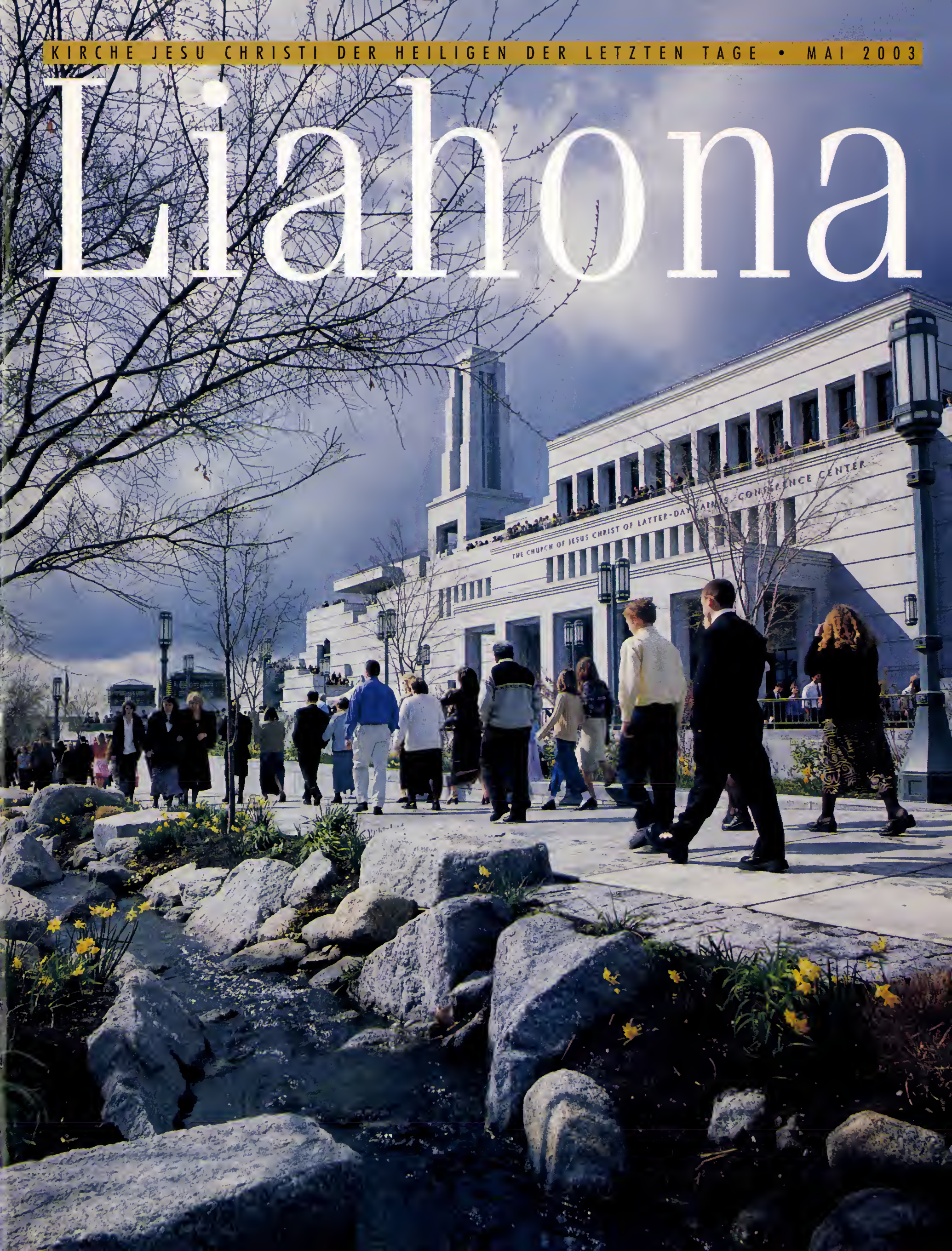

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • MAI 2003
Liahona
THE CHURCH OF JESUS CHRIST OF LATTER-DAY SAINTS CONFERENCE CENTER



***Schweig, sei still;* Gemälde von Del Parson**

„Da stand [der Erretter] auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein.“ (Markus 4:39.)

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • MAI 2003

Liahona

THE CHURCH OF JESUS CHRIST OF LATTER-DAY SAINTS CONFERENCE CENTER

Übersicht 173. Frühjahrs-Generalkonferenz

5. APRIL 2003 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident James E. Faust. Anfangsgebet: Elder J. Kent Jolley. Schlussgebet: Elder Gerald N. Lund. Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Craig Jessop und Mack Wilberg; Organist: John Longhurst. „Hoch auf des Berges Höhn", *Gesangbuch*, Nr. 4; „Wo Liebe ist", *Liederbuch für Kinder*, Seite 76; „Preiset den Mann", *Gesangbuch*, Nr. 17; „Our Prayer to Thee", Text von Elder Russell M. Nelson, Melodie von Joseph Parry; „O Fülle des Heiles", *Gesangbuch*, Nr. 3; „Come unto Him", *Hymns*, Nr. 114; „Arise, O God, and Shine", *Hymns*, Nr. 265.

5. APRIL 2003 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident Thomas S. Monson. Anfangsgebet: Elder Donald L. Staheli. Schlussgebet: Elder Duane B. Gerrard. Musik: Gemischter Chor der BYU, Leitung: Ronald Staheli und Rosalind Hall; Organist: Bonnie Goodliffe. „If You Could Hie to Kolob", *Hymns*, Nr. 257; „Erstaunt und bewundernd", *Gesangbuch*, Nr. 118; „Herr und Gott der Himmelsheere", *Gesangbuch*, Nr. 47; „Herr, bleib bei mir", *Gesangbuch*, Nr. 104.



5. APRIL 2003 – PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident Thomas S. Monson. Anfangsgebet: Elder Lynn G. Robbins. Schlussgebet: Elder Spencer J. Condie. Musik: Chor von Trägern des Melchisedekischen Priestertums aus Pfählen in Bluffdale, Riverton und Herriman in Utah, Leitung: Thomas Waldron; Organist: Richard Elliott. „Sehet, ihr Völker!", *Gesangbuch*, Nr. 174; „Stemmt die Schulter an das Rad", *Gesangbuch*, Nr. 165; „Süß ist dein Werk", *Gesangbuch*, Nr. 95; „Mehr Heiligkeit gib mir", *Gesangbuch*, Nr. 79.

6. APRIL 2003 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident Thomas S. Monson. Anfangsgebet: Elder William R. Walker. Schlussgebet: Elder Dale E. Miller. Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Craig Jessop; Organisten: Clay Christiansen und Richard Elliott. „Wer kam mitten durch den Himmel?", *Gesangbuch* (1977), Nr. 216; „O wie lieblich war der Morgen", *Gesangbuch*, Nr. 16; „Er sandte seinen Sohn", *Liederbuch für Kinder*, Seite 20; „O fest wie ein Felsen", *Gesangbuch*, Nr. 56; „Come, Rejoice", *Hymns*, Nr. 9; „Der Morgen naht", *Gesangbuch*, Nr. 1; „He, Watching Over Israel", von Felix Mendelssohn, aus *Elias*.

6. APRIL 2003 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident James E. Faust. Anfangsgebet: Elder Charles Didier. Schlussgebet: Elder John H. Groberg. Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Craig Jessop und Mack Wilberg; Organisten: Linda Margetts und Bonnie Goodliffe. „They, the Builders of the Nation", *Hymns*, Nr. 36; „Der Herr ist mein Hirte", *Gesangbuch*, Nr. 68; „Wir danken, o Gott, für den Propheten", *Gesangbuch*, Nr. 11; „Kommt, ihr Kinder Gottes", *Gesangbuch*, Nr. 31; „Segne unsern Propheten", *Gesangbuch*, Nr. 15.

29. MÄRZ 2003 – ALLGEMEINE JD-VERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Susan W. Tanner. Anfangsgebet: Sue J. Groesbeck. Schlussgebet: Sarah Uda. Musik: JD-Chor aus Pfählen in Holladay und Salt Lake City in Utah, Leitung: Cathy Jolley; Organist: Linda Margetts. „Blickt auf den Herrn!", *Gesangbuch*, Nr. 45; „Er sandte seinen Sohn", *Liederbuch für Kinder*, Seite 20; „Come unto Him", *Hymns*, Nr. 114; „Geh voran!", *Gesangbuch*, Nr. 167.

8. FEBRUAR 2003 – BESONDERE SATELLITENÜBERTRAGUNG FÜR KINDER AM SAMSTAGNACHMITTAG
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Coleen K. Menlove. Anfangsgebet: Vicki F. Matsumori. Schlussgebet: Anne Hawkins. Musik: PV-Chor aus Pfählen in Granger, Jordan und West Valley in Utah, Leitung: Kathryn Spencer; Organist: Bonnie Goodliffe. „Ich gehöre zur Kirche Jesu Christi", *Liederbuch für Kinder*, Seite 48; „Im Glauben folg ich ihm", *Liahona*, Februar 2003, KL16; Medley von PV-Liedern („Ich befolge Gottes Plan", *Liederbuch für Kinder*, Seite 86; „Ich möchte so sein wie Jesus", *Liederbuch für Kinder*, Seite 40; „Weltweit Hand in Hand", *Liahona*, Oktober 2003, KL12); „Ich bin ein Kind von Gott", *Liederbuch für Kinder*, Seite 2; „Des Heilands Liebe", *Liederbuch für Kinder*, Seite 42.

AUFNAHMEN DER KONFERENZ
Aufnahmen der Konferenzversammlungen sind normalerweise innerhalb von zwei Monaten nach der Konferenz in zahlreichen Sprachen im Versand erhältlich.

DIE KONFERENZANSPRACHEN IM INTERNET
Sie können die Konferenzansprachen in zahlreichen Sprachen im Internet unter **www.lds.org** abrufen.

BOTSCHAFTEN FÜR DIE HEIMLEHRER UND DIE BESUCHSLEHRERINNEN
Wählen Sie zum Heim- und Besuchslehren bitte Ansprachen aus, die den Bedürfnissen der von Ihnen Besuchten am besten entsprechen.

UMSCHLAGBILD
Vorderseite: Foto von Welden C. Andersen. Rückseite: Foto von Tamra H. Ratieta.

FOTOS VON DER KONFERENZ
Die Fotos von der Generalkonferenz in dieser Ausgabe wurden von Craig Dimond, Jed A. Clark, Welden C. Andersen, John Luke, Robert Casey, Derek Israelsen, Kelly Larsen, Tamra H. Ratieta, Matthew Reier und Christina Smith aufgenommen.

Mai 2003 Vol. 129 No. 5
LIAHONA 23985–150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Die Erste Präsidentschaft:
Gordon B. Hinckley, Thomas S. Monson, James E. Faust

Das Kollegium der Zwölf:
Boyd K. Packer, L. Tom Perry, David B. Haight, Neal A. Maxwell, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, Henry B. Eyring

Herausgeber: Dennis B. Neuenschwander
Berater: J. Kent Jolley, W. Rolfe Kerr, Stephen A. West

Geschäftsführer: David L. Frischknecht
Chefredakteur: Victor D. Cave
Grafikdirektor: Allan R. Loyborg

Redaktionsleiter: Richard M. Romney
Stellvertretende Redaktionsleiter: Marvin K. Gardner, Vivian Paulsen, Don L. Searle
Redaktion: Collette Nebeker Aune, Susan Barrett, Ryan Carr, Linda Stahle Cooper, LaRene Porter Gaunt, Shanna Ghaznavi, Jenifer L. Greenwood, Lisa Ann Jackson, Carrie Kasten, Melvin Leavitt, Melynn Minson, Sally J. Odekirk, Adam C. Olson, Judith M. Paller, Jonathan H. Stephenson, Rebecca M. Taylor, Roger Terry, Janet Thomas, Paul VanDenBerghe, Julie Wardell, Kimberly Webb, Monica Weeks

Geschäftsführender Leiter Grafische Gestaltung: M. M. Kawasaki
Leiter Grafische Gestaltung: J. Scott Knudsen, Scott Van Kampen
Manager Herstellung: Jane Ann Peters
Gestaltung und Produktion: Fay P. Andrus, C. Kimball Bott, Howard Brown, Thomas S. Child, Reginald J. Christensen, Brent Christison, Sharri Cook, Kerry Lynn C. Herrin, Kathleen Howard, Denise Kirby, Todd R. Peterson, Randall J. Pixton, Mark W. Robison, Brad Teare, Kari A. Todd, Claudia E. Warner

Manager Marketing: Larry Hiller
Leiter Druck: Craig K. Sedgwick
Leiter Vertrieb: Kris T Christensen

Verantwortlich für Lokalteil:
Françoise Schwendener,
Langackerstr. 1, CH-5043 Holziken, Schweiz
Telefon: (Schweiz) (0)62 721 53 89
E-Mail: schwendis@pop.agri.ch

Vertrieb:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Leserservice
Steinmühlstr. 16, 61352 Bad Homburg
Tel.: 06172-492 882; Fax: 06172-492 880

Jahresabonnement:
EUR 16,00; CHF 32,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
D Commerzbank Frankfurt,
Konto-Nr. 588645200, BLZ 500 400 00
A Erste Österreichische Spar-Casse-Bank
Konto-Nr. 004-52602
CH Schweizerischer Bankverein, Birsfelden,
Konto-Nr. 30-301,363.0
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3220, USA; oder per E-Mail an: cur-liahona-imag@ldschurch.org

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Haitisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Sinhala, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ungarisch, Ukrainisch, und Vietnamesisch. (Erscheinen variiert nach Sprache.)

For Readers in the United States and Canada:
May 2003 Vol. 129 No. 5. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522–9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $16.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah, and at additional mailing offices. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.



DIE SPRECHER IN ALPHABETISCHER REIHENFOLGE

THEMENINDEX

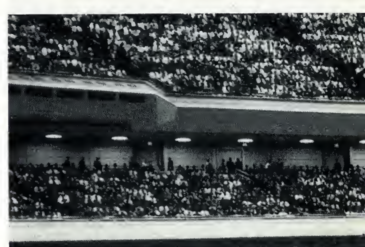
VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG

5. April 2003

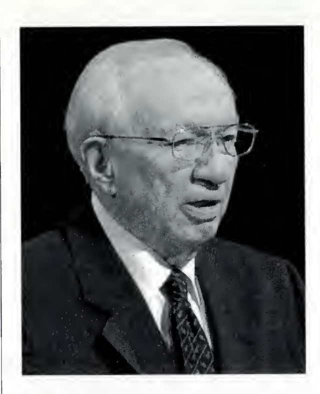
Zur Lage der Kirche

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Das Evangelium Jesu Christi ist der Weg zum Frieden. In dem Maße, wie wir es befolgen und zu einem Teil unseres Lebens machen, werden wir gesegnet und gedeihen.







Meine lieben Brüder und Schwestern, es ist fürwahr ein Wunder, dass wir zu Ihnen in aller Welt sprechen können. Wir sprechen hier vom Konferenzzentrum in Salt Lake City aus. Wir reden in unserer Muttersprache. Aber viele tausende von Ihnen sind in anderen Ländern in Gebäuden der Kirche versammelt, und Sie hören uns in 56 Sprachen.

Wir haben uns gemäß dem Willen und der Anweisung des Herrn wieder zu einer großen, weltweiten Konferenz der Kirche versammelt.

Doch die Welt ist derzeit in Aufruhr. Es herrschen Krieg und Streit. Es herrscht große Unruhe. Die Mitglieder der Kirchenfamilie sind Staatsbürger unterschiedlicher Nationen. Wir befinden uns sowohl auf der einen als auch auf der anderen Seite eines großen Disputs. Darüber will ich morgen Vormittag sprechen.

Es freut mich aber, dass ich trotz all der Schwierigkeiten berichten kann, dass die Kirche voranschreitet. Wir wachsen weiterhin in aller Welt. Die Missionsarbeit geht ohne ernsthafte Behinderungen voran. Bekehrte schließen sich der Kirche an, und unsere Zahl nimmt ständig zu. Dementsprechend besteht die Notwendigkeit, all jene, die bekehrt und getauft worden sind, dauerhaft einzubeziehen. Wir rufen alle Mitglieder der Kirche dazu auf, sich um die Neubekehrten zu kümmern, ihnen den Arm um die Schulter zu legen und ihnen das Gefühl zu vermitteln, dass sie bei uns zu Hause sind. Seien Sie ihnen durch Ihre Freundschaft ein Segen. Ermutigen Sie sie durch Ihren Glauben. Achten Sie darauf, dass keiner verloren geht. Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind, die würdig sind, getauft zu werden, sind es auch wert, hier ein freundschaftliches Umfeld vorzufinden, wo sie sich geborgen fühlen und in der Kirche und ihren vielen Programmen wachsen können.

Die Anwesenheit in der Abendmahlsversammlung nimmt allmählich zu. Es kann noch besser werden, und ich fordere Sie auf, ständig daran zu arbeiten. Trotzdem kenne ich keine andere Kirche, in der die Durchschnittsanwesenheit in den Versammlungen derart hoch ist.

Ich bin dankbar, dass die Jugend der Kirche so stark ist. Leider verlieren wir den einen oder anderen. Aber es ist ein Wunder mitzuerleben, wie stark unsere jungen Leute inmitten all der schmutzigen Versuchungen sind, von denen sie ständig umgeben sind. Die Verderbtheit und der Schmutz der Pornografie, die Versuchung, Drogen zu nehmen, die Verlockung, im sexuellen Verhalten alle Schranken fallen zu lassen – dies sind nur einige Verführungen, denen sie ständig ausgesetzt sind. Trotz der Verlockungen



Das Konferenzzentrum ist bei einer Versammlung der 173. Frühjahrs-Generalkonferenz voll belegt.

der Welt, in der sie leben, bleiben sie dem Glauben ihrer Väter und dem Evangelium, das sie lieben, treu. Ich kann gar nicht genug Gutes über unsere wunderbaren jungen Leute sagen.

Der Glaube wächst, was das Zahlen des Zehnten und der Opfergaben betrifft, trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage, in der wir uns befinden. Wir können Fortschritte machen, was die Errichtung von Gemeindehäusern und Tempeln, unser umfangreiches Bildungsprogramm und die vielen Programme betrifft, die vom Zehntenaufkommen der Kirche abhängen. Ich verspreche Ihnen, dass sich die Kirche nicht verschulden wird. Wir werden das Programm genau auf das Zehntenaufkommen zuschneiden und diese heiligen Gelder zu dem Zweck verwenden, den der Herr vorgesehen hat.

Nun möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf etwas richten, was in der örtlichen Presse viel Staub aufgewirbelt hat. Wir haben beschlossen, das Einkaufszentrum, das im Süden an den Tempelplatz anschließt, zu kaufen.

Wir halten es für eine zwingende Pflicht, die Umgebung des Salt-Lake-Tempels zu schützen. Der Kirche gehört schon ein Großteil des Grundstücks, auf dem sich dieses Einkaufszentrum befindet. Die Eigentümer haben ihre Verkaufsabsicht bereits mitgeteilt. Die Liegenschaft bedarf umfangreicher und kostspieliger Renovierungsarbeiten. Wir erachten es als notwendig, etwas zu unternehmen, dass dieses Gebiet neu belebt wird. Aber ich möchte der Kirche versichern, dass Zehntengelder nicht angetastet werden. Sie werden nicht für den Erwerb dieses Grundstücks herangezogen. Sie werden auch nicht in die Sanierungsarbeiten und den weiteren Ausbau gesteckt.

Das Geld hierfür stammt aus den kircheneigenen Betrieben, und nichts anderes wird dazu verwendet. Diese Mittel und dazu noch Erträge aus investierten Rücklagen werden für dieses Projekt verwendet.

Es freut mich, berichten zu können, dass der Bau von Gemeindehäusern



Präsident Gordon B. Hinckley (Mitte) spricht vor einer Konferenzversammlung mit seinen Ratgebern – Präsident Thomas S. Monson, dem Ersten Ratgeber (links), und Präsident James E. Faust, dem Zweiten Ratgeber.

voranschreitet. Wir errichten jährlich etwa 400 neue Gemeindehäuser – entsprechend dem Anstieg der Zahl unserer Mitglieder. Dies ist bemerkenswert und wunderbar, und wir sind dafür zutiefst dankbar. Auch der Tempelbau geht in aller Welt voran, und wir freuen uns, dass die Tempelarbeit zunimmt. Diese so wichtige Arbeit für die Lebenden und die Verstorbenen ist ein grundlegender Teil des Evangeliums Jesu Christi.

Wir freuen uns, feststellen zu können, dass die Vorsorge der Familie unter den Mitgliedern zunimmt. Dieses Programm, das uns seit über sechzig Jahren ans Herz gelegt wird, trägt in großem Ausmaß zur Sicherheit und zum Wohlergehen unserer Mitglieder bei. Jede Familie muss in größtmöglichem Umfang für ihre eigenen Bedürfnisse sorgen. Wir fordern die Mitglieder erneut auf, unnötige Schulden zu vermeiden, in den Ausgaben, die sie tätigen, maßvoll zu sein, und Geld für den Notfall zur Seite zu legen. Wir warnen unsere Mitglieder vor Projekten, bei denen man angeblich schnell reich werden kann, und vor weiteren Fallen, die fast immer darauf ausgerichtet sind, Leichtgläubige zu fangen.

Ich staune immer wieder über die viele ehrenamtliche Arbeit, die unsere Mitglieder verrichten. Ich bin mir sicher, dass gemäß der Weise des Herrn sein Werk durch ehrenamtliche Helfer ausgeführt werden soll. Gemeinden, Pfähle, Kollegien und Hilfsorganisationen funktionieren alle unter der Führung ehrenamtlich tätiger Helfer. Auch das riesige Missionsprogramm funktioniert nur durch ehrenamtliche Arbeit.

Zudem gibt es viele ältere Mitglieder, die als Missionar im Kirchendienst mitarbeiten. Über 18 000 Mitglieder investieren ihre ganze Zeit oder einen Großteil davon in diese Arbeit. Wir danken ihnen für ihr Engagement.

Die Gründung des Ständigen Ausbildungsfonds jährt sich mit dieser Konferenz zum zweiten Mal. Es freut mich, berichten zu können, dass dieses Programm nun auf einer soliden Grundlage voranschreitet. Etwa 8 000 junge Männer und Frauen werden derzeit ausgebildet, um ihre Fähigkeiten und ihre Chancen am Arbeitsmarkt zu verbessern. Dank der zweijährigen Ausbildung, die sie nun erhalten, erhöhen sich ihre Einkommensaussichten um etwa das Viereinhalbfache. Das ist ein Wunder!

Ich könnte noch vieles aufzählen. Es genügt mir jedoch zu sagen, dass sich die Kirche in gutem Zustand befindet. Meiner Ansicht nach werden die Belange der Kirche besonnen verwaltet. Die Mitglieder nehmen an Glauben und an Liebe zum Herrn zu und befolgen seine Lehren immer mehr.

Wir leben in einer schwierigen Zeit. Die wirtschaftliche Lage ist angespannt. In der Welt gibt es Krieg. Doch der Allmächtige steht zu seiner Verheißung, dass er nämlich diejenigen segnen wird, die glaubensvoll und rechtschaffen vor ihm wandeln.

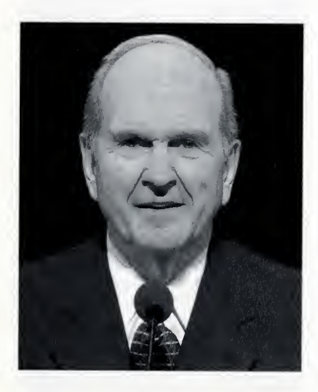
Das Evangelium Jesu Christi ist der Weg zum Frieden. In dem Maße, wie wir es befolgen und zu einem Teil unseres Lebens machen, werden wir gesegnet und gedeihen. Wie wunderbar ist es doch, an diesem herrlichen Werk Anteil zu haben! Freuen wir uns über diese großartigen Möglichkeiten. Dienen wir freudevoll.

Möge der reichste Segen des Himmels auf Ihnen, meinen lieben Mitarbeitern, ruhen. Möge der Glaube in Ihrem Herzen zunehmen. Mögen in Ihrem Zuhause Liebe und Friede herrschen. Mögen Sie Essen auf dem Tisch und Kleidung am Leib haben. Möge der Himmel auf Sie herablächeln und Ihnen das Herz erwärmen und Ihnen in Zeiten der Prüfung Trost bringen. Darum bete ich heute Morgen zu Beginn dieser großartigen Konferenz. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

Die sanfte Macht des Gebets

ELDER RUSSELL M. NELSON
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wir müssen im Einklang mit dem Willen unseres himmlischen Vaters beten. Er möchte uns prüfen, uns stärken und uns helfen, unser volles Potenzial zu erreichen.



In der heutigen Zeit der Computer, Telefone und Piepser teilen sich die Menschen einander besser mit als je zuvor. Trotzdem mangelt es oft an wirklich guter Kommunikation. Als ich vor kurzem ein Pflegeheim besuchte, sprach ich mit einer Frau über ihre Familie. Sie erzählte mir, dass sie drei Söhne habe, von denen zwei sie regelmäßig besuchen.

„Was ist mit Ihrem dritten Sohn?", fragte ich.

„Ich weiß nicht, wo er ist", antwortete sie unter Tränen. „Ich habe seit Jahren nichts von ihm gehört. Ich weiß nicht einmal, wie viele Enkel ich habe."

Warum wir beten

Wenn diese Mutter sich danach sehnt, von ihren Söhnen zu hören, dann ist es leicht verständlich, dass ein liebender Vater im Himmel von seinen Kindern hören möchte.[1] Durch das Gebet können wir zeigen, dass wir Gott lieben. Und er hat es so einfach gemacht. Wir können jederzeit zu ihm beten. Wir brauchen keine besondere Ausrüstung. Wir brauchen keine Batterien aufzuladen und müssen keine monatliche Grundgebühr zahlen.

Einige Menschen beten nur, wenn sie vor persönlichen Problemen stehen. Andere beten nie. In einer Schriftstelle wird Folgendes festgestellt: „Ihr gedenkt ja in dem, womit der Herr, euer Gott, euch gesegnet hat, nicht seiner, sondern ihr gedenkt immer eurer Reichtümer und dankt dem Herrn ... nicht dafür."[2]

Die Propheten sagen uns seit langem, dass wir demütig und häufig beten sollen.[3]

Wie wir beten

Jesus hat uns gelehrt, wie wir beten sollen.[4] Wir beten zu unserem Vater im Himmel[5] im Namen Jesu Christi[6] durch die Macht des Heiligen Geistes.[7] Dies ist die „wahre Ordnung des Betens",[8] im Gegensatz zum „Plappern"[9] oder Vortragen, „um von den Leuten gesehen" zu werden.[10]

Jesus offenbarte, dass wir zu einem weisen Vater beten, der weiß, was wir brauchen, noch ehe wir ihn bitten.[11]

Mormon belehrte seinen Sohn Moroni, dass wir „mit der ganzen Kraft des Herzens"[12] beten sollen. Nephi erklärte: „Ich bete beständig für [mein Volk] bei Tag, und ihretwegen benetzen meine Augen mein Kissen bei Nacht; und ich rufe meinen Gott in festem Glauben an, und ich weiß, er wird mein Rufen vernehmen."[13]

Die sanfte Macht des Gebets kann gelegentlich durch Fasten verstärkt werden, wenn dies einem bestimmten Bedürfnis angemessen ist.[14]

Ein Gebet kann auch im Stillen gesprochen werden. Man kann ein Gebet *in Gedanken* sprechen, vor allem wenn Worte störend sind.[15] Wir knien oft beim Gebet, wir können aber auch im Stehen oder Sitzen beten.[16] Unsere körperliche Haltung ist nicht so wichtig wie die geistige Ergebenheit gegenüber Gott.

Wir beenden unser Gebet „im Namen Jesu Christi. Amen."[17] Wenn wir dem Gebet eines anderen zuhören, setzen wir hörbar unser „Amen" hinzu, was bedeutet: „Dies ist auch mein Gebet."[18]

Wann wir beten

Wann sollten wir beten? Der Herr hat gesagt: „Forscht eifrig, betet *immer*, und seid gläubig, dann wird sich alles für euch zum Guten auswirken."[19]

Alma hat gesagt: „Berate dich mit dem Herrn in *allem*, was du tust, und er wird dich zum Guten lenken; ja, und wenn du dich zur Nacht niederlegst, so lege dich nieder im Herrn, damit er in deinem Schlaf über dich wache; und wenn du dich morgens erhebst, so lass dein Herz von Dank erfüllt sein gegen Gott."[20]

Wir beten im Stillen, regelmäßig mit unserer Familie, bei den Mahlzeiten und bei den täglichen Aktivitäten. Einfach zusammengefasst: Wir sind ein betendes Volk.



Eigene Erfahrungen mit dem Gebet

Viele von uns haben die sanfte Macht des Gebets erfahren. Eine meiner Erfahrungen hatte ich gemeinsam mit einem Pfahlpatriarchen aus dem Süden Utahs. Ich traf ihn erstmals vor mehr als 40 Jahren in meiner Arztpraxis, als die Herzchirurgie noch in den Kinderschuhen steckte. Dieser Mann Gottes litt sehr, weil sein Herz ihm den Dienst verweigern wollte. Er flehte um Hilfe, denn er dachte, dass sein Zustand von einer kaputten, aber zu reparierenden Herzklappe herrührte.

Eingehende Untersuchungen brachten zutage, dass er *zwei* kaputte Herzklappen hatte. Der eine Fehler war operabel, der andere nicht. Aus diesem Grund war von einer Operation abzuraten. Er nahm diese Nachricht mit großer Enttäuschung auf.

Weitere Untersuchungen endeten mit dem gleichen Rat. Schließlich sagte er aus seiner Verzweiflung heraus sehr bewegt zu mir: „Dr. Nelson, ich habe um Hilfe gebetet und bin zu Ihnen geschickt worden. Der Herr hat mir nicht offenbart, *wie* diese zweite Herzklappe repariert werden kann, aber er kann es Ihnen offenbaren. Ihr Verstand ist darauf vorbereitet. Wenn Sie mich operieren, dann wird der Herr Sie wissen lassen, was Sie zu tun haben. Bitte führen Sie die Operation durch, die *ich* benötige, und beten Sie um die Hilfe, die *Sie* benötigen."[21]

Sein großer Glaube beeindruckte mich zutiefst. Wie konnte ich ihn erneut zurückweisen? Nachdem wir gemeinsam inbrünstig gebetet hatten, willigte ich ein, es zu versuchen. Ich bereitete mich auf diesen Schicksalstag vor, indem ich wieder und wieder betete, doch ich wusste immer noch nicht, was ich hinsichtlich seiner undichten Tricuspidalklappe tun sollte. Sogar als die Operation begann,[22] fragte mich mein Assistent: „Was werden Sie diesbezüglich tun?"

Ich antwortete: „Ich weiß es nicht."

Wir begannen mit der Operation. Nachdem wir die Verstopfung an der ersten Herzklappe beseitigt hatten,[23] legten wir die zweite frei. Wir stellten fest, dass sie zwar intakt war, doch so sehr erweitert, dass sie nicht mehr so funktionieren konnte, wie sie sollte. Während wir diese Klappe untersuchten, kam mir eine ganz klare Botschaft in den Sinn: *Reduziere den Umfang des Ringes.* Ich teilte diese Botschaft meinem Assistenten mit. „Das Gewebe der Klappe reicht aus, *wenn* es uns gelingt, den Ring auf seine normale Größe zu reduzieren."

Aber wie? Wir konnten keinen Gürtel anlegen, wie bei einer zu weiten Hose, die man enger schnallen möchte. Wir konnten sie nicht mit einem Gurt zusammendrücken, wie man einen Sattel auf einem Pferd festzurrt. Dann hatte ich plötzlich ein Bild vor Augen, das mir zeigte, wie Stiche platziert werden konnten – um hier eine Falte und dort einen Saum zu legen – und so das gewünschte Ergebnis zu erzielen. Ich sehe immer noch dies Bild vor Augen – vollständig mit den gestrichelten Linien, wo die Nähte zu setzen waren. Die Reparatur wurde so vorgenommen, wie sie sich in meinem Kopf abzeichnete. Wir testeten die Klappe und stellten fest, dass sie erheblich weniger undicht war. Mein Assistent sagte: „Das ist ein Wunder."

Ich antwortete: „Es ist die Antwort auf Gebete."

Der Patient erholte sich schnell und sein Zustand besserte sich

deutlich. Nicht nur ihm war auf wunderbare Weise geholfen worden, sondern es war auch für andere Menschen mit ähnlichen Problemen operative Hilfe möglich geworden. Ich trage keinen Verdienst daran. Das Lob geht an diesen gläubigen Patriarchen und an Gott, der unsere Gebete erhört hat. Dieser glaubenstreue Mann hat noch viele Jahre gelebt und ist mittlerweile in die ewige Herrlichkeit eingegangen.

Den Herrn fragen

Wenn wir beten, dürfen wir uns nicht anmaßen, Rat zu geben, sondern wir müssen den Herrn fragen[24] und auf seinen Rat hören.[25] Joseph Smiths erstes Gebet leitete die Wiederherstellung des Evangeliums ein.[26] 1833 erhielt er das Wort der Weisheit, nachdem er den Herrn um Rat gefragt hatte.[27] Die Offenbarung über das Priestertum, die Präsident Spencer W. Kimball 1978 erhielt, erfolgte aufgrund intensiven Fragens.[28] Die Inspiration, kleinere Tempel zu bauen, war darauf zurückzuführen, dass Präsident Gordon B. Hinckley intensiv nachdachte.[29]

Antworten auf das Gebet

Wir erhalten nicht auf alle unsere Gebete die Antwort, die wir uns wünschen. Gelegentlich lautet die Antwort nein. Das darf uns nicht überraschen. Liebevolle irdische Eltern sagen nicht zu jeder Bitte ihrer Kinder ja.[30]

Als wir vor kurzem einen Familienabend mit der ganzen Familie hatten, hatten unsere Enkel viel Spaß. Ein sechs Jahre alter Enkel war *sehr* aufgebracht, als sein Vater sagte, es sei Zeit, nach Hause zu gehen. Was tat also dieser liebe Junge? Er kam zu mir und fragte: „Großvater, erlaubst du mir, meinem Vater nicht zu gehorchen?"

Ich antwortete: „Nein, mein Schatz. Etwas Wichtiges, was wir im Leben lernen müssen, ist, dass wir durch Gehorsam glücklich werden können.[31] Geh mit deiner Familie nach Hause und du wirst glücklich sein." Auch wenn er enttäuscht war, gehorchte er, wie es sich gehörte.

Wir müssen im Einklang mit dem Willen unseres himmlischen Vaters beten.[32] Er möchte uns prüfen, uns stärken und uns helfen, unser volles Potenzial zu erreichen. Als der Prophet Joseph Smith im Gefängnis zu Liberty festgehalten wurde, bat er um Hilfe. Als Antwort auf seine Gebete erhielt er die Erklärung: „Dies alles [wird] dir Erfahrung bringen und dir zum Guten dienen."[33]

Ein Lied als Gebet

Ich hatte das Gefühl, dass ich diese Botschaft über das Gebet mit einem Gebet beschließen solle – dargeboten als ein Lied. Der Herr hat gesagt: „Das Lied der Rechtschaffenen ist ein Gebet zu mir."[34] Die Musik entstammt dem englischen Gesangbuch[35], der Text ist von mir neu geschrieben worden. Dank Craig Jessop, Mack Wilberg und anderen lieben Freunden im Tabernakelchor hören wir jetzt dieses Lied, das ein Gebet ist. Bitte, Bruder Jessop! [Der Tabernakelchor singt „Our Prayer to Thee".]

Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

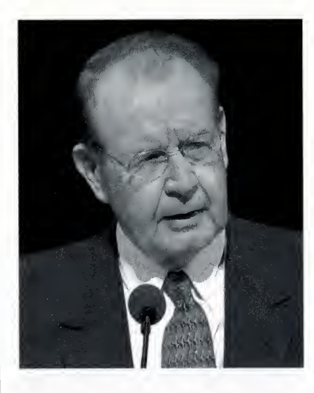
ANMERKUNGEN

1. Viele Verse beziehen sich auf diejenigen, die „langsam" sind, „des Herrn ... zu gedenken" (siehe Mosia 9:3; 13:29; Helaman 12:5).
2. Helaman 13:22.
3. Beispiele dazu siehe Jeremia 29:11-13; Joël 3:5; Philipper 4:6; 1 Nephi 15:8-11; Alma 37:37.
4. Als er das Sühnopfer vollbrachte, hielt er das Gespräch mit seinem Vater im Gebet aufrecht, sowohl in Getsemani (siehe Lukas 22:39-44) als auch auf Golgota am Kreuz (siehe Lukas 23:33,34,46).
5. Siehe Matthäus 6:9; Joseph-Smith-Übertragung, Matthäus 6:10; Lukas 11:2; 3 Nephi 13:9.
6. Siehe Jakob 4:4,5; 3 Nephi 20:31; 27:9; Mose 5:8.
7. Siehe Moroni 6:9; 10:4,5.
8. Bruce R. McConkie, *A New Witness for the Articles of Faith*, Seite 380f.
9. Matthäus 6:7.
10. Matthäus 6:5.
11. Siehe Matthäus 6:8.
12. Moroni 7:48.
13. 2 Nephi 33:3; siehe auch Jakob 3:1; Alma 31:38; LuB 37:2.
14. Siehe Matthäus 17:21; Markus 9:29; 1 Korinther 7:5; Mosia 27:22,23; Alma 5:46; 3 Nephi 27:1; LuB 88:76.
15. Eines unserer Kirchenlieder besagt im Englischen sinngemäß: „Der Seele Wunsch ist das Gebet, ob ausgesprochen oder ohne Worte ... Der Blick nach oben ist das Gebet, wenn niemand anders als Gott nahebei ist." (*Hymns*, Nr. 145.)
16. Wie es für den Anlass angemessen ist.
17. Weitere hilfreiche Anweisungen lassen sich bei Dallin H. Oaks finden („Die Sprache des Betens", *Der Stern*, Juli 1993, Seite 15ff.).
18. Siehe *American Heritage Dictionary*, 4. Auflage, 2000, Seite 57: „Amen. ... Um am Ende eines Gebets oder einer Aussage seine Zustimmung, sein Einverständnis zu erklären. ... Aus dem Hebräischen *amen:* wahrhaftig, gewisslich."
19. LuB 90:24, Hervorhebung hinzugefügt.
20. Alma 37:37; Hervorhebung hinzugefügt. Siehe auch Mosia 26:39; Alma 26:22. Vergleichbare Lehren durch Paulus siehe 1 Thessalonicher 5:17.
21. Auch wenn diese Aussage nicht wortwörtlich wiedergegeben ist, so ist sie doch eine akkurate Entsprechung des Gesagten.
22. Diese Operation wurde am 24. Mai 1960 durchgeführt.
23. Er hatte eine Stenose (Verengung) der Mitralklappe, die durch einen früheren Schub eines rheumatischen Fiebers verursacht worden war.
24. Der Herr hat gesagt: „Wenn du bittest, wirst du Offenbarung um Offenbarung, Erkenntnis um Erkenntnis empfangen." (LuB 42:61.) Beachten Sie beispielsweise Abschnitt 9 der Lehre und Bündnisse. Der Herr hat erklärt: „Du musst es mit dem Verstand durcharbeiten; dann musst du mich fragen, ob es recht ist, und wenn es recht ist, dann werde ich machen, dass dein Herz in dir brennt; darum wirst du fühlen, dass es recht ist. Wenn es aber nicht recht ist, wirst du kein solches Gefühl haben, sondern du wirst eine Gedankenstarre haben." (Vers 8 und 9.) Siehe auch Jakob 4:10.
25. Siehe Exodus 15:26; Deuteronomium 13:18,19; 1 Samuel 15:22; Jeremia 26:4-6; Omni 1:13; LuB 41:1; 133:16.
26. Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:15-20.
27. LuB 89.
28. Siehe Amtliche Erklärung Nr. 2.
29. Siehe *Church News*, 1. August 1998, Seite 3, 12; 13. März 1999, Seite 9; 4. März 2000, Seite 7; 24. Juni 2000, Seite 9.
30. Selbst der Sohn Gottes hatte ein solches Erlebnis zu ertragen. Er betete: „Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen." (Lukas 22:42.) Der Vater und der Sohn wussten beide, was zu geschehen hatte.
31. Hinsichtlich des Gehorsams gegenüber dem göttlichen Gesetz siehe Abraham 3:25. Hinsichtlich des Gehorsams gegenüber dem weisen Rat liebender Eltern siehe Epheser 6:1, Kolosser 3:20.
32. Siehe Helaman 10:4,5.
33. LuB 122:7.
34. LuB 25:12.
35. *Hymns*, Nr. 337, Musik komponiert von Joseph Parry, nach der Melodie SWANSEA.

Vergebung verwandelt Verbitterung in Liebe

ELDER DAVID E. SORENSEN
von der Präsidentschaft der Siebziger

Zu vergeben bedeutet, dass ein Problem aus der Vergangenheit auf unsere Zukunft keinen Einfluss mehr hat. Dann können wir voll Gottesliebe im Herzen nach vorne blicken.



Ist es nicht erstaunlich, welche Gaben des Geistes der Herr Elder Nelson gegeben hat? Seine Talente sind nicht nur für die Kirche, sondern für die ganze Welt ein Segen.

Ich möchte heute über Vergebung sprechen.

Ich bin in einer kleinen Ortschaft auf dem Lande aufgewachsen, wo sich alles um das Wasser drehte. Ich weiß noch, dass es dort stets um Regen, Bewässerungsrechte und Wasser im Allgemeinen ging. Man betete auch deswegen. Meine Kinder schimpfen manchmal mit mir, sie wüssten sonst niemand, der um den Regen so viel Aufhebens macht. Ich sage ihnen dann, dass das wohl stimmen mag, denn dort, wo ich aufgewachsen bin, war Regen mehr als nur ein Anliegen. Es ging ums Überleben!

Unter den schwierigen Witterungsbedingungen benahmen sich die Bewohner unseres Ortes nicht immer sehr gesittet. Manchmal kam es unter Nachbarn zum Streit, weil jemand meinte, ein anderer Farmer habe sich am Bewässerungsgraben zu reichlich bedient. So begann es auch bei zwei Männern, die nicht weit von unserer Bergweide wohnten. Ich nenne sie hier Chet und Walt. Die beiden Nachbarn gerieten wegen des Wassers in ihrem gemeinsamen Bewässerungsgraben aneinander. Zunächst war es noch harmlos, doch über die Jahre führten diese Unstimmigkeiten zu einer Verstimmung und zum Streit, bis die beiden einander sogar bedrohten.

An einem Julimorgen meinten beide, es fehle ihnen wieder einmal an Wasser. Beide gingen in der Annahme, der andere habe ihm das Wasser gestohlen, zum Graben, um nachzusehen, was da passiert sei. Sie kamen gleichzeitig an der Schleuse an. Es kam zu einem Wortgefecht, dann zu Handgreiflichkeiten. Walt war groß und hatte viel Kraft; Chet war klein, drahtig und zäh. In der Hitze des Gefechts setzten die Männer die Schaufeln in ihren Händen als Waffen ein. Versehentlich traf Walt Chet am Auge, wodurch Chet auf diesem Auge erblindete.

Monate und Jahre vergingen, doch Chet konnte weder vergeben noch vergessen. Der Zorn über den Verlust seines Auges brodelte in ihm und sein Hass nahm zu. Eines Tages nahm Chet in der Scheune sein Gewehr aus der Halterung. Er stieg aufs Pferd und ritt zur Schleuse des Bewässerungsgrabens. Er staute das Wasser und leitete es von Walts Farm weg. Dabei ging er davon aus, dass dieser bald kommen werde, um nachzusehen, was da geschehen sei. Dann legte sich Chet in den Büschen in einen Hinterhalt und wartete. Als Walt kam, erschoss er ihn. Dann schwang er sich wieder aufs Pferd, ritt nach Hause und rief den Sheriff an, um ihm mitzuteilen, dass er soeben Walt erschossen habe.

Mein Vater wurde im Mordprozess gegen Chet als Geschworener berufen. Er erklärte sich für befangen, weil er ein langjähriger Freund beider Männer und ihrer Familien war. Chet wurde des Mordes angeklagt und für schuldig befunden; das Urteil lautete lebenslänglich.

Nach vielen Jahren besuchte Chets Frau meinen Vater und bat ihn, ein Gnadengesuch an den Gouverneur zu unterschreiben. Chet war nach so vielen Jahren im Staatsgefängnis gesundheitlich am Ende. Vater unterzeichnete das Gesuch. Ein paar Tage später standen eines Abends zwei von Walts erwachsenen Söhnen an unserer Tür. Sie waren außer sich vor Wut. Sie warfen meinem Vater vor, seine Unterschrift habe viele weitere Menschen dazu gebracht, ebenfalls das Gnadengesuch zu unterzeichnen. Sie forderten von ihm, seine Unterschrift

zurückzuziehen. Mein Vater lehnte das ab. Für ihn war Chet ein gebrochener und kranker Mann, der für seine schreckliche, im Affekt begangene Tat all die vielen Jahre im Gefängnis gelitten hatte. Er wünschte sich für Chet ein anständiges Begräbnis und einen Platz im Familiengrab.

Walts Söhne erwiderten zornerfüllt: „Wenn er aus dem Gefängnis entlassen wird, dann werden wir dafür sorgen, dass ihm und seiner Familie etwas zustößt."

Chet wurde schließlich freigelassen und konnte die ihm verbleibenden Lebenstage bei seinen Lieben zu Hause verbringen. Zum Glück kam es zu keinen weiteren Gewalttaten zwischen den Familien. Mein Vater beklagte oft die Tragödie, dass Chet und Walt, zwei Nachbarn, die als Kinder Freunde gewesen waren, sich vom Zorn übermannen ließen und zuließen, dass er ihr Leben zerstörte. Wie tragisch ist es doch, dass ein Augenblick des Zorns eskalieren, außer Kontrolle geraten und schließlich beide Männer das Leben kosten konnte, nur weil sie einander im Streit um ein paar Liter Wasser nicht vergeben konnten.

Der Erretter hat uns mit den Worten „Schließ ohne Zögern Frieden mit deinem Gegner, solange du mit ihm noch auf dem Weg ... bist"[1], geboten, unsere Streitigkeiten rasch beizulegen, damit die Emotionen des Augenblicks nicht in körperliche oder seelische Grausamkeiten ausarten und wir uns vom Zorn übermannen lassen.

Nirgendwo gilt dieser Grundsatz mehr als in der Familie. Dabei geht es vielleicht nicht um Wasser, doch jeder, der auf dieser Erde dem Druck und den Sorgen einer telestialen Welt ausgesetzt ist, hat – tatsächlich oder seinem Empfinden nach – Grund, Anstoß zu nehmen. Und wie reagieren wir dann? Nehmen wir Anstoß? Kritisieren wir? Lassen wir die Emotionen eines Augenblicks die Oberhand gewinnen?

Präsident Brigham Young sagte einmal, jemand, der Anstoß nimmt, sei wie einer, der von einer Klapperschlange gebissen worden sei. Er sagte: „Nach dem Biss einer Klapperschlange hat man zwei Möglichkeiten. Man kann das Tier wutentbrannt und voller Angst und Rachedurst verfolgen und umbringen. Oder aber man beeilt sich, das Schlangengift aus dem Körper zu bekommen." Er sagte: „Wer Letzteres tut, bleibt wahrscheinlich am Leben. Wer sich jedoch für Ersteres entscheidet, lebt vielleicht gar nicht lang genug, um sein Vorhaben auszuführen."[2]



An dieser Stellte möchte ich darauf hinweisen, dass wir in der Familie sehr darauf achten müssen, einander geistige oder seelische Schlangenbisse gar nicht erst zuzufügen. Heutzutage werden die Tugenden Freundlichkeit und Vergebungsbereitschaft im Umgang mit unseren Mitmenschen oftmals gering geschätzt; Spott, Zorn und harsche Kritik dagegen werden gefördert. Wenn wir nicht aufpassen, können wir bei uns zu Hause auch in diese Falle tappen und werden bald feststellen, dass wir selbst den Ehepartner, die Kinder oder die Verwandtschaft kritisieren. Verletzen wir die Menschen, die wir am meisten lieben, nicht durch selbstsüchtige Kritik! In der Familie können kleine Streitereien und kleinliche Kritik, wenn man ihnen nicht Einhalt gebietet, die Beziehung vergiften und zu Entfremdung und sogar zu Misshandlung und Scheidung führen. Stattdessen müssen wir – wie beim Schlangengift – unverzüglich darangehen, weniger zu streiten, einander nicht zu verspotten oder zu kritisieren und unseren Groll und Zorn abzulegen. Wir können es uns nicht leisten, solch gefährliche Emotionen brodeln zu lassen – nicht einmal einen Tag lang.

Vergleichen Sie die tragische Geschichte von Walt und Chet mit dem Beispiel, das uns Josef aus Ägypten gegeben hat. Seine Brüder hassten ihn voll Eifersucht. Sie verschworen sich gegen ihn, wollten ihn umbringen und verkauften ihn schließlich in die Sklaverei. Josef wurde nach Ägypten gebracht und mühte sich viele Jahre ab, um sich über sein Sklavendasein zu erheben. In dieser schwierigen Zeit



hätte er seine Brüder verurteilen und ihnen Rache schwören können. Er hätte seinen Schmerz mit Plänen, wie er es ihnen eines Tages heimzahlen würde, betäuben können. Doch er tat es nicht.

Mit der Zeit wurde Josef Herrscher über ganz Ägypten und war nach dem Pharao der zweitmächtigste Mann. Während einer furchtbaren Hungersnot reisten Josefs Brüder nach Ägypten, um dort Nahrung zu beschaffen. Sie erkannten Josef nicht und verneigten sich wegen seiner hohen Stellung vor ihm. In diesem Moment lag es gewiss in Josefs Macht, Rache zu nehmen. Er hätte seine Brüder ins Gefängnis werfen oder zum Tode verurteilen können. Stattdessen stellte er unter Beweis, dass er ihnen vergeben hatte. Er sagte: „Ich bin Josef, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt. Jetzt lasst es euch aber nicht mehr leid sein und grämt euch nicht, weil ihr mich hierher verkauft habt. ... Denn um Leben zu erhalten, hat mich Gott vor euch hergeschickt; um ... viele von euch eine große Rettungstat erleben zu lassen. Also nicht ihr habt mich hierher geschickt, sondern Gott."[3]

Josefs Vergebungsbereitschaft verwandelte Verbitterung in Liebe.

Ich möchte klarstellen, dass das Vergeben von Sünden nicht mit dem Dulden von Unrecht verwechselt werden darf. In der Joseph-Smith-Übertragung sagt der Herr: „Richtet gerecht."[4] Der Erretter verlangt, dass wir vom Bösen in all seinen Formen lassen und dagegen ankämpfen. Wir müssen unserem Nächsten, der uns verletzt hat, zwar vergeben, doch wir sollen dennoch konstruktiv dazu beitragen, dass sich die Missetat nicht wiederholt. Eine Frau, die missbraucht worden ist, soll nicht auf Rache sinnen, aber sie soll auch nicht das Gefühl haben, sie dürfe keine Schritte unternehmen, um dem Missbrauch ein Ende zu setzen. Ein Geschäftsmann, der bei einem Geschäft hintergangen worden ist, soll denjenigen, der ihn betrogen hat, nicht hassen, er kann aber angemessene Schritte unternehmen, um Wiedergutmachung zu erlangen. Vergebungsbereitschaft verlangt nicht, dass wir das Böse billigen oder dulden. Sie verlangt nicht, dass wir die Fehler, die wir in unserer Umgebung oder an uns selbst sehen, ignorieren. Wenn wir gegen die Sünde ankämpfen, dürfen wir jedoch nicht zulassen, dass unsere Gedanken oder unser Handeln von Hass oder Zorn beherrscht werden.

Der Erretter hat gesagt: „Darum sage ich euch: Ihr sollt einander vergeben; denn wer die Verfehlungen seines Bruders nicht vergibt, der steht schuldig vor dem Herrn; denn auf ihm verbleibt die größere Sünde."[5]

Doch es ist nicht leicht, einem anderen zu vergeben. Wenn jemand uns oder jemanden, der uns viel bedeutet, verletzt, kann der Schmerz nahezu überwältigend sein. Man kann das Gefühl bekommen, dieser Schmerz beziehungsweise diese Ungerechtigkeit sei das Wichtigste in der Welt und man habe gar keine andere Wahl, als nach Vergeltung zu trachten. Doch Christus, der Friedensfürst, lehrt uns einen besseren Weg. Es kann sehr schwer sein, jemandem zu vergeben, der uns geschadet hat, doch wenn wir so handeln, ermöglichen wir uns eine bessere Zukunft. Dann wird unser Tun nicht mehr vom Fehlverhalten eines anderen bestimmt. Wenn wir vergeben, sind wir frei, selbst zu wählen, wie wir unser Leben gestalten wollen. Zu vergeben bedeutet, dass ein Problem aus der Vergangenheit auf unsere Zukunft keinen Einfluss mehr hat. Dann können wir voll Gottesliebe im Herzen nach vorne blicken.

Mögen wir nie zulassen, dass der Same der Unversöhnlichkeit, der meinen Nachbarn keine Ruhe ließ, in unserem Zuhause Wurzel fasst. Bitten wir den himmlischen Vater doch darum, dass er uns dabei helfen möge, törichten Stolz, Groll und kleinliches Denken zu überwinden. Möge er uns helfen, zu vergeben und Liebe zu üben, damit wir Freunde des Erretters und auch unseren Mitmenschen und uns selbst ein Freund sein können. „Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!"[6] Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Matthäus 5:25.
2. Nachzulesen in: Marion D. Hanks, „Forgiveness: The Ultimate Form of Love", *Ensign*, Januar 1974, Seite 21.
3. Genesis 45:4,5,7,8.
4. Joseph-Smith-Übertragung, Matthäus 7:1.
5. LuB 64:9.
6. Kolosser 3:13.

Durch lebendiges Wasser gesegnet

KATHLEEN H. HUGHES
Erste Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

Lebendiges Wasser heilt. Es nährt und schenkt Kraft. Es bringt Frieden und Freude.



Zu Beginn seines geistlichen Wirkens reiste Jesus einmal von Jerusalem in seine Heimatstadt Nazaret in Galiläa. Er durchquerte Samarien. Erschöpft von der Reise legte er am Jakobsbrunnen eine Rast ein. Während Jesus dort wartete und seine Jünger im nächsten Ort waren, um Essen zu kaufen, kam eine samaritische Frau zu dem Brunnen. Sie kennen die Geschichte. Als Jesus sie um Wasser bat, war sie überrascht, dass ein Jude eine solche Bitte an sie richtete. Jahrhunderte lang hatten sich Juden und Samariter feindlich gegenübergestanden. Aber Christus erklärte ihr, dass sie, wenn ihr klar sei, mit wem sie da redete, *ihn* um Wasser bitten würde: um lebendiges Wasser – Wasser, das ihren Durst für immer stillen würde. Das verstand sie natürlich nicht und so erklärte er ihr:

„Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt." (Johannes 4:13,14.)

Der samaritischen Frau gefiel die Vorstellung, nie mehr trinken zu müssen. Sie hätte sicher gut darauf verzichten können, jeden Tag die schweren Wasserkrüge vom Brunnen nach Hause zu tragen. Aber als Christus ihr bezeugte, dass er der Messias war, und als ihr der Geist bestätigte, dass dies so war, verstand sie allmählich, dass Jesus von etwas Bedeutenderem sprach. Sie ließ ihren Wasserkrug stehen und eilte in den Ort, um die anderen zu holen, damit sie kamen und zuhörten. Ich bezweifle allerdings, dass sie zumindest zu diesem Zeitpunkt völlig verstand – oder ob wir völlig verstehen –, was es bedeutet, in uns eine Quelle lebendigen Wassers zu haben.

Lebendiges Wasser heilt. Es nährt und schenkt Kraft. Es bringt Frieden und Freude.

Einer Frau, die ich kenne, machte die Wut auf jemanden, der sie und ihre Familie verletzt hatte, schwer zu schaffen. Sie erklärte zwar ihren Kindern, sie sollten nicht verbittert sein oder dieser Person grollen, aber sie selbst kam nicht von diesen Gefühlen los. Nachdem sie wochenlang zum Vater im Himmel gefleht hatte, verspürte sie schließlich einen Wandel. Sie berichtete: „Eines Tages, inmitten meiner fast unablässigen Gebete, kam die Heilung. Ich spürte, wie sich ein Gefühl in meinem Körper ausbreitete. Danach verspürte ich Geborgenheit und inneren Frieden. Ich wusste, dass unabhängig von dem, was geschah, mit meiner Familie und mir alles in Ordnung kommen würde. Die Wut verließ mich, ebenso mein Wunsch nach Vergeltung."

Das lebendige Wasser ist das Evangelium Jesu Christi; wir empfangen es durch den Heiligen Geist. Meine Freundin wusste, was richtig war. Ihrer Familie hatte sie das Richtige gesagt. Aber erst, als sie sich so weit demütigte und von dem Wasser trank – den Heiligen Geist verspürte –, konnte ihre Heilung beginnen.

Im vergangenen Jahr bin ich mit vielen Frauen – und ihren Priestertumsführern – zusammengekommen. Dabei habe ich zahlreiche Berichte über die heilende Macht Christi gehört. Im Erdenleben gibt es so viel Elend, so viele Gründe für Leid. Ich kenne Menschen, die Familienangehörige in ein gefährliches Umfeld haben gehen lassen und die Tag für Tag für ihre Sicherheit in der Schlacht beten. Ich spreche mit Eltern, die wissen, welchen Versuchungen ihre Kinder ausgesetzt sind, und die sich um sie sorgen. Ich habe liebe Freunde, die unter den entsetzlichen Nebenwirkungen der Chemotherapie leiden. Ich kenne Alleinstehende, die von ihrem Partner verlassen wurden und ihre Kinder allein erziehen. Ich selbst habe erlebt, wie man durch Depressionen geschwächt wird. Aber ich habe aus meiner Erfahrung gelernt und lerne auch von denen, die ich treffe, dass wir niemals auf uns allein angewiesen sind. Wir sind niemals verlassen. Eine Quelle der Güte, der Kraft und Zuversicht ist in uns, und wenn wir voll Vertrauen hinhören, werden wir

aufgerichtet. Wir werden geheilt. Wir überleben nicht nur, sondern lieben das Leben. Wir lachen, wir freuen uns, wir gehen voll Glauben voran.

Das lebendige Wasser nährt uns. Ich bezeuge Ihnen: Christus kommt, so wie er verheißen hat, zu allen, die schwere Lasten zu tragen haben. Er verschafft uns Ruhe (siehe Matthäus 11:28). Er schenkt uns Kraft, wenn wir erschöpft sind. Aus einer Quelle sprudelt Wasser und bietet beständig Erfrischung – wenn wir daraus trinken. Seine Wirkung kann durch Stolz zerstört werden, auch durch bloße Unachtsamsamkeit. Aber jene, die sich wirklich daran laben, werden nicht nur selbst geheilt, sondern sie werden auch zur Quelle für andere – ein Geist nährt und stärkt den anderen.

Letztes Jahr starb eine gute Freundin unserer Familie. Lucile war 89 Jahre alt und seit über zwanzig Jahren verwitwet. Sie war nicht reich oder berühmt und kaum jemand auf der Welt erfuhr von ihrem Tod. Aber ihre Familie wusste es, ihre Nachbarn wussten es und auch die Mitglieder ihrer Gemeinde. Für alle, die ihre Liebe erfahren haben, ist die Welt durch ihren Tod etwas ärmer geworden. Nach dem Tod ihres Mannes musste Lucile viel durchmachen, unter anderem starb ein geliebter Enkelsohn und sie litt unter altersbedingten Krankheiten. Aber Lucile stärkte weiterhin alle, die sie kannte, mit ihrem Geist, mit ihren Backwaren, ihren Quilts und Teppichen, mit ihrem Humor und ihrer Freundlichkeit. Und sie liebte die Arbeit im Tempel. 1981 schrieb sie an einem Frühlingstag in ihr Tagebuch: „Heute Morgen ging ich um 3.30 Uhr den Weg zum Tempel hinauf. Ich betrachtete die Fahne, die leicht in der Morgenluft flatterte, sah zu dem herrlichen Himmel auf und dachte, wie glücklich ich doch war, dort zu sein. Ich bedauerte alle Menschen, die schliefen und das Erwachen dieses herrlichen Tages verpassten."

Die meisten von uns sind nicht der Ansicht, dass die Welt morgens um halb vier „erwacht", und wir sind ganz



zufrieden, wenn wir uns um diese Zeit im Bett herumdrehen können, auch wenn Lucile uns bedauert. Aber was für eine Einstellung! Nur eine innere Quelle der Güte kann der Grund dafür sein. Hatte sie diesen reinen Geist mit fünfzehn, fünfundzwanzig oder wenigstens fünfundfünfzig? Ich weiß es nicht. Die meisten von uns müssen wohl ihr Leben lang auf den Heiligen Geist hören, ehe wir Gottes Stimme so gut kennen und ehe wir uns so sehr auf das lebendige Wasser verlassen, dass wir den ganzen Tag davon genießen – vor allem an einem Tag, der um halb vier beginnt. Ich glaube, dass das lebendige Wasser Lucile in jenen langen Jahren, in denen sie im Selbstmitleid hätte versinken können, gestärkt hat, und ihr Leben, ihr Geist nährte alle, die sie kannten.

Das lebendige Wasser kann uns Frieden und Freude schenken, selbst wenn die Quelle in uns scheinbar versiegt ist. Vor kurzem hörte ich von einer Frau, deren Sohn seelisch krank war und unerwartet starb. Die Familie war am Boden zerstört. Die Mutter konnte sich nicht vorstellen, jemals wieder glücklich zu sein. Aber sie wurde durch den Dienst einer jungen Frau gesegnet, die einmal in ihrer Lorbeermädchenklasse gewesen war und jetzt ein junges Mitglied der FHV und ihre Besuchslehrerin ist. Sie sagte: „Du hast mir geholfen, jetzt helfe ich dir. Zusammen werden wir das schaffen." Frieden, sogar Freude, kehrten allmählich in ihr Leben zurück.

Es mag das ganze Leben dauern – und länger –, bis unser Geist völlig geläutert ist, aber das lebendige Wasser ist für alle verfügbar, auch für die jungen Menschen. Es inspiriert mich, wenn ich sehe, wie junge Frauen, die in der Kirche von klein an

im Evangelium unterwiesen wurden, in die FHV kommen und unverzüglich erfahreneren Frauen zusätzliche Kraft schenken. Es erfüllt mich mit großer Freude, wenn ich sehe, wie dieselben jungen Frauen erkennen, wie viel sie von Frauen lernen können, die älter sind als sie selbst. Der Herr schenkt uns Frieden, aber wir können einander helfen, diesen Frieden zu spüren, wenn wir an der Last und der Freude anderer teilhaben.

Die Verheißung Christi ist einfach und erhaben: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht." (Johannes 14:27.) Brüder und Schwestern, wir sind von Unruhe und Schwierigkeiten umgeben. Die Wirtschaft ist in der Krise, Familien haben Probleme; wir leben, wie Präsident Hinckley gesagt hat, in einer „gefährlichen Zeit" („Die Zeit, in der wir leben", *Liahona*, Januar 2002, Seite 83). Aber das lebendige Wasser schenkt uns noch immer Frieden und Freude. Wenn wir rechtschaffen leben, wenn wir alles getan haben, was wir konnten, empfangen wir auch die Gabe der Zuversicht. Der Herr sagt uns: „Seid ruhig und wisst, dass ich Gott bin." (LuB 101:16.) Inmitten des Chaos müssen wir innehalten. Wir müssen auf den Geist hören, der uns sagt: „Alles wohl" („Kommt, Heilge, kommt", *Gesangbuch*, Nr. 19), so wie es die Mitglieder der Anfangszeit tun mussten. Es besteht viel Grund zur Sorge, aber wir haben noch mehr Grund, Frieden zu verspüren.

Die samaritische Frau schaute Christus ins Gesicht, hörte seine Stimme und erkannte ihn zu einer Zeit, als die meisten anderen alles verwarfen, was er lehrte. Wir kennen ihn auch, oder können ihn kennen, wenn wir zulassen, dass seine heilende Macht, seine nährende Kraft, sein Frieden und seine Freude uns durchdringen wie eine sprudelnde „Quelle ..., deren Wasser ewiges Leben schenkt". Ich bete darum, dass wir dies tun. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Glauben in Drangsal bringt Frieden und Freude

ELDER ROBERT D. HALES
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wie finster die Zustände in dieser Welt heute auch scheinen mögen, welchen Stürmen wir persönlich auch ausgesetzt sein mögen, die Freude kann jetzt uns gehören.



Nachdem er die Menge belehrt hatte, setzten Jesus und seine Jünger an das östliche Ufer des Sees von Galiläa über. Es war Nacht, und der Erretter schlief bequem im Heck des Bootes auf einem Kissen. „Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm, und die Wellen schlugen in das Boot." Verängstigt weckten die Jünger ihn: „Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?"[1] Er antwortete wie immer ganz ruhig: „Warum habt ihr solche Angst, ihr Kleingläubigen?"[2] „Da stand er auf und drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still. Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein."[3]

Er, der die Erde erschaffen hatte, gebot aufs Neue den Elementen.[4] Verwundert fragten sich seine Jünger: „Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar der Wind und der See gehorchen?"[5]

Wir leben in einer unruhigen Zeit. Ein großer Sturm des Bösen fegt über die Erde hinweg. Die Winde der Schlechtigkeit umheulen uns; die Wogen des Krieges schlagen gegen unser Schiff. Wie Paulus an Timotheus schrieb: „In den letzten Tagen werden schwere Zeiten anbrechen. Die Menschen werden selbstsüchtig sein, habgierig, prahlerisch, überheblich, bösartig, ungehorsam gegen die Eltern, undankbar, ohne Ehrfurcht ... Den Schein der Frömmigkeit werden sie wahren, doch die Kraft der Frömmigkeit werden sie verleugnen."[6]

Es stimmt: Drohende Wolken ziehen sich um uns zusammen, aber so, wie die Worte des Erretters den



Aposteln im Boot Frieden brachten, bringen sie heute auch uns Frieden: „Wenn ihr dann von Kriegen hört und Nachrichten über Kriege euch beunruhigen, lasst euch nicht erschrecken! Das muss geschehen. Es ist aber noch nicht das Ende.“[7] „Wenn ihr bereit seid, werdet ihr euch nicht fürchten.“[8]

Zu Elija sagte Jahwe: „Komm heraus und stell dich auf den Berg vor den Herrn!“ Elija gehorchte, und nach einem Sturm, einem Erdbeben und einem Feuer hörte er schließlich „ein sanftes, leises Säuseln“. Der Herr fragte Elija, der sich in einer Höhle versteckt hatte: „Was willst du hier, Elija?“ Und Elija antwortete: „[Ich bin hier], weil die Israeliten deinen Bund verlassen, deine Altäre zerstört und deine Propheten mit dem Schwert getötet haben. Ich allein bin übrig geblieben und nun trachten sie auch mir nach dem Leben.“ Aber der Herr hatte ein wichtiges Werk für Elija und daher sagte er zu ihm: „Geh deinen Weg ... zurück.“[9] Daher ging Elija.

Auch wir müssen aus unserer *sicheren* Höhle kommen, denn wir haben ein wichtiges Werk zu tun. Durch die feine, leise Stimme seines Geistes wird der Herr uns schützen, helfen und leiten.

Denken Sie daran, dass er dem Bruder Jareds zeigte, wie er Schiffe für seine Familie bauen sollte, damit sie das weite Meer in Sicherheit überqueren konnten, vor Wind und Wellen geschützt waren und ins verheißene Land gebracht werden konnten.

Diese Schiffe waren ungewöhnlich in ihrer Form, aber sehr sicher: „Und es begab sich: Als sie in der Tiefe begraben waren, war da doch kein Wasser, das ihnen Schaden tat, ... und kein Meeresungeheuer konnte sie zerschmettern, auch kein Wal konnte ihnen etwas anhaben.“[10]

Aber es gab kein Licht in den Schiffen. Dies bereitete Jareds Bruder Sorgen. Er wollte nicht, dass seine Familie die Reise im Dunkeln unternahm, also brachte er sein Anliegen vor den Herrn, statt darauf zu warten, dass ihm gesagt wurde, was er tun sollte. „Und der Herr sprach zu Jareds Bruder: Was willst du, dass ich tun soll, damit ihr Licht in euren Fahrzeugen habt?“[11]

Die Antwort, die Jareds Bruder auf diese Frage gab, erforderte Eifer und Mühe seinerseits: Er stieg auf den Berg Schelem „und schmolz aus einem Felsen sechzehn kleine Steine.“[12] Dann bat er den Herrn, die Steine zu berühren, damit sie Licht brächten.

Als Eltern und Führer müssen wir bedenken, dass „es nicht recht [ist], dass [der Herr] in allem gebieten muss.“[13] Wie Jareds Bruder müssen wir über die Bedürfnisse unserer Familie eingehend nachdenken, einen Plan erstellen, wie diese Bedürfnisse erfüllt werden können, und unseren Plan dann dem Herrn im Gebet vorlegen. Dies erfordert Glauben und Anstrengung unsererseits, aber er hilft uns, wenn wir ihn darum bitten und seinen Willen tun.

Nach seinem Erlebnis mit dem Herrn fuhr der Bruder Jareds damit fort, sich eifrig auf die Reise vorzubereiten, die vor ihnen lag.[14] Genauso müssen auch wir auf die Lehren unserer Propheten hören. Die lebenden Propheten haben uns immer wieder geraten, unser Leben in Ordnung zu bringen – unsere Schulden abzutragen, Nahrungsmittel und andere unentbehrliche Gegenstände zu lagern, den Zehnten zu zahlen, eine angemessene Ausbildung zu erlangen und nach den Geboten zu leben. Haben wir diese grundlegenden Anweisungen befolgt?

Wenn wir unseren Kindern und Enkelkindern in die Augen blicken, sehen wir den Zweifel und die Angst unserer Zeit. Wohin auch immer in der Welt diese kostbaren Menschen gehen, sie hören von Arbeitslosigkeit, Armut, Krieg, Unmoral und Verbrechen. Sie fragen sich: Wie können wir diese Probleme bewältigen?

Die Antworten suchen sie in unseren Augen und in unseren Worten. Hören sie uns trotz der Drangsal unserer Zeit gläubig und voll Hoffnung sprechen?

Sie müssen sehen, dass wir nach wie vor beten und gemeinsam die heiligen Schriften studieren, den Familienabend und den Familienrat abhalten, glaubenstreu in unseren Berufungen in der Kirche dienen, regelmäßig den Tempel besuchen und unsere Bündnisse einhalten. Wenn sie sehen, dass wir die Gebote standhaft halten, legen sich ihre Ängste, und ihr Vertrauen in den Herrn wird stärker.

Wenn wir in Drangsal Glauben zeigen, versichern wir ihnen, dass die Wut des Widersachers nicht todbringend ist. Jesus betete für uns zum Vater: „Nicht dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem

Bösen bewahrst."[15] Dieses Gebet wird zu der Zeit, die der Herr bestimmt, und unserem Glauben gemäß beantwortet werden.

In der Zwischenzeit haben unsere irdischen Herausforderungen einen Sinn und Zweck. Denken Sie an den Propheten Joseph Smith: Sein ganzes Leben lang sah er sich beängstigendem Widerstand gegenüber – Krankheit, Unfällen, Armut, Missverständnissen, falschen Anschuldigungen und sogar Verfolgung. Man könnte versucht sein zu fragen: Warum hat der Herr seinen Propheten nicht vor derartigen Hindernissen bewahrt, ihn mit unbegrenzten Mitteln ausgestattet und seinen Anklägern den Mund verschlossen? Die Antwort ist: Jeder von uns muss bestimmte Erfahrungen durchmachen, um dem Erretter ähnlicher zu werden. In der Schule des Erdenlebens ist oft Schmerz und Drangsal der Tutor, doch die Lektionen sollen uns läutern, segnen und stärken, nicht vernichten. Der Herr sagte zum glaubenstreuen Joseph:

„Mein Sohn, Frieden deiner Seele! Dein Ungemach und deine Bedrängnisse sollen nur einen kleinen Augenblick dauern."[16]

„Wenn du in die Tiefe gestürzt wirst, wenn die brausende See sich gegen dich verschwört, wenn wütende Winde deine Feinde werden, wenn sich am Himmel Finsternis zusammenzieht und alle Elemente sich verbünden, dir den Weg zu verlegen, ... dann wisse mein Sohn, dass dies alles dir Erfahrung bringen und dir zum Guten dienen wird."[17]

Trotz vieler widriger Umstände im Leben des Propheten Joseph Smith wurde für die Wiederherstellung des Evangeliums in diesen Letzten Tagen Großartiges bewirkt. Joseph erkannte, dass der Herr ihn nicht umkommen ließ, wenn er mit einem Problem zu kämpfen hatte, und er gab uns diese Erkenntnis weiter. Genauso lassen uns unsere Glaubensprüfungen auf unschätzbare Weise erkennen, wie sehr der Meister sich um das Wohlergehen unserer Seele sorgt, und dass er uns helfen wird, bis ans Ende auszuharren.

In unserer Zeit erreicht uns der stützende Arm des Herrn durch die heiligen Handlungen seines heiligen Tempels. Der Prophet Joseph sagte zu den ersten Heiligen in Nauvoo: „Sie brauchen ein Endowment, Brüder, damit Sie vorbereitet und in der Lage sind, alles zu überwinden."[18] Wie Recht er doch hatte! Durch die Tempelbündnisse gesegnet und mit Macht ausgerüstet, konnten die Heiligen der Letzten Tage Drangsal mit Glauben ertragen. Am Ende ihres Pionierzugs schrieb Sarah Rich: „Hätten wir nicht den Glauben und das Wissen gehabt, die wir in jenem Tempel erhalten haben, ... dann wäre unsere Reise wie ein Sprung ins Ungewisse gewesen."[19]

Mich berührt das Ausmaß der Drangsal, die der Erretter erfahren musste. Obwohl er der Einziggezeugte des Vaters war, trachteten ihm verschlagene Männer von Anfang an nach dem Leben. Während seines ganzen geistlichen Wirkens erhob sich ein Sturm des Aufruhrs, der Lügen und der Verfolgung, und begleitete ihn, wohin er auch ging.

Besonders beeindruckt bin ich, wenn ich über die Woche vor seinem Tod nachdenke: Die führenden Priester fochten seine Autorität an, versuchten, ihn in eine Falle zu locken, und planten zweimal, ihn zu töten. Während seine Jünger schliefen, litt er in Getsemani für die Sünden der ganzen Menschheit und blutete aus jeder Pore. Er wurde verraten, verhaftet, verhört, geschlagen, angespuckt und gegeißelt. Nach dem Verhör vor dem Hohen Rat wurde er von Herodes verspottet und schließlich zu Pilatus gebracht und einem wütenden Pöbel vorgeführt. Er wurde ausgepeitscht und mit Dornen gekrönt und gezwungen, sein Kreuz nach Golgota zu tragen. Nägel wurden ihm in die Hände und Füße getrieben. Sein Körper wurde zwischen gemeinen Dieben auf dem Kreuz emporgehoben. Soldaten warfen das Los um seine irdischen Besitztümer, und um seinen Durst zu stillen, gab man ihm Essig. Nach sechs Stunden[20] befahl er seinen Geist in die Hände des Vaters und starb.

Wenn wir die letzte Woche im Leben des Erretters aus unserem irdischen Blickwinkel betrachten, sehen wir vielleicht zuerst das Leiden und die Zerstörung. Wir sehen vielleicht nur, wie die Mutter des Erretters und andere unter dem Kreuz weinen, die Soldaten erschrecken, die Erde in große Aufruhr gerät, Felsen sich spalten, der Vorhang des Tempels entzwei reißt und Finsternis drei Stunden lang das Land bedeckt. Ein ähnliches Bild von Stürmen und Zerstörung zeigt sich in der neuen Welt. Kurz, wir sehen den schrecklichen Sturm wüten.

Aber sehen Sie noch einmal hin – diesmal mit dem Auge des Glaubens.

Bedenken Sie, dass Jesus in diesen letzten, äußerst qualvollen Wochen seines Lebens die Menschen um sich herum belehrte, ihnen Zeugnis gab, sie erbaute, segnete und stärkte. Er erweckte Lazarus von den Toten, lehrte von seinem Vater, brachte den Tempel in Ordnung, erzählte mehrere Gleichnisse, sah, wie die Witwe ihre zwei kleinen Münzen beisteuerte, unterwies seine Jünger über die Zeichen seines Zweiten Kommens, besuchte das Haus von Simon, dem Aussätzigen, führte das Abendmahl ein, wusch den Aposteln die Füße und lehrte seine Jünger, einander zu lieben. Er bezeugte, dass er der Sohn Gottes ist, und sprach vom Tröster – dem Heiligen Geist. In seiner großen Fürbitte betete er zum Vater für seine Apostel und alle, die an ihre Worte glauben, „damit sie [seine] Freude in Fülle in sich haben"[21]

Das Licht des Friedens und der Freude verblasste in seiner finstersten Stunde nicht. Es wurde heller! Nach seinem Tod erschien er Maria aus Magdala. Welche Freude muss an jenem Morgen geherrscht haben, als sich die Nachricht verbreitete: „Er ist auferstanden!"[22] Dann kam er zu den Frauen auf der Straße, zu Kleopas und



einem Jünger, die beide auf dem Weg nach Emmaus waren, zu den Aposteln und Jüngern im oberen Raum, zu Thomas und zu anderen. Wieder herrschten Freude und Frohlocken über das Sühnopfer und die Auferstehung.[23]

Das war aber nicht alles. In einer Vision sah Präsident Joseph F. Smith – ein Prophet, Seher und Offenbarer – den Besuch des Erretters in der Geisterwelt.

„An dem einen Ort war die unzählbare Abteilung der Geister der Gerechten versammelt, die dem Zeugnis von Jesus treu gewesen waren, solange sie in der Sterblichkeit gelebt hatten. ...

Sie alle waren aus dem Leben geschieden mit der festen Hoffnung auf eine herrliche Auferstehung ...

Ich sah, dass sie von Freude und Frohsinn erfüllt waren und sich miteinander freuten, weil der Tag ihrer Befreiung nahe war.

Sie waren versammelt und warteten darauf, dass der Sohn Gottes in die Geisterwelt komme, um ihnen die Erlösung aus den Banden des Todes zu verkünden."

Diese glaubenstreuen Geister wussten, was bald geschehen würde: „Ihre schlummernden Überreste würden wieder zu vollkommener Gestalt zusammengefügt werden, Knochen zu Knochen und darauf die Sehnen und das Fleisch, damit Geist und Leib wieder vereinigt seien und nie mehr getrennt würden, so dass sie eine *Fülle* der Freude empfangen könnten."

Und „während diese riesige Menge wartete und sie miteinander redeten und sich auf die Stunde ihrer Befreiung von den Ketten des Todes freuten, erschien der Sohn Gottes und verkündete den Gefangenen, die treu gewesen waren, die Freiheit."[24]

Brüder und Schwestern, wie finster die Zustände in dieser Welt heute auch scheinen mögen, welchen Stürmen wir persönlich zu Hause und in unserer Familie auch ausgesetzt sein mögen, diese Freude kann jetzt uns gehören. Manchmal verstehen wir Tod, Krankheit, geistige und körperliche Behinderungen, persönliche Tragödien, Krieg und andere Konflikte nicht. Einiges davon gehört notwendigerweise zu unserer irdischen Bewährungszeit. Anderes, wie Henoch es vorhersah, ist Teil der Vorbereitung auf das Zweite Kommen des Erretters, wenn „die Himmel [sich] verfinstern und ein Schleier der Finsternis ... die Erde bedecken [wird]; und die Himmel werden erzittern und ebenso die Erde; und große Drangsale werden über die Menschenkinder kommen, aber", sagt der Herr, „mein Volk werde ich bewahren." Und als Henoch dies alles sah, „empfing [er] eine Fülle der Freude"[25]

An diesem Morgen, zur Zeit der Geburt und Auferstehung des Erretters, gebe ich mit großer Freude insbesondere davon Zeugnis, dass er in diese Welt kam, dass er für unsere Sünden gelitten hat und dass er wiederkommen wird. Unser Glaube an ihn und der Gehorsam gegenüber seinen Geboten werden einen vollkommenen „Glanz der Hoffnung"[26] hervorbringen und die Dunkelheit und das Gefühl der Verzweiflung in dieser schwierigen Zeit vertreiben. Derjenige, der die Macht hat, die Elemente der Erde zu beruhigen, hat auch die Macht, unsere Seele zu besänftigen, um uns eine Zuflucht in den Stürmen zu bieten: „Schweig, sei still."[27]

Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Markus 4:37,38.
2. Matthäus 8:26.
3. Markus 4:39.
4. Siehe James E. Talmage, *Jesus the Christ*, 3. Auflage, 1916, Seite 309.
5. Markus 4:41.
6. 2 Timotheus 3:1,2,5.
7. Markus 13:7.
8. LuB 38:30.
9. Siehe 1 Könige 19:11-15.
10. Ether 6:7,10
11. Ether 2:23.
12. Ether 3:1.
13. LuB 58:26.
14. Siehe Ether 6:4.
15. Johannes 17:15.
16. LuB 121:7.
17. LuB 122:7.
18. *History of the Church*, 2:309.
19. Sarah DeArmon Pea Rich, „Autobiographie, 1885-1893", Archiv des Family and Church History Department, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Seite 66.
20. Siehe *Jesus the Christ*, Seite 660.
21. Johannes 17:13.
22. Matthäus 28:6.
23. Siehe „Auf einen Blick: Aus dem Neuen Testament: Die letzte Lebenswoche des Erretters", *Liahona*, April 2003, Seite 26-29.
24. LuB 138:12,14-18; Hervorhebung hinzugefügt.
25. Mose 7:61,67.
26. 2 Nephi 31:20.
27. Markus 4:39.

Auf Schatzsuche

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Lernen Sie aus der Vergangenheit, bereiten Sie sich auf die Zukunft vor, leben Sie in der Gegenwart.



Als Junge las ich gern *Die Schatzinsel* von Robert Louis Stevenson. Ich schaute auch Abenteuerfilme an, in denen mehrere Personen jeweils ein Stück einer abgegriffenen Karte besaßen, die zu einem verborgenen Schatz führte, wenn man nur die einzelnen Teile finden und zusammensetzen konnte.

Ich erinnere mich an die fünfzehnminütige Radiosendung, die ich unter der Woche jeden Nachmittag anhörte. Die Sendung hieß „Jack Armstrong, ein durch und durch amerikanischer Junge". Sie begann mit dem Werbeslogan: „Kennt ihr schon Wheaties, das Beste zum Frühstück?" Dann erklang eine geheimnisvolle Stimme aus dem Radio: „Nun begleiten wir Jack und Betty, die sich dem sagenhaften geheimen Eingang zum Elefantenfriedhof nähern, wo der Schatz verborgen liegt. Aber Vorsicht! Auf diesem Weg lauert Gefahr!"

Nichts konnte mich von dieser Sendung fernhalten. Mir kam es so vor, als führte ich die Suche nach dem verborgenen Elfenbein an.

Zu einer anderen Zeit, an einem anderen Schauplatz sprach der Erretter der Welt von Schätzen. In seiner Bergpredigt erklärte er:

„Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen,

sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen.

Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz."[1]

Der verheißene Lohn war kein Schatz aus Elfenbein, Gold oder Silber. Er bestand auch nicht aus Grundbesitz, Aktien oder Anleihen. Der Meister sprach von Reichtümern, die für jeden erreichbar sind – nämlich unaussprechliche Freude in diesem und ewiges Glück im nächsten Leben.

Heute möchte ich Ihnen die drei Teile Ihrer Schatzkarte geben, die Sie zu Ihrem ewigen Glück führt, nämlich:

1. Lernen Sie aus der Vergangenheit.
2. Bereiten Sie sich auf die Zukunft vor.
3. Leben Sie in der Gegenwart.

Wir wollen jeden Teil der Schatzkarte betrachten.

Erstens: Lernen Sie aus der Vergangenheit.

Jeder von uns hat ein Erbe – ob von Pioniervorfahren, späteren Bekehrten oder anderen, die Einfluss auf unser Leben hatten. Dieses Erbe bildet ein Fundament, das durch Glaube und Opfer erbaut wurde. Wir haben nun das Recht und die Pflicht, auf diese sichere und stabile Grundlage zu bauen.

Karen Nolen erzählt eine Geschichte, die 1974 in der *New Era* erschien. Darin geht es um Benjamin Landart, der 1888 15 Jahre alt und ein ausgezeichneter Geiger war. Da er mit seiner Mutter und sieben Geschwistern auf einer Farm im Norden Utahs lebte, hatte er für das Geigenspiel nie so viel Zeit, wie er es sich gewünscht hätte. Manchmal schloss seine Mutter die Geige ein, bis er seine Arbeiten auf der Farm erledigt hatte – so groß war die Versuchung für Benjamin, lieber Geige zu spielen.

Ende 1892 wurde Benjamin gefragt, ob er zum Vorspielen für die Aufnahme ins Orchester des Utah-Territoriums nach Salt Lake City reisen wolle. Für ihn ging ein Traum in Erfüllung. Nachdem er einige Wochen lang geprobt und gebetet hatte, ging er im März 1893 nach Salt Lake City, um dort vorzuspielen. Der Dirigent, ein gewisser Herr Dean, sagte Benjamin, nachdem er ihn spielen gehört hatte, er sei der begabteste Geiger, den er westlich von Denver gehört habe. Ihm wurde gesagt, er solle im Herbst zu Proben nach Denver kommen, und er werde genug Geld verdienen, um für sich sorgen zu können und sogar seiner Familie etwas zu schicken.

Eine Woche, nachdem Benjamin diese freudige Nachricht erhalten hatte, rief ihn jedoch der Bischof in sein Büro und fragte ihn, ob das Orchester noch ein paar Jahre warten könne. Er sagte Benjamin, ehe er damit beginne, Geld zu verdienen, schulde er dem Herrn noch etwas. Dann bat er Benjamin, eine Berufung auf Mission anzunehmen.

Diese Chance aufzugeben, im Orchester des Territoriums mitzuspielen, das war fast mehr, als Benjamin ertragen konnte, aber trotzdem stand sein Entschluss fest.



Präsident Gordon B. Hinckley begrüßt Elder Henry B. Eyring vom Kollegium der Zwölf Apostel (links). Präsident Thomas S. Monson (ganz rechts) begrüßt zwei Mitglieder des Kollegiums, Elder Jeffrey R. Holland (Mitte) und Elder Richard G. Scott.

Er versprach dem Bischof, die Berufung anzunehmen, wenn es irgendeine Möglichkeit gab, das Geld für seine Mission aufzubringen.

Als Benjamin seiner Mutter von der Berufung erzählte, war sie überglücklich. Sie erzählte ihm, dass sein Vater sich gewünscht hatte, eine Mission zu erfüllen. Aber er war umgekommen, ehe er die Möglichkeit dazu hatte. Als sie jedoch über die Finanzierung der Mission sprachen, verdüsterte sich ihr Gesicht. Benjamin sagte ihr, er werde es nicht zulassen, dass sie noch mehr Land verkaufte. Sie schaute ihn prüfend an und sagte dann: „Ben, es gibt einen Weg, das Geld zu bekommen. Es gibt nur eines, was wir besitzen, das wertvoll genug ist, um deine Mission zu finanzieren. Du musst deine Geige verkaufen."

Zehn Tage später, am 23. März 1893, schrieb Benjamin in sein Tagebuch: „Heute Morgen bin ich aufgewacht und habe die Geige aus dem Geigenkasten genommen. Den ganzen Tag lang habe ich die Musik gespielt, die ich liebe. Am Abend, als es zu dunkel wurde, um weiter spielen zu können, legte ich das Instrument zurück in den Kasten. Das muss genügen. Morgen gehe ich [auf Mission]."

Fünfundvierzig Jahre später, am 23. Juni 1938, schrieb Benjamin in sein Tagebuch: „Die wichtigste Entscheidung, die ich in meinem Leben getroffen habe, war die, etwas aufzugeben, was ich innig liebte – für Gott, den ich noch mehr liebte. Das hat er mir nie vergessen."[2]

Lernen Sie aus der Vergangenheit.

Zweitens: Bereiten Sie sich auf die Zukunft vor.

Die Welt, in der wir leben, ändert sich ständig. Die Technik hat fast jeden Lebensbereich verändert. Wir müssen mit diesen Entwicklungen, diesen umwälzenden Veränderungen zurechtkommen – in einer Welt, die sich unsere Vorfahren nie hätten träumen lassen.

Denken Sie an die Verheißung des Herrn: „Wenn ihr bereit seid, werdet ihr euch nicht fürchten."[3] Furcht ist der Todfeind des Fortschritts.

Wir müssen uns vorbereiten und planen, damit wir unser Leben nicht vergeuden. Ohne Ziel kann es keinen wahren Erfolg geben. Eine der besten Definitionen für Erfolg, die ich kenne, lautet in etwa so: Erfolg ist die schrittweise Verwirklichung eines würdigen Ideals. Jemand hat einmal gesagt, das Problem dabei, kein Ziel zu haben, sei, dass man sein ganzes Leben damit verbringen könne, auf dem Fußballfeld hin und her zu rennen, ohne jemals ein Tor zu schießen.

Vor Jahren gab es ein romantisches, verträumtes Lied, in dem es hieß: „Wünsche führn zum Ziel. / Du musst es dir nur wünschen / und die Sorgen fliehn."[4] Ich möchte hier und jetzt klarstellen, dass Wünsche eine gründliche Vorbereitung auf die Prüfungen des Lebens nicht ersetzen können. Die Vorbereitung macht große Mühe, ist aber für unseren Fortschritt unerlässlich.

Unsere Reise in die Zukunft gleicht nicht einer Autobahn, die sich von hier bis in die Ewigkeit erstreckt. Vielmehr wird es Weggabelungen und Abzweigungen geben, ganz zu schweigen von unvorhergesehenen Schlaglöchern. Wir müssen täglich zum himmlischen Vater beten, der uns liebt und möchte, dass jeder von uns im Leben erfolgreich ist.

Bereiten Sie sich auf die Zukunft vor.

Drittens: Leben Sie in der Gegenwart.

Manchmal lassen wir zu, dass unsere Gedanken an die Zukunft uns zu viel vom Heute wegnehmen. Von

der Vergangenheit zu träumen und sich nach der Zukunft zu sehnen mag uns trösten, aber trotzdem müssen wir in der Gegenwart leben. Der heutige Tag bietet uns Chancen, und wir müssen sie nutzen.

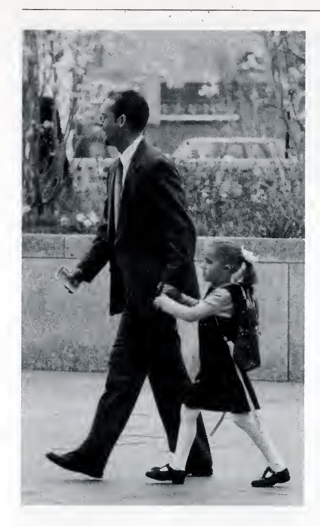
Professor Harold Hill warnt in dem Musical *The Music Man* von Meredith Wilson: „Wenn du immer nur an das Morgen denkst, bleibt dir nichts als ein schrecklich leeres Gestern."

Es wird kein Morgen geben, an dem wir uns erinnern können, wenn wir nicht heute etwas tun. Und wenn das Heute erfüllt sein soll, müssen wir das tun, was am wichtigsten ist. Schieben wir nicht das auf, worauf es am meisten ankommt.

Kürzlich las ich einen Bericht von einem Mann, der, nachdem seine Frau gestorben war, ihren Kleiderschrank geöffnet und ein Kleidungsstück gefunden hatte, das sie neun Jahre zuvor gekauft hatte, als sie den Osten der Vereinigten Staaten besucht hatten. Sie hatte es nie getragen, sondern wollte es für einen besonderen Anlass aufbewahren. Nun würde dieser Anlass nie mehr kommen.

Der Mann erzählte einer Freundin davon und sagte: „Bewahre nie etwas für einen besonderen Anlass auf. Jeder Tag deines Lebens ist ein besonderer Anlass."

Diese Freundin erzählte später, dass diese Worte ihr Leben verändert hatten. Sie halfen ihr, das, was ihr am wichtigsten war, nicht länger aufzuschieben. Sie sagte: „Ich verbringe jetzt mehr Zeit mit meiner Familie. Ich benutze jeden Tag die schönen Gläser. Wenn mir danach ist, ziehe ich zum Einkaufen neue Kleider an. Die Wörter ‚irgendwann' und ‚eines Tages' verschwinden aus meinem Vokabular. Jetzt nehme ich mir Zeit, meine Verwandten und Freunde anzurufen. Ich habe alte Freunde angerufen, um mich mit ihnen auszusöhnen. Ich sage meiner Familie, wie sehr ich sie liebe. Ich bemühe mich, nichts aufzuschieben, was uns zum Lachen bringt und uns Freude schenkt. Und jeden Morgen sage ich



mir, dies kann ein ganz besonderer Tag werden. Jeder Tag, jede Stunde, jede Minute ist etwas Besonderes."

In einer Zeitschrift erzählte Arthur Gordon vor vielen Jahren ein wunderbares Beispiel für diese Einstellung. Er schrieb:

„Als ich etwa 13 war und mein Bruder 10, versprach uns Vater, mit uns in den Zirkus zu gehen. Aber beim Mittagessen erhielt er einen Anruf: Er werde wegen einer dringenden geschäftlichen Angelegenheit in der Stadt gebraucht. Wir machten uns schon auf die Enttäuschung gefasst. Da hörten wir ihn am Telefon sagen: ‚Nein, ich kann nicht kommen. Es muss eben warten.'

Als er an den Tisch zurückkam, lächelte meine Mutter. ‚Du weißt doch, der Zirkus kommt immer wieder', sagte sie.

‚Ich weiß', sagte mein Vater, ‚aber die Kindheit nicht.'"[5]

Elder Monte J. Brough vom Ersten Kollegium der Siebziger erzählte einmal von einem Sommer in Randolph in Utah, wo er als Kind lebte. Er und sein jüngerer Bruder Max hatten beschlossen, in einem großen Baum im Garten ein Baumhaus zu bauen. Sie schmiedeten Pläne für das schönste Kunstwerk ihres Lebens. Sie sammelten in der ganzen Nachbarschaft Baumaterial und trugen es auf den Baum. Da war eine Stelle, wo zwei Äste den idealen Platz für das Baumhaus boten. Es war nicht leicht, und sie waren begierig, ihr Werk zu beenden. Die Vorstellung von dem fertigen Baumhaus trieb sie immer wieder an, ihr Projekt fertig zu stellen.

Den ganzen Sommer arbeiteten sie daran und im Herbst, kurz bevor das neue Schuljahr begann, war das Haus endlich fertig. Elder Brough erzählte, dass er das Gefühl der Freude und Zufriedenheit nie vergessen wird, das sie empfanden, als sie schließlich die Frucht ihrer Arbeit genießen konnten. Sie saßen im Baumhaus, schauten sich ein paar Minuten lang um, kletterten wieder den Baum hinunter – und kehrten nie zurück. Das vollendete Projekt, so schön es auch war, war nicht einmal einen Tag lang interessant genug. Mit anderen Worten: Das Planen, das Sammeln, das Bauen und das Arbeiten – und nicht das fertige Projekt – führten zu der tiefen Zufriedenheit und Freude, die sie spürten.

Genießen wir das Leben, während wir leben, so wie Elder Brough und sein Bruder Max, und finden wir Freude an der Reise.

Das alte Sprichwort „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen" ist doppelt wichtig, wenn es darum geht, unserer Familie und unseren Freunden unsere Liebe und Zuneigung zu zeigen – in Wort und Tat. Harriett Beecher Stowe schrieb: „Die bittersten Tränen, die an einem Grab vergossen werden, gelten dem, was nicht gesagt und nicht getan wurde."[6]

Ein Dichter beschrieb den Kummer, den wir erleben, wenn es zu spät ist. Ich zitiere einen Teil:

Gleich um die Ecke wohnt ein Freund
in dieser Stadt, die endlos scheint;
Doch Tage vergehn, Wochen verfliegen,
wo ist nur das Jahr geblieben?



Meinen Freund bekomme ich nicht zu Gesicht,
die Hektik des Lebens erlaubt es nicht. ...
Die Tage kommen, die Tage gehn,
so lange haben wir uns nicht gesehn!

Nur um die Ecke! – Und doch so weit ...
Ein Telegramm:
„Jim ist gestorben heut."

Am Ende bekommen wir – nicht unverdient:
Um die Ecke einen Freund, den es nicht mehr gibt.[7]

Vor etwas mehr als einem Jahr beschloss ich, den Besuch bei einem lieben Freund, den ich viele Jahre nicht gesehen hatte, nicht länger aufzuschieben. Ich hatte ihn in Kalifornien besuchen wollen, war aber nicht dazu gekommen.

Bob Biggers und ich lernten uns gegen Ende des Zweiten Weltkriegs im Ausbildungszentrum der US-Marine in San Diego in Kalifornien kennen. Wir waren von Anfang an gute Freunde. Einmal besuchte er mich in Salt Lake City, ehe er heiratete, und nach meiner Entlassung 1946 hielten wir brieflich Kontakt. Jedes Jahr schrieben meine Frau Frances und ich eine Weihnachtskarte, und Bob und seine Frau Grace schrieben uns eine Weihnachtskarte.

Schließlich, im Januar 2002, arrangierte ich einen Besuch bei einer Pfahlkonferenz in Whittier in Kalifornien, wo die Familie Biggers lebt. Ich rief meinen Freund Bob an, der inzwischen 80 Jahre alt ist, und vereinbarte, dass Frances und ich uns mit ihm und Grace treffen, um über vergangene Zeiten zu plaudern.

Wir verbrachten eine frohe Zeit. Ich nahm einige Fotos mit, die 55 Jahre zuvor aufgenommen worden waren, als wir beide in der Marine waren. Wir sprachen über die Männer, die wir kannten, und erzählten einander, was wir über sie wussten. Bob, der kein Mitglied unserer Kirche ist, erinnerte sich noch daran, wie er damals, als wir in San Diego stationiert waren, mit mir zur Abendmahlsversammlung ging.

Als Frances und ich uns von Bob und Grace verabschiedeten, empfand ich tiefen Frieden und große Freude darüber, dass ich es endlich geschafft hatte, einen Freund zu besuchen, mit dem ich so viele Jahre nur aus der Ferne Kontakt gehalten hatte.

Es kommt der Tag, an dem es kein Morgen mehr für uns gibt. Schieben wir nichts auf, was wichtig ist.

Leben Sie in der Gegenwart.

Ihre Schatzkarte ist nun vollständig: **Lernen Sie aus der Vergangenheit, bereiten Sie sich auf die Zukunft vor, leben Sie in der Gegenwart.**

Ich schließe womit ich begonnen habe. Worte unseres Herrn und Erretters:

„Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen,

sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen.

Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz."[8]

Meine Brüder und Schwestern, aus tiefster Seele gebe ich Ihnen mein Zeugnis: Gott ist unser Vater; sein Sohn ist unser Erretter und Erlöser; wir werden von einem Propheten für unsere Zeit geführt, nämlich Präsident Gordon B. Hinckley.

Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Matthäus 6:19-21.
2. Siehe „Benjamin: Son of the Right Hand", *New Era*, Mai 1974, Seite 34-37.
3. LuB 38:30.
4. „Wishing Will Make It So", Text von B. G. DeSylva.
5. *A Touch of Wonder*, 1974, Seite 77f.
6. In Gorton Carruth und Eugene Ehrlich, Hg., *The Harper Book of American Quotations*, 1988, Seite 173.
7. Charles Hanson Towne, „Around the Corner", in *Poems That Live Forever*, Hg. Hazel Felleman, 1965, Seite 128.
8. Matthäus 6:19-21.

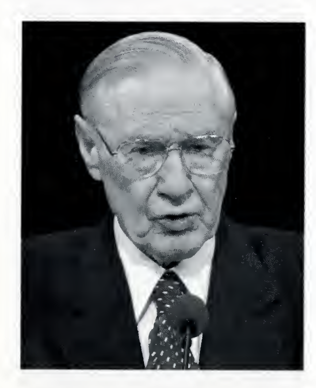
VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG

5. April 2003

Die Bestätigung der Beamten der Kirche

PRÄSIDENT JAMES E. FAUST

Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft



Meine Brüder und Schwestern, Präsident Hinckley hat mich gebeten, Ihnen nun die Generalautoritäten, Gebietsautorität-Siebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen der Kirche zur Bestätigung vorzulegen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Gordon Bitner Hinckley als Propheten, Seher und Offenbarer und als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bestätigen, Thomas Spencer Monson als Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und James Esdras Faust als Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.

Wer dafür ist, zeige es.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Thomas Spencer Monson als Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigen und Boyd Kenneth Packer als Amtierenden Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel sowie die Folgenden als Mitglieder dieses Kollegiums: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, David B. Haight, Neal A. Maxwell, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland und Henry B. Eyring.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Ist jemand dagegen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und die Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es bitte auch.

In Anbetracht seiner bevorstehenden Ernennung zum Präsidenten der Brigham-Young-Universität schlagen wir vor, Elder Cecil O. Samuelson jun. als Mitglied der Präsidentschaft der Siebziger und Präsident der Sonntagsschule zu entlassen.

Wer sich uns dabei anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir J. Devn Cornish als Gebietsautorität-Siebziger entlassen, da er als Missionspräsident berufen wurde. Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Es wird vorgeschlagen, Elder Merrill J. Bateman als Mitglied der Präsidentschaft der Siebzigerkollegien und als Präsidenten der Sonntagsschule zu bestätigen; dabei bleiben John H. Groberg und Val R. Christensen weiterhin Ratgeber.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

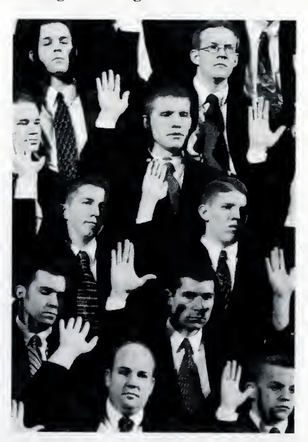
Wer dagegen ist, zeige es durch das gleiche Zeichen.

Es wird vorgeschlagen, Elder Bruce D. Porter als Mitglied des Ersten Kollegiums der Siebziger und Elder Mervyn B. Arnold, Elder Shirley D. Christensen, Elder Clate W. Mask jun., Elder William W. Parmley und Elder W. Douglas Shumway als neue Mitglieder des Zweiten Kollegiums der Siebziger zu bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Ist jemand dagegen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Folgenden als Gebietsautorität-Siebziger bestätigen: D. Fraser



Männer aus dem Chor bestätigen bei der Versammlung am Samstagnachmittag die Beamten der Kirche.

Bullock, Luis G. Chaverri, Ronaldo da Costa, Stanley G. Ellis, Randy D. Funk, José A. García, Robert H. Garff, Julio G. Gaviola, Francisco I. Gímenez, Carlos A. Godoy, S. Horacio Guzmán, Yu Chen Ho, Beaver T. Ho Ching, Robert Koch, G. Steven Laney, Barry Lee, Miguel A. Lee, Kuen Ling, Lamont W. Moon, Alexander A. Odume, Adesina J. Olukanni, Fernando D. Ortega, Antonio R. Oyola, Adilson de Paula Parrella, Luigi S. Peloni, Rafael E. Pino, Gelson Pizzirani, Gerold Roth, A. Kim Smith, W. Blake Sonne, Ronald A. Stone, Subandriyo, Jeffrey C. Swinton, Donald P. Tenney, José L. Torres, Pita R. Vamanrav, Perry M. Webb.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte. Danke.

Wer dagegen ist, zeige es durch das gleiche Zeichen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die übrigen Generalautoritäten, Gebietsautorität-Siebziger und Präsidentschaften der Hilfsorganisationen bestätigen, wie sie zur Zeit im Amt sind.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

Wie es aussieht, ist die Bestätigung einstimmig erfolgt.

Brüder und Schwestern, wir danken Ihnen für Ihren beständigen Glauben und Ihre Gebete.

Wir bitten nun alle neu berufenen Mitglieder des Zweiten Kollegiums der Siebziger, auf dem Podium Platz zu nehmen. ■

Der Bericht der Buchprüfungsabteilung der Kirche

VORGELEGT VON WESLEY L. JONES

Geschäftsführender Direktor, Buchprüfungsabteilung der Kirche

An die Erste Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Liebe Brüder, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage unterhält eine Buchprüfungsabteilung, die von allen anderen Abteilungen und Unternehmungen der Kirche unabhängig ist. Der geschäftsführende Direktor der Buchprüfungsabteilung der Kirche untersteht direkt der Ersten Präsidentschaft und erstattet ihr regelmäßig Bericht. Die Mitarbeiter der Buchprüfungsabteilung sind amtlich zugelassene Wirtschaftsprüfer, interne Buchprüfer, diplomierte Prüfer von Informationssystemen und weitere qualifizierte, anerkannte Fachleute.

Auf Weisung der Ersten Präsidentschaft ist die Buchprüfungsabteilung der Kirche befugt, sämtliche Abteilungen und Unternehmungen der Kirche weltweit zu prüfen. Sie hat Zugang zu allen Unterlagen, Mitarbeitern, Einrichtungen und Systemen, die für die Prüfung der Spendeneinnahmen, Ausgaben und finanziellen Mittel der Kirche notwendig sind. Die Buchprüfung wird nach anerkannten professionellen Verfahrensweisen



durchgeführt. Die Planung wird dabei vorrangig von der Wagniskalkulation bestimmt.

Der Rat für die Verwendung der Zehntengelder ist für die aus Kirchenmitteln getätigten Ausgaben verantwortlich und hat diese für das Jahr 2002 genehmigt. Diesem Rat gehören, wie laut Offenbarung vorgeschrieben, die Erste Präsidentschaft, das Kollegium der Zwölf Apostel und die Präsidierende Bischofschaft an. Unter Leitung dieses Rats werden Einnahmen und Ausgaben von der Budget- und der Finanzabteilung der Kirche geprüft. Die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben aus dem Budget wurden erfasst und berichtet.

Gestützt auf die von ihr vorgenommenen Prüfungen kommt die Buchprüfungsabteilung der Kirche zu dem Schluss, dass die im abgelaufenen Jahr 2002 eingenommenen und ausgegebenen Gelder finanziell in jeder Hinsicht gemäß den geltenden Budgetrichtlinien und Bestimmungen sowie Verfahrensweisen der Kirche verwaltet worden sind.

Die finanziellen Aktivitäten der kircheneigenen Organisationen, die unabhängig von der Kirche betrieben werden, wurden im Jahr 2002 von der Buchprüfungsabteilung nicht geprüft. Dazu gehören unter anderem die Deseret Management Corporation und ihre Tochterfirmen sowie die höheren Bildungseinrichtungen der Kirche, darunter auch die Brigham-Young-Universität. Die finanziellen Aktivitäten dieser Organisationen wurden jedoch von unabhängigen Wirtschaftsprüfern geprüft. Außerdem hat sich die Buchprüfungsabteilung der Kirche vergewissert, dass die Ergebnisse dieser Prüfungen dem Buchprüfungskomitee der jeweiligen Organisation ordnungsgemäß gemeldet wurden.

Hochachtungsvoll
BUCHPRÜFUNGSABTEILUNG
Wesley L. Jones
Geschäftsführender Direktor ■

Statistischer Bericht 2002

VORGELEGT VON F. MICHAEL WATSON
Sekretär der Ersten Präsidentschaft

Brüder und Schwestern, die Erste Präsidentschaft hat den folgenden Bericht zum Wachstum und Stand der Kirche herausgegeben. Stichtag ist der 31. Dezember 2002.

Einheiten der Kirche

Missionen 335
Pfähle 2 602
Distrikte 641
Gemeinden und Zweige 26 143

Mitglieder der Kirche

Mitglieder insgesamt 11 721 548
Zuwachs an eingetragenen Kindern 81 132
Bekehrtentaufen 283 138

Missionare

Vollzeitmissionare 61 638

Tempel

Tempel, die 2002 geweiht wurden 7
(Snowflake in Arizona, Lubbock in Texas, Monterrey in Mexiko, Campinas in Brasilien, Asunción in Paraguay, Nauvoo in Illinois, Den Haag in den Niederlanden)
Tempel, die 2002 erneut geweiht wurden 2
(Freiberg in Deutschland und Monticello in Utah)
Tempel in Betrieb 114

Bekannte Mitglieder, die seit dem letzten April verstorben sind

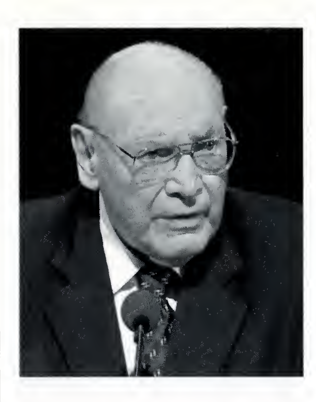
Minnie Preece Burton, Witwe von Elder Theodore M. Burton, einem ehemaligen Assistenten der Zwölf Apostel und Siebziger; *Melba Parker Hill*, Witwe von Elder George R. Hill III., einem ehemaligen Mitglied der Siebziger; *Bonnie Lee Adamson Caldwell*, Ehefrau von Elder C. Max Caldwell, einem ehemaligen Mitglied der Siebziger; *Gertrude Ryberg Garff*, ehemalige Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft; *Walter Joshua Eldredge jun.*, ehemaliger Präsident der Jungen Männer; *Mayola Miltenberger*, ehemalige Sekretärin der FHV-Präsidentschaft und des FHV-Ausschusses. ■



Die unaussprechliche Gabe

ELDER JOSEPH B. WIRTHLIN
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wenn wir das Herz dem reinigenden Einfluss dieser unaussprechlichen Gabe des Heiligen Geistes öffnen würden, würde eine herrliche, neue geistige Dimension ins Licht gerückt.



Ich freue mich, heute bei Ihnen zu sein. Es tut gut, das Wort des Herrn zu hören, das unsere Führer verkünden, wie Gott es ihnen durch die Gabe des Heiligen Geistes eingibt. Über diese wundervolle Gabe möchte ich heute sprechen.

Haben Sie sich jemals Gedanken darüber gemacht, wie viel Licht und Energie die Sonne produziert? Die Menge ist kaum vorstellbar. Und doch erhalten wir diese Wärme und das Licht als Geschenk von Gott. Dies ist ein weiterer Beweis dafür, wie gütig der himmlische Vater ist.[1]

Das Licht der Sonne durchdringt den Raum und badet unseren Planeten, während dieser die Sonne umkreist, in Leben spendende Wärme und Licht. Ohne die Sonne gäbe es auf diesem Planeten kein Leben, er wäre auf ewig öde, kalt und dunkel.

Genau wie die Sonne der Erde Leben und Licht schenkt, nährt ein geistiges Licht unseren Geist. Wir nennen es das Licht Christi. Die heiligen Schriften lehren uns, dass es „jedem Menschen, der auf die Welt kommt, Licht" gibt.[2] Darum kann die ganze Menschheit an seinen Segnungen teilhaben. Das Licht Christi ist der göttliche Einfluss, der es jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind ermöglicht, Gut und Böse zu unterscheiden. Es ermuntert alle, das Rechte zu wählen, nach ewiger Wahrheit zu streben und die Wahrheiten wieder zu erlernen, die wir im vorirdischen Dasein kannten, aber hier im Erdenleben vergessen haben.

Das Licht Christi darf man nicht mit der Person des Heiligen Geistes verwechseln, denn das Licht Christi ist keine Person. Sein Einfluss wirkt sich auf jemanden aus, bevor dieser den Heiligen Geist empfängt, und bereitet ihn darauf vor. Das Licht Christi führt jeden aufrichtigen Menschen dahin, dass er „auf die Stimme ... hört"[3], das wahre Evangelium und die wahre Kirche findet und so den Heiligen Geist empfängt.

Der Heilige Geist ist eine Person aus Geist, eine eigenständige Person der Gottheit.[4] Er gibt Zeugnis von der Macht Gottes, vom göttlichen Wesen Christi und davon, dass das wiederhergestellte Evangelium wahr ist. In der gesamten Geschichte der Menschheit haben in allen Ländern Menschen eifrig danach gestrebt, mit dem Himmel zu kommunizieren und das Licht der Evangeliumswahrheit zu erlangen. Sie haben den Einfluss des Heiligen Geistes verspürt, der ihnen bestätigt, dass das Evangelium wahr ist.

Der Prophet Joseph Smith schrieb dazu: „Zwischen dem Heiligen Geist und der Gabe des Heiligen Geistes besteht ein Unterschied. Kornelius empfing den Heiligen Geist noch vor seiner Taufe, und das war die Macht Gottes, die ihn davon überzeugte, dass das Evangelium wahr sei; aber die Gabe des Heiligen Geistes konnte er erst empfangen, als er getauft war. Hätte er dieses Zeichen, diese heilige Handlung nicht auf sich genommen, so hätte der Heilige Geist, der ihn von Gottes Wahrheit überzeugt hatte, ihn wieder verlassen."[5]

Die Gabe des Heiligen Geistes, das heißt das Anrecht, den Heiligen Geist als ständigen Begleiter zu haben, erlangt man dadurch, dass man Glauben an Christus hat, umkehrt, sich durch Untertauchen taufen lässt und von bevollmächtigten Dienern, die das Melchisedekische Priestertum tragen, die Hände aufgelegt bekommt. Es ist eine sehr kostbare Gabe, die nur den würdigen Mitgliedern der Kirche des Herrn offen steht.

In Lehre und Bündnisse bezeichnet der Herr die Gabe des Heiligen Geistes als die unaussprechliche Gabe.[6] Er ist die Quelle des Zeugnisses und aller geistigen Gaben. Er erleuchtet uns den Verstand, erfüllt unsere Seele mit Freude,[7] lehrt uns alles und bringt uns vergessenes Wissen in Erinnerung.[8]

Der Heilige Geist zeigt uns außerdem alles, was wir tun sollen.[9]

Präsident James E. Faust hat hinzugefügt, dass in unserer unsicheren Welt die Gabe des Heiligen Geistes wohl die beste Garantie für inneren Frieden ist.[10]

Präsident Gordon B. Hinckley hat erklärt: „Welch großer Segen es doch ist, dass eine Person der Gottheit uns geistlich dient."[11] Überlegen Sie, was dies bedeutet: die Möglichkeit und das Anrecht auf den geistlichen Dienst durch eine Person der Gottheit, die Möglichkeit, mit unendlicher Weisheit, unendlichem Wissen und unendlicher Macht kommunizieren zu können!

Wie jede Gabe muss man auch diese empfangen und annehmen, damit sie einem zugute kommt. Als Priestertumsträger Ihnen die Hände auflegten, um Sie als Mitglied der Kirche zu bestätigen, hörten Sie die Worte: „Empfange den Heiligen Geist." Das bedeutete nicht, dass der Heilige Geist damit bedingungslos zu Ihrem ständigen Begleiter wurde. Die heiligen Schriften erklären mahnend, dass der Geist des Herrn „sich nicht immer mit den Menschen abmühen" wird.[12] Wenn wir konfirmiert werden, erhalten wir das Anrecht darauf, den Heiligen Geist als Begleiter zu haben, aber es ist ein Anrecht, das wir uns beständig durch Gehorsam und Würdigkeit verdienen müssen. Wir dürfen diese Gabe nicht als selbstverständlich ansehen.

Der Heilige Geist warnt uns vor Gefahr und inspiriert uns, anderen zu helfen, die in Not sind. Präsident Thomas S. Monson hat erklärt: „Wir beobachten. Wir warten. Wir achten auf die leise, sanfte Stimme. Wenn sie spricht, ist es klug zu gehorchen. Eingebungen des Geistes darf man nicht aufschieben."[13]

Ich hatte einmal die Gelegenheit, einen Rundgang durch eine große Höhle zu machen. Dort schaltete der Führer für einen Augenblick das Licht aus, um zu demonstrieren, wie es sich anfühlt, in völliger Dunkelheit zu sein. Es war eine erstaunliche Erfahrung. Ich hielt mir die Hand dicht vor die Augen und konnte sie nicht sehen. In gewisser Weise war es beängstigend. Ich war erleichtert, als das Licht wieder eingeschaltet wurde.

So wie das Licht die Dunkelheit durchdringt und alles Physische sichtbar macht, so durchdringt der Heilige Geist die geistige Dunkelheit, die uns umgibt, und macht alles Geistige deutlich sichtbar, was einmal verborgen war. Der Apostel Paulus hat erklärt: „Der irdisch gesinnte Mensch aber lässt sich nicht auf das ein, was vom Geist Gottes kommt. Torheit ist es für ihn, und er kann es nicht verstehen, weil es nur mit Hilfe des Geistes beurteilt werden kann."[14]

Ich fürchte, manche Mitglieder der Kirche des Herrn leben nicht so, dass sie Anspruch auf die Gabe des Heiligen Geistes erheben können.[15] Einige lassen sich durch weltliche Belange ablenken, die den Einfluss des Heiligen Geistes fernhalten und sie daran hindern, geistige Eingebungen wahrzunehmen. Wir leben in einer lauten und geschäftigen Welt. Denken Sie daran, dass geschäftig sein nicht notwendigerweise auch bedeutet, geistig gesinnt zu sein. Wenn wir nicht Acht geben, können die weltlichen Belange die Belange des Geistes verdrängen.

Manche sind geistig tot und jenseits aller Empfindung, weil sie sich dafür entschieden haben zu sündigen. Andere verharren in geistiger Selbstgefälligkeit ohne jeglichen Wunsch, sich über sich selbst zu erheben und mit dem Unendlichen zu kommunizieren.

Wenn sie das Herz dem reinigenden Einfluss dieser unaussprechlichen Gabe des Heiligen Geistes öffnen würden, würde eine herrliche, neue geistige Dimension ins Licht gerückt. Ihr Auge würde eine Aussicht vorfinden, die kaum vorstellbar ist. Sie selbst könnten Belange des Geistes erfahren, die auserwählt und kostbar sind und die die Seele und den Sinn erweitern und das Herz mit unbeschreiblicher Freude erfüllen können.



Brigham Young hat von einem heiligen Erlebnis berichtet. Der Prophet Joseph Smith war ihm nach seinem Märtyrertod erschienen, damit er den Heiligen noch eine Botschaft von ihm übermittelte. Es ist eine Botschaft, die die Heiligen heute mehr als je zuvor brauchen: „Sag den Mitgliedern, sie sollen darauf achten, dass sie den Geist des Herrn mit sich haben", sagte Joseph, „denn er wird sie recht führen. Sie müssen immer auf die sanfte, leise Stimme hören, denn sie lehrt sie, was sie tun und wohin sie gehen sollen, und sie bringt die Frucht des Reiches hervor. Sag den Brüdern, sie sollen der Überzeugung stets das Herz öffnen, damit es bereit ist, den Heiligen Geist zu empfangen, wenn er zu ihnen kommt."[16]



Brüder und Schwestern, missachten wir die sanfte, leise Stimme? Tun wir etwas, was den Heiligen Geist beleidigt? Lassen wir in unserer Familie Einflüsse zu, die den Geist aus unserem Zuhause vertreiben? Die Art der Unterhaltung, die wir bei uns zu Hause zulassen, hat mit Sicherheit eine Wirkung auf die Macht des Heiligen Geistes. Ein großer Teil der weltlichen Unterhaltung ist eine Beleidigung für den Heiligen Geist. Mit Sicherheit sollten wir keine Filme oder Fernsehshows ansehen, die mit Gewalt, vulgärer Sprache und Unsittlichkeit angefüllt sind.

Ich fordere Sie auf, für sich selbst demütig und gebeterfüllt nachzudenken und sich zu fragen: „Ist der Geist Bestandteil meines Lebens? Bin ich glücklich? Tue ich etwas, was den Geist beleidigt und verhindert, dass der Heilige Geist mein ständiger Begleiter ist?" Haben Sie gegebenenfalls den Mut umzukehren, damit der Heilige Geist wieder Ihr Begleiter sein kann.

„Spüren wir bei uns zu Hause den Einfluss des Heiligen Geistes? Tun wir als Familie etwas, was den Geist beleidigt? Können wir den Heiligen Geist noch besser in unser Zuhause einladen?"

In unserer Familie muss Christus mehr im Mittelpunkt stehen. Wir müssen mehr Zeit im Tempel verbringen und weniger Zeit damit, dem Vergnügen nachzujagen. Wir müssen den Lärmpegel bei uns zu Hause senken, damit der Lärm der Welt die sanfte, leise Stimme des Heiligen Geistes nicht übertönt. Eines der größten Ziele als Eltern sollte es sein, bei uns zu Hause die Macht und den Einfluss des Heiligen Geistes zu spüren. Wir müssen beten und die heiligen Schriften studieren. Wir können die Lieder der Wiederherstellung singen und den Heiligen Geist zu uns einladen. Auch der regelmäßige Familienabend kann hilfreich sein.

In dieser gefährlichen Zeit muss diese unaussprechliche Gabe Teil unseres Lebens sein. Präsident Boyd K. Packer hat uns daran erinnert: „Wir brauchen uns vor der Zukunft nicht zu fürchten. Wir haben allen Grund, uns zu freuen, und wenig Grund, uns zu fürchten. Wenn wir auf die Eingebungen des Geistes hören, sind wir sicher, was die Zukunft auch bringen mag. Uns wird gezeigt, was wir tun sollen."[17]

Der Prophet Joseph Smith hat erklärt, dass die Heiligen die Gabe des Heiligen Geistes von allen anderen Geistern unterscheiden können: „Er flüstert ihrer Seele Frieden und Freude zu. Er löscht Groll, Hass, Streit und alles Böse aus ihrem Herzen aus. Und sie sind ganz von dem Wunsch beseelt, Gutes zu tun, Rechtschaffenheit hervorzubringen und das Reich Gottes aufzubauen."[18]

Ein Freund hat mir einmal von einem Erlebnis erzählt, durch das er die Gabe des Heiligen Geistes kennen gelernt und verstanden hat. Er hatte oft gebetet und sehnte sich danach zu wissen, dass das Evangelium wahr ist.

Er hatte zwar das Gefühl, mit seinem Glauben im Reinen zu sein, aber er hatte nie die sichere Gewissheit erhalten, nach der er hungerte. Er hatte sich mit der Tatsache abgefunden, dass er wohl einer von denen war, die durch das Leben gehen und sich auf den Glauben anderer verlassen müssen.

Eines Morgens, als er über die heiligen Schriften nachsann, verspürte er etwas, was seinen Körper vom Scheitel bis zur Sohle durchströmte. „Ich war in ein Gefühl solch intensiver Liebe und reiner Freude getaucht", erklärte er. „Ich kann das Ausmaß dessen, was ich damals empfand, nicht anders beschreiben als damit, dass ich von einer so tiefgreifenden Freude umfangen war, dass es in mir keinen Raum für andere Gefühle gab."

Selbst als er diese Ausgießung des Heiligen Geistes verspürte, fragte er sich, ob er sich das, was gerade geschah, nur einbildete. „Je mehr ich mich dies fragte", sagte er, „desto intensiver wurden diese Gefühle, bis ich schließlich nur noch unter Tränen sagen konnte: ‚Es ist genug!'"

Mein Vater hatte als Junge am Tag seiner Taufe ein ähnliches Erlebnis. Er hat erzählt: „Als der Bischof mir die Hände auflegte und sagte: ‚Empfange den Heiligen Geist!', hatte ich ein seltsames Gefühl – etwas, was ich zuvor nie verspürt hatte, kam in meine Seele und gab mir ein Gefühl des Glücklichseins, ein Gefühl, das meine Seele erfüllte."

Von dem Augenblick an und während seines ganzen Lebens wusste er immer, dass Jesus Christus lebt und dass dieser seine Kirche durch einen lebenden Propheten führt.[19]

Es gibt viele hier, die Eingebungen des Heiligen Geistes verspürt haben, als sie das Buch Mormon lasen oder dem Zeugnis von Missionaren und Freunden lauschten. Ihnen sage ich als Apostel des Herrn Jesus Christus: Das Evangelium ist in seiner Fülle erneut auf der Erde wiederhergestellt worden. Joseph Smith war ein wahrer Prophet, der das Buch Mormon durch die Gabe und Macht Gottes übersetzt hat. Ich bitte Sie inständig, das Buch Mormon zu lesen, und seine Verheißung anzuwenden. „Wenn ihr dieses hier empfangt, so fragt Gott, den ewigen Vater, im Namen Christi, ob es wahr ist; und wenn ihr mit

aufrichtigem Herzen, mit wirklichem Vorsatz fragt und Glauben an Christus habt, wird er euch durch die Macht des Heiligen Geistes kundtun, dass es wahr ist."[20]

Sie, die Sie kein Mitglied der Kirche sind, bitte ich aus tiefstem Herzen: Widersetzen Sie sich nicht länger der Wahrheit. Schaffen Sie in Ihrem Herzen Platz für dieses himmlische Licht. Haben Sie Glauben, kehren Sie um und lassen Sie sich im Namen Jesu Christi zur Vergebung Ihrer Sünden taufen, und auch Sie werden diese unaussprechliche Gabe des Heiligen Geistes empfangen.

Der himmlische Vater lebt! Jesus ist der Messias! Das Evangelium Jesu Christi wurde durch den Propheten Joseph Smith in seiner Fülle wiederhergestellt. Präsident Gordon B. Hinckley ist der heutige Prophet, Seher und Offenbarer. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Fachleute der NASA schätzen, dass die gesamte Energie, die täglich [von der Sonne] ausgestrahlt wird, 383 Milliarden Billionen Kilowatt beträgt, was der Energie entspricht, die von 100 Milliarden Tonnen TNT erzeugt wird, die sekündlich explodieren (NASA, Office of Space Science, „Solar System Exploration," Internet, http://solarsystem.nasa.gov/features/planets/sun/sun.html).
2. Johannes 1:9, siehe auch Moroni 7:16, LuB 84:46.
3. LuB 84:46.
4. Siehe LuB 130:22.
5. *History of the Church*, 4:555.
6. LuB 121:26.
7. Siehe LuB 11:13.
8. Siehe Johannes 14:26.
9. 2 Nephi 32:5.
10. Siehe „Die Gabe des Heiligen Geistes – ein zuverlässiger Kompass", *Der Stern*, Juli 1989, Seite 28ff.
11. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 259.
12. Genesis 6:3; siehe auch 2 Nephi 26:11; LuB 1:33; Mose 8:17.
13. *Live the Good Life*, 1988, Seite 59.
14. 1 Korinther 2:14.
15. *Discourses of Brigham Young*, Hg. John A. Widtsoe, 1954, Seite 32.
16. *Manuscript History of Brigham Young*, 1846/1847, Hg. Elden J. Watson, 1971, Seite 529.
17. „Zungen wie von Feuer", *Liahona*, Juli 2000, Seite 9.
18. *Manuscript History of Brigham Young*, Seite 529.
19. Joseph L. Wirthlin, Generalkonferenz, April 1956, Seite 12.
20. Moroni 10:4.

Kind und Jünger sein

ELDER HENRY B. EYRING
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Der Herr vertraut seinen wahren Jüngern. Er schickt vorbereitete Menschen zu seinen vorbereiteten Dienern.



Wir alle, die wir den Bund der Taufe eingegangen sind, haben versprochen, unseren Mitmenschen vom Evangelium zu erzählen.[1] Manchmal steht die Angst, zurückgewiesen zu werden oder andere zu beleidigen, wie ein unüberwindliches Hindernis vor uns. Aber manche Mitglieder nehmen diese Hürde mit Leichtigkeit. Ich beobachte sie auf meinen Reisen aufmerksam. Einige habe ich gerade deutlich vor Augen.

Der Samstag ist in der ganzen Welt Markttag. Ob auf dem Land in Ghana, ob in Ekuador oder auf den Philippinen, überall bringen unzählige Menschen den Ertrag ihres Hofs und ihre Handwerkserzeugnisse in die Stadt, um sie dort zu verkaufen. Sie unterhalten sich mit denen, die sie unterwegs treffen. Und sie plaudern mit ihren Nachbarn, während sie auf Käufer warten. Oft sprechen sie über den Existenzkampf und darüber, wie sie aus der Armut ausbrechen könnten, und manchmal über Gefahren.

Auf der Straße und auf den Märkten sind auch Heilige der Letzten Tage unterwegs. Wenn sie sich mit den Menschen unterhalten, denen sie dabei begegnen, geht es um Themen, wie wir sie überall auf der Welt hören. „Woher kommen Sie?" „Ist das da Ihr Sohn?" „Wie viele Kinder haben Sie?" Aber etwas ist bei den Heiligen der Letzten Tage anders. Man erkennt es an ihren Augen und ihren Worten. Sie hören aufmerksam zu, und man sieht ihnen an, dass ihnen die Antworten auf die Fragen und der Mensch selbst wichtig sind.

Wenn sich die Unterhaltung über längere Zeit hinzieht, wendet sie sich Dingen zu, die für beide sehr wichtig sind. Dann sprechen sie darüber, was ihrer Ansicht nach glücklich oder traurig macht. Und dann wendet sich das Gespräch dem zu, was sie für dieses Leben und das Jenseits erhoffen. Das Mitglied der Kirche bringt dann stille Zuversicht zum Ausdruck. Nicht immer, aber manchmal, wird dann das Mitglied gefragt: „Warum ruhst du so in dir?" „Woher nimmst du diese Gewissheit?"

Und dann wird eine ruhige Antwort gegeben. Vielleicht handelt sie



vom himmlischen Vater und von seinem Sohn Jesus Christus, die dem Jungen Joseph Smith erschienen sind. Vielleicht auch vom liebevollen geistlichen Wirken des auferstandenen Erretters bei einfachen Menschen, die an ihn geglaubt und ihn geliebt haben, so wie wir es tun, so, wie es im Buch Mormon beschrieben wird.

Wenn Sie eine solche Unterhaltung über geistige Belange auf dem Marktplatz oder auf der Straße hören, dann fragen Sie vielleicht: „Wie könnte ich das machen? Wie könnte ich andere, die noch nicht verspürt haben, was ich verspüre, besser an meinem Glauben teilhaben lassen?" Diese Frage richtet sich an uns alle, die wir der Kirche angehören. Jeder Bischof und Zweigpräsident der Kirche, der jetzt aufgerufen ist, in der Missionsarbeit seinen Mitgliedern voranzugehen, hat die gleiche Frage im Sinn. Die Antwort darauf finden wir, wenn wir uns ansehen, wovon die zukünftige Ernte abhängt.

Ich habe mich eingehend und gebeterfüllt mit denjenigen beschäftigt, die bemerkenswert glaubenstreue und starke Zeugen für den Erretter und seine Kirche sind. Ihre Geschichten sind inspirierend. Ein demütiger Bruder wurde als Präsident eines winzigen Zweigs berufen. Es gab so wenige Mitglieder, dass er nicht wusste, wie der Zweig überhaupt funktionieren sollte. Er ging in einen Wald und betete. Er fragte Gott, was er tun sollte. Er bekam eine Antwort. Er und die wenigen Mitglieder begannen, Freunde zu sich einzuladen. Nach einem Jahr waren Hunderte in die Wasser der Taufe hinabgestiegen und Mitbürger in der Kirche des Herrn geworden.

Ich kenne einen Bruder, der fast wöchentlich auf Geschäftsreise ist. Irgendwo in der Welt gibt es immer Missionare, die gerade jemanden unterweisen, dem er begegnet ist. Ein anderer Bruder scheint sich nie dadurch abschrecken zu lassen, dass er mit vielen Menschen sprechen muss, bevor sich jemand von den Missionaren unterweisen lassen möchte. Er zählt nicht die Kosten und Mühen, sondern nur die Freude derer, deren Leben sich ändert.

Es gibt nicht nur ein einziges Rezept für das, was sie tun. Es gibt keine allgemeingültige Technik. Manche haben immer ein Buch Mormon bei sich, um es weiterzugeben. Andere setzen sich ein Datum, bis zu dem sie jemanden finden wollen, den die Missionare unterweisen können. Wieder andere haben sich Fragen zurechtgelegt, durch die jemandem deutlich wird, was im Leben wirklich wichtig ist. Sie alle haben gebetet, um zu wissen, was sie tun sollen. Jeder hat wohl eine andere Antwort bekommen, die nur für ihn und die Menschen, denen er begegnet, passt.

Aber in einer Hinsicht sind sie doch alle gleich. Nämlich: Sie sehen auf die gleiche Weise, wer sie sind. Sie können ihrer Inspiration entsprechend handeln, weil sie wissen, wer sie sind. Um das zu tun, was wir tun sollen, müssen wir in wenigstens zweierlei Hinsicht so wie sie werden. Erstens: Sie wissen, dass sie die geliebten Kinder eines liebevollen himmlischen Vaters sind. Deswegen wenden sie sich gern und oft im Gebet an ihn. Sie erwarten, dass sie von ihm persönliche Anweisungen erhalten. Sie gehorchen in Sanftmut und Demut, so wie dies Kinder vollkommener Eltern tun. Der Vater ist ihnen nahe.

Zweitens: Sie sind dankbare Jünger des auferstandenen Jesus Christus. Sie wissen, dass das Sühnopfer wahr und für alle notwendig ist. Sie sind rein geworden, weil ein Bevollmächtigter sie getauft hat und sie den Heiligen Geist empfangen haben. Und weil sie Frieden empfangen haben, sind sie wie die Söhne Mosias, mit dem „Wunsch, einem jeden Geschöpf möge die Errettung verkündigt werden, denn sie konnten es nicht ertragen, dass eine menschliche Seele zugrunde gehe; ja, sogar der bloße Gedanke daran, dass eine Seele endlose Qual erdulden müsse, ließ sie beben und zittern."[2]

Diejenigen, die leicht und oft vom wiederhergestellten Evangelium sprechen, schätzen sehr, was es ihnen bedeutet. Sie denken oft an diesen großen Segen. Weil sie an die Gabe, die sie empfangen haben, denken, wünschen sie sich, dass auch andere sie empfangen. Sie haben die Liebe des Erretters verspürt. Für sie sind die folgende Worte jeden Tag und jede Stunde wahr:

„Furcht gibt es in der Liebe nicht, sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht. Denn die Furcht rechnet mit Strafe, und wer sich fürchtet, dessen Liebe ist nicht vollendet.

Wir wollen lieben, weil er uns zuerst geliebt hat."[3]

Auch wenn der wahre Jünger diese Liebe schon gefühlt hat, verspürt er manchmal Angst. Der Apostel Johannes machte dies deutlich: Es gibt keine Furcht, wenn wir in der Liebe *vollkommen* gemacht sind. Wir können um diese Gabe der vollkommenen Liebe bitten. Wir können vertrauensvoll beten, dass wir die Liebe des Erretters für uns und alle, mit denen wir zusammenkommen, spüren. Er liebt uns alle so sehr, dass er den Preis für all unsere Sünden gezahlt hat. Es ist eine Sache, daran zu glauben, aber eine andere, eine solche Herzenswandlung zu erleben, dass wir es immer spüren. Das Gebot zu beten, um die Liebe des Erretter zu spüren, ist gleichzeitig eine Verheißung. Hören Sie zu:

„Darum, meine geliebten Brüder, wenn ihr nicht Nächstenliebe habt, seid ihr nichts, denn die Nächstenliebe vergeht nie. Darum haltet an der Nächstenliebe fest, die das Größte ist von allem, denn alles sonst muss vergehen –

aber die Nächstenliebe ist die reine Christusliebe, und sie dauert für immer fort, und bei wem am letzten Tag gefunden wird, dass er sie besitzt, mit dem wird es wohl sein.

Darum, meine geliebten Brüder, betet mit der ganzen Kraft des Herzens zum Vater, dass ihr von dieser Liebe erfüllt werdet, die er allen denen verleiht, die wahre Nachfolger seinen Sohnes Jesus Christus sind, damit ihr Söhne Gottes werdet, damit wir, wenn er erscheinen wird, so sein werden wie er – denn wir werden ihn sehen, wie er ist –, damit wir diese Hoffnung haben, damit wir rein gemacht werden, ja, wie er rein ist."[4]

Der Herr vertraut seinen wahren Jüngern. Er schickt vorbereitete Menschen zu seinen vorbereiteten Dienern. Sie haben genau wie ich schon erlebt, dass Sie Menschen begegnen und sich sicher sind, dass es keine zufällige Begegnung war.

Ich habe einen Freund, der jeden Tag darum betet, jemandem zu begegnen, der bereit ist, das Evangelium anzunehmen. Er hat immer ein Buch Mormon dabei. Neulich beschloss er abends vor einer kurzen Reise, statt des Buchs Mormon ein so genanntes Informationskärtchen mitzunehmen. Am nächsten Morgen aber hatte er die geistige Eingebung: „Nimm das Buch Mormon mit!", und so steckte er eins in seine Tasche.

Eine Bekannte setzte sich im Flugzeug neben ihn, und er fragte sich: „Ist sie diejenige?" Auch beim Rückflug saß sie wieder neben ihm. Er dachte: „Wie bringe ich das Gespräch aufs Evangelium?"

Da sagte sie auf einmal: „Sie zahlen Ihrer Kirche den Zehnten, nicht wahr?" Das bejahte er. Sie erwiderte, auch von ihr würde erwartet, ihrer Kirche den Zehnten zu zahlen; sie täte es aber nicht. Und dann fuhr sie fort: „Was hat es eigentlich mit dem Buch Mormon auf sich?" Er erklärte ihr, dass es eine heilige Schrift ist, ein weiterer Zeuge für Jesus Christus, übersetzt vom Propheten Joseph Smith. Das schien sie zu interessieren. Also griff er in seine Tasche und sagte: „Ich hatte das Gefühl, ich sollte dieses Buch mitnehmen. Ich glaube, es ist für Sie."

Sie begann darin zu lesen. Als sie auseinander gingen, meinte sie: „Darüber müssen wir uns noch öfter unterhalten." Was mein Freund im Gegensatz zu Gott nicht wusste war, dass diese Frau nach einer Kirche suchte. Gott wusste, dass sie meinen Freund beobachtet und sich gefragt hatte, was ihn an seiner Kirche wohl so glücklich machte. Gott wusste, dass sie sich nach dem Buch Mormon erkundigen würde, und auch, dass sie bereit sein würde, sich von den Missionaren unterweisen zu lassen. Sie war bereit, genau wie mein Freund. Auch wir können bereit sein.

Ihre Würdigkeit und Ihr Wunsch wird aus Ihrem Gesicht und aus Ihren Augen leuchten. Sie werden von der Kirche des Herrn und seinem Werk begeistert sein, und das wird man sehen. Sie werden rund um die Uhr und in jeder Lebenslage sein Jünger sein. Sie werden Ihren Mut nicht für einen wichtigen Moment lang, in dem sie mit jemandem sprechen, zusammennehmen müssen und sich danach zurückziehen. Die Tatsache, dass die meisten nicht am wiederhergestellten Evangelium interessiert sind, wird Sie bei dem, was Sie tun und sagen, wenig beeinflussen. Über das zu sprechen, woran Sie glauben, wird einfach ein Teil von Ihnen sein.

So war mein Vater. Er war Wissenschaftler: Er hielt in der ganzen Welt Vorlesungen. Ich las einmal eine Rede, die er auf einer großen Tagung vor Wissenschaftlern gehalten hat. Als er darin über seine Erkenntnisse sprach, verwies er auf die Schöpfung und den Schöpfer. Ich wusste, dass – wenn überhaupt – nur wenige der Zuhörer seinen Glauben teilten. Ich sagte verwundert und bewundernd: „Vater, du hast ja Zeugnis gegeben." Er schaute mich überrascht an und sagte: „Wirklich?"

Es war ihm nicht einmal bewusst, dass er Mut bewiesen hatte. Er hat einfach gesagt, was er als wahr erkannt hat. Als er Zeugnis gab, wussten selbst die, die es ablehnten, dass es nicht absichtlich geschah, sondern weil es ein Teil von ihm war. Egal wo er war, er war immer er selbst.

Dies kennzeichnet jeden, der mutig und wirkungsvoll andere am Evangelium teilhaben lässt. Sie sehen sich selbst als Kinder des liebevollen, lebendigen Vaters im Himmel. Und sie sehen sich als Jünger Jesu Christi. Sie brauchen keine Disziplin, um zu beten. Sie tun es von sich aus. Sie müssen sich nicht extra anstrengen, an den Erretter zu denken. Seine Liebe für sie und ihre Liebe zu ihm begleiten sie immer. So sind sie, und so sehen sie sich selbst und ihre Mitmenschen.

Es mag uns so scheinen, als wäre eine große Änderung vonnöten, aber wir können zuversichtlich sein, dass es so geschehen wird. Die Änderung, die in jedem einzelnen Mitglied vor sich geht, findet überall in der Kirche, in jedem Land statt. Dies ist die großartige Zeit, die von den Propheten



seit der Erschaffung der Erde vorhergesehen worden ist. Das wiederhergestellte Evangelium wird jedes Land erreichen. Der Erretter ließ die folgenden Worte an den Propheten Joseph Smith ergehen:

„Ich [habe] meinen Engel gesandt, der flog mitten durch den Himmel mit dem immerwährenden Evangelium, und er ist einigen erschienen und hat es den Menschen überbracht, und er wird vielen erscheinen, die auf Erden wohnen.

Und dieses Evangelium wird jeder Nation, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volk gepredigt werden."[5]

Ungeachtet aller Unruhen, die sich ereignen, können wir wissen, dass Gott Grenzen setzen wird, um seine Verheißungen zu erfüllen. Er, nicht die Menschen, hat die oberste Gewalt über die Länder und über das Geschehen, damit sich seine Absichten erfüllen können. Unter jedem Volk und in jedem Land werden sich Menschen erheben, die mit der absoluten Gewissheit dienen, dass sie Kinder Gottes sind, und die geläuterte Jünger des auferstandenen Christus in seiner Kirche geworden sind.

Vor einigen Jahren sprach ich zu den Missionaren in der Missionarsschule in Japan. Ich verhieß ihnen damals eine großartige Veränderung in jenem Land. Ich sagte, es werde viel mehr Mitglieder geben, die den Menschen, denen sie begegnen, gern von ihrem Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium erzählen. Damals dachte ich, dass der Mut, über die Kirche zu sprechen, daraus erwachsen werde, dass diese im Land mehr anerkannt sein würde. Heute weiß ich aber, dass sich das große Wunder, die große Veränderung, in den Mitgliedern abspielt und nicht in ihrer Umgebung.

Sie und die Mitglieder überall auf der Welt werden auf Grund dieser Herzensänderung lieben, zuhören, sprechen und Zeugnis geben. Die Bischöfe und Zweigpräsidenten werden mit gutem Beispiel vorangehen. Die Ernte der Seelen wird groß sein und sie wird in der Hand des Herrn sicher sein.[6]

Um an diesem Wunder teilzuhaben, brauchen Sie nicht zu warten, bis Sie sich dem himmlischen Vater näher fühlen oder bis Sie sicher sind, dass Sie durch das Sühnopfer Jesu Christi rein geworden sind. Bitten Sie um die Gelegenheit, Menschen zu begegnen, die spüren, dass es in ihrem Leben noch Besseres geben kann. Bitten Sie darum, zu wissen, wie Sie ihnen helfen können. Ihre Gebete werden erhört werden. Sie werden Menschen begegnen, die der Herr vorbereitet hat. Sie werden Dinge spüren und sagen, die über bisher Erlebtes hinausgehen. Und mit der Zeit werden Sie spüren, dass Sie dem himmlischen Vater näherkommen. Sie werden die Reinigung und die Vergebung spüren, die der Erretter seinen glaubenstreuen Zeugen verheißt. Sie werden seine Zustimmung verspüren und wissen, dass Sie das getan haben, wozu er Sie aufgefordert hat, weil er Sie liebt und Ihnen vertraut.

Ich bin dankbar, dass ich zu dieser Zeit leben darf. Ich bin dankbar dafür, dass ich weiß, dass wir alle geliebte Kinder des verherrlichten himmlischen Vaters sind. Ich bezeuge, dass Jesus der Messias ist, dass er unser aller Erretter ist und der Erretter all derer, denen wir je begegnen werden. Gott der Vater und der Sohn sind zum Propheten Joseph Smith gekommen. Die Schlüssel des Priestertums sind wiederhergestellt worden und die große letzte Sammlung hat begonnen. Ich weiß, dass dies wahr ist.

Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe LuB 88:81; Mosia 18:9.
2. Mosia 28:3.
3. 1 Johannes 4:18,19.
4. Moroni 7:46-48.
5. LuB 133:36,37.
6. Siehe LuB 50:41,42.

Sucht, dann werdet ihr finden

ELDER CRAIG C. CHRISTENSEN
von den Siebzigern

Wenn wir Glauben ausüben und uns bemühen, uns Jesus Christus zu nahen, dann beginnen wir besser zu verstehen, wer er wirklich ist.



Meine lieben Brüder und Schwestern, ich bete um Führung durch den Geist des Herrn, wenn ich jetzt meine Gefühle und mein Zeugnis zum Ausdruck bringe.

Eine äußerst eindringliche Aufforderung und tiefgehende Verheißung, die der Erretter gegeben hat, ist der einfache Satz: „Sucht, dann werdet ihr finden."[1]

Obwohl der Vorgang des Suchens beten und flehen einschließt, umfasst er doch viel mehr. Das Suchen gleicht mehr einer Reise als einem einzelnen Ereignis. Ich vergleiche es mit einer langen Überlandreise. Wir kennen zwar das Ziel, das wir letztlich erreichen wollen, aber die vielfältigen Erfahrungen und das wahre Lernen kommen nach und nach, während wir uns unserem Ziel nähern.

Wenn wir das, was von Gott ist, suchen, müssen wir uns vor ihm demütigen und daran denken, dass wir es durch seine Gnade empfangen, und wir müssen unsere Gedanken und Gebete, unseren Glauben und unsere Wünsche, ja, die ganze Kraft unseres Herzens darauf richten, Licht und Verständnis direkt von unserem liebevollen himmlischen Vater zu empfangen.

Das Prinzip, gemäß dem man Antworten von Gott erstrebt, lässt sich leicht erklären und ist doch auf jeden Einzelnen zugeschnitten, wenn es um die Anwendung geht. Zunächst werden wir aufgefordert, das, was wir uns von ihm am meisten wünschen, mit dem Verstand durchzuarbeiten und im Herzen darüber nachzudenken.[2] Dieser Vorgang des Nachdenkens schenkt unserer Seele Klarheit und Inspiration. Dann, so wird uns gesagt, sollen wir in demütigem Gebet unsere Gedanken und Wünsche direkt dem himmlischen Vater vortragen. Es ist uns verheißen, dass er uns durch die Macht des Heiligen Geistes die Wahrheit kundtun werde, wenn das, worum wir im Namen Christi bitten, richtig ist und wir es mit aufrichtigem Herzen, festem Vorsatz und Glauben an Christus tun, denn durch die Macht des Heiligen Geistes können wir von allem wissen, ob es wahr ist.[3]

Und wonach sollen wir suchen oder trachten?

In den heiligen Schriften steht, dass wir „ernstlich nach den besten Gaben trachten"[4] sollen, nach Weisheit und Verständnis, und alles vorbereiten sollen, was nötig ist.[5] Wir werden ermahnt, uns im Dienst am Nächsten zu verlieren[6] und nach Tugendhaftem, Liebenswertem, allem, was guten Klang hat oder lobenswert ist, zu trachten.[7]

Gleichzeitig werden wir davor gewarnt, das Unreine der Welt anzurühren.[8] Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Es gibt so viel Schlechtes, verlockendes Schlechtes in der Welt. Meiden Sie es, meine Brüder und Schwestern. Gehen Sie ihm aus dem Weg. Es ist wie eine gefährliche Krankheit. Es ist ein Gift, das Sie vernichten wird. Halten Sie sich davon fern."[9] Im Buch Amos lesen wir: „Sucht das Gute, nicht das Böse; dann werdet ihr leben und dann wird ... der Herr, der Gott der Heere, bei euch sein."[10]

Wir trachten zuerst und vor allem nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit.[11] Wir trachten danach, den einzigen wahren Gott und Jesus Christus, den er gesandt hat, zu erkennen.[12]

Der Erretter hat uns auf eine sehr persönliche Art aufgefordert, zu suchen und zu finden: „Naht euch mir, und ich werde mich euch nahen; sucht mich eifrig, dann werdet ihr mich finden."[13]

Was bedeutet es, ihn zu finden?

Wenn wir Glauben ausüben und uns bemühen, uns Jesus Christus zu nahen, dann beginnen wir besser zu verstehen, wer er wirklich ist. Wenn wir ihn eifrig suchen, erlangen wir ein tiefes und bleibendes Zeugnis von seiner unvergleichlichen Liebe, seinem vollkommenen Leben und Beispiel und von den Segnungen seines großen Sühnopfers. Wenn wir uns ihm nahen, beginnen wir



wahrhaftig, ihn zu finden und als den Schöpfer der Erde, den Erlöser der Menschheit, den Einziggezeugten des Vaters, den König der Könige, den Fürst des Friedens zu erkennen.

Je intensiver wir suchen, desto mehr beginnen wir seine Rolle als großer Jahwe des Alten Testaments und heiliger Messias des Neuen Testaments zu verstehen. Wir beginnen, seine ewige Botschaft der Errettung und Erhöhung besser zu verstehen. Wir erkennen, dass er uns ständig zuruft, zu ihm zu kommen und ihm nachzufolgen, dass seine Lehren sicher und heute genauso anwendbar sind wie in allen früheren Generationen der Zeit. Wir beginnen mit größerer Wertschätzung zu verstehen, was in Getsemani und auf Golgota passiert ist. Obwohl er fälschlicherweise angeklagt und verurteilt worden war, gab er sein Leben freiwillig hin, und er stand am dritten Tag von den Toten auf. So erfüllten sich seine eigenen prophetischen Worte. Diese unschätzbare Gabe ermöglicht allen Menschen Unsterblichkeit und den Gehorsamen und Glaubenstreuen ewiges Leben.

Wenn wir zu erkennen beginnen, dass seine Botschaft an alle Menschen überall gerichtet war und ist, dann nehmen wir voller Begeisterung den Bericht in der Schrift von seinem Besuch bei den Ureinwohnern des amerikanischen Kontinents an. Wir freuen uns über das Hervorkommen des Buches Mormon als weiterer Zeuge – und es ist in der Tat ein weiterer Zeuge – seiner Mission als Messias, Erretter und Erlöser der Welt. Wir erklären, dass man, wenn man das Buch Mormon eifrig studiert und darüber betet, näher zu Gott kommen kann als durch jedes andere Buch.[14]

Wenn wir danach trachten, ihn zu finden, empfangen wir ein Zeugnis davon, dass er und sein Vater dem jungen Propheten Joseph Smith erschienen sind, und dadurch die lange erwartete „Fülle der Zeiten"[15] eingeleitet wurde.

Wenn wir ihn suchen, erkennen wir, dass er seine Kirche auf Erden wiederhergestellt hat, nämlich die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Wir erkennen, dass er seiner Kirche Macht und Vollmacht gewährt hat, die wesentlichen heiligen Handlungen zu vollziehen, die es uns ermöglichen, zu ihm zurückzukehren und einst wieder bei ihm zu wohnen.

Wenn wir ihn suchen, erkennen wir, dass er seine Kirche auch weiterhin durch einen lebenden Propheten führt, nämlich Präsident Gordon B. Hinckley, und dass die Organisation seiner Kirche auf dem Fundament von Aposteln und Propheten aufgebaut ist, wobei Christus selbst der Schlussstein ist.[16]

Wenn wir ihn eifrig suchen, spüren wir die Liebe, die er für uns hat, und wir verstehen die Antworten auf unsere Gebete besser. Wir wissen, dass wir durch seinen Geist „Weisheit und große Schätze der Erkenntnis ..., ja, verborgene Schätze [finden werden]"[17] und wir wünschen uns noch mehr, im Einklang mit seinen Geboten und Richtlinien zu leben.

Wenn wir ihn suchen, erkennen wir, dass er „das Licht und das Leben der Welt" ist.[18] Wenn wir ihn suchen, Brüder und Schwestern, werden wir ihn tatsächlich finden und den inneren Frieden verspüren, den er uns verheißen hat. Das bezeuge ich, im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Matthäus 7:7; siehe auch 3 Nephi 14:7.
2. Siehe LuB 9:7-8; siehe auch Moroni 10:3.
3. Siehe Moroni 10:4,5.
4. LuB 46:8.
5. Siehe LuB 109:7,8.
6. Siehe Lukas 17:33.
7. Siehe 13. Glaubensartikel.
8. Siehe 3 Nephi 20:41; Joseph-Smith-Übertragung, Matthäus 6:38.
9. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 709.
10. Amos 5:14.
11. Siehe Matthäus 6:33.
12. Siehe Johannes 17:3.
13. LuB 88:63.
14. Siehe *Lehren des Propheten Joseph Smith*, Seite 198.
15. Epheser 1:10.
16. Siehe Epheser 2:20.
17. LuB 89:19.
18. Mosia 16:9.

Worte, nach denen wir leben können

ELDER JAMES M. DUNN
von den Siebzigern

Wenn wir den Weg durch das Leben erfolgreich zurücklegen und dabei den wahren Sinn des Lebens nicht aus den Augen verlieren, werden wir hier und auch später gesegnet.



In der Welt wimmelt es von Worten. Davon sind viele schrill und anklagend oder sarkastisch. Zusammen genommen sind sie laut und undeutlich und wir hören nicht hin oder denken nicht weiter darüber nach. Aber ab und an hören wir durch den Lärm hindurch wertvolle Worte, wie anlässlich dieser Konferenz – Worte, nach denen wir leben können.

Präsident Thomas S. Monson hat anlässlich der Frühjahrs-Generalkonferenz 1988 gesagt:

„Wir schätzen diesen inspirierten Gedanken:

Gott ist ein Vater,
der Mensch ist ein Bruder.
Das Leben ist eine Mission
und keine Karriere."

(Zitiert aus: Stephen L Richards, „An Invitation to Exaltation", *Ensign*, Mai 1988, Seite 54.)

Das sind Worte, nach denen wir leben können.

Gott ist unser Vater im Himmel. Wir sind seine geistig gezeugten Kinder. Wenn wir wissen, in welcher Beziehung wir zu Gott stehen, können wir besser verstehen, woher wir kommen und welche Möglichkeiten uns in Ewigkeit offen stehen. Wenn wir ihn kennen, können wir lernen, wie wir uns ihm nahen können und wie wir leben müssen, damit es ihm gefällt. Unser Leben auf der Erde ist Teil des von Gott aufgestellten Plans des Glücklichseins, der uns dazu bewegen soll, im Glauben zu leben, im irdischen Leben Erfahrungen zu machen und uns durch Gehorsam und die Macht des Sühnopfers darauf vorzubereiten, für immer in seine Gegenwart zurückzukehren.

Wir leben in einer Welt voll immenser Vielfalt: verschiedene Länder, Kulturen, Völker und Sprachen. Man muss zumindest bis zu einem gewissen Maß davon ausgehen, dass Gott dies so gewollt hat. Das Evangelium lehrt uns, dass wir trotz dieser Unterschiede alle Kinder desselben himmlischen Vaters sind. Die Menschheit ist eine Familie, daher sind wir alle Brüder und Schwestern.

Und weil wir Brüder und Schwestern sind, muss uns klar sein, dass der Vater im Himmel alle Kinder gleichermaßen liebt, so wie jeder gute irdische Vater auch. In einer guten Familie herrschen Höflichkeit, Güte, Großzügigkeit und Vergebungsbereitschaft. Stellen Sie sich vor, wie enttäuscht ein vollkommener, liebender Vater ist, wenn er sieht, dass seine Kinder einander schlecht behandeln.

Das Leben ist kurz. „Rauch seid ihr, den man eine Weile sieht; dann verschwindet er." (Jakobus 4:14.) In der kostbaren Zeit, die wir auf der Erde verbringen, gibt es viel zu tun. Einiges davon ist wichtiger als anderes und wir müssen kluge Entscheidungen treffen. Einiges ist ganz offensichtlich falsch. Manches ist gut. Doch einiges ist wesentlich, wenn wir den Erwartungen unseres Vaters gerecht werden und die irdische Bewährungszeit erfolgreich absolvieren wollen.

Der Vater erwartet weit mehr, als dass wir überlegen, wie wir unseren Lebensunterhalt bestreiten oder uns an der Schönheit und den Annehmlichkeiten dieser Welt erfreuen, auch wenn er uns versichert hat: „Es gefällt Gott, dass er dies alles dem Menschen gegeben hat; denn es ist zu dem Zweck geschaffen worden, dass es gebraucht werde, mit Urteilsvermögen, nicht im Übermaß." (LuB 59:20.)

Wenn wir den Weg durch das Leben erfolgreich zurücklegen und dabei den wahren Sinn des Lebens nicht aus den Augen verlieren, werden wir hier und auch später gesegnet. Wenn wir die Gebote befolgen, die heiligen Bündnisse halten und uns „voll Eifer einer guten Sache widmen" (LuB 58:27), können wir die Freude erleben, die der eigentliche Sinn unseres Erdenlebens ist (siehe 2 Nephi 2:25).

Der Herr hat uns auch diese Zusicherung gegeben: „Sondern lernt, dass derjenige, der die Werke der Rechtschaffenheit tut, seinen



Die Mitglieder der Ersten Präsidentschaft, das Kollegium der Zwölf Apostel, die Siebziger, die Präsidierende Bischofschaft und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen sowie die Ehefrauen der Generalautoritäten sitzen auf dem Podium des Konferenzzentrums.

Lohn empfangen wird, nämlich Frieden in dieser Welt und ewiges Leben in der zukünftigen Welt." (LuB 59:23.)

Unsere Mission auf der Erde hat also gar nicht viel mit unserer beruflichen Laufbahn zu tun. Sie hat vielmehr damit zu tun, dass wir uns auf unsere Bestimmung für die Ewigkeit vorbereiten.

Ich bezeuge, dass uns ein rechtschaffenes Leben zum Vater zurückführen wird, der uns das Leben hier ermöglicht hat und uns auch ewiges Leben schenken will.

Viele der Kinder Gottes leben so, als gäbe es kein Morgen, keinen Tag, an dem abgerechnet wird. Sie füllen ihr Leben nur mit dem Streben nach Bequemlichkeit, Gewinn und Vergnügen aus. Nephi sagte über sie: „Ja, es wird viele geben, die sprechen: Iss und trink und sei lustig, denn morgen sterben wir, und es soll uns wohl sein." (2 Nephi 28:7.) Viele irren noch mehr, wenn sie denken: „Doch fürchte Gott – er wird es schon rechtfertigen, wenn man eine kleine Sünde begeht; ja, lüge ein wenig, übervorteile jemanden wegen seiner Worte, grabe deinem Nächsten eine Grube; da ist nichts Arges dabei; und dies alles tu, denn morgen sterben wir; und wenn wir schuldig sein sollten, so wird uns Gott mit einigen Streichen züchtigen, und schließlich werden wir doch im Reich Gottes errettet sein." (2 Nephi 28:8.)

Als Ergebnis dieser irrigen Annahme ist die Welt erfüllt von grellen und anstößigen Verlockungen. Es gibt junge Männer, die nicht heiraten wollen, junge Frauen, die töricht ihre Tugend für lustbetonte Beziehungen aufgeben, Ehepaare, die bewusst auf Kinder verzichten oder die sich für ein einziges „Präsentier-Kind" entscheiden, weil eine „Familie" dem Wunsch nach Abenteuern, Vergnügen und größtmöglichem finanziellen Gewinn im Weg stehen würde.

Andererseits gibt es aber auch Millionen treuer Brüder und Schwestern in aller Welt, die sich jeden Tag bemühen, „von jedem Wort [zu] leben, das aus dem Mund Gottes hervorkommt" (LuB 84:44). Sie planen und leben ihr Leben so, wie es dem offenbarten Wort des Vaters im Himmel entspricht. Sie arbeiten hart, studieren und beten viel. Sie wissen, wie man ernsthaft ist, und sie wissen, wie man Spaß hat. Sie hören auf das „Wort" und sie befolgen das „Wort". Sie wissen, was das Gesetz des Opferns bedeutet, und wissen, wie sie gesegnet werden, wenn sie es befolgen. Diese glaubenstreuen Menschen helfen anderen und sind bereit, Rücksicht zu nehmen. Sie lieben und umsorgen kleine Kinder und ältere Menschen. Sie zeichnen sich durch ihre guten Umgangsformen und hohen Wertvorstellungen aus und sie führen andere durch ihr Beispiel – zu Hause, in der Nachbarschaft, im Gemeinwesen. Gott liebt und segnet sie. Seine Worte sind die Worte, nach denen sie sich richten, denn sie „sind sicher und werden nicht vergehen" (LuB 64:31).

Worte, nach denen wir uns richten können. Sie sind meist einfach und treffend. Sie sind eine Gedächtnisstütze. Sie halten uns auf dem rechten Pfad. Sie führen uns zum Vater im Himmel und in seine Ruhe zurück.

Denken wir daran:

Gott ist ein Vater,
der Mensch ist ein Bruder.
Das Leben ist eine Mission
und keine Karriere.

Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Die Mitglieder-Missionsarbeit und ihre ausschlaggebende Rolle

ELDER M. RUSSELL BALLARD
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wir müssen uns darauf vorbereiten, den Missionaren zur Seite zu stehen und die Kinder des himmlischen Vaters zu finden, die die Botschaft von der Wiederherstellung annehmen werden.



Brüder und Schwestern, zu Ostern feiert die christliche Welt vor allem die Auferstehung unseres Herrn und Erretters Jesus Christus. Dieses eine Ereignis hat alles für immer verändert. Der Erretter hat jede Schranke weggenommen, die uns daran hindert, zum himmlischen Vater zurückzukehren. Im Gegenzug fordert er von uns: „Geht zu allen Völkern und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt." (Matthäus 28:19,20.)

Derselbe Auftrag findet sich in sehr persönlicher Weise auch im Johannesevangelium. Jesus fragt Petrus am Ufer des Sees Gennesaret dreimal: „Liebst du mich?" Und jedes Mal erwidert Petrus darauf das Gleiche: „Du weißt, dass ich dich liebe." Und jedes Mal weist der Erretter den Petrus an: „Weide meine Lämmer. ... Weide meine Schafe. ... Weide meine Schafe." (Johannes 21:15-17.)

Die bewegte Aufforderung des Erretters, seine Schafe zu weiden, gilt auch heute noch. Wie einst Petrus und seine Brüder, so haben auch heutzutage die Apostel des Herrn Jesus Christus den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu bringen. Dieses Auftrags sind wir uns stets bewusst. Jede Generalautorität ist verpflichtet, als Missionar zu wirken.

Doch der Erretter hat nicht nur die Apostel gemeint; er spricht zu einem jeden, der gesegnet ist, weil er das Evangelium kennt und der Kirche des Herrn angehört. In einer Offenbarung an den Propheten Joseph Smith kleidet der Herr diesen Auftrag in folgende einfache Worte: „Und wer gewarnt worden ist, dem kommt es zu, seinen Nächsten zu warnen." (LuB 88:81.)

Bei der letzten Generalkonferenz wurden die jungen Männer aufgefordert, sich besser auf den Dienst für den Herrn Jesus Christus vorzubereiten. Sie wurden gebeten, würdige, kompetente und vom Geist belebte Missionare zu sein. Unter den ungewissen Bedingungen in der heutigen Welt müssen sie „die großartigste Generation von Missionaren in der Geschichte der Kirche" sein. (Siehe M. Russell Ballard, „Die großartigste Generation von Missionaren", *Liahona*, November 2002, Seite 46.) Wir erwarten keine Vollkommenheit, aber sie müssen sich dem Dienst voller Begeisterung bereitwillig verpflichten, damit sie sich als Evangeliumslehrer zu neuen geistigen Höhen aufschwingen können. Sie müssen die Botschaft von der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi kennen und sie mit eigenen Worten und unter dem Einfluss des Heiligen Geistes vermitteln können.

In der ganzen Kirche wird jede Anstrengung unternommen, all unseren Missionaren zu helfen, an geistiger Reife zuzunehmen. Die Anforderungen an die Missionare werden also gehoben, ein höherer Maßstab wird angelegt. Wir danken Ihnen, den Eltern, Bischöfen und Pfahlpräsidenten, dass Sie diese Bemühungen unterstützen. Wir danken auch euch glaubenstreuen jungen Menschen in der Kirche, dass ihr willens seid, den Vorgaben des Herrn gemäß zu leben. Möge unser Vater im Himmel euch weiterhin segnen in eurem Bemühen,



ihm in diesen unruhigen Zeiten zu dienen.

In dem Maß, wie die Erwartungen an die Leistung der Missionare steigen, müssen aber auch die Erwartungen an die Leistung der Mitglieder der Kirche steigen. Sie müssen ebenfalls ihren missionarischen Obliegenheiten nachkommen. Wir brauchen Ihre Hilfe, Brüder und Schwestern! Sie müssen den Missionaren helfen und sie darin unterstützen, dass sie weitaus mehr Kinder des himmlischen Vaters finden und taufen. Wir brauchen Sie. Sie müssen auf die Missionare, die ja Knechte des Herrn sind, achten, sie beschützen und motivieren. Wenn ein höherer Maßstab angelegt werden muss, dann für uns alle. Wir müssen glaubenstreuer sein. Wir müssen geistiger gesinnt sein. Wir müssen uns darauf vorbereiten, den Missionaren zur Seite zu stehen und die Kinder des himmlischen Vaters zu finden, die die Botschaft von der Wiederherstellung annehmen werden.

Bedenken Sie bitte, Brüder und Schwestern: Wir vermarkten ja nichts. Wir verkaufen nichts. Wir wollen niemandem damit imponieren, wie groß die Kirche ist oder wie rasant sie wächst. Wir gehören der wiederhergestellten Kirche Jesu Christi an und sind vom Herrn selbst ausgesandt, jene zu finden, zu nähren und sicher in seine Kirche zu bringen, die danach trachten, die Wahrheit zu erkennen.

Aus dieser ewigen Perspektive betrachtet, scheint das, was wir zu tun haben, einfach und klar; aber ich weiß auch, dass Mitglieder-Missionsarbeit eine Herausforderung sein kann, die uns Angst macht. Ich möchte dreierlei vorschlagen – etwas, was nicht weiter schwierig ist und uns hilft, diesem gottgegebenen Auftrag nachzukommen.

Erstens müssen wir Glauben üben und sowohl persönlich als auch mit der Familie darum beten, dass wir Wege finden, wie wir unseren Mitmenschen vom wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi erzählen können. Bitten Sie den Herrn, den Weg zu bereiten. Setzen Sie gebeterfüllt mit der Familie ein Datum, bis zu dem Sie jemanden zu sich nach Hause einladen wollen, damit ihn die Missionare unterweisen können. Bedenken Sie, Brüder und Schwestern: Dies ist die Kirche des Herrn. Lassen Sie ihn die Führung übernehmen. Beten Sie ständig. Tragen Sie ein Gebet im Herzen, und reden Sie mit jedermann. Haben Sie keine Vorurteile. Enthalten Sie niemandem die frohe Botschaft vor! Sprechen Sie mit jedermann, und vertrauen Sie darauf, dass Ihnen, wie verheißen, durch die Macht des Geistes eingegeben werden wird, was Sie sagen sollen. Überlassen Sie einem jeden selbst die Entscheidung, ob er Ihre Einladung annimmt oder nicht. Im Lauf der Zeit wird der Herr diejenigen Ihren Weg kreuzen lassen, die nach der Wahrheit suchen. Er ist der gute Hirt. Er kennt seine Schafe, und sie kennen seine Stimme, wenn sie durch Sie spricht, und folgen ihm nach (siehe Johannes 10).

Präsident Gordon B. Hinckley hat vor kurzem gesagt: „Es wird ein herrlicher Tag sein, wenn unsere Mitglieder nicht nur für die Missionare überall in der Welt beten, sondern auch den Herrn um Beistand bitten, dass sie den Missionaren, die in ihrer Gemeinde arbeiten, helfen können." („Der Missionsdienst", *Erste weltweite Führerschaftsschulung*, 11. Januar 2003, Seite 22f.)

Zweitens müssen die Führungskräfte mit gutem Beispiel vorangehen. Durch den Geist werden Ihnen Eingebungen zuteil. Sie werden zu denen geführt, die an unserer Botschaft interessiert sind. Ihre Würdigkeit gibt Ihnen den Mut und die Geisteskraft, die Mitglieder zu motivieren, dass sie die Missionare aktiv unterstützen.

Vor etlichen Jahren wurde ein treuer Bekehrter namens George McLaughlin berufen, in Farmingdale im US-Bundesstaat Maine über einen kleinen Zweig mit 20 Mitgliedern zu präsidieren. Dieser Bruder war ein einfacher Mann – von Beruf Milchwagenfahrer. Durch sein Fasten und Beten ließ ihn der Geist wissen, was er und die Mitglieder seines Zweiges tun mussten, damit die Kirche dort wachsen konnte. Er brachte den Mitgliedern durch seinen großen Glauben, durch ständiges Beten und sein machtvolles Beispiel bei, wie man andere am Evangelium teilhaben lässt. Dies ist eine wundervolle Geschichte – eine der großartigsten Missionarsgeschichten dieser Evangeliumszeit. Innerhalb eines Jahres gab es in diesem Zweig 450 Bekehrtentaufen. Im nächsten Jahr waren es weitere 200. Präsident McLaughlin sagte: „Meine Aufgabe als Zweigpräsident bestand darin, [die Neubekehrten] zu lehren, wie man ein Mormone ist. Ich musste ihnen beibringen, wie man eine Ansprache oder einen Unterricht hält. Ich musste sie lehren, wie man seine Kinder im Evangelium unterweist. Ich schulte

die neuen Mitglieder, so dass sie stark wurden.“ Das klingt recht einfach.

Fünf Jahre später wurde der Pfahl Augusta Maine gegründet. Unter den neu berufenen Pfahlbeamten waren viele ehemalige Bekehrte aus dem Zweig Farmingdale. Warum, mag man sich fragen, hat es dort diesen großen Erfolg gegeben? Die Antwort mag lauten: Die Kirche musste dringend gestärkt werden. Ich möchte Ihnen versichern, dass dies heute in allen Einheiten der Kirche ein ebenso dringendes Anliegen wie damals ist.

Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel haben klargestellt, dass Missionsarbeit Sache der Gemeinde ist. Die Pfahlpräsidenten und die Bischöfe haben die Aufgabe und die Treuhandschaft, den Mitgliedern zu helfen, diejenigen zu finden, die im Herzen rein sind, und sie für die Taufe und ein Leben des Dienens in Gemeinde und Pfahl bereitzumachen. Präsident Hinckley hat auch gesagt: „Ich möchte anregen, dass jeder Bischof in der Kirche seinen Mitgliedern dieses als Motto vorgibt: ‚Arbeiten wir alle zusammen daran, dass die Gemeinde wächst.‘“ („Findet die Lämmer, weidet die Schafe“, *Der Stern,* Juli 1999, Seite 120.)

Ein Bischof im US-Bundesstaat Washington hat diesen Rat gebeterfüllt befolgt, und zwar so: Der Gemeinderat koordiniert die Missionsarbeit über die Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen. Die Missionare werden zum Gemeinderat eingeladen, wo über Missionsarbeit gesprochen wird. Es werden Mitglieder eingeteilt, die mit den Missionaren die Untersucher besuchen. Die Mitglieder besuchen gemeinsam mit den Missionaren auch die weniger aktiven Familien sowie solche, bei denen nicht alle der Kirche angehören. Im vergangenen Jahr sind dort 46 neue Mitglieder getauft und konfirmiert worden, und die meisten davon sind in der Kirche aktiv. Wer sich in dieser Gemeinde der Kirche anschließt oder wieder aktiv wird, hat bereits Freunde, weil ja das Priestertum und die Hilfsorganisationen auf Weisung des Bischofs durch den Gemeinderat bereits in den Bekehrungsprozess mit eingebunden sind. (Siehe „Ward Council Is Secret of Centralia Ward Success“, *Church News*, 1. Februar 2003, Seite 5.)

Bischof, lassen Sie die ganze Gemeinde mitmachen und das Evangelium verkündigen. Sie werden merken, dass der Herr Sie und Ihre Mitglieder mit mehr Bekehrten segnet, und viele Mitglieder werden in der Kirche wieder aktiv. Die Missionsarbeit soll nicht nur ein Tagesordnungspunkt im Gemeinderat sein, sondern sie muss auch im Ältestenkollegium, in der FHV und den weiteren Kollegien, Gruppen und Hilfsorganisationen besprochen werden. Das Augenmerk soll darauf gerichtet werden, Vater und Mutter samt den Kindern zu taufen und aktiv zu halten. Daher muss die Missionsarbeit der Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen durch den Gemeinde-Missionsleiter und den Bischof mittels des Gemeinderats koordiniert werden. Auf diese Weise werden die Bekehrten zu voll aktiven Mitgliedern ihrer Gemeinde.

Zurzeit können die Mitglieder andere durch den Film „Glauben an Christus finden“, der als DVD der April-Ausgabe 2003 der Zeitschrift *Ensign* beiliegt, am Evangelium teilhaben lassen. Laden Sie Ihre Nachbarn und Freunde in der Osterzeit an einem Abend zu sich nach Hause ein und sehen Sie sich mit ihnen den Film über das Leben, das Wirken und die herrliche Auferstehung des Herrn Jesus Christus an. Vielleicht ist es angebracht, auch die Missionare einzuladen, damit sie darüber sprechen, wie der Herr seine Kirche durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt hat.

Drittens brauchen wir für die Mitglieder-Missionsarbeit keine neuen Strategien oder Tricks. Was wir brauchen, ist Glaube – wahrer Glaube sowie Vertrauen in den Herrn. Man braucht dazu auch wahre Liebe. Das



wichtigste Gebot lautet: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. ... Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Matthäus 22:37,39.)

Lassen wir uns daher von der Macht der Liebe leiten und lassen wir Angehörige, Freunde, Nachbarn, Arbeitskollegen und alle anderen, die unseren Lebensweg kreuzen, am Evangelium teilhaben. So ziemlich jeder wünscht sich Frieden und will glücklich sein. Das liegt in der Natur des Menschen. Man möchte Antworten finden hinsichtlich der Probleme, vor denen man steht. Dies gilt umso mehr für die Zeit, in der wir leben.

Die Karriere, eine Gehaltserhöhung, eine größere Wohnung, ein neues Auto oder neue Freizeitmöglichkeiten – das alles bringt keinen dauerhaften Frieden und kein dauerhaftes Glück. Glücklich wird man, wenn man Gott kennen lernt und weiß, dass er einen Plan hat, der uns ewige Freude und ewigen Frieden bringen soll. Glücklich wird man, wenn man den Erretter erkennt und liebt und nach seinen Lehren lebt. Glücklich wird man, wenn man in der Familie und in der Kirche starke zwischenmenschliche Beziehungen hat, die auf Evangeliumswerten beruhen.

Manche Mitglieder sagen: „Ich habe Angst davor, jemandem vom Evangelium zu erzählen, weil ich fürchte, ich könnte ihn beleidigen.“ Die Erfahrung zeigt, dass niemand Anstoß

nimmt, wenn man im Geist der Liebe und Fürsorge mit ihm spricht. Wie könnte einer daran Anstoß nehmen, wenn wir so etwas sagen wie: „Ich bin so froh darüber, wie mir meine Kirche hilft" – und dann hinzufügen, was der Geist uns eingibt? Wenn wir den Anschein erwecken, als erfüllten wir lediglich einen Auftrag, wenn wir kein echtes Interesse und keine wahre Liebe an den Tag legen, dann, ja, dann beleidigen wir den anderen. Vergessen wir nie, Brüder und Schwestern, dass wir genau die Lehren haben, die einen anderen zum Herrn zu bringen vermögen. Das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi kann den Menschen wahrhaftig und dauerhaft glücklich machen, und das ist etwas, was man Zeit seines Lebens und in alle Ewigkeit schätzen wird. Uns geht es ja nicht darum, einfach jemanden zur Kirche zu bringen. Wir lassen ihn an der Fülle des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi teilhaben. Doch so machtvoll unsere Botschaft auch ist – sie kann niemandem gewaltsam aufgezwungen werden. Sie kann nur mitgeteilt werden – von Herz zu Herz, von Seele zu Seele, von Geist zu Geist –, indem man ein guter Nachbar ist, sich umeinander kümmert und seine Liebe zeigt. Wir müssen aufeinander Acht geben und aufeinander zugehen. Wenn wir dies tun, strahlen wir das Evangelium aus und vermitteln den Menschen eine Vorstellung von den Segnungen, die es zu bieten hat.

Folgen wir der Aufforderung des Propheten Joseph Smith: „Nach allem, was gesagt worden ist, bleibt als größte und wichtigste Aufgabe, das Evangelium zu predigen." (*Lehren des Propheten Joseph Smith,* Seite 115.)

Wir können und müssen es besser machen, Brüder und Schwestern. Ich bete, der Herr möge uns allen den Glauben und den Mut geben, dass wir die Vollzeitmissionare vermehrt darin unterstützen, alle Kinder Gottes überall in der Welt am wiederhergestellten Evangelium teilhaben zu lassen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Die Bedeutung der Familie

ELDER L. TOM PERRY
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Möge es dieses Jahr unser Ziel sein, eine Familie zu schaffen, die am Evangelium ausgerichtet ist, eine sichere Zuflucht vor den Stürmen des Widersachers.



In unserer hektischen und unsicheren Welt ist es wichtiger denn je, dass wir die Familie zum Mittelpunkt unseres Lebens machen und ihr oberste Priorität einräumen. Die Familie steht im Mittelpunkt des Plans des himmlischen Vaters. Die folgenden Worte aus *Die Familie – eine Proklamation an die Welt* unterstreichen die Verantwortung der Eltern gegenüber ihrer Familie:

„Mann und Frau tragen die feierliche Verantwortung, einander und ihre Kinder zu lieben und zu umsorgen. ‚Kinder sind eine Gabe des Herrn.' (Psalm 127:3.) Die Eltern haben die heilige Pflicht, ihre Kinder in Liebe und Rechtschaffenheit zu erziehen, für ihre physischen und geistigen Bedürfnisse zu sorgen, sie zu lehren, dass sie einander lieben und einander dienen, die Gebote Gottes befolgen und gesetzestreue Bürger sein sollen, wo immer sie leben. Mann und Frau – Vater und Mutter – werden vor Gott darüber Rechenschaft ablegen müssen, wie sie diesen Verpflichtungen nachgekommen sind."[1]

Die Erste Präsidentschaft hat sich in unseren letzten Sitzungen besorgt über den Zerfall der Familie geäußert. Ihr Auftrag an den Priestertumsführungsrat lautete, dass wir uns bei unserer Arbeit auf die Familie konzentrieren sollen.

Als Reaktion auf die Erste Präsidentschaft gibt es bereits viele Pläne und Anstrengungen. Wir werden alle uns zur Verfügung stehenden Mittel nutzen, um mehr Harmonie, mehr Liebe und einen größeren Einfluss innerhalb dieser eigens vom Herrn eingerichteten Einheit zu unterstützen – in der Familie.

Wir müssen unser Zuhause zu einer Zuflucht vor den Stürmen machen, die um uns herum immer heftiger toben. Gibt es auch nur unbemerkt die kleinste Ritze, kann ein schlechter Einfluss in unser Zuhause eindringen. Dazu möchte ich ein Beispiel anführen.

Vor ein paar Jahren aß ich mit meiner Tochter und ihrer Familie zu Abend. Es war die übliche Situation in einer Familie mit kleinen Kindern.



Meine Tochter redete ihrem kleinen Dreijährigen gut zu, die gesunde Mahlzeit zu essen. Er hatte alles gegessen, was er mochte. Eine kleine Portion grüne Bohnen, die er nicht gern aß, war noch übrig. Schließlich nahm die Mutter eine Gabel und versuchte, ihn zum Essen der Bohnen zu bewegen. Er duldete das so lange, wie er konnte. Dann rief er: „Komm, Mama, lass uns Freunde bleiben!"

Das waren genau die Worte, die er einige Tage zuvor in einer Fernsehwerbung gehört hatte. Welchen Einfluss doch Werbung, Fernsehprogramme, das Internet und die übrigen Medien auf unsere Familie haben!

Wir erinnern Sie daran, dass die Eltern über ihre Familie präsidieren sollen.

Hilfsmittel und Anregungen erscheinen auf der Internetseite der Kirche und im Fernsehen und werden Ihnen von Ihren Priestertumsführern und den Führungskräften der Hilfsorganisationen vorgeschlagen, damit Sie Ihre Pflicht gegenüber Ihrer Familie besser erfüllen können.

In einigen Teilen der Welt bieten wir eine Alternative zu den kommerziellen Fernsehsendern und einigen ihrer familienschädlichen Sendungen an. Wir haben den Fernsehkanal BYU-Television, der familienorientierte Sendungen zeigt. Neben Programmbeiträgen zu Lehren des Evangeliums gibt es Sendungen speziell für Eltern und zur Unterhaltung für die ganze Familie. Wir arbeiten auch daran, noch häufiger öffentlich auf verbesserte Weise Werbung für die Familie zu machen.

Wir haben weitere Hilfsmittel, die auf breiterer Ebene als das Fernsehen verfügbar sind: die Internetseite der Kirche, **lds.org**. Sie wurde vor kurzem überarbeitet, und die neue Rubrik *Home and Family* für die Familie wurde hinzugefügt. Die Seite umfasst Gedanken aus den heiligen Schriften und von Führern der Kirche zur Stärkung der Familie. Sie enthält auch Anregungen für Familienaktivitäten. Die neue Rubrik bietet Folgendes:

- Lehren von Führern der Kirche speziell für die Familie
- Anregungen für Familienaktivitäten
- Nützliche Tipps für den Familienabend als Anregung für einen sinnvollen und unterhaltsamen Familienabend
- Besondere Artikel zu Themen wie: den Familienabend erfolgreicher gestalten, die Beziehung zwischen Mann und Frau festigen sowie Anregungen für die Verbundenheit in der Familie.

Im Zuge der ständigen Überarbeitung der Seite wird es weitere Anregungen für die Vorbereitung des Familienabends geben, darunter Vorschläge für Aktivitäten zu den Programmen *Glaube an Gott*, *Pflicht vor Gott* und *Mein Fortschritt*.

Wir haben aber noch eine wichtige Informationsquelle, die allen Mitgliedern der Kirche zur Verfügung steht – die wunderbaren Zeitschriften der Kirche. Diese Zeitschriften kommen regelmäßig zu uns nach Hause und bieten eine weitere Möglichkeit, Anregungen zur Stärkung der Familie zu bekommen.

Vielleicht haben Sie in der Märzausgabe des *Ensign* oder des *Liahona* die Botschaft von Präsident Gordon B. Hinckley zum Familienabend gesehen.

„,In der Kirche haben wir ein Familienabendprogramm: Einmal die Woche [am Montagabend] setzen sich die Eltern mit den Kindern zusammen. Sie lesen in den heiligen Schriften, sie sprechen über familiäre Probleme, sie planen gemeinsame Aktivitäten oder Ähnliches. Ich kann ohne zu zögern sagen: Täten dies alle Familien in der Welt, dann gäbe es weitaus mehr Zusammenhalt innerhalb der Familie.' (Interview, *Boston Globe*, 14. August 2000.)"[2]

Nach der Aufforderung von Präsident Hinckley, den Familienabend durchzuführen, folgt im *Ensign* ein Artikel mit dem Titel „Meine Berufung, von der ich nichts wusste":

„Der Familienabend war eine Herausforderung für uns, als unsere Kinder klein waren. Mein Mann und ich nahmen den Ratschlag der neuzeitlichen Propheten, regelmäßig den Familienabend durchzuführen, ernst, aber angesichts unserer Berufungen in der Kirche und der übrigen Verpflichtungen stellten wir sehr oft fest, dass wir nicht genügend Zeit oder Energie hatten, einen guten, liebevollen Familienabend vorzubereiten, wenn der Montagabend da war.

Als ich eines Sonntags die PV besuchte, stellte ich fest, wie gefesselt die Kinder von den Geschichten, den Bildern und den kurzen, aber effektiven Aktivitäten im Miteinander und in der Liedübung waren. Ich war fasziniert, als ich die gute Vorbereitung und die Mühe erkannte, die die Ratgeberin in der PV-Leitung und die Musikbeauftragte in ihre Berufungen investierten. ‚Sie haben offensichtlich genügend Zeit und viel Liebe dafür aufgewandt', dachte ich. ‚Sie leisten in ihrer Berufung wirklich großartige Arbeit.'

In dem Augenblick kam mir der Gedanke: ‚Der Familienabend ist eine deiner Berufungen. Eigentlich gehört er zu deiner größten Berufung – der

Mutterschaft.' Ich dachte darüber nach. ‚Wenn ich Zeit finden kann, meine Berufungen als Verantwortliche für die Gemeindezeitung und Besuchslehrerin groß zu machen, dann kann ich zweifellos auch meine Familienabendberufung groß machen.'"[3]

Das ist ein wunderbarer Gedanke, der uns anspornen kann, diesen besonderen Abend, der der Familie vorbehalten ist, besser vorzubereiten.

Wir können Ihnen auch schon mitteilen, dass die Juniausgabe der Zeitschriften der Kirche dem Thema Familie gewidmet sein wird. Des Weiteren werden im Laufe des Jahres *Liahona, Ensign, New Era* und *Friend* Materialien für die Unterweisung in der Familie enthalten. Sie werden sehr gute Vorschläge für den Familienabend und Anregungen zur Unterweisung in alltäglichen Situationen finden. Die Artikel sind so geschrieben, dass sie ohne weiteres für den Unterricht in Ihrer Familie angepasst werden können.

Kindern und Jugendlichen wird durch die Worte der Propheten und durch lebensnahe Beispiele vermittelt, wie wichtig es ist, dass sie ihre Eltern lieben und ehren. Eltern werden Möglichkeiten aufgezeigt, enge Familienbeziehungen aufzubauen und zu pflegen, sowohl in guten als auch in schweren Zeiten. Der gute Geist dieser Zeitschriften wird Ihnen helfen, Ihr Zuhause mit Wärme, Liebe und der Stärke des Evangeliums zu erfüllen.

Die Zeitung *Church News* trägt ebenfalls dazu bei, die Botschaft der Familie zu verkünden. Die dort erscheinenden Artikel zeigen auf, wie man zu Hause mehr Liebe und Respekt entwickeln, das Evangelium in die Tat umsetzen und seine Freizeit angemessen gestalten kann.

Wir hoffen, dass durch das große Angebot an familienorientierten Medien in der Kirche die Mitglieder der Kirche angeleitet und angespornt werden, ihre Familie zu stärken und besser zu machen. Wir hoffen, dass dadurch bewusste und ständige Anstrengungen unternommen werden, eine Familie für die Ewigkeit zu schaffen. Eine Fülle an Kirchenmaterialien wird Ihnen zur Verfügung stehen, aus der Sie nützliche Anregungen auswählen können. Wenn wir so häufig die Familie erwähnt sehen, werden wir alle ständig daran erinnert, unsere Aufmerksamkeit auf die wichtigste Organisation zu richten, die der Herr auf der Erde eingerichtet hat.

Von Anfang an hat der Herr die Bedeutung der Familie für uns festgelegt. Kurz nachdem Adam und Eva den Garten von Eden verlassen hatten, sprach der Herr zu ihnen und

„auf Adam [fiel] der Heilige Geist, der Zeugnis gibt vom Vater und vom Sohn ...

Und an jenem Tag pries Adam Gott und wurde erfüllt und fing an, in Bezug auf alle Familien der Erde zu prophezeien, nämlich: Gepriesen sei der Name Gottes, denn infolge meiner Übertretung sind mir die Augen aufgegangen, und ich werde Freude haben in diesem Leben, und ich werde, wiederum im Fleische, Gott schauen.

Und seine Frau, Eva, hörte das alles und war froh und sagte: Wenn wir nicht übertreten hätten, so hätten wir nie Nachkommen gehabt und hätten nie gut und böse erkannt, auch nicht die Freude unserer Erlösung und das ewige Leben, das Gott allen gibt, die gehorsam sind.

Und Adam und Eva priesen den Namen Gottes und taten ihren Söhnen und Töchtern alles kund."[4]

„Präsident Brigham Young hat erklärt, dass unsere Familie uns noch nicht gehört. Der Herr hat sie uns anvertraut, weil er sehen will, wie wir sie behandeln. Nur wenn wir glaubenstreu sind, werden wir sie in alle Ewigkeit haben. Was wir auf der Erde tun, bestimmt, ob wir würdig sind, einmal himmlische Eltern zu werden."[5]

Die Kirche hat zwei besondere Zeiten vorgesehen, in denen die Familie zusammen ist. Die erste Zeit ergibt sich, wenn wir den Sabbat angemessen verbringen. Wir besuchen gemeinsam unsere regulären Versammlungen und studieren das Leben und die Lehren des Erretters und der Propheten. „Weitere angemessene Aktivitäten am Sonntag sind unter anderem: 1. Tagebuch und die Familienaufzeichnungen führen, 2. den Familienrat abhalten, 3. für die Familie und weitere Verwandte Aktivitäten planen und durchführen, 4. persönliche Interviews zwischen Eltern und Kindern führen, 5. an Verwandte und Missionare schreiben, 6. Genealogie, 7. Verwandte oder Kranke oder Einsame besuchen, 8. Missionsarbeit, 9. Kindern Geschichten vorlesen und 10. Kirchenlieder singen."[6]

Die zweite Zeit ist der Montagabend. Wir müssen unsere Kinder beim gut vorbereiteten Familienabend regelmäßig unterweisen. Die Mitglieder unserer Familie sollen sich für den Montagabend nichts anderes vornehmen. Diese *festgelegte* Zeit soll mit der Familie verbracht werden.

Wir hoffen, dass Sie alle bemerkt haben, wie sehr die Erste Präsidentschaft den Familienabend betont. Das Schreiben der Ersten Präsidentschaft vom 4. Oktober 1999 wurde kürzlich in den Zeitschriften wiederholt:

„An: die Mitglieder der Kirche in aller Welt

Liebe Brüder und Schwestern,

in der ganzen Kirche ist der Montagabend dem Familienabend vorbehalten. Wir fordern die Mitglieder auf, sich diese Zeit freizuhalten, um die Familienbande zu stärken und zu Hause das Evangelium zu lehren.

Wir haben in diesem Jahr bereits die Eltern aufgerufen, sich nach besten Kräften darum zu bemühen, ihre Kinder gemäß den Grundsätzen des Evangeliums zu erziehen, wodurch die Kinder der Kirche nahe bleiben. Wir haben den Eltern und Kindern geraten, größten Wert auf das Familiengebet, auf den Familienabend, auf das Lehren und Lernen des Evangeliums sowie auf zuträgliche Familienaktivitäten zu legen.

Wir raten den Mitgliedern dringend, am Montagabend möglichst keine Hochzeitsempfänge oder ähnliche Aktivitäten abzuhalten. Sofern es möglich ist, sollen die Mitglieder im Gemeinwesen und in der Schule ihren Einfluss geltend machen, sodass am Montagabend keine Aktivitäten stattfinden, durch die Eltern oder Kinder von zu Hause fern gehalten werden.

Die Gebäude und Einrichtungen der Kirche sollen am Montagabend geschlossen sein. Es soll keine Aktivitäten der Gemeinde oder des Pfahls geben, und auch sonstige Störungen des Familienabends sind zu vermeiden."[7]

Möge es dieses Jahr unser Ziel sein, eine Familie zu schaffen, die am Evangelium ausgerichtet ist, eine sichere Zuflucht vor den Stürmen des Widersachers. Denken wir an die Verheißungen und Anweisungen des Herrn für seine Kinder:

„Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz – oder, mit anderen Worten, Licht und Wahrheit.

Licht und Wahrheit entziehen sich jenem Bösen. ...

Und jener Schlechte kommt und nimmt von den Menschenkindern infolge ihres Ungehorsams und wegen der Überlieferungen ihrer Väter Licht und Wahrheit weg.

Ich aber habe euch geboten, eure Kinder in Licht und Wahrheit aufzuziehen."[8]

Mögen wir uns in diesem Jahr in unserer Familie am Licht und an der Wahrheit des Evangeliums erfreuen. Möge unser Zuhause wirklich eine Zuflucht vor der Welt werden, darum bete ich voll Demut im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

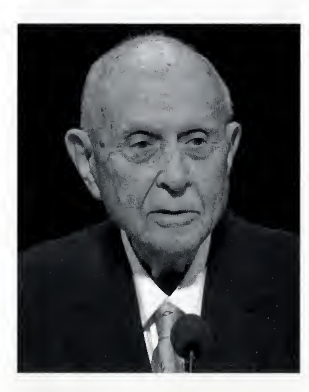
1. *Liahona*, Oktober 1998, Seite 24.
2. „Der Familienabend", *Liahona*, März 2003, Seite 3.
3. Jan Whitley Hansen, „The Calling I Didn't Know I Had", *Ensign*, März 2003, Seite 6.
4. Siehe Mose 5:4,5,9-12.
5. *Gospel Principles*, 1997, Seite 231.
6. „Suggestions for Individual and Family Sabbath-Day Activities", *Ensign*, März 1980, Seite 76.
7. *Liahona*, März 2003, Seite 4.
8. LuB 93:36,37,39,40.

PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG
5. April 2003

Ins Priestertum hineinwachsen

ELDER DAVID B. HAIGHT
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Das Priestertum stellt die Macht und die Vollmacht dar, die der himmlische Vater den Menschen übertragen hat. Wie weit es reicht und wie erhaben es ist, können wir nicht erfassen.



Welch großartiger Anblick, in dieses voll besetzte Konferenzzentrum zu schauen und dabei an die Gebäude in aller Welt zu denken, in denen das Priestertum versammelt ist. Dies ist vermutlich die größte Priestertumsversammlung in der Geschichte der Kirche. Zumindest könnte ich mir das gut vorstellen, denn wir wachsen ja Jahr für Jahr.

Ich kam zum ersten Mal mit dem Priestertum in Berührung, als ich getauft wurde. Das war in einem Bewässerungskanal in der kleinen Stadt Oakley in Idaho. Ich hielt mich gerade mit meinen Freunden am Ufer dieses Bewässerungskanals auf. Wir hatten unseren Badeanzug an. Er bestand aus einer Latzhose mit abgeschnittenen Beinen und Löchern in den Taschen, damit man nicht unterging. Badeanzüge aus elastischem oder überhaupt aus einem feineren Stoff kannten wir gar nicht. Mein Vater kam mit seinen Ratgebern aus dem Gemeindehaus der Gemeinde 1. Er trug einen Stuhl, den er am Rand des Bewässerungsgrabens abstellte. Dann sagte er: „David, komm mal her, wir wollen dich taufen."

Ich sprang kopfüber in den Kanal und schwamm zitternd auf die andere Seite. Es war September und schon ein wenig kühl. Da fangen kleine Jungen nämlich schon an zu zittern, wenn sie nur so eine Latzhose an haben. Mein Vater stieg in den Kanal hinab. Wenn ich mich recht entsinne, zog er nicht einmal die Schuhe aus, und er zog sich auch nicht um oder sowas. Er hatte seine normalen Sachen an. Er zeigte mir, wo ich meine Hände lassen sollte, und taufte mich dann. Als ich wieder aus dem Wasser kam, krabbelten wir beide ans Ufer des Kanals. Ich setzte mich auf den Stuhl und dann legte man mir die Hände auf und bestätigte mich als Mitglied der Kirche. Daraufhin schwamm ich wieder durch den Kanal, auf die andere Seite, zurück zu meinen Freunden.

Das war wirklich meine allererste Erfahrung mit dem Priestertum.

Bedenken Sie: Das Priestertum ist die Macht und die Vollmacht, die Gott den Menschen übertragen hat. Ich wiederhole: Das Priestertum ist die Macht und die Vollmacht, die Gott den Menschen übertragen hat. In unseren Versammlungen sitzen heute Abend Träger des Aaronischen, des geringeren Priestertums, und Träger des Melchisedekischen, des höheren Priestertums. Ist die Vorstellung nicht interessant, dass der Herr und sein Vater im Himmel es so eingerichtet haben, als sie den Erlösungsplan aufstellten, dass der Mensch würdig genug sein konnte, das Priestertum zu empfangen und sich den Heerscharen von Männern anzuschließen, die wir brauchen, um die ewigen Absichten des himmlischen Vaters zu verwirklichen, um die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen – der gesamten Menschheit – zustande zu bringen? Welch gewaltige Schar dazu erforderlich ist!

Einige Jahre nach meiner Taufe, als ich mit manchen der Aufgaben in der Kirche schon besser vertraut war, wurde ich zum Aaronischen Priestertum ordiniert. Mein Vater, der mich ja getauft hatte, war mittlerweile an einem Herzinfarkt gestorben. Daher übertrug mir der Bischof das Aaronische Priestertum und ordinierte mich zum Amt des Diakons. Ich weiß noch, dass ich mich großartig fühlte, als er mir das Priestertum übertragen wollte. Jetzt hatte ich Pflichten, war für mein Tun verantwortlich und musste für meinen weiteren Fortschritt so einiges lernen. Ich hatte das besondere Gefühl, dass ich nun ein wenig anders war, dass ich nicht mehr ganz genau so war wie meine Freunde, die kein Priestertum trugen, oder wie die Menschen draußen in der Welt. Jetzt hatte ich die eine oder andere Pflicht und musste sonntags in der Kirche, wenn wir im Keller des Gemeindehauses um den alten Kohlenofen herumsaßen, so manches lernen.

Am Samstag machten wir die Kirche sauber, füllten die Kohleneimer auf und sorgten dafür, dass das Gebäude für die Versammlungen am Sonntag bereit war. Das geringere Priestertum brachte Aufgaben mit sich, die all die zeitlichen Angelegenheiten der Gemeinde betrafen – das Fastopfer einsammeln und Aufträge des Bischofs erledigen. Er und die übrigen Führer unterwiesen uns in Bezug auf das Aaronische Priestertum und das Amt des Diakons, dann des Lehrers und dann natürlich auch des Priesters, je weiter wir im Priestertum aufstiegen. Mir schien, dass ich einen interessanten Einblick entwickelte, dass ich eine Vorstellung von dem Werk bekam, das zu tun war, und dass ich persönlich Verantwortung trug, auch wenn ich nur ein kleiner Junge aus einem kleinen Ort auf dem Lande war. Es hatte etwas sehr Bedeutungsvolles an sich.

Als ich elf Jahre alt war, starb mein Vater, und bei seiner Beerdigung berührte es mich sehr, als ich mitbekam, wie sich die Leute darüber unterhielten, was für ein Mensch er gewesen war. Als auf dem Friedhof der Sarg ins Grab hinabgelassen wurde und dann Schaufeln voller Erde und Steine darauf geschüttet wurden, schaute ich zu und dachte daran, dass er doch mein Held war, und ich fragte mich, was aus mir werden sollte, nachdem ich meinen Vater verloren hatte. Ich sah, wie gute Männer das Priestertum ausübten und das Rechte taten – jene Männer, die das Grab mit ausgehoben und sich um alles gekümmert hatten – und ich sah, wie ein guter Mann meiner Mutter, die ihm für das Ausheben des Grabes Geld angeboten hatte, einen 5-Dollar-Schein zurück in die Hand schob. Er steckte das Geld meiner Mutter zu und meinte: „Nein, behalten Sie das, Sie werden es noch brauchen."

Und so möchte ich allen, die heute Abend hier im Aaronischen und im Melchisedekischen Priestertum versammelt sind, die Frage stellen: Ist es nicht interessant, wie weise der Vater im Himmel und sein Sohn all dies eingerichtet haben – dass wir im geringeren Priestertum lernen, unser zeitliches Tagwerk zu verrichten? Es gibt zeitliche Pflichten, bei denen wir auf bescheidene, einfache Weise lernen, was zu tun ist. Dadurch lernen wir, zu dienen und nach den Geboten des Herrn zu leben, was uns darauf vorbereitet, eines Tages ins Melchisedekische Priestertum mit all seiner Erhabenheit und ewigen Herrlichkeit aufzusteigen.

Die Jahre im Aaronischen Priestertum waren eine spannende Zeit für mich. Ich lernte ständig Neues dazu und bekam einen immer umfassenderen Einblick und ein Gefühl für das Evangelium und für unsere Pflicht, die frohe Botschaft in alle Welt hinauszutragen. Dabei lernten wir, mit Menschen in Kontakt zu kommen. Manchmal haben wir den Eindruck, wir werden nicht akzeptiert, weil wir höhere Maßstäbe anlegen. Es gibt so manches, was wir nicht tun. Wir haben das Wort der Weisheit, das uns hilft, gesünder zu leben – ein Leben zu führen, das dazu beiträgt, dass wir ein erwachsener Mann werden und uns Maßstäbe, Ideale und eine Lebensart zulegen, um die uns ein Großteil der Welt beneiden würde. Ich habe festgestellt, dass die Menschen es merken, wenn ihr so lebt, wie ihr leben sollt, und dass sie von dem, woran ihr glaubt, beeindruckt sind, und dass ihr dann einen Einfluss auf andere habt. Wenn sie merken, dass sie sich mit Rauchen, Alkohol und Rauschgift, mit den Drogen, die so eine schlimme Wirkung auf die Welt haben, nicht abgeben müssen, dann hat die Tatsache, dass ihr nichts davon anrührt, Einfluss auf sie.

Wenn ihr eure Maßstäbe hochhaltet, bewährt ihr euch für die Trauung im Tempel. Dies ist nun zufälligerweise die 173. Frühjahrs-Generalkonferenz der Kirche, und meine Frau und ich sind nun – um etwas Banales hinzuzufügen – 73 Jahre verheiratet. Im Jahr unserer Hochzeit fand also die 100. Generalkonferenz

der Kirche statt. Ich weiß noch, dass ich ein besonderes Gefühl im Herzen trug, als ich am Altar im Tempel Rubys Hand hielt und den Worten der heiligen Zeremonie lauschte, und zwar nicht nur, weil dies etwas Heiliges war, sondern auch, weil ich nun verpflichtet war, ein ordentliches Leben zu führen und mich um sie und um unsere Kinder und Enkelkinder und all die Generationen, die nachfolgen sollten, zu kümmern. Ich war entschlossen, ein für einen Menschen, der das Priestertum und den Ehebund ehrt, beispielhaftes Leben zu führen.

Denken wir doch heute Abend, da wir als Priestertumsträger beisammen sind, einmal daran, welche Verantwortung auf uns lastet, wenn wir uns vergegenwärtigen, was dieser Welt noch bevorsteht – vermutlich manches, was uns heute noch gar nicht bewusst ist –, wenn dieser Krieg vorbei und alles wieder in Ordnung gebracht ist. Es gibt noch so viel zu tun. Damit wir es bewältigen, müssen wir des Priestertums würdig sein, um die Führung mit zu übernehmen, wenn die Kirche voranschreitet, und dies vielleicht in umfassenderer Weise als je zuvor. Was mag da vor uns liegen!

Als ich vor einigen Jahren, im Zweiten Weltkrieg, zur Marine gehörte, wurde mir befohlen, mich beim Flottenhauptquartier in Pearl Harbor zu melden. Meine Familie brachte mich nach Treasure Island in der Bucht von San Francisco, wo ich dann ein Flugzeug bestieg, und zwar ein altes Wasserflugzeug, einen so genannten Pan-American-Clipper. An Bord dieses Flugzeugs befanden sich einige hochrangige Stabsärzte, die die medizinische Versorgung planen und sicherstellen sollten, da die Schlacht um Tarawa in wenigen Wochen bevorstand. Dank meines militärischen Rangs durfte ich in einem Schlafsack im Heck des Flugzeugs schlafen, von wo aus ich den rechten Flugmotor beobachten konnte, als wir San Francisco überflogen, wo man Verdunkelung angeordnet hatte. Die Nacht war schwarz, als wir auf den Pazifik hinausflogen, und mir schien es, als ob der rechte Flugmotor der alten Pan-American-Maschine brannte. Ich konnte den ganzen Flug über nicht schlafen, weil ich den Motor beobachtete.



In jener schlaflosen Nacht dachte ich über mein Leben nach – ob ich die Chancen genutzt hatte, die sich mir boten, und ob ich der Verantwortung gerecht geworden war, die mir als Träger des Melchisedekischen Priestertums zukam: der Verantwortung, Vorbild zu sein und ein ordentliches Leben zu führen, damit ich die Berufungen erfüllen konnte, die mir übertragen werden sollten. In jener schlaflosen Nacht nahm ich eine Bestandsaufnahme meines Lebens und meiner Einstellungen vor. Ich fragte mich, ob ich alles tat, was ich konnte. Auch wenn ich meine Aufgaben in der Kirche stets angenommen hatte, fragte ich mich, ob ich sie wirklich mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und ganzer Seele erfüllte und ob ich der Verantwortung und dem Segen, die ich als Träger des Melchisedekischen Priestertums empfangen hatte, gerecht wurde, und was wohl von jemandem erwartet wurde, der solchen Segen empfing.

Wenn ich heute an jene schlaflose Nacht zurückdenke, danke ich dem Herrn für seinen Segen und für alles, womit ich mich befassen durfte. Ich bemühe mich stets, in jeder Hinsicht nach dem Evangelium zu leben und alles, wozu ich berufen bin, mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und ganzer Seele zu tun, sowie jegliche Berufung, die mir zuteil wird, zu erfüllen, damit ich fähig bin, alles zu tun, was mir eines Tages abverlangt werden mag.

Ihr jungen Männer des Priestertums, nehmt diesen heutigen Abend, an dem wir über das Priestertum sprechen, zum Anlass, euch für ein ordentliches Leben zu entscheiden. Lasst euch nicht von den Dummheiten einfangen, die in der Welt umhergehen, sondern bewahrt im Gedächtnis, was euch gegeben wurde. Das Priestertum stellt die Macht und die Vollmacht dar, die der himmlische Vater den Menschen übertragen hat. Wie weit es reicht und wie erhaben es ist, können wir nicht erfassen.

Ich gebe Ihnen mein Zeugnis, dass dieses Werk wahr ist. Nun, da sich mein Leben dem Ende zuneigt, bin ich froh, aufrecht bezeugen zu können, dass das Evangelium wahr ist, wie ich es mein Leben lang von meiner Taufe bis zum heutigen Tag stets bestätigt fand. Ich liebe den Herrn. Ich liebe den Vater im Himmel und sein Werk. Ich gebe Zeugnis, dass dieses Werk wahr ist.

Und Ihnen, den Priestertumsführern, sage ich: Leben Sie so, wie Sie es sollen. Wir sind anders, und es ist nicht gut für Sie, so zu sein wie alle anderen, weil Sie ja das Priestertum Gottes tragen, das mit großen Verheißungen und Segnungen und Erwartungen an Sie einhergeht.

Dieses Werk ist wahr. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Sich für den Missionsdienst bereitmachen

ELDER DARYL H. GARN
von den Siebzigern

Wie wichtig ist es doch, dass Väter und Söhne gemeinsam bestrebt sind, die Grundlagen für die Vorbereitung auf eine Mission zu schaffen.



Vor kurzem sprach ein zurückgekehrter Missionar auf einer Pfahlkonferenz darüber, wie man sich für den Missionsdienst bereitmacht. Dabei bediente er sich eines Vergleichs, wo ein Vater zu seinem Sohn sagt: „Ich freue mich darauf, wenn du dein erstes Basketballspiel hast, denn du lernst, wie man dribbelt und den Ball wirft." Dies verglich er mit einem Vater, der zu seinem Sohn sagt: „Ich freue mich, wenn du auf Mission gehst, damit du lernst, ein guter Mensch zu sein und das Evangelium zu lehren." Dieser Vergleich hat mich tief beeindruckt und ich habe über mein Leben nachgedacht.

Als kleiner Junge wünschte ich mir nichts sehnlicher, als Basketball zu spielen. Glücklicherweise hatte ich einen Vater, dem es sehr am Herzen lag, dass dieser Wunsch seines Sohnes in Erfüllung ging. Vati und ich übten stundenlang in unserer kleinen Küche, wie man den Basketball weitergibt und dribbelt. Ich hörte mir im Radio Übertragungen von College-Basketballspielen an und träumte davon, eines Tages selbst für ein College zu spielen. Der Gedanke an eine Mission kam mir damals gar nicht in den Sinn und deshalb gab ich mir natürlich auch keine Mühe, mich darauf vorzubereiten. Weil mein Vater – der selbst viele Jahre lang keine Berufung in der Kirche gehabt hatte – aber darauf bedacht war, dass in meinem Leben Ausgewogenheit herrschte, nahm er die Berufung als mein Scoutführer an. Er ging streng nach den Regeln vor, und weil er seine Aufgabe so ernst nahm, stieg ich zusammen mit einigen Freunden zum Adlerscout auf. Inzwischen weiß ich, dass das Scoutprogramm eine hervorragende Vorbereitung auf eine Mission ist.

Mein Kindertraum ging in Erfüllung, als ich es in die Basketballmannschaft der Utah State University schaffte. Während meines zweiten Studienjahres an dieser Universität schloss ich Freundschaft mit einem zurückgekehrten Missionar. Sein gutes Beispiel veranlasste mich, mir meine Kommilitonen genauer anzuschauen – auch die Basketballspieler. Da wurde mir bewusst, dass alle, die ich mir zum Vorbild genommen hatte, auf Mission gewesen waren. Mit der liebevollen Hilfe meines guten Freundes – und ganz sicher auch aufgrund der Gebete meiner Mutter und ihres guten Beispiels – änderten sich meine Wünsche. Nach dem zweiten Jahr an der Universität wurde ich in die Mission Kanada-West berufen.

Als ich drei Monate auf Mission war, wurde ein neuer Missionar aus Idaho mein Mitarbeiter. Wir waren erst wenige Tage zusammen, als mir etwas sehr Bedeutsames auffiel: Mein neuer Mitarbeiter kannte das Evangelium, während ich nur die Lektionen kannte. Wie sehr wünschte ich mir da, ich hätte mich genauso sorgfältig auf eine Mission vorbereitet wie auf eine Karriere als Basketballspieler. Mein Mitarbeiter hatte sich sein ganzes Leben lang für eine Mission bereitgemacht und war daher gleich ein wertvolles Mitglied unserer Mannschaft. Wie wichtig ist es doch, dass Väter und Söhne gemeinsam bestrebt sind, die Grundlagen für die Vorbereitung auf eine Mission zu schaffen.

Ich glaube, man darf ein Basketballspiel ruhig mit der Missionsarbeit vergleichen. Zum Basketballspiel gehört nämlich nicht nur die Zeit des Wettstreits gegen eine andere Mannschaft auf dem Spielfeld, sondern auch die Stunden, die man mit dem Training verbringt. Die große Aufgabe der Seelenrettung ist nicht nur auf die zwei Jahre im Missionsfeld beschränkt, sondern verlangt vielmehr, dass man viele Jahre lang ein rechtschaffenes Leben führt und sich bereitmacht, damit man die Maßstäbe erfüllt, die an eine Vollzeitmission geknüpft sind.

Am 11. Januar 2003 unterwies Präsident Gordon B. Hinckley die Priestertumsführer im Rahmen einer weltweiten Führerschaftsschulung hinsichtlich der Missionsarbeit. Seine

Ausführungen haben uns alle veranlasst, darüber nachzudenken, wie wir die Aufgabe erfüllen wollen, das Evangelium zu verbreiten. Präsident Hinckley hat gesagt: „Die Zeit ist gekommen, Brüder, wo wir für diejenigen, die dazu berufen werden, als Botschafter des Herrn Jesus Christus in die Welt zu gehen, höhere Maßstäbe setzen müssen." („Der Missionsdienst", *Erste weltweite Führerschaftsschulung*, Januar 2003, Seite 20.)

Es gibt zwei Aspekte hinsichtlich der Erhöhung der Maßstäbe für die Missionsarbeit, die wir nicht außer Acht lassen dürfen. Erstens: Jungen und Mädchen müssen sich schon früh bereitmachen. In einem Brief, in dem Änderungen des JD- und JM-Programms bekannt gegeben wurden, schrieb die Erste Präsidentschaft: „Wenn junge Menschen auf die genannten Ziele hinarbeiten, entwickeln sie Fähigkeiten und Eigenschaften, die sie zum Tempel führen und bereitmachen, ihrer Familie und dem Herrn ein Leben lang zu dienen." (Brief von der Ersten Präsidentschaft, 28. September 2001.) Achten Sie auf die Worte „entwickeln sie Fähigkeiten und Eigenschaften". Als Eltern und als Jugendführer müssen wir unseren jungen Leuten helfen, sich diese Fähigkeiten und Eigenschaften bewusst zu machen.

Der zweite Aspekt dreht sich um die Würdigkeit, die man erlangt, wenn man die Gebote Gottes hält. Manche jungen Männer meinen, sie könnten die Gebote übertreten, dann ein Jahr vor der geplanten Mission zum Bischof gehen und bekennen und wären dann würdig, eine Mission zu erfüllen. Die Umkehr umfasst mehr als ein einkalkuliertes Geständnis und die anschließende Wartezeit. Wir hören einen Übertreter oft fragen: „Wie lange muss ich warten, bis ich auf Mission gehen kann?" Machen Sie sich bewusst, dass Umkehr nicht einfach eine Wartezeit ist. Der Erretter hat gesagt: „Und ihr sollt mir als Opfer ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist darbringen. Und wer mit



reuigem Herzen und zerknirschtem Geist zu mir kommt, den will ich mit Feuer und mit dem Heiligen Geist taufen." (3 Nephi 9:20.)

Jetzt ist die Zeit, dieses Feuer zu entzünden. Präsident Hinckley hat gesagt: „Wir können ganz einfach nicht zulassen, dass jemand, der sich nicht dafür würdig gemacht hat, in die Welt hinausgeht und die frohe Botschaft des Evangeliums verkündet." (*Erste weltweite Führerschaftsschulung*, Januar 2003, Seite 20f.) Der Erklärung der Ersten Präsidentschaft zur Missionsarbeit entnehmen wir, dass es Übertretungen gibt, durch die sich junge Männer und Frauen für den Missionsdienst disqualifizieren. (Siehe Erklärung zur Missionsarbeit von der Ersten Präsidentschaft und vom Kollegium der Zwölf Apostel, Dezember 2002.)

Präsident James E. Faust hat gesagt: „Es muss im Leben absolute Größen geben. Es gibt Dinge, die man niemals tun darf, Grenzen, die man niemals überschreiten darf, Gelübde, die man niemals brechen darf, Worte, die man niemals aussprechen darf, und Gedanken, die man niemals hegen darf." („Integrity, the Mother of Many Virtues", *Ensign*, Mai 1982, Seite 48).

Die Messlatte für Missionare ist höher gelegt worden. „Wer den körperlichen, geistigen oder seelischen Anforderungen einer Vollzeitmission nicht gewachsen ist, gilt als entschuldigt und darf nicht empfohlen werden. ... Er kann in ein anderes lohnendes Betätigungsfeld berufen werden." (Erklärung zur Missionsarbeit von der Ersten Präsidentschaft und vom Kollegium der Zwölf Apostel, Dezember 2002.) Wir

glauben, dass durch das Befolgen der von der Ersten Präsidentschaft aufgestellten Richtlinien die Zahl der Vollzeitmissionare zunehmen wird, die würdig und auf ihren Dienst gut vorbereitet sind.

Es gibt viele hervorragende Sportler, die wir bewundern und deren Fähigkeiten wir uns auch selbst aneignen möchten. Auch im geistigen Bereich gibt es große Vorbilder, denen wir nacheifern können. Das größte Vorbild ist unser Herr und Erretter, Jesus Christus, der von Thomas gefragt wurde: „Wie sollen wir dann den Weg kennen?" (Johannes 14:5.)

In der heiligen Schrift heißt es: „Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg." (Johannes 14:6.) In 2 Nephi lesen wir: „Folge mir nach! Können wir denn Jesus nachfolgen, meine geliebten Brüder, wenn wir nicht willens sind, die Gebote des Vaters zu halten?" (2 Nephi 31:10.)

Meine jungen Freunde, es gibt viele, die „den Weg" des Erretters beschreiten, an deren Beispiel man sich halten kann, wenn man eine Mission in Erwägung zieht. Ihr findet sie in eurer Familie, unter euren Freunden und bei den Führern der Kirche. Noch heute betrachte ich die lieben Freunde, die mir ein Beispiel gegeben haben, indem sie dem Erretter nachgefolgt sind, als großen Segen.

Ich bete darum, dass ihr jungen Männer eifrig an die Verwirklichung eurer rechtschaffenen Wünsche geht, dass ihr Erfolg habt bei allem, was ihr tut, und dass ihr, wie Elder M. Russell Ballard es gesagt hat, „die großartigste Generation von Missionaren in der Geschichte der Kirche" seid. („Die großartigste Generation von Missionaren", *Liahona*, November 2002, Seite 47.)

Ich gebe Zeugnis mit den Worten von Präsident Hinckley, der vor kurzem über den Missionsdienst gesagt hat: „Es gibt kein größeres oder wichtigeres Werk." (*Erste weltweite Führerschaftsschulung*, Januar 2003, Seite 25.) Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

So ist es eben

BISCHOF H. DAVID BURTON
Präsidierender Bischof

Wir müssen gewisse Maßstäbe erreichen und wahren, um an den wichtigen geistigen Ereignissen des Lebens teilhaben zu können.



Guten Abend. Ich komme gern mit den Trägern des Priestertums Gottes zusammen und erfreue mich an der weltweiten Bruderschaft, die uns verbindet und die uns so viel bedeutet. Der besondere Geist entspringt der Erwartung, dass wir in den klaren und kostbaren Belangen des Evangeliums Jesu Christi unterwiesen werden.

Heute Abend wende ich mich an die jungen Männer der Kirche. Diejenigen, die zu einer anderen Altersgruppe gehören, dürfen jedoch gern zuhören.

In der vergangenen Weihnachtszeit hat sich der Fernsehkorrespondent Walter Cronkite am gemeinsamen Weihnachtskonzert des Tabernakelchors und des Tempelplatzorchesters beteiligt. „Er war 19 Jahre lang Chefsprecher bei den Abendnachrichten von CBS. Herr Cronkite hat sich in dieser Zeit einen Ruf als ‚vertrauenswürdigster Mann Amerikas'"[1] erworben. Auf die Frage, wie er den Menschen in Erinnerung bleiben wollte, erwiderte er: „Nun, als jemand, der sein Bestes gegeben hat."[2] In seiner bemerkenswerten Karriere beendete Herr Cronkite jede Nachrichtensendung mit dem Satz: „So ist es eben." Wir wollen heute Abend darüber sprechen, wie es ist.

Vor kurzem erzählte mir bei einer Pfahlkonferenz der Pfahlpräsident eine Geschichte. Er hatte seinen Sohn gefragt, worum es bei der letzten Fireside am Sonntagabend gegangen war. Der junge Mann hatte erwidert: „Wir sollen die Messlatte höher anlegen." Er erklärte dann seinem Vater, das Thema ginge ihm schon auf die Nerven, weil es neuerdings in jedem Unterricht und in jeder Versammlung zur Sprache komme. Mein erster Gedanke war: „Das ist großartig; die Worte des Propheten werden erörtert, gehört und beherzigt." Mein zweiter Gedanke drehte sich darum, wie der junge Mann die ständigen Ermahnungen empfand. Ständige Ermahnungen können uns auf die Nerven gehen, wenn wir bereits bemüht sind, unser Bestes zu geben.

In meiner Jugend fiel es mir immer leicht, die ständige Ermahnung meiner Mutter, „David, vergiss nicht, wer du bist", zu überhören. Meine Freunde hatten dazu immer ein paar passende Kommentare auf Lager. Es ärgerte mich, wenn mein Vater mich immer wieder, wenn wir die Straße 13 East in



Salt Lake City hinunterfuhren und am Haus von Präsident George Albert Smith vorbeikamen, daran erinnerte, dass dort ein lebender Prophet Gottes wohnte, der mich liebte. Heute bin ich für diese ständigen Ermahnungen sehr dankbar.

Der Ausdruck „die Messlatte höher legen" wird in der Welt des Sports häufig benutzt, wenn es darum geht, bessere Leistungen zu erzielen. Diese Metapher aus dem Sport kann uns verdeutlichen, warum es so entscheidend ist, dass wir beherzigen, wozu Präsident Hinckley uns bei der letzten Konferenz mit den folgenden Worten aufgefordert hat: „Ich hoffe, dass unsere jungen Männer und jungen Frauen die Herausforderung, vor die [Elder Ballard] sie gestellt hat, annehmen. Für diejenigen, die als Botschafter des Herrn Jesus Christus in die Welt hinausgehen, muss die Messlatte in puncto Würdigkeit und Eignung höher gesteckt werden."[3]

Vor einem Jahr hatten wir hier in Salt Lake City herrliche Olympische Winterspiele. Für die meisten olympischen Wettbewerbe müssen die Sportler eine Mindestleistung erbringen, um sich für die Teilnahme zu qualifizieren. Unser Leben ähnelt diesem olympischen Qualifizierungsprozess, da wir ja auch gewisse Maßstäbe erreichen und wahren müssen, um an den wichtigen *geistigen* Ereignissen des Lebens teilhaben zu können. Spitzensportler haben einen streng geregelten Tagesablauf. Sie erlernen die Fertigkeiten, die sie in ihrem Sport brauchen. Erst dann können sie sich für die Teilnahme am Wettbewerb qualifizieren. So ist es eben.

Junge Männer, wenn ihr Weltklasse sein und euch für die Teilnahme an den wirklich wichtigen Ereignissen des Lebens wie Ordinierung im Priestertum, Segnungen des Tempels und Missionsdienst qualifizieren wollt, müsst auch ihr einen geregelten Tagesablauf voller Ehrlichkeit, Tugend, Fleiß und Gebet entwickeln. So ist es eben.

Olympiateilnehmer kennen und verstehen die *Regeln,* denen ihr Sport unterliegt. Verstöße gegen die Regeln können schwere Strafen und sogar die Disqualifikation nach sich ziehen. Bei der letzten Olympiade wurden Medaillen aberkannt, weil die Regeln bezüglich der Einnahme leistungsfördernder Mittel nicht beachtet worden waren. Eine der strengsten Strafen, die einen Sportler treffen können, gibt es beim Golf. Schon wenn man bei einem der 18 Löcher eine falsche Schlagzahl angibt, wird man *disqualifiziert.* Da gibt es nicht die geringste Toleranz. Ganz gleich, ob der Fehler dem Betreffenden nützt oder schadet – die Strafe ist immer dieselbe: Man wird *disqualifiziert.*

Nach über 50 Jahren klingen in mir immer noch die Worte eines Platzrichters nach: „Tut mir Leid, mein Junge, aber wir müssen dich disqualifizieren, weil du eine falsche Schlagzahl angegeben hast." Ich



wurde disqualifiziert, weil ich dem Platzrichter gegenüber erwähnte, ich müsse die Schlagzahl korrigieren. Wochenlang sagte ich mir: „Warum habe ich bloß nicht den Mund gehalten? Außerdem hatte ich mich ja nur vertan, die Endsumme stimmte doch." Ich hatte zwar eine Leistung erbracht, die mich zum Sieger hätte machen können, ging aber trotzdem bei der Siegerehrung leer aus. So ist es eben.

Meine jungen Freunde, Regeln sind wichtig, ja, entscheidend. Auch im Leben gibt es Strafen und sogar Disqualifikation, wenn bestimmte Regeln missachtet werden. Unsere Teilnahme an den wichtigen Ereignissen des Lebens kann gefährdet sein, wenn wir die Regeln, die in den Geboten des himmlischen Vaters enthalten sind, nicht beachten. Sexuelle Sünden, illegale Drogen, ziviler Ungehorsam, Missbrauch – all das kann uns zu einem entscheidenden Zeitpunkt die Teilnahme kosten. Ihr tut gut daran, wenn ihr die Regeln als *Sicherheitsmaßnahmen* betrachtet, nicht als *Ketten, die euch fesseln.* Gehorsam macht stark. So ist es eben.

1834 schrieb der Prophet Joseph Smith: „In keinem Monat war ich je beschäftigter als im November; aber da mein Leben aus Tätigsein und unermüdlichen Anstrengungen besteht, habe ich mir dies zur Regel gemacht: *Wenn der Herr gebietet, dann tu es.*"[4]

Für manche ist der Sport ein Geschäft. Der Unterschied zwischen Sieg und Niederlage kann viel Geld ausmachen. Manche Sportler stellen Agenten ein, die sich um ihre geschäftlichen Angelegenheiten kümmern. Agenten, persönliche Trainer und Manager helfen dem Sportler, eine bessere Leistung zu erbringen.

Der Vater im Himmel hat seinen kostbaren jungen Söhnen ein hervorragendes Unterstützungsteam zur Seite gestellt, das dem Team der Sportler in nichts nachsteht. Unsere Eltern sind *erstklassige Agenten*. Sie wahren unsere Interessen. Sie sind nicht nur an uns interessiert, sondern weil sie uns lieben, sind sie auch hervorragende Berater.

Der Apostel Paulus schrieb in seiner Unterweisung an die Kolosser: „Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern in allem; denn so ist es gut und recht im Herrn." (Kolosser 3:20.) Denkt an das umfangreiche Netzwerk zu eurer Unterstützung, das es außer unseren Eltern noch gibt und das dazu da ist, unsere *geistige* Leistung zu verbessern. Unser Bischof dient als *persönlicher Trainer;* er setzt seine heiligen Priestertumsschlüssel zu unserem Segen ein. Seminarlehrer, Kollegiumsberater und Heimlehrer ergänzen das Unterstützungsteam, das der Herr zusammengestellt hat, um uns bei der Vorbereitung auf die großen Spiele des Lebens zu helfen. Wenn ihr folgt und gehorcht, wird eure Leistung stetig besser. Wenn der Herr gebietet, dann tut es. So ist es eben.

Einer der entscheidenden Unterschiede zwischen dem, der gut, und dem, der großartig ist, besteht darin, was die Sportpsychologen Fokussieren nennen. Wer es im Wettstreit schafft, das Unwichtige außer Acht zu lassen und sich ganz und gar auf das zu konzentrieren, was entscheidend ist, kann seine Leistung verbessern. Das Fokussieren ist ein entscheidender Erfolgsfaktor.

Ich habe einmal ein Gespräch zwischen dem großen Golfer Arnold Palmer und einem jungen Caddie gehört, mit dem er zum ersten Mal unterwegs war. Der junge Caddie reichte Herrn Palmer den Schläger und erklärte ihm dabei, die Entfernung bis zur Fahne betrage 150 Meter und es gebe da noch einen unsichtbaren Wasserlauf zur Linken sowie ein großes, trügerisches, unebenes Gelände zur Rechten. Freundlich, aber sehr bestimmt erinnerte Herr Palmer den jungen Mann daran, dass alles, was er wissen müsse, die Entfernung zum Loch sei. Außerdem wolle er seine Konzentration nicht durch die Sorge um das, was sich links oder rechts befinde, verlieren.

Man verliert die wirklich wichtigen Ziele im Leben so leicht aus den Augen. Es gibt so viele Ablenkungen. Manch einer quält sich durch die gefährlichen Wasser links am Weg, während andere das große, trügerische, unebene Gelände auf der rechten Seite für unüberwindlich halten. Sicherheit und Erfolg stellen sich ein, wenn wir uns unbeirrbar auf das konzentrieren, was geradeaus vor uns in der Mitte liegt – der Aufstieg im Priestertum, die Tempelwürdigkeit und der Missionsdienst. So ist es eben.

Möge der Vater im Himmel einen jeden von euch segnen. Ich bezeuge euch allen, dass Jesus der Messias ist. Er lebt und er liebt uns auf vollkommene Weise. Ich bin dankbar für unseren wundervollen Propheten, der uns deutlich macht, dass wir, wenn der Herr gebietet, es tun müssen – weil es eben so ist. Im Namen unseres Erretters und Erlösers, Jesus Christus. Amen. ■

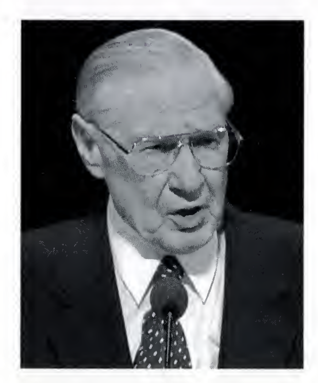
ANMERKUNGEN

1. „Walter Cronkite: A Lifetime Reporting the News", *Voices from The Smithsonian Associates,* Internet, http://www.smithsonianassociates.org/programs/cronkite/cronkite.htm.
2. Kira Albin, „That's the Way It Is ... with Walter Cronkite", *Grand Times,* Internet, http://www.grandtimes.com/cronkite.html.
3. „An die Männer des Priestertums", *Liahona,* November 2002, Seite 57.
4. *History of the Church*, 2:170.

Der Teufelsschlund

PRÄSIDENT JAMES E. FAUST
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Helft uns bitte dabei, die Welt zurückzudrängen. Wir müssen uns gegen den Wind stemmen. Manchmal müssen wir uns unbeliebt machen und einfach sagen: „Das ist nicht richtig!“



Meine lieben Brüder im Priestertum, ich richte heute meine Worte an Sie alle, aber insbesondere an die jungen Männer. Meine Absicht ist es, euch die Gefahren, die vor euch liegen, aufzuzeigen und euch davor zu warnen, aber ich möchte euch auch sagen, dass ich euch liebe und in euch, die heranwachsende Generation, großes Vertrauen setze.

Ich habe als junger Mann eine Mission in Brasilien erfüllt. Dies war ein wunderbares Erlebnis. Die Iguaçu-Fälle in diesem herrlichen Land sind eines der Weltwunder. In der Regenzeit ist die Wassermenge, die sich über die Kante ergießt, die größte weltweit. Innerhalb von Minuten stürzen Millionen von Litern Wasser in den Abgrund hinab. Ein Teil der Fälle, dort wo die Flut am stärksten ist, wird Teufelsschlund genannt.

Einige große Felsen ragen unmittelbar vor der Stelle auf, wo das Wasser in den Teufelsschlund stürzt. Vor Jahren haben leichtsinnige Bootsführer Passagiere in Kanus mitgenommen, damit sie sich auf die Felsen stellen und in den Teufelsschlund hinabblicken konnten. Das Wasser oberhalb der Fälle ist normalerweise still und fließt nur langsam, alles ist ruhig. Nur das Tosen des Wassers unten warnt vor der Gefahr, die nur wenige Meter entfernt lauert. Durch eine plötzliche, unerwartete Strömung kann ein Kanu schnell in das reißende Wasser und in den Teufelsschlund hinabgezogen werden. Wer so dumm ist, das Kanu zu verlassen, um sich auf diese tückischen, nassen Felsen zu stellen, kann leicht den Halt verlieren und in die wirbelnde Strömung hinabgerissen werden.

Mir ist klar, dass sich einige von euch als richtige Draufgänger sehen, bereit, es mit jeder Herausforderung aufzunehmen. Aber einige dieser aufregenden Ausflüge werden euch unvermeidlich in den Teufelsschlund hinabziehen. Der einzig sichere Kurs ist der, von den Gefahren des Teufelsschlunds weit entfernt zu bleiben. Präsident George Albert Smith hat eindrücklich gewarnt: „Wenn Sie nur einen Zentimeter auf die Seite des Teufels gehen, sind Sie in der Macht des Versuchers, und wenn er Erfolg hat, können Sie nicht einmal mehr vernünftig denken, denn Sie haben den Geist des Herrn verloren.“[1]

Einige von euch jungen Männern lassen es möglicherweise zu, dass andere die Maßstäbe für sie setzen. Ihr verteidigt euch, indem ihr sagt: „Wer hat gesagt, dass wir dies oder jenes nicht tun dürfen?“ Es gibt so viele Schattierungen von richtig und falsch, dass jeder von euch entscheiden muss, wo die Grenze liegt. Ich bitte euch inständig: Wenn ihr euch im Verstand oder im Herzen fragt, ob euer Verhalten richtig oder falsch ist, dann tut es nicht. Jeder von uns besitzt die sittliche Entscheidungsfreiheit, und die Gabe des Heiligen Geistes schärft unsere Wahrnehmung, ob etwas richtig oder verkehrt, wahr oder falsch ist. Die Aufgabe der Propheten Gottes ist es, das Wort Gottes zu lehren, und nicht jedes menschliche Verhalten bis aufs i-Tüpfelchen festzulegen. Wenn wir gewissenhaft versuchen, nicht nur das Böse selbst, sondern jeden Anschein des Bösen zu meiden, dann handeln wir bewusst und lassen nicht über uns bestimmen.[2]

Vieles, was vom Teufel kommt, ist verführerisch und verlockend. Es glitzert und spricht den sinnlichen Teil unseres Wesens an. Seine Botschaft klingt vernünftig und lässt sich leicht rechtfertigen. Seine Stimme ist meist sanft und faszinierend. Wäre sie schroff oder unangenehm, würde niemand zuhören, niemand ließe sich verlocken. Einige der überzeugendsten Botschaften des Satans lauten: Jeder tut es; wenn es niemand anders weh tut, ist es in Ordnung; wenn du nicht das Gefühl hast, es sei schlimm, dann ist es okay; das zu tun ist richtig „cool“. Der Satan ist der größte Imitator, ein meisterlicher Betrüger, der Erztäuscher und der größte Fälscher in der Geschichte der Welt. Er tritt wie ein Dieb in der Nacht in unser Leben. Seine Maskierung ist so vollkommen, dass es schwer fällt, ihn oder seine Methoden zu erkennen. Er ist ein Wolf im Schafspelz.

Schon immer hat es zwei rivalisierende Mächte in der Welt gegeben. Dies hatte schon vor der Erschaffung der Welt seinen Anfang.

Diese gegensätzlichen Kräfte sind die Kräfte des Guten und des Bösen. Zwischen diesen machtvollen Kräften wird jeder von uns in eine Art Tauziehen verwickelt. Ganz einfach gesagt: Das, was gut ist, kommt von Gott, und das, was böse ist, kommt vom Teufel.[3] Man kann nicht beides haben und wirklich glücklich werden; einige haben es versucht, aber auf lange Sicht hat es niemand geschafft. Wenn einer von euch jungen Männern meint, er könne beides haben, dann betrügt er sich selbst. So funktioniert es nicht. Das hat es nie getan und wird es auch nicht.

Meine lieben jungen Freunde, es gibt noch eine andere große Wahrheit, die ihr jungen Männer lernen müsst: Alles hat seinen Preis! Ob für Erfolg, Erfüllung, erreichte Ziele oder Freude, für alles muss ein Preis gezahlt werden. Nichts ist umsonst. Wenn ihr den Preis für den Erfolg nicht zahlt, dann werdet ihr den Preis des Versagens zahlen. Vorbereitung, Arbeit, Fleiß und Dienen sind notwendig, um wahres Glück zu finden. Für Ungehorsam und mangelnde Vorbereitung zahlt man einen schrecklichen Preis. Ein Teil des Preises, den wir als Priestertumsträger dieser Kirche zahlen müssen, ist, dass wir anders leben als die Welt. Wir besitzen und bewahren die gebietenden Kräfte, die die Macht des Satans auf der Erde im Zaum halten können und dies auch tun. Ich bitte euch von ganzem Herzen, uns dabei zu helfen, die Welt zurückzudrängen. Wir müssen uns gegen den Wind stemmen. Manchmal müssen wir uns unbeliebt machen und einfach sagen: „Das ist nicht richtig!"

Wir alle wollen herausfinden, wer wir wirklich sind und wo unser Platz in der Welt ist. Einige von euch jungen Leuten versuchen ihre Identität zu finden, indem sie sich durch das, wofür sie einstehen, von ihren Eltern und ihrer Familie unterscheiden. Gott hat uns alle so erschaffen, dass wir anders sind als jeder andere auf der Welt. Das können wir an unserer DNA und unseren Fingerabdrücken sehen. Ihr müsst euch nicht um eine eigene Identität bemühen, ihr habt sie bereits.

Einige junge Leute wollen sich gegen Beschränkungen auflehnen. Einige von euch finden es nicht „cool", den Eltern zu gehorchen oder den Rat eures Bischofs oder Kollegiumspräsidenten zu befolgen. Bischof Richard C. Edgley hat von einem Erlebnis aus seiner Kindheit erzählt, das zeigt, welche Folgen Leichtsinn und Ungehorsam haben:

„Als ich ein Junge war, standen unsere Garage und die des Nachbarn etwa anderthalb Meter voneinander entfernt. Die Garage des Nachbarn war sehr alt und baufällig, und einige der Bretter waren brüchig. Gelegentlich kletterte ich auf unsere Garage und sprang von einer Garage zur anderen und spielte darauf. Mein Vater hatte mir gesagt ‚Bleib von den Garagen weg', aber ich tat es nicht. Als ich einmal auf ihnen spielte, sprang ich von unserer Garage ab und fiel durch das Dach der Nachbargarage und schrammte mir den Rücken und die Beine heftig auf. Weil ich ungehorsam gewesen war, beschloss ich dummerweise, niemandem zu sagen, dass ich mich verletzt hatte. Ich ging ins Haus und wusch die Schrammen und Kratzer so gut ich konnte aus, aber ich kam an die auf dem Rücken nicht heran, um das Antiseptikum aufzutragen oder sie wenigstens zu reinigen. Tagelang litt ich unter den Schmerzen, der Angst, dass sich etwas entzünden könnte, und der Schuld, während sich langsam die Heilung vollzog."[4]

Jemand hat einmal gesagt: „Ein Junge zu sein ist mit das Schönste auf der Welt, man braucht dafür keinerlei Erfahrung, aber man braucht Übung, um ein guter Junge zu sein."[5]

Einige von euch sind vielleicht von dem Gedanken getäuscht worden, dass es aufregend ist, es einmal mit Drogen, Alkohol, Pornografie oder unerlaubtem Geschlechtsverkehr zu versuchen. Ich warne euch: Diese Verlockungen sind genauso schlüpfrig und gefährlich wie die Felsen am Teufelsschlund und sie führen euch nur auf das Territorium des Satans. Der Weg aus so einer Gefahr heraus ist schwierig, und es wird weit mehr zurückbleiben als nur ein paar Schrammen und Kratzer.

Ihr jungen Männer arbeitet zu einer interessanten Zeit an eurer ewigen Bestimmung. In Zukunft wird es weiterhin zunehmend wissenschaftliche Entdeckungen und Erfindungen geben, die vielen das Leben bequemer und einfacher machen. Zweifellos wird die Medizin weiterhin neue Behandlungsformen und Heilverfahren entwickeln, die heute nicht verfügbar sind. Andererseits werden die weltlichen Einflüsse des Bösen gleichermaßen zunehmen und mehr Menschen werden anfällig für die Täuschungen und Verlockungen des Satans werden. Ihr jungen Männer müsst geistig und sittlich stärker werden, um den Versuchungen und Fallstricken der Welt zu widerstehen. Vielleicht wurden aus diesem Grund solch besondere Geister für die heutige Zeit zurückbehalten.

Ich glaube außerdem, dass der Widerstand des Satans in Zukunft sowohl raffinierter als auch offener sein wird. In mancher Hinsicht mag er dann unverhohlener sein, aber er wird sich auch mit größerer Subtilität und Verschlagenheit maskieren. Wir brauchen eine stärkere geistige Gesinnung, um alle Formen des Bösen zu erkennen, und mehr Kraft, um ihm zu widerstehen.

Viele Länder stehen jetzt der Gefahr des Terrorismus gegenüber. Der Krieg liefert Menschen körperlicher Gefahr aus, aber man kann auch sittlicher Gefahr ausgesetzt sein. Diejenigen von uns, die in Kriegszeiten im Militärdienst standen, haben erfahren, welcher Bruch im Leben dadurch entsteht, dass man aus dem Zuhause und der Familie herausgerissen wird, aus guten Beziehungen und dem Einfluss der Kirche. Ich warne diejenigen, die jetzt Militärdienst leisten oder noch leisten



Besucher strömen ins Konferenzzentrum. Im Hintergrund sind der Salt-Lake-Tempel und die Hochhäuser der Innenstadt zu sehen.

werden, vor den Fallgruben bei diesen Veränderungen im Leben. Sie können uns direkt in den Rachen des Teufelsschlunds bringen.

Viele Aktivitäten, an denen Sie teilnehmen werden, erleben Sie als Gruppe und Sie können nicht immer Ihre Begleitung auswählen. Aber Sie können Ihre Maßstäbe wählen. In der Armee gehören Sie zu einer Gruppe, deren Stärke zum Teil auf der Einheit ihrer Mitglieder beruht. Sie müssen den Mitgliedern Ihrer Einheit gegenüber treu sein, denn der Kamerad neben Ihnen könnte Ihnen morgen das Leben retten! Aber das bedeutet nicht, dass Sie Ihre sittlichen Maßstäbe herabsetzen müssen. In jeder Gemeinschaft sind nur einer oder einige nötig, die aufstehen und sagen: „Was wir da tun, ist nicht richtig." Das erfordert Zivilcourage!

Die Kirche hat vor kurzem die Soldatenausgabe von *Grundsätze des Evangeliums* für alle Mitglieder der Kirche, die überall in der Welt Militärdienst leisten, herausgegeben. Derzeit ist das Buch nur auf Englisch erhältlich, es wird jedoch in andere Sprachen übersetzt werden. Dieses hervorragende Buch enthält Anweisungen im Hinblick auf Aktivität in der Kirche, das Tragen des Garments im Militärdienst, heilige Handlungen und Priestertumssegen, dazu Evangeliumsthemen und einige ausgewählte Kirchenlieder. Wir, die wir während des Zweiten Weltkriegs Militärdienst leisteten, hatten ein ähnliches Buch zur Verfügung. Für mich erwies es sich als unbezahlbar.

Das Aussieben ist in vollem Gange. Das erinnert uns an das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen. In diesem Gleichnis sagt der Herr: „Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte", doch während er schlief, kam sein Feind und säte Unkraut unter den Weizen, und als die Saat des Weizens aufging, spross auch das Unkraut. Die Knechte des Mannes begriffen nicht, wie das Unkraut auf das Feld gekommen war und fragten, ob sie gehen und das Unkraut ausreißen sollten. Der Eigentümer des Ackers sagte nein, denn wenn man das Unkraut ausreißt, reißt man auch den Weizen aus. Er riet daher, den Weizen und das Unkraut gemeinsam wachsen zu lassen, bis die Zeit der Ernte da war, wenn der Weizen getrennt vom Unkraut gebündelt wird.[6]

Die Jünger Jesu baten den Erretter um eine Auslegung des Gleichnisses, und der Erretter antwortete: „Der Mann, der den guten Samen sät, ist der Menschensohn;

der Acker ist die Welt; der gute Samen, das sind die Söhne des Reiches; das Unkraut sind die Söhne des Bösen;

der Feind, der es gesät hat, ist der Teufel; die Arbeiter bei dieser Ernte sind die Engel.

Wie nun das Unkraut aufgesammelt und im Feuer verbrannt wird, so wird es auch am Ende der Welt sein."[7]

Dieses Gleichnis bestätigt die Aussage Almas, die ich wiederholen möchte: „Alles, was gut ist, kommt von Gott, und alles, was böse ist, kommt vom Teufel."[8]

Brüder, wir leben in einer Zeit der Herausforderungen, und es ist für uns eine Zeit, in der wir fest und standhaft sein und unseren Aufgaben in der Familie und im Priestertum nachkommen müssen. Wir dürfen uns nicht umherwehen lassen „wie eine Welle, die vom Wind im Meer hin und her getrieben wird".[9] Wir müssen im Glauben vorangehen und dürfen vor nichts Angst haben, außer davor, zu dicht am Teufelsschlund zu sein. Wir werden gestärkt und bewahrt, wenn wir dem Rat und den Weisungen von Präsident Gordon B. Hinckley folgen, der die Zügel in der Hand hält. Ich habe ein besonderes Zeugnis, dass er unser Prophet, Seher und Offenbarer ist. Er ist der jetzige Sprecher Gottes auf Erden. Ich bete, dass der Segen des Herrn mit uns allen sein möge, im Namen Jesu Christi. Amen. ■

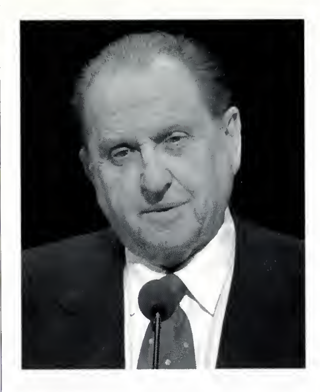
ANMERKUNGEN

1. *Sharing the Gospel with Others*, Hg. Preston Nibley, 1948, Seite 43.
2. Siehe 2 Nephi 2:13,26.
3. Siehe Alma 5:40.
4. „Friend to Friend", *The Friend*, Februar 1995, Seite 6.
5. Charles Dudley Warner, *Thesaurus of Quotations*, Hg. Edmund Fuller, 1941, Seite 115.
6. Siehe Matthäus 13:24-30.
7. Matthäus 13:37-40.
8. Alma 5:40.
9. Jakobus 1:6.

An dem uns bestimmten Platz stehen

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Mögen wir denen die Hand reichen, die vom Wege abgeglitten sind, und ihnen zu Hilfe eilen, damit keine einzige kostbare Seele verloren geht.



Wir sind heute als eine machtvolle Versammlung des Priestertums sowohl hier im Konferenzzentrum als auch an anderen Orten überall in der Welt zusammengekommen. Einige tragen das Aaronische, andere das Melchisedekische Priestertum.

Präsident Stephen L. Richards, der ein Ratgeber von Präsident David O. McKay gewesen war, hat erklärt: „Priestertum wird gewöhnlich ganz einfach definiert, nämlich als die ‚dem Menschen verliehene Vollmacht Gottes'." Er fährt fort: „Diese Definition ist meiner Meinung nach richtig. Aber aus praktischen Überlegungen heraus definiere ich das Priestertum lieber im Sinne von Dienst und bezeichne es daher oft als ‚den vollkommenen Plan des Dienens.' ... Es handelt sich ja um ein Werkzeug des Dienens, ... und wer es nicht gebraucht, wird es wohl verlieren; denn durch Offenbarung ist uns deutlich gemacht, dass derjenige, der es vernachlässigt, ‚nicht würdig erachtet werden wird zu stehen'."[1]

Im Pionier-Pfahl hier in Salt Lake City, wo ich sowohl das Aaronische als auch das Melchisedekische Priestertum erhalten habe, wurden wir angewiesen, uns mit den heiligen Schriften vertraut zu machen, und dazu gehören die Abschnitte 20, 84 und 107 von Lehre und Bündnisse. In diesen Abschnitten erfahren wir etwas über das Priestertum und die Organisation der Kirche.

Ich möchte heute Abend auf einen Vers des Abschnitts 107 eingehen. „Darum lasst einen jeden lernen, was ihm obliegt, und lasst ihn mit allem Eifer das Amt ausüben, zu dem er bestimmt worden ist."[2]

Präsident Harold B. Lee hat oft gesagt: „Wenn jemand Priestertumsträger wird, wird er Beauftragter des Herrn. Er sollte sich seine Berufung so vorstellen, als ob er im Auftrag des Herrn handelte."[3]

In diesen Abschnitten erfahren wir ebenfalls die Pflichten der Kollegiumspräsidentschaften und dass wir nicht nur für uns, sondern auch für andere verantwortlich sind.

Ich glaube fest daran, dass die Kirche heute stärker ist als je zuvor. Das Ausmaß, in dem unsere Jugend aktiv ist, belegt, dass dies eine gläubige, der Wahrheit ergebene Generation ist. Trotz allem gibt es welche, die vom Wege abkommen und sich für andere Dinge interessieren, die sie von ihren Pflichten in der Kirche abhalten. Diese wertvollen Seelen dürfen wir nicht verlieren.

Die Zahl der Ältestenanwärter, die die Versammlungen der Kirche nicht besuchen und auch keine Berufungen erfüllen, nimmt zu. Diese Situation kann und muss behoben werden. Das ist unsere Aufgabe. Aufgaben müssen übertragen werden, und wir müssen uns ohne weiteren Aufschub anstrengen.

Die Präsidentschaften der Aaronischen Priestertumskollegien können unter der Leitung der Bischofschaft und der Kollegiumsberater bevollmächtigt werden, die Hand auszustrecken und zu Hilfe zu kommen.

Der Herr hat gesagt: „Denkt daran: Die Seelen haben großen Wert in den Augen Gottes; ... und wie groß ist seine Freude über die Seele, die umkehrt!"[4]

Manchmal erscheint die Aufgabe einfach überwältigend. Das Erlebnis Gideons aus alter Zeit kann uns neuen Mut geben: Er und seine kleine Armee sollten gegen die Midianiter und Amalekiter in die Schlacht ziehen. Sie wissen sicher noch, wie Gideon und seine Armee der überwältigenden Stärke einer an Ausrüstung und Zahl weit überlegen Armee gegenüberstanden. Das Buch der Richter im Alten Testament berichtet, diese verbündeten Feinde, die Midianiter und Amalekiter, „waren in die Ebene eingefallen, zahlreich wie die Heuschrecken, und ihre Kamele waren zahllos wie der Sand am Ufer des Meeres."[5] Gideon wandte sich an den allmächtigen Gott um dessen Stärke.

Zu seiner Überraschung wurde Gideon vom Herrn mitgeteilt, dass seine Armee zu groß sei, als dass der Herr ihm den Gegner ausliefern würde, denn sonst würden sie am Ende sagen: „Meine eigene Hand hat mich gerettet."[6] Gideon erhielt die Anweisung, seinem Volk zu verkünden: „Wer sich fürchtet und Angst hat, soll umkehren ... und darauf kehrten von den Leuten zweiundzwanzigtausend um, während zehntausend bei ihm blieben."[7]

Dann sagte der Herr: „Die Leute sind immer noch zu zahlreich."[8] Er wies Gideon an, die Männer zum Wasser zu führen und zu beobachten, wie sie das Wasser trinken. Diejenigen, die das Wasser aufleckten, wurden einer Gruppe zugeteilt, diejenigen, die sich zum Wassertrinken niederknieten, einer anderen. Der Herr sagte zu Gideon: „Durch die dreihundert Mann, die (das Wasser) aufgeleckt haben, will ich euch retten; ich werde Midian in deine Gewalt geben. Alle übrigen Leute sollen nach Hause gehen."[9]

Gideon kehrte zu seiner Armee zurück und sagte dann: „Auf! Der Herr hat das Lager Midian in eure Gewalt gegeben."[10] Er teilte die dreihundert Mann in drei Abteilungen und gab allen Männern Widderhörner und leere Krüge in die Hand; in den Krügen waren Fackeln. Und er sagte zu ihnen:

„Seht mich an, und macht alles ebenso wie ich! Passt auf: Ich gehe nun an den Rand des Lagers (der Midianiter) und das, was ich mache, müsst auch ihr machen.

Wenn ich und alle, die bei mir sind, das Widderhorn blasen, dann müsst auch ihr rings um das ganze Lager eure Hörner blasen und rufen: Für den Herrn und Gideon!" Sinngemäß sagte er dann: „Folgt mir!" Seine genauen Worte waren: „Das, was ich mache, müsst auch ihr machen."[11]

Auf das Zeichen des Führers blies die Armee Gideons die Hörner, zerschlug die Krüge und schrie: „Das Schwert für den Herrn und Gideon!" Die heilige Schrift berichtet über den



Ausgang dieser entscheidenden Schlacht: „Dabei [blieb] ... jeder an dem Platz, wo er gerade war", und der Sieg wurde errungen.[12]

Das Heimlehren ist ein Teil des heutigen Rettungsplans. Als Präsident David O. McKay allen Generalautoritäten die Heimlehrarbeit vorstellte, sagte er: „Das Heimlehren ermöglicht uns unter anderem, die Kinder des himmlischen Vaters zu nähren und zu inspirieren, zu beraten und zu unterweisen; das ist eine unserer dringlichsten und lohnendsten Aufgaben. ... [Es] ist ein göttlicher Dienst, eine göttliche Berufung. Wir Heimlehrer haben die Aufgabe, den göttlichen Geist in jedes Herz, in jede Familie zu tragen."[13]

Wo es im Melchisedekischen Priestertum an entsprechender Stärke fehlt, können Pfahlpräsident und Bischöfe in Absprache mit dem Missionspräsidenten die Hilfe der Vollzeitmissionare in Anspruch nehmen, um weniger aktive Familien und solche, in denen nicht alle der Kirche angehören, zu besuchen. Das belebt nicht nur erneut den Missionsgeist in der Familie, sondern bietet auch eine ideale Gelegenheit, hervorragende Empfehlungen zu erhalten.

Im Laufe der Jahre habe ich viele Pfähle in aller Welt besucht und Pfähle kennen gelernt, wo die Führer der Gemeinde und des Pfahles notgedrungen oder aus Pflichtgefühl nicht länger die Hände gerungen, sondern stattdessen ihre Ärmel aufgekrempelt und sich mit der Hilfe des Herrn an die Arbeit gemacht haben. Sie haben auf diese Weise viele wertvolle Männer dazu gebracht, sich für das Melchisedekische Priestertum würdig zu machen und mit ihrer Frau und den Kindern in den heiligen Tempel zu gehen, um dort die Begabung zu empfangen und sich aneinander siegeln zu lassen.

Ich möchte einige Erlebnisse in Kurzform erwähnen:



Bei einem Besuch vor einigen Jahren im Pfahl Millcreek in Salt Lake City erfuhr ich, dass knapp über hundert Brüder, die Ältestenanwärter gewesen waren, im Jahr zuvor zu Ältesten ordiniert worden waren. Ich fragte Präsident James Clegg nach dem Geheimnis seines Erfolgs. Er war zu bescheiden, um sich irgendwelchen Verdienst anzurechnen, doch einer seiner Ratgeber verriet, dass Präsident Clegg, der Herausforderung bewusst, es auf sich genommen hatte, jeden der Ältestenanwärter selbst anzurufen und ein persönliches Gespräch mit diesem zu vereinbaren. Bei diesen Terminen sprach Präsident Clegg dann den Tempel des Herrn an, die errettenden heiligen Handlungen und Bündnisse, die dort betont werden, und schloss mit der Frage: „Ist es nicht Ihr Wunsch, mit Ihrer lieben Frau und Ihren kostbaren Kindern gemeinsam zum Haus des Herrn zu gehen, damit Sie in aller Ewigkeit eine ewige Familie sein können?" Die Antwort war positiv, die Reaktivierung betrieben, und das Ziel wurde erreicht.

1952 lebten die meisten Mitglieder in der Gemeinde Rose Park 3 in Familien, wo der Vater oder Ehemann vorrangig das Aaronische Priestertum und nur selten das Melchisedekische Priestertum trug. Bruder L. Brent Goates wurde als Bischof berufen. Er bat einen weniger aktiven Bruder in der Gemeinde, Ernest Skinner, dabei zu helfen, die 29 erwachsenen Brüder in der Gemeinde, die das Amt eines Lehrers im Aaronischen Priestertum trugen, zu aktivieren, und diesen Männern zu helfen, mit ihren Familien in den Tempel zu gehen. Da er selbst weniger aktiv war, zögerte Bruder Skinner zunächst, gab aber schließlich zu verstehen, dass er tun wollte, was ihm möglich war. Er unterhielt sich persönlich mit den weniger aktiven, erwachsenen Lehrern und versuchte, ihnen ihre Aufgabe als Priestertumsführer und als Ehemann und Vater in ihrer Familie nahe zu bringen. Schon bald gewann er einige der weniger aktiven Brüder dazu, ihm bei seiner Aufgabe zu helfen. Einer nach dem anderen wurden sie wieder voll aktiv und gingen mit ihrer Familie in den Tempel.

Eines Tages trat der Gemeindesekretär aus der Warteschlange an der Kasse im Supermarkt, um den Letzten der Gruppe zu begrüßen, der in den Tempel gegangen war. Dieser gab über seine Position als Letzter folgende Bemerkung ab: „Ich habe nur zugeschaut, wie jeder in dieser Gruppe in der Gemeinde wieder aktiv wurde und zum Tempel ging. Hätte ich mir bloß vorstellen können, wie wunderbar es im Tempel ist und wie mein Leben sich dadurch verändern würde, ich wäre niemals der Letzte der 29 gewesen, die sich im Tempel siegeln ließen."

In jedem dieser Berichte finden sich vier Elemente, die zum Erfolg führten:

1. Die Reaktivierung wurde auf Gemeindeebene in Angriff genommen.
2. Der Bischof der Gemeinde war beteiligt.
3. Fähige und inspirierte Lehrer wurden bereitgestellt.
4. Jedem Einzelnen wurde Aufmerksamkeit geschenkt.

Brüder, denken wir an die Worte König Benjamins: „Wenn ihr euren Mitmenschen dient, allein dann dient ihr eurem Gott."[14]

Wir wollen auf diejenigen, die unsere Hilfe so sehr brauchen, zugehen und sie retten, und sie auf eine höhere Straße und einen besseren Weg führen. Wir wollen unser Denken auf das konzentrieren, was die Priestertumsträger, ihre Frauen und Kinder, die nicht mehr aktiv sind, brauchen. Mögen wir auf das hören, was sie zwar nicht aussprechen, aber ihr Herz uns sagt:

Führet, leitet und begleitet,
dass den Weg ich find;
lehrt mich, alles das zu tun,
was mich zu ihm einst bringt.[15]

Die Reaktivierung ist keine Aufgabe für Müßiggänger oder Träumer. Kinder wachsen heran, Eltern altern und die Zeit wartet auf niemanden. Ignorieren Sie eine Eingebung nicht, sondern handeln Sie entsprechend, und der Herr wird den Weg bereiten.

Oft ist die himmlische Tugend Vernunft gefordert. Als Bischof hatte ich eines Tages das Gefühl, ich solle einen Mann anrufen, dessen Frau und auch dessen Kinder einigermaßen aktiv waren. Dieser Mann hat jedoch nie darauf reagiert. An einem heißen Sommertag klopfte ich an die Tür von Harold G. Gallacher. Durch das Gitter konnte ich sehen, dass Bruder Gallacher in seinem Sessel saß und die Zeitung las. „Wer ist da?", fragte er, ohne aufzublicken.

„Ihr Bischof", antwortete ich. „Ich bin gekommen, um Sie kennen zu

lernen und Sie zu bitten, mit Ihrer Familie unsere Versammlungen zu besuchen."

„Nein, ich hab zu viel zu tun", war seine verächtliche Antwort. Er sah nicht einmal auf. Ich dankte ihm fürs Zuhören und verließ die Türschwelle.

Kurz danach zog die Familie Gallacher nach Kalifornien. Die Jahre vergingen. Mittlerweile war ich Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel und saß eines Tags in meinem Büro, als meine Sekretärin mir mitteilte: „Bruder Gallacher, der früher in Ihrer Gemeinde gewohnt hat, möchte mit Ihnen sprechen. Er ist bei mir im Büro."

Ich antwortete: „Fragen Sie ihn, ob er Harold G. Gallacher heißt, und mit seiner Familie am Vissing Place gelebt hat, an der Ecke West Temple und Fifth South."

Sie antwortete: „Es ist der Mann."

Ich bat sie, ihn hereinzuschicken. Wir führten ein angenehmes Gespräch über seine Familie. Er sagte zu mir: „Ich bin gekommen, um mich zu entschuldigen, dass ich damals an dem einen Sommertag vor vielen Jahren nicht aus meinem Sessel aufgestanden bin und Sie hereingelassen habe." Ich fragte ihn, ob er aktiv in der Kirche sei. Er antwortete mit einem vielsagenden Lächeln: „Ich bin jetzt Zweiter Ratgeber in der Bischofschaft meiner Gemeinde. Ihre Einladung, mit in die Kirche zu kommen, und meine Ablehnung haben mich so lange verfolgt, bis ich beschloss, etwas in der Sache zu unternehmen."

Harold und ich haben uns noch einige Male getroffen, ehe er starb. Die Gallachers und ihre Kinder haben viele Berufungen in der Kirche erfüllt. Eines der jüngsten Enkelkinder erfüllt derzeit eine Vollzeitmission.

Den vielen Missionaren, die heute Abend vielleicht zuhören, möchte ich meine Beobachtung wiedergeben, dass der Samen eines Zeugnisses oftmals nicht sofort Wurzeln fasst und erblüht. Ein Stück Holz, das ins Wasser geworfen wird, findet man gelegentlich erst nach vielen Tagen wieder. Aber man findet es.

Eines Abends rief mich jemand an, der mich fragte: „Sind Sie mit einem Elder Monson verwandt, der vor Jahren in der Neuengland-Mission gedient hat?"

Ich antwortete, dass das nicht der Fall sei. Der Anrufer stellte sich als ein Bruder Leonardo Gambardella vor und erzählte dann, dass ein Elder Monson und ein Elder Bonner vor langer Zeit bei ihm zu Hause vorbeigekommen seien und ihm und seiner Frau Zeugnis gegeben hätten. Sie hatten zugehört, aber ihre Lehren nicht weiter in die Praxis umgesetzt. Später zogen sie nach Kalifornien, wo sie etwa dreizehn Jahre später erneut die Wahrheit fanden, sich bekehrten und sich taufen ließen. Bruder Gambardella fragte dann, ob er irgendwie mit den ersten Missionaren, die sie besucht hatten, Kontakt aufnehmen könnte, um ihnen von Herzen für ihr Zeugnis zu danken, das ihm und seiner Frau im Gedächtnis geblieben war.

Ich ging die Unterlagen durch und fand die Missionare. Können Sie sich vorstellen, wie überrascht sie waren, als ich sie, die mittlerweile verheiratet waren und selbst eine Familie hatten, anrief und ihnen die gute Nachricht, nämlich das Ergebnis ihrer Bemühungen, mitteilte? Sie konnten sich sofort an die Gambardellas erinnern. Ich arrangierte eine Telefonkonferenz, so dass sie selbst ihre Glückwünsche aussprechen und sie in der Kirche willkommen heißen konnten. Das taten sie dann auch und es wurden viele Freudentränen vergossen.

Von Edwin Markham stammen die folgenden Zeilen:

Das Schicksal wollt, dass wir als
Brüder leben,
kein Mensch lebt nur für sich allein.
Und alles, was wir andren freudig
geben,
wird einstmals wieder uns erfreun.[16]



Ich bete heute Abend darum, dass alle von uns, die das Priestertum tragen, verspüren, worin unsere Aufgabe besteht, dass wir, so wie damals Gideon, Mann für Mann auf dem uns bestimmten Platz stehen, und gemeinsam unserem Führer, nämlich dem Herrn Jesus Christus, und seinem Propheten, Gordon B. Hinckley, folgen. Mögen wir denen die Hand reichen, die vom Wege abgeglitten sind, und ihnen zu Hilfe eilen, damit keine einzige kostbare Seele verloren geht.

Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Generalkonferenz, April 1937.
2. LuB 107:99.
3. *Stand Ye in Holy Places,* 1974, Seite 255.
4. LuB 18:10,13.
5. Richter 7:12.
6. Richter 7:2.
7. Richter 7:3.
8. Richter 7:4.
9. Richter 7:7.
10. Richter 7:15.
11. Richter 7:17,18.
12. Richter 7:18,21. Siehe auch Richter 6 und 7.
13. *Priesthood Home Teaching Handbook,* 1967, Seite ii–iii.
14. Mosia 2:17.
15. Naomi W. Randall, „Ich bin ein Kind von Gott", *Gesangbuch,* Nr. 202.
16. „A Creed", in James Dalton, Hg., *Masterpieces of Religious Verse,* 1948, Seite 464.

Treue

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Seien Sie dem Besten in Ihnen treu. Seien Sie den Bündnissen treu, die zum Priestertum Gottes gehören.



Es gibt weltweit keine Versammlung, die mit dieser Versammlung vergleichbar wäre. Wo immer wir sind, welche Sprache wir auch sprechen, wir alle sind Männer, die durch Händeauflegen das Priestertum Gottes empfangen haben. Ob wir nun junge Männer sind, die das Geringere oder Aaronische Priestertum empfangen haben, oder erwachsene Männer, die das höhere oder Melchisedekische Priestertum empfangen haben, uns allen wurde etwas Wunderbares und Großartiges zuteil, etwas vom Wesen des Gottestums selbst.

Ich wiederhole: Es gibt weltweit keine vergleichbare Versammlung. Wir kommen als Brüder zusammen, in einer großen Zusammenkunft von Männern, die mit einer gewissen Macht und Vollmacht ausgestattet sind und das ehrenvolle Recht haben, im Namen des Allmächtigen zu sprechen und zu handeln. Der Herr, der Gott des Himmels, hat es als richtig erachtet, uns etwas von der Macht zu übertragen, die einzig und allein die seinige ist. Manchmal frage ich mich, ob wir ihrer würdig sind. Ich frage mich, ob wir sie wirklich zu schätzen wissen. Ich staune über die Grenzenlosigkeit dieser Macht und Vollmacht. Sie ist eng verbunden mit Leben und Tod, Familie und Kirche und mit der großartigen und überragenden Natur Gottes und seines ewigen Werks.

Brüder, ich begrüße Sie als Mitglieder der Kollegien des heiligen Priestertums. Ich begrüße Sie als Diener des lebendigen Gottes, der jedem von uns eine Verantwortung übertragen hat, der wir uns nicht entziehen dürfen und können.

In diesem Zusammenhang möchte ich heute über verschiedene Aspekte eines Begriffs sprechen. Dieser Begriff ist *Treue*.

Ich denke an die Treue uns selbst gegenüber. Ich denke an die absolute Treue gegenüber unserem Ehepartner. Ich denke an die absolute Treue gegenüber der Kirche und ihren zahlreichen Betätigungsfeldern. Ich denke an die unmissverständliche Treue gegenüber dem Gott des Himmels, dem ewigen Vater, und seinem geliebten Sohn, unserem Erlöser, dem Herrn Jesus Christus.

Wir müssen dem Besten in uns treu sein. Wir sind Söhne Gottes, die seine göttliche Vollmacht tragen dürfen. Aber wir leben in einer Welt des Bösen. Es gibt seit eh und je eine Macht, die uns hinabzieht und möchte, dass wir uns auf etwas einlassen, was in völligem Widerspruch zu dem göttlichen Priestertum steht, das wir tragen. Es ist interessant zu beobachten, wie der Vater der Lügen, dieser hinterlistige Sohn des Morgens, der aus dem Himmel ausgestoßen wurde, stets über Mittel und Fähigkeiten verfügt, diejenigen auf seine Wege zu locken, die nicht stark und wachsam sind. Gerade erst wurde ein Film als bester Film des Jahres ausgezeichnet. Ich habe ihn nicht gesehen und habe dies auch nicht vor. Mir wurde aber gesagt, dass viele Sexszenen darin enthalten sind und den ganzen Film über viel geflucht wird.

Pornografie ist eines der Kennzeichen unserer Zeit. Die Produzenten bereichern sich durch die Leichtgläubigkeit derjenigen, die so etwas gern ansehen. In den ersten Zeilen der Offenbarung, die wir das Wort der Weisheit nennen, erklärt der Herr: „Infolge der Frevel und bösen Absichten, die in den letzten Tagen im Herzen von böswilligen Menschen vorhanden sind oder noch sein werden, habe ich euch gewarnt und warne euch im Voraus, indem ich euch durch diese Offenbarung dieses Wort der Weisheit gebe." (LuB 89:4.)

Anschließend spricht er über die Nahrung, die wir durch den Mund zu uns nehmen. Dieselben Worte können in Bezug auf das gesagt werden, was wir durch unseren Verstand aufnehmen, wenn wir uns auf Pornografie einlassen.

Brüder, jeder Junge und jeder erwachsene Mann, der mich heute hört, weiß, was erniedrigend ist. Sie brauchen keine Straßenkarte, um zu sehen, wohin es führt, wenn Sie sich darauf einlassen. Halten Sie dem die Schönheit, den Frieden, das wunderbare Gefühl entgegen, das wir erleben, wenn wir dem Herrn nahe sind und uns über die heimtückischen betäubenden Praktiken erheben, die uns umgeben.

Dies trifft auch auf euch zu, meine lieben jungen Männer, die ihr heute hier seid. Ihr seid besondere Ziele für den Widersacher. Wenn er jetzt Macht über euch erlangen kann, weiß er, dass er euch vielleicht das ganze Leben lang besitzt. Euch sind für

einen göttlichen Zweck wunderbare Kräfte und Bedürfnisse eingepflanzt worden. Wenn diese jedoch missbraucht werden, wirken sie nicht aufbauend, sondern zerstörerisch.

Ich bin für die Stärke der Jugend zutiefst dankbar. Aber ich weiß auch, dass manche verloren gehen. Jeder Verlust ist ein großes Unglück. Das Reich unseres Herrn braucht euch. Erweist euch als dessen würdig. Seid dem Besten in euch treu. Gebt euch nie für etwas her, was euch die Kraft nehmen kann, standhaft zu bleiben.

An die erwachsenen Männer richte ich eine Aufforderung. Flüchten Sie vor der Flut an Unmoral, die Sie zu überwältigen droht. Fliehen Sie vor den Übeln der Welt. Seien Sie Ihrem besseren Ich treu. Seien Sie dem Besten in Ihnen treu. Seien Sie den Bündnissen treu, die zum Priestertum Gottes gehören. Sie können sich nicht der Lüsternheit hingeben, Sie können nicht lügen, Sie können nicht betrügen, Sie können nicht andere übervorteilen, ohne das göttliche Erbteil in Ihnen zu leugnen, das jeder von uns in sich trägt. Brüder, ich bete mit aller Kraft, dass wir uns darüber erheben und unserem besseren Ich treu sind.

Seien Sie den Beziehungen in Ihrer Familie treu. Ich habe viel Gutes und viel Schlimmes in Ehen gesehen. Jede Woche gehört es zu meinen Pflichten, über Anträge auf die Annullierung von Siegelungen zu entscheiden. Scheidung ist zu einem weit verbreiteten Phänomen in der Welt geworden. Auch dort, wo es nicht rechtens ist, verstoßen Männer und Frauen einfach gegen das Gesetz und leben zusammen. Ich bin dankbar, sagen zu können, dass Scheidungen bei Tempelehen bedeutend seltener vorkommen. Aber auch hier gibt es viel mehr Scheidungen, als es geben sollte.

Der Bräutigam und die Braut kommen zum Haus des Herrn und bekunden so ihre Liebe zueinander. Sie gehen heilige und ewige Bündnisse miteinander und mit dem Herrn ein. Ihre Beziehung wird in einem ewigen Bund gesiegelt. Niemand erwartet, dass jede Ehe reibungslos funktioniert. Aber man kann erwarten, dass jede Ehe, die im Haus des Herrn geschlossen wird, durch einen Bund gegenseitiger Treue gekennzeichnet ist.

Ich habe erkannt, dass der wichtigste Beitrag zu einer glücklichen Ehe darin besteht, dass man sich eifrig um das Glück und Wohlergehen seines Ehepartners bemüht. In den meisten Fällen ist Selbstsucht der treibende Faktor, der zu Streit, Trennung, Scheidung und gebrochenen Herzen führt.

Brüder, der Herr erwartet etwas Besseres von uns. Er erwartet etwas Besseres als das, was in der Welt zu finden ist. Denken Sie immer daran, dass Sie selbst sich Ihre Frau ausgesucht haben. Sie waren es, der das Gefühl hatte, es gebe auf der ganzen Welt niemanden, der so ist wie sie. Sie waren es, der sich wünschte, sie für immer zu haben. Aber allzu oft verblasst das Bild der Siegelung im Tempel. Lüsterne Bedürfnisse können der Grund sein. Das Suchen nach Fehlern tritt an die Stelle von Lob. Wenn wir nach dem Schlechten bei jemandem suchen, werden wir es auch finden. Aber wenn wir uns auf das Gute konzentrieren, wird es immer deutlicher hervortreten.

Ich habe da ein wenig Erfahrung. Meine Frau und ich sind bald 66 Jahre verheiratet. Ich weiß nicht, wie sie es eine so lange Zeit mit mir ausgehalten hat. Nun sind wir alt. Aber wie dankbar bin ich für sie. Wie sehr bin ich darum bemüht, dass sie sich wohl fühlt. Wie sehr wünsche ich mir das Beste für sie. Was für eine wunderbare Gefährtin ist sie doch. Was für eine großartige Ehefrau und hervorragende Mutter, Großmutter und Urgroßmutter.

Sie haben sicherlich die Geschichte über den Mann gehört, der sehr alt geworden war und von Reportern gefragt wurde, worauf er sein langes Leben zurückführe. Er antwortete, dass er und seine Frau bei der Hochzeit vereinbart hätten, dass bei einem Streit einer der beiden aus dem Haus gehen sollte, vor die Tür. Er sagte: „Gentlemen, ich führe mein langes Leben auf den Umstand zurück, dass ich in all den Jahren so oft an die frische Luft gekommen bin."



Zwei Besucher betrachten den Wasserfall hinter dem Fenster des Konferenzzentrums.

Brüder, seien Sie Ihrer Frau treu. Möge Ihre Ehe mit einer kompromisslosen Treue zueinander gesegnet sein. Machen Sie einander glücklich. Geben Sie Ihrer Frau die Möglichkeit, ihren eigenen Interessen nachzugehen, ihre Talente zu entfalten, auf ihre Art zu wachsen und Erfüllung zu finden.

Nun möchte ich etwas über die Treue gegenüber der Kirche sagen.

Wir sehen sehr viel Gleichgültigkeit. Es gibt einige, die sagen: „Die Kirche kann mir nicht vorschreiben, wie ich über dies, das oder jenes denken soll oder wie ich mein Leben zu leben habe."

Nein, die Kirche schreibt niemandem vor, wie er denken oder was er tun soll. Die Kirche zeigt den Weg auf und lädt jedes Mitglied ein, das Evangelium zu leben und sich an den Segnungen zu freuen, die sich daraus ergeben. Die Kirche schreibt niemandem etwas vor, aber sie erteilt Rat, überzeugt, bittet eindringlich und erwartet Treue von denen, die sich als Mitglieder der Kirche betrachten.

Als ich Student war, sagte ich einmal zu meinem Vater, die Generalautoritäten hätten meiner Ansicht nach ihre Vollmachten überschritten, als sie eine bestimmte Sache befürworteten. Mein Vater war ein sehr weiser und guter Mann. Er sagte: „Der Präsident der Kirche hat uns unterwiesen und ich unterstütze ihn als Propheten, Seher und Offenbarer, und ich gedenke, seinen Rat zu befolgen."

Ich gehöre seit nunmehr 45 Jahren den führenden Gremien dieser Kirche an. Ich war Assistent des Kollegiums der Zwölf Apostel, Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel, Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und bin nun seit acht Jahren Präsident. Ich bezeuge Ihnen, dass ich in wirklich tausenden Sitzungen gesessen habe, in denen Richtlinien und Programme der Kirche besprochen wurden, und ich bisher in keiner Sitzung war, in der nicht um die Führung des Herrn gebetet wurde oder in der einer der Anwesenden gewünscht hätte, etwas zu befürworten oder zu tun, was für andere schädlich sein könnte oder sie zu etwas zwingen würde.

In der Offenbarung heißt es: „Ich kenne deine Werke. Du bist weder kalt noch heiß. Wärest du doch kalt oder heiß!

Weil du aber lau bist, weder heiß noch kalt, will ich dich aus meinem Mund ausspeien." (Offenbarung 3:15,16.)

Ich versichere Ihnen, meine lieben Brüder, dass ich, solange ich meine derzeitigen Aufgaben erfülle, niemals eine Richtlinie, ein Programm, eine Lehre unterstützen oder befürworten werde, die für die Mitglieder der Kirche des Herrn von Nachteil wäre.

Dies ist sein Werk. Er hat es aufgerichtet. Er hat seine Lehren offenbart. Er hat seine Vorgehensweise festgelegt. Er hat seine Führung eingesetzt. Es ist sein Werk und sein Reich, und er hat gesagt: Die nicht für mich sind, sind gegen mich (siehe 2 Nephi 10:16).

1933 gab es in den Vereinigten Staaten eine Bewegung, das Gesetz, das die Herstellung von alkoholischen Getränken und den Handel damit verbot, aufzuheben. Als es zur Abstimmung kam, war die Stimme von Utah die ausschlaggebende.

Ich war auf Mission und arbeitete in London, als mir die Schlagzeilen ins Auge fielen: „Utah kippt Prohibition".

Präsident Heber J. Grant, damals der Präsident dieser Kirche, hatte unseren Mitgliedern nahe gelegt, gegen die Abschaffung der Prohibition zu stimmen. Es brach ihm das Herz, dass so viele Mitglieder der Kirche in diesem Bundesstaat seinen Rat missachtet hatten.

Ich möchte an dieser Stelle nicht über die Vor- und Nachteile der Prohibition sprechen, sondern über die bedingungslose Treue gegenüber der Kirche.

Brüder, wie dankbar bin ich doch, wie außerordentlich dankbar für den großen Glauben so vieler Heiliger der Letzten Tage, die sich an der Haltung der Kirche orientieren, wenn sie bei einer großen Entscheidung Stellung bezogen hat. Ich bin besonders dankbar, sagen zu können, dass unter denen, die treu sind, Männer und Frauen sind, die Bedeutendes erreicht haben, die gebildet sind, Einfluss haben und Stärke besitzen – hoch intelligente und begabte Persönlichkeiten.

Jeder von uns muss sich der Frage stellen – entweder ist die Kirche wahr oder ein Schwindel. Es gibt keine Grauzone dazwischen. Dies ist entweder die Kirche und das Reich Gottes auf Erden oder ein Nichts.

Ich danke Ihnen, meine lieben Brüder, Sie sind Männer von großer Stärke, großer Treue, von großem Glauben und großer Loyalität.

Nun zu der Treue gegenüber Gott, unserem ewigen Vater, und seinem geliebten Sohn, dem Herrn Jesus Christus.

Jeder in dieser Kirche ist berechtigt zu erfahren, dass Gott unser ewiger Vater ist und sein geliebter Sohn unser Erlöser. Der Erretter zeigte uns, auf welche Weise wir dies erfahren können. So sagte er: „Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt oder ob ich in meinem eigenen Namen spreche." (Johannes 7:17.)

Judas Iskariot ist als der große Verräter in die Geschichte eingegangen, der seine Treue für 30 Silberstücke verkaufte (siehe Matthäus 26:15).

Wie oft wird heute, um mit den Worten von Paulus zu sprechen, der „Sohn Gottes noch einmal ans Kreuz [geschlagen] und … zum Gespött" gemacht durch Fluchen und gotteslästerliche Reden (siehe Hebräer 6:6).

Ihr wisst um die Gotteslästerung auf den Schulhöfen und auf der Straße. Geht ihr aus dem Weg. Lasst solche Wörter niemals über eure Lippen kommen. Zeigt eure Treue dem Gott des Himmels und dem Erlöser der Welt gegenüber, indem ihr ihren Namen heilig haltet.

Betet zu eurem himmlischen Vater im Namen des Herrn Jesus Christus und erweist ihnen immer, unter allen Umständen, durch die Art, wie ihr lebt, eure Treue und eure Liebe.

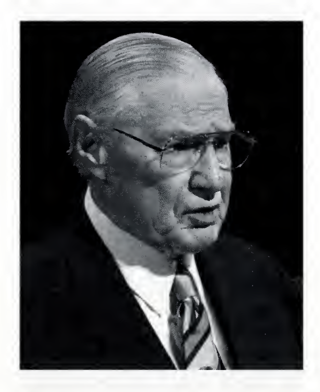
Wer steht zum Herren, wer?
Jetzt heißts entschieden sein;
wir fragen ohne Furcht:
Wer steht zum Herren, wer?
(*Altes Gesangbuch,* Nr. 208.)

Mögen die Segnungen des Himmels auf Ihnen und Ihrer Familie ruhen, meine lieben Brüder. Möge jeder von uns immer treu und glaubenstreu sein, ein Mann oder ein Junge von Integrität und bedingungsloser Treue. Darum bete ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

Der Hirt liebt auch die Verirrten von Herzen

PRÄSIDENT JAMES E. FAUST
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Den zutiefst bekümmerten Eltern, die rechtschaffen sind und ihre ungehorsamen Kinder eifrig und gebeterfüllt unterwiesen haben, sagen wir: Der gute Hirt wacht über sie.



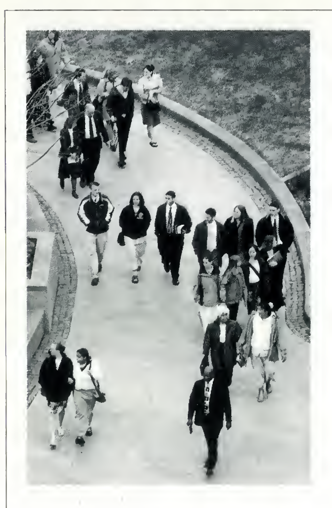
Liebe Brüder und Schwestern und Freunde, ich wende mich heute mit einer Botschaft der Hoffnung und des Trosts an die unglücklichen Eltern, die ihr Bestes getan haben, um ihre Kinder voll Liebe und Hingabe in Rechtschaffenheit zu erziehen, die aber verzweifeln, weil ihr Kind sich auflehnt oder verleitet worden ist, einen Weg des Bösen, der Vernichtung zu gehen. Wenn ich an Ihre Seelenqual denke, fallen mir diese Worte Jeremias ein: „Ein Geschrei ist in Rama zu hören ... Rahel weint um ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen." Der Herr erwiderte darauf diese tröstlichen Worte: „Verwehre deiner Stimme die Klage ... Denn es gibt einen Lohn für deine Mühe ... Sie werden zurückkehren aus dem Feindesland."[1]

Ich muss zu Beginn Zeugnis davon geben, dass das Wort des Herrn an die Eltern in dieser Kirche im 68. Abschnitt von Lehre und Bündnisse enthalten ist, nämlich in dieser beachtenswerten Unterweisung: „Und weiter: Wenn Eltern in Zion oder einem seiner organisierten Pfähle Kinder haben und sie nicht lehren, die Lehre von der Umkehr, vom Glauben an Jesus Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, und von der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen zu verstehen, wenn sie acht Jahre alt sind, so sei die Sünde auf dem Haupt der Eltern."[2] Die Eltern sind angewiesen, ihre Kinder zu lehren, „zu beten und untadelig vor dem Herrn zu wandeln".[3] Als Vater, Großvater und Urgroßvater betrachte ich dies als das Wort des Herrn, und als Diener Jesu Christi bitte ich die Eltern inständig: Befolgen Sie diesen Rat so gewissenhaft, wie Sie nur können.

Welche Eltern sind gute Eltern? Doch wohl diejenigen, die sich liebevoll, gebeterfüllt und aufrichtig bemühen, ihre Kinder durch ihr Beispiel und ihre Unterweisung zu lehren, „zu beten und untadelig vor dem Herrn zu wandeln".[4] Das gilt auch dann, wenn manche ihrer Kinder ungehorsam oder weltlich gesinnt sind. Kinder kommen mit einem eigenen Geist und einer ausgeprägten Persönlichkeit zur Welt. Manche Kinder „wären für alle Eltern und unter allen Umständen eine Herausforderung. ... Hingegen gibt es vielleicht andere, die fast jedem Vater und jeder Mutter ein Segen und eine Freude wären."[5] Erfolgreich sind die Eltern, die Opfer gebracht und sich abgemüht haben, in der Situation in ihrer Familie das Beste zu tun.

Wie sehr Eltern ihre Kinder lieben, lässt sich nicht messen. Es gibt keine Beziehung, die dieser gleichkäme. Diese Liebe ist sogar stärker als die Sorge um das eigene Leben. Die Liebe der Eltern zu ihrem Kind ist beständig, sie überdauert auch Kummer und Enttäuschung. Alle Eltern hoffen und beten, dass ihre Kinder kluge Entscheidungen treffen. Kinder, die gehorsam und verantwortungsbewusst sind, bedeuten für ihre Eltern nie endenden Stolz und Zufriedenheit.

Aber was ist, wenn ein Kind, das von glaubenstreuen, liebenden Eltern erzogen worden ist, sich auflehnt oder in die Irre geht? Gibt es dann Hoffnung? Für den Kummer der Eltern über ein rebellisches Kind gibt es fast keinen Trost. König Davids dritter Sohn, Abschalom, tötete einen seiner Brüder und führte eine Rebellion gegen seinen Vater an. Abschalom wurde von Joab getötet. Als König David von Abschaloms Tod hörte, weinte er und brachte seine Trauer zum Ausdruck: „Mein Sohn Abschalom, mein Sohn, mein Sohn Abschalom! Wäre ich doch an deiner



Stelle gestorben, Abschalom, mein Sohn, mein Sohn!“[6]

Solche elterliche Liebe kommt auch im Gleichnis vom verlorenen Sohn zum Ausdruck. Als der rebellische Sohn nach Hause zurückkehrte, nachdem er sein Erbe durch sein lasterhaftes Leben aufgebraucht hatte, ließ der Vater das Mastkalb schlachten und feierte die Rückkehr des verlorenen Sohns und sagte zu seinem gehorsamen Sohn, dem dies missfiel: „Jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.“[7]

Ich glaube fest an die folgende tröstliche Aussage von Elder Orson F. Whitney:

„Der Prophet Joseph Smith hat verkündet – und nie hat er tröstlichere Lehre verkündet – dass die Siegelung glaubenstreuer Eltern für die Ewigkeit und die gottgegebenen Verheißungen, die ihnen für den standhaften Dienst in der Sache der Wahrheit gelten, nicht nur sie selbst erretten, sondern auch ihre Nachkommen. Manche der Schafe mögen abirren, aber der Blick des Hirten ruht auf ihnen, und früher oder später werden sie spüren, wie die Greifarme der göttlichen Vorsehung sie erfassen und sie in die Herde zurückziehen. Ob in diesem oder im künftigen Leben, sie werden zurückkehren. Sie werden der Gerechtigkeit ihre Schulden bezahlen müssen; sie werden für ihre Sünden leiden und viele gehen einen dornigen Weg, aber wenn er sie zuletzt, wie den verlorenen Sohn, der Reue empfand, zum Herzen und in die Obhut des liebenden und vergebungsbereiten Vaters zurückführt, wird die schmerzliche Erfahrung nicht vergebens gewesen sein. Betet für eure sorglosen und ungehorsamen Kinder; haltet sie mit eurem Glauben fest. Hört nicht auf, zu hoffen und zu vertrauen, bis ihr die Errettung durch Gott seht.“[8]

Ein Prinzip in dieser Aussage wird häufig übersehen, nämlich, dass sie vollständig umkehren und „für ihre Sünden leiden“ und „der Gerechtigkeit ihre Schulden bezahlen“ müssen. Ich weiß, dass jetzt die Zeit ist, da wir uns darauf vorbereiten müssen, Gott zu begegnen.[9] Und wenn die widerspenstigen Kinder nicht in diesem Leben umkehren, ist es dann möglich, dass die Bande der Siegelung stark genug sind, so dass sie doch noch umkehren können? In Lehre und Bündnisse steht: „Die Toten, die umkehren, werden erlöst werden, sofern sie den Verordnungen des Hauses Gottes gehorsam sind.

Und sobald sie ihre Übertretungen abgebüßt haben und rein gewaschen sind, werden sie gemäß ihren Werken ihren Lohn empfangen; denn sie sind Erben der Errettung.“[10]

Wir wissen, dass der verlorene Sohn sein Erbe verschleudert hatte und nichts mehr übrig war, als er ins Haus seines Vaters zurückkehrte. Dort wurde er in der Familie wieder willkommen geheißen, aber sein Erbe war fort.[11] Die Barmherzigkeit beraubt die Gerechtigkeit nicht, und die Siegelung der glaubenstreuen Eltern kann nur dann auf die widerspenstigen Kinder Anspruch erheben, wenn sie umkehren, sodass das Sühnopfer Christi für sie wirksam wird. Umkehrwillige Kinder werden Errettung und alles, was damit einhergeht, erlangen, aber zur Erhöhung gehört noch viel mehr. Man muss sie sich voll und ganz verdienen. Die Frage, wer erhöht wird, müssen wir dem Herrn und seiner Barmherzigkeit überlassen.

Es gibt nur sehr wenige, deren Rebellion und böses Tun so schlimm sind, dass „ihre Sünden ihnen alle Kraft zur Umkehr geraubt haben“.[12] Auch dieses Urteil müssen wir dem Herrn überlassen. Er sagt uns: „Ich, der Herr, vergebe, wem ich vergeben will, aber von euch wird verlangt, dass ihr allen Menschen vergebt.“[13]

Vielleicht können wir in diesem Leben gar nicht völlig ermessen, wie stark das Band der Siegelung rechtschaffener Eltern an ihre Kinder ist. Es kann gut sein, dass mehr hilfreiche Kräfte am Werk sind, als wir wissen.[14] Ich glaube, dass die Familie eine starke Anziehungskraft ausübt und der Einfluss unserer geliebten Vorfahren auch von jenseits des Schleiers her fortbesteht.

Präsident Howard W. Hunter hat einmal gesagt: „Umkehr ist nichts als Heimweh der Seele, und die ununterbrochene, wachsame Fürsorge der Eltern ist das schönste irdische Sinnbild der nie versagenden Vergebungsbereitschaft Gottes.“ Ist die Familie nicht die treffendste Analogie zur Mission des Erretters?[15]

Von unseren Eltern können wir viel darüber lernen, was es heißt, Eltern zu sein. Meine Liebe zu meinem Vater nahm erheblich zu, wenn er freundlich, geduldig und verständnisvoll war. Als ich das Auto der Familie beschädigt hatte, war er sanftmütig und vergebungsbereit. Aber seine Söhne konnten mit deutlichen Strafen rechnen, wenn sie sich nicht strikt an die Wahrheit hielten oder Regeln immer wieder übertraten, vor allem aber, wenn wir unserer Mutter nicht mit Respekt begegneten. Mein Vater ist nun schon fast fünfzig Jahre tot, aber es fehlt mir immer noch sehr, dass ich ihn nicht mehr um seinen weisen, liebevollen Rat bitten kann. Ich gebe zu, dass ich seinen Rat



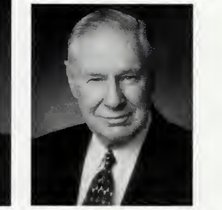
Die Mitglieder der Ersten Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel (Mitte) sowie weitere Generalautoritäten (rechts oben) stehen bei einer Versammlung auf, um mit den Anwesenden zu singen.

Die Generalautoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Mai 2003

DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT



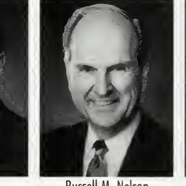
Präsident Thomas S. Monson
Erster Ratgeber

Präsident Gordon B. Hinckley

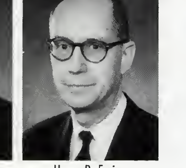
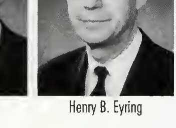
Präsident James E. Faust
Zweiter Ratgeber

DAS KOLLEGIUM DER ZWÖLF APOSTEL





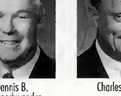

Boyd K. Packer · L. Tom Perry · David B. Haight · Neal A. Maxwell · Russell M. Nelson · Dallin H. Oaks

M. Russell Ballard · Joseph B. Wirthlin · Richard G. Scott · Robert D. Hales · Jeffrey R. Holland · Henry B. Eyring

DIE PRÄSIDENTSCHAFT DER SIEBZIGER







Earl C. Tingey · D. Todd Christofferson · David E. Sorensen · Dennis B. Neuenschwander · Charles Didier · Dieter F. Uchtdorf · Merrill J. Bateman

DAS ERSTE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER

Angel Abrea, Carlos H. Amado, Neil L. Andersen, William R. Bradford, Monte J. Brough, Sheldon F. Child, L. Whitney Clayton

Gary J. Coleman, Spencer J. Condie, Gene R. Cook, Quentin L. Cook, Claudio R. M. Costa, Robert K. Dellenbach, John B. Dickson

Christoffel Golden Jr., Walter F. González, John H. Groberg, Bruce C. Hafen, Donald L. Hallstrom, F. Melvin Hammond, Harold G. Hillam

F. Burton Howard, Jay E. Jensen, Marlin K. Jensen, Kenneth Johnson, W. Rolfe Kerr, Yoshihiko Kikuchi, Cree-L Kofford

John M. Madsen, Richard J. Maynes, Lynn A. Mickelsen, Glenn L. Pace, Bruce D. Porter, Carl B. Pratt, Ronald A. Rasband

Lynn G. Robbins, Cecil O. Samuelson Jr., Steven E. Snow, Francisco J. Viñas, Lance B. Wickman, W. Craig Zwick

DAS ZWEITE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER

Mervyn B. Arnold, E. Ray Bateman, Douglas L. Callister, Craig C. Christensen, Shirley D. Christensen, Val R. Christensen, Darwin B. Christenson

Keith Crockett, Adhemar Damiani, James M. Dunn, Doryl H. Garn, Duane B. Gerrard, D. Rex Gerratt, H. Aldridge Gillespie

Ronald T. Halverson, Keith K. Hilbig, J. Kent Jolley, Spencer V. Jones, Gerald N. Lund, Clate W. Mask Jr., Dale E. Miller

Merrill C. Oaks, Robert C. Oaks, Robert F. Orton, Stephen B. Oveson, William W. Parmley, Wayne S. Peterson, H. Bryan Richards

Ned B. Roueché, R. Conrad Schultz, W. Douglas Shumway, Dennis E. Simmons, Donald L. Staheli, Robert R. Steuer, David R. Stone

H. Bruce Stucki, D. Lee Tobler, William R. Walker, Gordon T. Watts, Stephen A. West, Robert J. Whetten, Richard H. Winkel

Robert S. Wood, H. Ross Workman

DIE PRÄSIDIERENDE BISCHOFSCHAFT

Richard C. Edgley
Erster Ratgeber

H. David Burton
Präsidierender Bischof

Keith B. McMullin
Zweiter Ratgeber



Blick aus der Umgebung des FHV-Gebäudes nach Westen, auf die Vorderseite des Salt-Lake-Tempels.

häufig in Frage gestellt habe, aber an seiner Liebe zu mir gab es nie einen Zweifel. Ich wollte ihn niemals enttäuschen.

Bei dem Bemühen, als Eltern unser Bestes zu geben, ist es wichtig, dass wir liebevoll, aber fest für Disziplin sorgen. Wenn wir unsere Kinder nicht zur Disziplin anhalten, kann die Gesellschaft das übernehmen, und zwar auf eine Art und Weise, die weder uns noch unseren Kindern gefällt. Zur Disziplin gehört, dass wir unsere Kinder arbeiten lehren. Präsident Gordon B. Hinckley hat einmal gesagt: „Zu den bedeutendsten Werten gehört ... die Tugend ehrlicher Arbeit. Wissen ohne Anstrengung bringt keinen Gewinn. Wissen mit Anstrengung macht das Genie aus."[16]

Die Fallen des Satans finden immer weitere Verbreitung, weshalb es immer schwieriger wird, Kinder zu erziehen. Die Eltern müssen deshalb ihr Bestes geben und die Hilfe in Anspruch nehmen, die der Dienst und die Aktivität in der Kirche ihnen vermitteln können. Wenn die Eltern sich falsch verhalten und auch nur hin und wieder vom Weg abkommen, nehmen ihre Kinder sich daran möglicherweise ein Beispiel.

Es gibt noch einen weiteren Aspekt, den es zu erwähnen gilt. Ich bitte die Kinder, die sich ihren Eltern entfremdet haben, auf ihre Eltern zuzugehen, selbst wenn ihre Eltern nicht ihr Bestes gegeben haben. Kinder, die ihre Eltern mit kritischem Blick betrachten, tun gut daran, diesen weisen Rat Moronis zu beherzigen: „Sprecht mich nicht schuldig wegen meiner Unvollkommenheit, auch nicht meinen Vater wegen seiner Unvollkommenheit, auch nicht diejenigen, die vor ihm geschrieben haben; sondern dankt vielmehr Gott, dass er euch unsere Unvollkommenheit kundgetan hat, damit ihr lernt, weiser zu sein, als wir es gewesen sind."[17]

Als Moroni 1823 dem jungen Propheten Joseph Smith erschien, zitierte er den folgenden Vers bezüglich der Mission Elijas: „Und er wird



den Kindern die den Vätern gegebenen Verheißungen ins Herz pflanzen, und das Herz der Kinder wird sich ihren Vätern zuwenden."[18] Ich hoffe, dass alle Kinder letztlich ihrem Vater und auch ihrer Mutter das Herz zuwenden.

Ein wundervolles Ehepaar, das ich in meiner Jugend kannte, hatte einen Sohn, der rebellisch war und sich der Familie entfremdet hatte. Aber später söhnte er sich mit den Eltern aus und war das fürsorglichste ihrer Kinder. Wenn wir älter werden, wird die Anziehungskraft unserer Eltern und Großeltern von jenseits des Schleiers stärker. Es ist ein wundervolles Erlebnis, wenn sie uns in unseren Träumen erscheinen.

Es ist sehr unfair und unfreundlich, gewissenhafte, glaubenstreue Eltern zu verurteilen, weil sich einige ihrer Kinder auflehnen oder sich von den Lehren und der Liebe ihrer Eltern entfernen. Die Ehepaare, die in ihren Kindern und Enkeln Trost und Zufriedenheit finden, können sich glücklich schätzen. Wir müssen aber auf die würdigen, rechtschaffenen Eltern, die sich mit ihren ungehorsamen Kindern abmühen und deswegen leiden, Rücksicht nehmen. Ein Freund von mir hat immer gesagt: „Wenn du mit deinen Kindern noch nie Probleme hattest, dann warte mal ab." Niemand kann mit Gewissheit sagen, was die Kinder unter bestimmten Umständen tun werden. Wenn meine weise Schwiegermutter sah, dass andere Kinder sich schlecht benahmen, sagte sie immer: „Ich sage niemals, meine Kinder würden das nicht tun, denn im selben Augenblick, wo ich das sage, könnte es doch geschehen!" Wenn Eltern wegen ihrer ungehorsamen und widerspenstigen Kinder trauern, dürfen wir auf keinen Fall „den ersten Stein werfen".[19]

Eine Frau, Mitglied der Kirche, schrieb von dem Kummer, den ihr Bruder den Eltern verursachte. Er ließ sich auf Drogen ein. Er widersetzte sich allen Bestrebungen, ihn zu erziehen und zu disziplinieren. Er war unehrlich und widerspenstig. Anders als der verlorene Sohn kam dieser Sohn nicht aus eigenem Antrieb nach Hause. Vielmehr wurde er von der Polizei aufgegriffen und war dadurch gezwungen, die Folgen seines Verhaltens zu tragen. Zwei Jahre lang unterstützten die Eltern das Behandlungsprogramm, durch das es Bill schließlich gelang, von den Drogen zu lassen. Zusammenfassend meinte Bills Schwester: „Ich finde, dass

meine Eltern außergewöhnlich sind. Sie haben sich in der Liebe zu Bill nie erschüttern lassen, obwohl sie gegen das waren, was er sich selbst und der Familie antat, und es sogar hassten. Aber sie hatten sich ihren Kindern so sehr verpflichtet, dass sie Bill in jeder Hinsicht unterstützten, damit er die schwere Zeit überstand, bis er endlich festeren Boden unter den Füßen hatte. Sie praktizierten das tiefere, empfindsamere, umfassendere Evangelium Christi, indem sie den liebten, der in die Irre gegangen war."[20]

Seien wir nicht überheblich, sondern demütig und dankbar, wenn unsere Kinder gehorsam sind und die Lehren des Herrn achten. Den zutiefst bekümmerten Eltern, die rechtschaffen sind und ihre ungehorsamen Kinder eifrig und gebeterfüllt unterwiesen haben, sagen wir: Der gute Hirt wacht über sie. Gott kennt Ihren tiefen Kummer, er versteht Sie. Es gibt Hoffnung. Lassen Sie sich von diesen Worten Jeremias trösten: „Es gibt einen Lohn für deine Mühe" und Ihre Kinder können „zurückkehren aus dem Feindesland".[21] Das bezeuge ich und darum bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

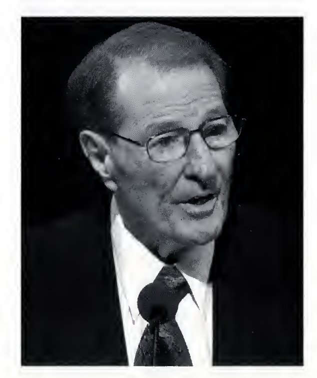
ANMERKUNGEN

1. Jeremia 31:15,16.
2. LuB 68:25.
3. LuB 68:28.
4. LuB 68:28.
5. Howard W. Hunter, „Parents' Concern for Children", *Ensign*, November 1983, Seite 65.
6. 2 Samuel 18:33.
7. Lukas 15:32.
8. Generalkonferenz, April 1929.
9. Siehe Alma 34:32.
10. LuB 138:58,59.
11. Siehe Lukas 15:11-32.
12. Alonzo A. Hinckley, Generalkonferenz, Oktober 1919, Seite 161.
13. LuB 64:10.
14. Siehe John K. Carmack, „Wenn unsere Kinder irregehen", *Der Stern*, März 1999, Seite 28ff.
15. *The Teachings of Howard W. Hunter*, Hg. Clyde J. Williams, 1997, Seite 32.
16. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 704.
17. Mormon 9:31.
18. Joseph Smith-Lebensgeschichte 1:39.
19. Harold B. Lee, *Decisions for Successful Living*, 1973, Seite 58.
20. „With Love — from the Prodigal's Sister", *Ensign*, Juni 1991, Seite 19.
21. Jeremia 31:16.

Sich um das Leben der Seele sorgen

ELDER NEAL A. MAXWELL
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Ein wahrhaft bekehrter Jünger mag zwar noch unvollkommen sein, aber es geht ihm um das „Leben der Seele" – jeden Tag, jedes Jahrzehnt, inmitten des Sittenverfalls und der Vernichtung.



Im Strudel der globalen Ereignisse – gegen die wir nicht völlig immun sind – verbirgt sich das wahre, unaufhörliche Ringen des Menschen: Sorgen wir uns, inmitten der Sorgen der Welt, wirklich – um es mit den Worten des Herrn zu sagen – „um das Leben der Seele" (siehe LuB 101:37)? Unabhängig von den Ängsten, die äußere Ereignisse in uns auslösen mögen, gibt es dieses Ringen sowohl in ruhigen als auch in turbulenten Zeiten. Ob uns das bewusst ist oder nicht: Dieser Frage müssen wir uns unweigerlich stellen – von Generation zu Generation.

Wenn wir bemüht sind, Gottes Gebote zu halten, erneuert sich der innere Mensch Tag für Tag (siehe 2 Korinther 4:16). Dann bewahren wir uns auch an schlechten Tagen unser Leben, ungeachtet der äußeren Umstände (siehe Sprichwörter 19:16). Gewiss wird manche innere Entscheidung, sich um das Leben der Seele zu sorgen und sich das Leben zu bewahren, in einer eher ruhigen Zeit getroffen, so wie es bei dem verlorenen Sohn war. Er hatte tagein, tagaus die Schweine gefüttert, bis schließlich der besondere Tag kam, an dem er in sich ging (siehe Lukas 15:17). Was an jenem bestimmten Tag im fernen Land (siehe Lukas 15:13) auch sonst noch geschah, der verlorene Sohn hatte seine Wege überdacht (siehe Psalm 119:59) und war zu dem festen Entschluss gelangt: „Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen." (Lukas 15:18.) Auf die Selbstprüfung folgte die Wandlung. Trotzdem fiel der heimkehrende Schweinehirt den Menschen, an denen er vorbei kam, wohl kaum auf, obwohl er etwas erlebt hatte, was von ewiger Bedeutung war.

Zu anderen Zeiten ist die Wechselwirkung zwischen innerer und äußerer Welt jedoch offensichtlicher. Pilatus hatte es mit einem scheinbar



lokalen Störfaktor zu tun, bei dem es um einen Jesus aus Nazaret ging. Dass Pilatus sich neuerdings mit Herodes, der sein Feind gewesen war, gut verstand, war für diejenigen, die sich auskannten, zweifellos eine politische Neuigkeit (siehe Lukas 23:12). Er war zwar hin und her gerissen, gab aber doch der manipulierten Menge nach und ließ anstelle von Jesus den Barabbas frei. Mit gewaschenen und dennoch schmutzigen Händen kehrte Pilatus offensichtlich nach Cäsarea zurück. Christus hingegen setzte seinen Weg von Getsemani zum Kalvarienberg fort und vollbrachte das qualvolle, aber befreiende Sühnopfer, dank dem Milliarden und Abermilliarden auferstehen können, für alle Menschen.

Heute senden die Wolken des Krieges ihren Regen über die Gerechten wie die Ungerechten, aber die herrliche Gabe der Auferstehung Christi wird über uns alle ausgegossen! So wie die Wellen an der Wasseroberfläche den Blick auf das, was tief unten im Meer vor sich geht, nicht freigeben, geschahen im Fall des Sühnopfers die Ereignisse, die von globaler, ewiger Bedeutung waren, in einem Garten auf einem unbedeutenden Berg.

Gottes Werk nimmt oft ganz leise seinen Fortgang. Aus welchen wirtschaftlichen Gründen beispielsweise die Familie von Joseph Smith sen. von Neuengland ins Hinterland des Bundesstaats New York übersiedelt war, sie wurde – ohne es zu wissen – zu den heiligen Platten geführt, die im Hügel Cumorah begraben waren und darauf warteten, zum „weiteren Zeugen für Christus" zu werden, „solange die Erde besteht" (2 Nephi 25:22).

Auch wenn wir also in einer Zeit der Auseinandersetzungen leben, kommt es vor allem darauf an, dass wir uns in aller Ruhe um das Leben der Seele sorgen. Selbst wenn die Ereignisse die entscheidenden Momente schaffen, in denen wir beweisen können, wie rechtschaffen wir sind, können äußere Unruhen keine Entschuldigung dafür sein, dass ein Vorsatz zusammenbricht – auch wenn manch einer ganz leicht umfällt. Wenn hier und dort Feindseligkeiten ausbrechen, müssen wir noch lange nicht unsere Bündnisse brechen! Ehebruch kann man beispielsweise nicht einfach damit rechtfertigen, dass Krieg ist und manches Ehepaar getrennt wird. Es gibt keine Fußnote zum siebten Gebot, in der stände: „Du sollst nicht die Ehe brechen, außer in Kriegszeiten" (siehe Exodus 20:14).

In einer anderen Kriegszeit riet Präsident David O. McKay den Mitgliedern im Militär: „Halten Sie sich sittlich rein" – selbst in „der Brutalität des Kriegs" (*Conference Report*, April 1969, Seite 153).

Auch wenn ein Staat sich gegen den anderen erhebt, rechtfertigen solche Unruhen es nicht, dass ein Geschäftspartner sich gegen den anderen erhebt oder dass sich Unternehmer gegen ihre Aktionäre erheben, indem sie stehlen oder falsches Zeugnis ablegen und so das achte und das neunte Gebot übertreten – für die es auch keine Fußnoten mit entsprechenden Ausreden gibt (siehe Exodus 20:15,16).

Ungewissheit in Bezug auf die Zustände in der Welt rechtfertigt keine sittliche Unsicherheit, und die Unruhe, die uns ablenkt, deckt unsere Sünden nicht zu, noch trübt sie Gott, der alles sieht, den Blick. Außerdem sind militärische Siege kein Ersatz dafür, dass in unserem inneren Kampf die Selbstbeherrschung gewinnt. Und der wütende menschliche Hass vermindert auch nicht Gottes vollkommene, erlösende Liebe zu allen seinen Kindern. Der düstere Nebel des Augenblicks kann an der Wirklichkeit dessen, dass Christus das Licht der Welt ist, nicht eine Sekunde lang etwas ändern!

Seien wir doch wie der junge Mann, der mit Elischa auf dem Berg war. Zunächst war er von den zahlreichen Streitwagen des Feindes, die alles umstellt hatten, eingeschüchtert, aber dann wurden ihm barmherzigerweise die Augen geöffnet, und er sah feurige Pferde und Wagen und erkannte: „Bei uns sind mehr als bei ihnen." (2 Könige 6:16,17.) Brüder und Schwestern, an der geistigen Arithmetik hat sich nichts geändert!

Unsere intellektuellen Defizite und unsere Ratlosigkeit ändern nichts an Gottes erstaunlichem Vorherwissen, das die Entscheidungen, für die wir verantwortlich sind, berücksichtigt. Inmitten der menschlichen und bruchstückhaften Kommuniqués und der aktuellsten Nachrichten zu den verschiedenen Auseinandersetzungen

zwischen den Menschen lebt Gott in einem „ewigen Jetzt", wo er Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges immer vor Augen hat (siehe LuB 130:7). Sein Entschluss steht unerschütterlich fest, denn was er „sich im Herzen zu tun vornimmt", das tut er auch (siehe Abraham 3:17). Er „weiß das Ende von Anfang an" (Abraham 2:8)! Ja, Gott kann sein Werk selbst tun und alle seine Absichten verwirklichen, was selbst für die besten Pläne der Menschen nicht zutrifft, da wir unsere Entscheidungsfreiheit so häufig falsch gebrauchen (siehe 2 Nephi 27:20).

Gott hat uns versichert:

„Ich werde euch weiter führen." (LuB 78:18.)

„Ich will mitten unter euch sein." (LuB 49:27.)

Brüder und Schwestern, er steht uns zu „Zeiten der Beunruhigung" bei (LuB 3:8), unter anderem durch die Führung seines lebenden Propheten, Präsident Gordon B. Hinckley.

Und so geht es in den entscheidenden Augenblicken im „Leben der Seele" weiterhin darum, ob wir der Genusssucht nachgeben oder verzichten können, ob wir uns im täglichen Leben für Freundlichkeit oder Zorn, Barmherzigkeit oder Gerechtigkeit, Großzügigkeit oder Gemeinheit entscheiden.

Ein Krieg setzt das zweite Gebot nicht außer Kraft. Es kennt keine Grenzen. Wer danach lebt, trägt kein Nationalitätskennzeichen und er hat auch keine bestimmte Hautfarbe.

Wir mögen beispielsweise Hunger leiden, aber selbst dann können wir uns immer noch so verhalten wie die Witwe, die Elija mit ihrem letzten Mehl etwas zu essen machte (siehe 1 Könige 17:9-16). Solches Teilen, wo wirklicher Mangel und Armut herrschen, geht uns immer zu Herzen. Als junger Mann bemühte M. Thirl Marsh, ein wundervoller Bischof aus meiner Jugendzeit, sich während der Weltwirtschaftskrise immer wieder um eine Anstellung im Bergwerk. Er war zwar noch nicht volljährig, aber von stattlicher Statur, und wurde



schließlich – im Gegensatz zu einigen seiner Freunde – genommen, weil er immer wieder nachfragte. Anscheinend teilte der großzügige junge Thirl mehr als einmal nach einem harten Arbeitstag seinen Lohn zu gleichen Teilen mit diesen Freunden, bis auch sie eingestellt wurden. Kein Wunder, dass er später so ein fürsorglicher Hirt der Herde des Herrn wurde.

Im Nachsinnen über das „Leben der Seele" ist es hilfreich, nach völliger Bekehrung zu streben, so dass der Same des Evangeliums als Erstes auf „guten Boden" fällt, womit Jesus diejenigen gemeint hat, die ein gutes und aufrichtiges Herz haben (siehe Lukas 8:15). So jemand hört das Wort freudig, versteht es, bringt Frucht und harrt aus; er lernt letztlich, was es heißt, nach Rechtschaffenheit zu hungern und zu dürsten (siehe Matthäus 13:20,23; Bibelübertragung von Joseph Smith, Matthäus 13:21; Matthäus 5:6). Das ist „eine mächtige Wandlung". (Mosia 5:2.) Bekehrung bedeutet im Wesentlichen die Wandlung des „natürlichen Menschen" hin zum „Christenmenschen" (Mosia 3:19; Helaman 3:29; siehe auch 2 Korinther 5:17). Das ist eine Anstrengung, die länger dauert als einen einzigen Nachmittag.

Dieser fortdauernde Prozess bedeutet auch, dass wir „keine Neigung mehr haben, Böses zu tun, sondern ständig Gutes zu tun" (Mosia 5:2). Kein Wunder, dass jemand, der diesen Prozess durchlaufen hat, auch seine Brüder stärken kann (siehe Lukas 22:32), dass er andere aufbauen kann, da er stets bereit ist, „jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die [ihn] erfüllt" (1 Petrus 3:15). Ein solcher rechtschaffener Mensch leistet der Menschheit insgeheim einen weiteren wichtigen Dienst: Er wird Teil einer „kritischen Masse", die manchmal erreicht werden muss, damit Gott allen Menschen dringend benötigte Segnungen gibt.

Ein wahrhaft bekehrter Jünger mag zwar noch unvollkommen sein, aber es geht ihm um das „Leben der Seele" – jeden Tag, jedes Jahrzehnt, inmitten des Sittenverfalls und der Vernichtung. Dies ist wahres Engagement für das Werk des Vaters (Lukas 2:49; siehe auch Mose 1:39).

Da diese völlig Bekehrung ja auf jeden Fall erfolgen soll, können schlimme Ereignisse und Unruhen uns sogar helfen, da sie ja herbeiführen können, dass wir uns wieder auf den Weg machen bzw. schneller gehen.

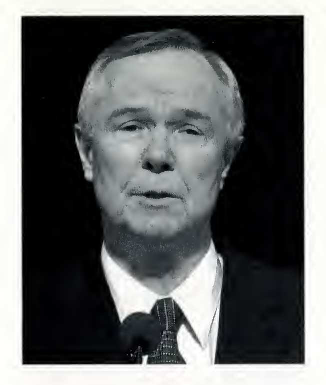
Brüder und Schwestern, sorgen wir uns inmitten der unbeständigen, beunruhigenden Sorgen der Welt um das „Leben der Seele", wie wir angewiesen wurden. Dank dem herrlichen Sühnopfer Jesu dauert das Leben der unsterblichen Seele länger als das lange Dasein eines jeden Sterns, also länger als die kurze Spanne der irdischen Ereignisse, so schrecklich sie sein mögen!

Das bezeuge ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen! ■

Heilige Stätten, heiliger Raum

ELDER DENNIS B. NEUENSCHWANDER
von der Präsidentschaft der Siebziger

Unsere Fähigkeit, nach Heiligem zu trachten, es zu erkennen, ihm mit Ehrfurcht zu begegnen und es dem Unheiligen und Weltlichen vorzuziehen, bestimmt unsere geistige Gesinnung.



Auf die Frage des Pilatus „Bist du der König der Juden?", erwiderte der Erretter: „Mein Königtum ist nicht von dieser Welt." (Johannes 18:33,36.) Mit diesen wenigen Worten erklärte Jesus sein Königtum als von dieser Welt unabhängig und getrennt. Seine Unterweisung, seine Lehre und sein Beispiel setzen für jeden, der wahrhaft an ihn glaubt, einen göttlichen Maßstab, der verlangt, dass man sowohl das Auge als auch den Sinn nur auf die Herrlichkeit Gottes richtet (siehe LuB 4:5; 88:68). Die Herrlichkeit Gottes umfasst alles, was heilig ist. Unsere Fähigkeit, nach Heiligem zu trachten, es zu erkennen, ihm mit Ehrfurcht zu begegnen und es dem Unheiligen und Weltlichen vorzuziehen, bestimmt unsere geistige Gesinnung. Ohne das Heilige haben wir in der Tat nur noch das Unheilige und Weltliche.

Inmitten des geschäftigen Treibens der irdischen Welt mit ihrer unvermeidlichen Unsicherheit muss es Orte geben, die geistige Zuflucht, Erneuerung, Hoffnung und Frieden bieten. Es gibt tatsächlich solche Orte. Sie sind überaus heilig. Es sind Orte, an denen wir dem begegnen, was göttlich ist, und den Geist des Herrn finden.

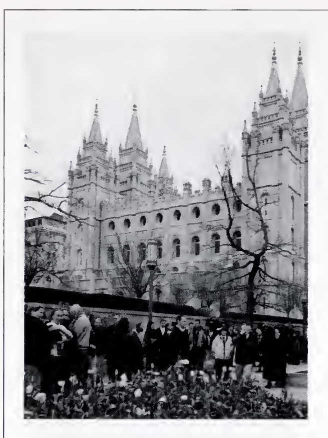
Dreimal gebietet der Herr seinem Volk in Lehre und Bündnisse, „an heiligen Stätten zu stehen" (siehe LuB 45:32; 87:8; 101:22). Der Zusammenhang, in dem dieser Rat gegeben wurde, nimmt an Bedeutung zu, wenn wir den gegenwärtigen Zustand der Welt betrachten. Verheerende Krankheiten, Verfolgung und Kriege sind uns nur allzu bekannt; sie drängen sich in unser tägliches Leben. Angesichts solch bestürzender Probleme rät der Herr: „Siehe, es ist mein Wille, dass alle, die meinen Namen anrufen und mich gemäß meinem immerwährenden Evangelium anbeten, sich sammeln und an heiliger Stätte stehen." (LuB 101:22.)

Heilige Stätten waren für die richtige Gottesverehrung immer wesentlich. Für die Heiligen der Letzten Tage gehören dazu Schauplätze von historischer Bedeutung, unser Zuhause, die Abendmahlsversammlung und der Tempel. Viel von dem, was wir verehren, und von dem wir unsere Kinder lehren, es heilig zu halten, spiegelt sich an diesen Orten wider. Der Glaube und die Ehrfurcht, die mit diesen Stätten verbunden sind, und die Achtung, die wir für das empfinden, was dort geschieht oder geschehen ist, machen sie heilig. Die Bedeutung, die heilige Stätten und heiliger Raum bei unserer Gottesverehrung haben, kann man kaum überschätzen.

Wir müssen uns gründlich vorbereiten, damit wir den geistigen Nutzen daraus ziehen, der damit verbunden ist, an heiligen Stätten zu stehen. Heilige Stätten heben sich auch durch das Opfer ab, das sie verlangen. Elder M. Russell Ballard hat erklärt, das englische Wort für *Opfern* bedeute buchstäblich, heilig zu machen oder zu heiligen. („The Law of Sacrifice", *Ensign,* Oktober 1998, Seite 7.) Das Wort *sakral* – also heilig – und der englische Begriff für *opfern* haben dieselbe Wurzel. Man kann Heiliges nicht erlangen, ohne zunächst etwas dafür zu opfern. Ohne Opferbereitschaft kann es keine Heiligkeit geben. Opferbereitschaft heiligt das Heilige.

Für viele ist der Wald in der Nähe der alten Farm der Familie Smith im Norden des Staates New York einfach nur schön und friedlich. Für Heilige der Letzten Tage in der ganzen Welt ist er jedoch, aufgrund des Glaubens und der Ehrfurcht, mit denen wir diesen Ort betreten, und wegen des großen Opfers, für das er steht, heilig.

Vor einigen Monaten saßen meine Frau und ich an einem schönen Tag im Spätherbst in jenem Wald. Es war wirklich sehr schön und wir genossen den Frieden der Abgeschiedenheit, den wir dort fanden. Es war jedoch sehr viel mehr als dies, denn wir saßen in der unmittelbaren Umgebung der Stelle, wo Gott der Vater und sein Sohn Jesus Christus dem



jungen Propheten Joseph Smith erschienen sind. Der Glaube und die Ehrerbietung, die wir ihrem Erscheinen und dem Opfer entgegenbringen, das sowohl im Leben des Propheten als auch im Leben unserer eigenen Vorfahren daraus hervorging, heiligte die Umgebung und verwandelte diesen schönen Ort in eine heilige Stätte.

Andere heilige Stätten überall in der Welt, die mit der Geschichte und Verbreitung dieser Kirche in Zusammenhang stehen, wecken ähnlich tiefe und ehrfürchtige Gefühle. Diese heiligen Stätten regen unseren Glauben an und ermutigen uns, jenem Glauben treu zu sein und trotz der Herausforderungen, die sich uns vielleicht in den Weg stellen, voranzugehen.

Unser Zuhause ist gleichermaßen eine heilige Stätte und heiliger Raum. Auch wenn unser Zuhause nicht immer ruhig ist, kann es vom Geist des Herrn erfüllt sein. Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel verkünden in der Proklamation an die Welt zur Familie: „Ein glückliches Familienleben kann am ehesten erreicht werden, wenn die Lehren des Herrn Jesus Christus seine Grundlage sind. Erfolgreiche Ehen und Familien gründen und sichern ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr, Vergebungsbereitschaft, gegenseitige Achtung, Liebe, Mitgefühl, Arbeit und sinnvolle Freizeitgestaltung." (*Der Stern,* Januar 1996, Seite 93.)

Ein solches Zuhause erfordert Opferbereitschaft. Der Herr hat zum Propheten Joseph Smith gesagt: „Deine Familie muss notwendigerweise umkehren und von einigem lassen." (LuB 93:48.) Jede Familie wird mit einer breiten Auswahl an Aktivitäten und Unterhaltung konfrontiert, die nicht alle zuträglich und gut sind – und vieles davon ist gewiss nicht notwendig. Muss unsere Familie, wie die des Propheten, ebenfalls umkehren und von einigem lassen, sodass wir den heiligen Charakter unseres Zuhauses besser aufrechterhalten können? In welchem Maße wir unser Zuhause zu einer heiligen Stätte machen, zeigt, wie groß das Opfer ist, das wir für unsere Familie zu bringen bereit sind.

Die Abendmahlsversammlung ist in Wirklichkeit sehr viel mehr als nur eine Versammlung. Es sind heilige Momente an einer heiligen Stätte. In diesen Augenblicken denken wir jede Woche über das barmherzigste Opfer nach, das diese Welt je gesehen hat. Wir sinnen über die Liebe Gottes nach, der seinen einziggezeugten Sohn gab, damit wir ewiges Leben haben können. Wenn wir das Abendmahl nehmen, denken wir an ihn und bringen unsere Bereitschaft zum Ausdruck, seinen Namen auf uns zu nehmen und seine Gebote zu halten. Sorgfältige Vorbereitung, darunter die Opferbereitschaft eines reuigen Herzens und eines zerknirschten Geistes, ist Voraussetzung für die regelmäßige geistige Erneuerung, die uns durch die würdige Teilnahme offen steht. Wir müssen willens und fähig sein, uns ein paar Augenblicke von der Welt zu lösen, um über Heiligeres nachzudenken. Ohne diese geistige Erneuerung wird unser Glaube leicht von Weltlichem und Unheiligem überwältigt.

Vor vielen Jahren, als unsere Söhne noch sehr klein waren, machte ich beim Essen eine Bemerkung über die hervorragende Abendmahlsversammlung und wie viel ich dabei gelernt hatte. Sie antworteten mit einem Blick, der mir zu verstehen gab, dass sie sich fragten, ob wir überhaupt in derselben Versammlung gewesen waren. Der Unterschied zwischen meinem und ihrem Erlebnis bestand schlicht in ein wenig Reife und Vorbereitung. Die geistige Erneuerung, die wir in der Abendmahlsversammlung erfahren, wird nicht unsere Vorbereitung und unsere Bereitschaft und unseren Wunsch, unterwiesen zu werden, übersteigen.

Die Tempel mit der Inschrift „Heilig dem Herrn" gehören zu den heiligsten Stätten auf der Erde. Sie sind ein Beweis für die Liebe, die Gott allen seinen Kindern – den bereits verstorbenen und den jetzt lebenden – entgegenbringt. Die Segnungen des Tempels sind untrennbar mit bedeutenden Opfern verbunden. Die heiligen Handlungen, die darin vollzogen werden, machen es uns möglich, alle Segnungen des Sühnopfers des Erretters zu erlangen. Dies allein würde den Tempel schon heilig machen. Wir müssen aber auch selbst Opferbereitschaft mitbringen. Wir opfern Zeit bei der Suche nach unseren Vorfahren und Zeit, um uns unseren Aufgaben im Tempel zu widmen. Wir bemühen uns auch, nach den höchsten Maßstäben der Würdigkeit zu leben, die uns dafür bereitmachen, das geweihte Innere dieser überaus heiligen Stätte zu betreten.

An heiligen Stätten und in heiliger Umgebung finden wir geistige Zuflucht, Erneuerung, Hoffnung und Frieden. Ist dies nicht jedes notwendige Opfer wert? Brüder und Schwestern, möge jeder von uns das Heilige in seinem Leben ehren und achten. Und mögen wir dies auch unseren Kindern vermitteln. Stehen wir doch alle an heiligen Stätten geistigen Friedens!

Ich gebe Zeugnis vom Herrn und Erretter Jesus Christus, dem Fürsten des Friedens und der Hoffnung. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Habe ich dir schon gesagt, ...?

SUSAN W. TANNER
JD-Präsidentin

Im ewigen Plan der Errettung gibt es nichts Wichtigeres und Erfüllenderes, als ein heiliges Zuhause zu schaffen und voller Liebe starke Kinder großzuziehen.



Vor fast drei Jahren heiratete eine unserer Töchter und zog unmittelbar darauf mit ihrem Mann in eine weit entfernte Stadt, wo er Medizin studieren wollte. Sie verließ die Geborgenheit ihres Zuhauses, um eine eigene Familie zu gründen. Ich fragte mich: Habe ich ihr auch alles beigebracht, was sie wissen muss? Weiß sie, was in diesem Leben am wichtigsten ist? Ist sie in der Lage, eine eigene glückliche Familie aufzubauen?

Als ich sie fortfahren sah, fiel mir das Tagebuch ein, das ich ihr zum 17. Geburtstag geschenkt hatte. Es trug den Titel: „Habe ich dir schon gesagt, ... ?" Darin hatte ich aufgeschrieben, was ich ihr während unserer Gespräche am späten Abend oft geraten hatte. Als sie sich mit ihrem Mann auf den Weg in ihr gemeinsames Leben machte, fielen mir drei weitere Eintragungen ein, die ich dem Büchlein gern noch hinzugefügt hätte, um ihr den Übergang zu erleichtern, der wichtiger und schwieriger war als die Reise in ein fremdes Land, nämlich den Übergang zu ihrem eigenen Zuhause und ihrer eigenen Familie. Ich möchte diese Eintragungen nun ihr und allen jungen Menschen in der Kirche vorlesen, um damit deutlich zu machen und zu bezeugen, wie wichtig die Familie ist.

Erstens: Habe ich dir schon gesagt, ... wie du dein Zuhause zu einem Hort des Friedens und einer Festung der Kraft machen kannst? Halte dich dabei an das, was du im Haus des Herrn gesehen hast: „Errichtet ein Haus ... des Betens, ein Haus des Fastens, ein Haus des Glaubens, ein Haus des Lernens, ... ein Haus der Ordnung." (LuB 109:8.) Wenn wir uns daran halten, werden wir zu Hause Frieden haben, auch wenn die Unruhe in der Welt zunimmt.

Denk an das, was du bei deinen Großeltern zu Hause gesehen hast. Beide Großelternpaare haben ihre Kinder „in Licht und Wahrheit" aufgezogen (LuB 93:40). Vatis Zuhause war ein Haus des Lernens. Bei der Beerdigung seines Vaters sagte er, er habe in den Versammlungen der Kirche niemals einen Evangeliumsgrundsatz gelernt, den er nicht schon zuvor zu Hause gelernt hatte. Die Kirche war eine Ergänzung seiner Familie. Mein Zuhause war ein Haus der Ordnung. Es war uns allen sehr wichtig (trotz eines vollen Terminkalenders), gemeinsam zu frühstücken und zu Abend zu essen. Die gemeinsamen Mahlzeiten waren mehr als bloße Nahrungsaufnahme. Sie waren wichtig, um sowohl den Geist als auch den Körper zu nähren.

Ein glückliches Zuhause schafft man durch Kleinigkeiten – indem man beispielsweise betet, sich entschuldigt, sich bedankt oder gemeinsam ein gutes Buch liest. Weißt du noch, wie wir gelacht und geweint haben, als wir hinten im Garten den Zaun gebaut haben? Weißt du noch, wie wir im Auto immer gesungen haben, damit wir uns nicht streiten konnten? Weißt du noch, wie wir für jemanden gefastet haben, der eine wichtige Entscheidung treffen musste, und für jemand anders, dem eine schwierige Prüfung bevorstand? In der Proklamation zur Familie heißt es: „Erfolgreiche ... Familien gründen ... ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr, Vergebungsbereitschaft, gegenseitige Achtung, Liebe, Mitgefühl, Arbeit und sinnvolle Freizeitgestaltung." („Die Familie – eine Proklamation an die Welt", *Der Stern*, Januar 1996, Seite 93.)

In deiner Jugend hast du dir angewöhnt, zu beten und in den heiligen Schriften zu lesen. Nutze diese Gewohnheiten ebenso wie deine Fähigkeiten beim Kochen und Geldeinteilen. Mit deinen rechtschaffenen Wünschen und deinen hausfraulichen Fähigkeiten wirst du ein Zuhause schaffen, das ein Hort des Friedens und eine Festung der Kraft ist.

Weiter: Habe ich dir schon gesagt, dass ... Kinder „eine Gabe des Herrn" sind (siehe Psalm 127:3)? In der Proklamation zur Familie heißt es: „Gottes Gebot für seine Kinder, sich zu vermehren und die Erde zu bevölkern, [ist] noch immer in Kraft." (*Der Stern*, Januar 1996, Seite 93.) Hoffentlich wird der himmlische Vater



dass die Liebe die Grundvoraussetzung für eine starke Familie ist? Der himmlische Vater hat uns gezeigt, wie das geht. Er liebt uns, unterweist uns, ist geduldig mit uns und lässt uns selbst entscheiden. Präsident Hinckley hat gesagt: „Die Liebe kann etwas bewirken – Liebe, die in den Kindheitsjahren und bis in die schwierige Jugendzeit hinein großzügig geschenkt wird. ... Und Ansporn, der schnell gratuliert und sich mit Kritik zurückhält." („Erzieh den Knaben auf seinem Weg", *Der Stern,* Januar 1994, Seite 57.) Manchmal wird Disziplin, die ja Unterweisung bedeutet, mit Kritik verwechselt. Kinder, und auch Erwachsene jeden Alters, ändern ihr Verhalten viel eher zum Besseren, wenn sie geliebt und positiv bestärkt werden, als wenn sie herabgesetzt werden.

Als ein junger Mann, den ich kenne, in seiner Teenagerzeit lange Haare wie ein Hippie hatte, haben seine Eltern ihr Augenmerk mehr auf seine gute Arbeitsmoral und seine Freundlichkeit zu Menschen in Not gerichtet. Schließlich fasste er selbst den Entschluss, sich die Haare schneiden zu lassen. Er hat eine gute Berufsausbildung absolviert, dient in der Kirche und hält sich in seiner eigenen Familie an den Grundsatz, seine Kinder zu lieben, bis sie schließlich das Richtige tun.

Wir stellen unsere Liebe zu unseren Kindern nicht nur dadurch unter Beweis, dass wir sie unterweisen, sondern auch dadurch, dass wir ihnen Zeit schenken. Vor einiger Zeit habe ich einen Artikel mit dem Titel „Kinder an die letzte Stelle rücken" gelesen. Hier ging es um Eltern, die von ihren Kindern wie von Terminen sprechen: „Eine Viertelstunde am Abend, wenn es geht", „regelmäßige Spielzeiten einmal in der Woche" und so weiter. (Siehe Mary Eberstadt, *Wall Street Journal*, 2. Mai 1995.) Vergleichen Sie das einmal mit der Mutter, die sich geschworen hat, die Zeit mit ihren Kindern nicht nur sinnvoll zu nutzen,

dich mit Kindern segnen. Viele Menschen wissen gar nicht, wie viel Freude Kinder machen, sondern betrachten sie nur als Unannehmlichkeit. Es stimmt, dass einem das Elternsein viel körperliche, seelische und geistige Kraft abverlangt. Für das, was du als Mutter tust, wird dir niemand eine Note oder eine Auszeichnung geben. Manchmal fragst du dich vielleicht: „Habe ich das richtig gemacht? Ist es das alles wert?"

Das ist es wert! Alle neuzeitlichen Propheten haben bezeugt, wie heilig die Mutterschaft ist. Präsident Spencer W. Kimball hat gesagt: „Die Frauen in der Kirche müssen verstehen, dass für den Herrn Mutterschaft und Mütter heilig sind und er ihnen die größte Hochachtung entgegenbringt." („Privileges and Responsibilities of Sisters", *Ensign*, November 1978, Seite 105.) Der Geist bezeugt mir, dass dies wahr ist.

So wie ich wirst auch du zur Erkenntnis gelangen, dass das Elternsein aber nicht nur viel Kraft verlangt, sondern auch die größte Freude im Leben schenkt. Freude empfindet man, wenn ein Fünfjähriger beim Familienabend eine Geschichte aus den heiligen Schriften erzählt, und zwar richtig und ausführlich, oder wenn ein Kind jeden Abend getreu im Buch Mormon liest. Ich empfinde Freude, wenn meine Tochter den Mut hat, ihrer Cheerleader-Gruppe zu sagen, dass das neue Lied, das sie gerade lernen, anstößige Bewegungen verlangt, oder wenn meine Tochter, die auf Mission ist, in einem Brief schreibt, dass sie ein Zeugnis vom Evangelium hat. Ich freue mich, wenn meine Tochter einer blinden Frau vorliest und wenn mein Sohn im Tempel dient. Dann fühle ich dasselbe wie Johannes der Lieblingsjünger: „Ich habe keine größere Freude, als zu hören, dass meine Kinder in der Wahrheit leben." (3 Johannes 1:4.). Habe ich dir schon gesagt, ... dass ich mit jeder Faser meines Herzens Mutter bin?

Und habe ich dir schon gesagt, ...

sondern sich auch viel Zeit für sie zu nehmen. Sie weiß, dass eine liebevolle Beziehung erfordert, dass man beständig miteinander redet, spielt, lacht und arbeitet. Ich glaube auch, dass Eltern und Kinder an den alltäglichen Erlebnissen des anderen teilhaben müssen. Dann weiß ich, dass du demnächst eine Klausur schreibst, und du weißt, dass ich eine Lektion vorbereite. Ich komme zu deinen Sportveranstaltungen und du hilfst mir in der Küche bei der Zubereitung des Abendessens. Wir spielen beide eine wichtige Rolle im Leben des anderen und erfahren Liebe durch alltägliche Erlebnisse.

Und die Liebe übersteht alle Schwierigkeiten des Lebens. Der Apostel Paulus lehrte: „Die Liebe ist langmütig ... erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf." (1 Korinther 13:4,7,8.) Ich habe erlebt, wie sehr eine Frau ihren alkoholabhängigen Sohn liebte. Sie hörte nicht auf, für ihn zu beten, und war immer für ihn da. Als er älter wurde, ging er schließlich in sich (siehe Lukas 15:17), suchte sich eine gute Arbeit und nutzte seine handwerklichen Fähigkeiten für Reparaturen im Haus seiner Mutter.

Viele Familien leiden darunter, dass Kinder vom Weg abgeirrt sind. Wir können uns damit trösten, dass die „Siegelung glaubenstreuer Eltern" sie „in die Herde zurückziehen" werden. (Orson F. Whitney, Generalkonferenz, April 1929, Seite 10.) Wir dürfen niemals aufhören, sie zu lieben, für sie zu beten und auf die Fürsorge des Vaters im Himmel zu vertrauen.

Also sage ich meiner Tochter und allen jungen Menschen in der Kirche, die diesen neuen Lebensabschnitt beginnen: Ich bezeuge, dass es im ewigen Plan der Errettung nichts Wichtigeres und Erfüllenderes gibt, als ein heiliges Zuhause zu schaffen und voller Liebe starke Kinder großzuziehen. Eine solche Familie gereicht der Gesellschaft zum Segen und hat die Ewigkeit hindurch Bestand. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Der Glaube kann uns in einer unsicheren, schwierigen Zeit Kraft schenken

ELDER RICHARD G. SCOTT
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Der Glaube an Gott und seine Weisung durch den Heiligen Geist können Ihnen in dieser immer schwierigeren Welt Kraft schenken.



Wer braucht in einer unsicheren, schwierigen Zeit keinen Zuspruch? Wer ist so selbstsicher, dass er nie einen stabilisierenden Einfluss braucht? Ein wesentlicher Zweck des Erdenlebens besteht darin, dass wir uns entwickeln und etwas leisten. Deshalb muss es auch Prüfungen und schwierige Situationen geben, damit wir Gelegenheit zur Entwicklung bekommen. Welches Kind könnte jemals eigenständig werden, wenn alle wichtigen Entscheidungen von den Eltern getroffen würden? Das gilt auch für den himmlischen Vater. Sein Plan des Glücklichseins sieht vor, dass wir Herausforderungen und Schwierigkeiten begegnen und sehr wichtige Entscheidungen treffen müssen, damit wir uns weiterentwickeln und die irdische Bewährungszeit erfolgreich bestehen.[1] Zum Glück hat er uns in seiner vollkommenen Liebe eine Möglichkeit geschaffen, solche Herausforderungen zu meistern und gleichzeitig stärker und leistungsfähiger zu werden. Ich meine damit die Macht des Glaubens, der uns in unsicheren und schwierigen Zeiten Kraft schenkt.

Gott hat uns die Fähigkeit verliehen, Glauben zu üben, damit wir Frieden und Freude finden und im Leben den Sinn sehen. Allerdings muss der Glaube, um wirksam zu sein, eine feste Grundlage haben. Es gibt keine



festere Grundlage als den Glauben daran, dass der himmlische Vater Sie liebt, den Glauben an seinen Plan des Glücklichseins und den Glauben daran, dass Jesus Christus alle seine Verheißungen erfüllen kann und wird.

Manch einer versteht den Glauben nicht und nutzt ihn deshalb auch nicht, wie er es könnte. Manch einer hat das Gefühl, das Gespräch über die Religion und die Weisung, die man durch den festen Glauben erlangen kann, hätten keine rationale Grundlage. Der Glaube ist aber keine Illusion und keine Zauberei, sondern eine Macht, die fest in ewigen Prinzipien verwurzelt ist. Haben Sie einmal versucht, Glauben zu üben, ohne eine Wirkung zu spüren? Dann kennen Sie die Prinzipien, auf die sich der Glaube gründet, wahrscheinlich nicht gut genug und haben sie nicht angewandt. Ein Beispiel wird das veranschaulichen.

Vor Jahren habe ich an der Messung der Kerneigenschaften verschiedener Materialien mitgewirkt. Dazu wurde ein Testreaktor benutzt. Hochenergiepartikel strömten durch ein Loch in das Innere des Reaktors. Diese Partikel wurden in die Versuchskammer geleitet, wo die Messungen vorgenommen wurden. Die Hochenergiepartikel waren nicht zu sehen, aber sie mussten sorgfältig überwacht werden, damit niemand Schaden erlitt. Einmal kam ein Hausmeister herein, während wir experimentierten. Verächtlich sagte er: „Ihr seid doch alle Lügner und macht euch hier wichtig, aber mich könnt ihr nicht reinlegen. Ich weiß: wenn man es nicht sehen, hören, schmecken, riechen oder berühren kann, dann existiert es gar nicht.“ Durch seine Einstellung nahm er sich selbst die Möglichkeit zu lernen, dass es vieles gibt, was wertvoll ist, auch wenn wir es mit unseren fünf Sinnen nicht wahrnehmen können. Wäre der Mann aufgeschlossener und daran interessiert gewesen zu verstehen, wie man nukleare Teilchen nachweist, hätte sich ihr Vorhandensein für ihn bestätigt. Das Gleiche gilt für den Glauben: Zweifeln Sie niemals daran, dass es ihn wirklich gibt. Sie werden die Frucht des Glaubens ernten, wenn Sie die Prinzipien befolgen, die Gott dazu festgelegt hat.

Dies sind einige der Prinzipien:

- Vertrauen Sie Gott und seiner Bereitschaft zu helfen, so schwierig die Umstände auch sein mögen.
- Befolgen Sie seine Gebote und leben Sie so, dass klar ist, dass er sich auf Sie verlassen kann.
- Entwickeln Sie ein Gefühl für die leisen Eingebungen des Geistes.
- Gehen Sie mutig auf diese Eingebungen ein.
- Seien Sie geduldig und verständnisvoll, wenn Gott Sie darum ringen lässt, dass Sie wachsen, und wenn die Antworten über einen längeren Zeitraum hinweg nur ganz allmählich kommen.

Glaube, der motiviert, beruht auf dem Vertrauen zum Herrn und zu seiner Bereitschaft, Ihnen zu geben, was Sie brauchen. Denn der Herr segnet diejenigen und lässt es ihnen wohl ergehen, die ihr Vertrauen in ihn setzen.[2] Wenn Sie konsequent und bereitwillig Glauben üben, nehmen ihre Zuversicht und die Fähigkeit, die Macht des Glaubens zu nutzen, zu.

Sie können lernen, den Glauben besser einzusetzen, indem Sie dieses Prinzip, das Moroni gelehrt hat, beherzigen: „Glaube ist, wenn man etwas erhofft, was man doch nicht sieht; darum zweifelt nicht, weil ihr nicht seht, denn ein Zeugnis empfangt ihr erst dann, *wenn euer Glaube geprüft ist.*“[3] Jedes Mal, wenn Sie Ihren Glauben *prüfen*, also würdig auf eine Eingebung eingehen, wird Ihnen der Geist eine Bestätigung geben. Solche Gefühle festigen Ihren Glauben. Und wenn Sie dieses Muster ständig wiederholen, wird Ihr Glaube immer stärker. Der Herr weiß, was Sie brauchen. Wenn Sie ehrlich und mit wirklichem Vorsatz bitten, gibt er Ihnen ein, das zu tun, was Ihre Fähigkeit, im Glauben zu handeln, verstärkt. Durch die beständige Anwendung wird der Glaube für Sie zur kraftvollen, dynamischen, erhebenden, inspirierenden Kraft. Wenn Sie an die Grenzen Ihrer Erkenntnis stoßen – hinein ins Zwielicht der Ungewissheit – und dabei Glauben üben, werden Sie zu Lösungen geführt, die Sie sonst nicht finden würden. Ich bezeuge Ihnen: Ich weiß, dass das wahr ist.

Selbst wenn Sie noch so starken Glauben üben, würde Gott Sie nicht immer sofort gemäß Ihren Wünschen belohnen. Vielmehr wird Gott Ihnen das geben, was nach seinem ewigen Plan für Sie am besten ist. Er liebt Sie so innig und vollkommen, wie Sie es hier im irdischen Dasein gar nicht erfassen können. Wenn Sie seinen gesamten Plan kennen würden, würden Sie niemals um etwas bitten, was ihm zuwiderläuft, auch wenn Ihre Gefühle Sie dahingehend versuchen. Aufrichtiger Glaube schenkt die Einsicht und Kraft, den Willen des himmlischen Vaters anzunehmen, wenn er sich von unserem unterscheidet. Wir können seinen Willen mit innerem Frieden und Zuversicht annehmen, denn wir wissen, dass seine unendliche Weisheit unsere Fähigkeit übersteigt, seinen Plan, der sich uns nur Stück für Stück entfaltet, ganz zu erfassen.

Glaube bedeutet nicht, dass man auf einen Knopf drückt und sofort die Antwort bekommt. Der Herr erklärte: „Wen ich liebe, den weise ich zurecht und nehme ihn in Zucht. Mach also Ernst und kehr um!"[4] Brigham Young meinte einmal: „Gott schenkt seinem Volk oder einem Einzelnen niemals große Segnungen, ohne dass sie sich vorher in schweren Prüfungen bewähren müssten."[5] Ich selbst habe bei wichtigen Entscheidungen das zermürbende, quälende Ringen erlebt, das der bestätigenden Antwort vorausgeht. Aber diese schweren Prüfungen haben mich aufgebaut. Es ist tröstlich zu wissen, dass Gott einen niemals mehr prüft, als man mit seiner Hilfe bewältigen kann.

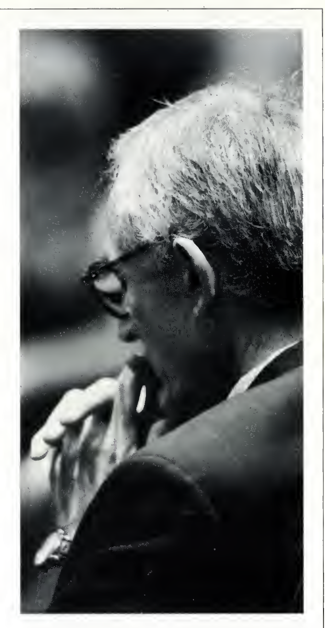
Gott benutzt Ihren Glauben, um Ihren Charakter zu formen. Am Charakter zeigt sich, in welche Richtung Sie sich entwickeln. Der Charakter wird dadurch stark, dass man in den Prüfungen des Lebens konsequent die richtigen Entscheidungen trifft. Ihr Glaube kann Sie dazu bewegen, diese richtigen Entscheidungen zu treffen. Ja, was Sie tun und woran Sie denken, entscheidet letztlich, was Sie sind und was aus Ihnen wird. Deshalb müssen Sie sich in Ihren Entscheidungen vom Herrn inspirieren lassen. Andere können Sie dazu anspornen, richtige Entscheidungen zu treffen, aber sie dürfen dabei keinen Zwang ausüben. Sie müssen nachsinnen, beten und Glauben üben, um bereitwillig die Entscheidungen zu treffen, die den Lehren des Meisters entsprechen. Solche Entscheidungen trifft man im Vertrauen auf das, woran man glaubt, und solches Handeln erhält später seine Bestätigung. Sie erhalten nur so viel Weisung, dass Sie wissen, wo der richtige Weg liegt, damit Ihr sich entwickelnder Charakter nicht geschwächt wird. Durch solche Weisung festigt sich Ihr Vertrauen zum himmlischen Vater und zum Erretter.

Der Glaube verleiht Ihnen Charakterstärke für Situationen, wo Sie sie wirklich brauchen. Solche Charakterstärke erlangt man nicht in großen Herausforderungen oder Versuchungen. Dann braucht man sie. Charakterstärke muss man sich geduldig aneignen – in den Prinzipien, in der Lehre und im Gehorsam. Bei Jakobus lesen wir: „Ihr wisst, dass die Prüfung eures Glaubens Ausdauer bewirkt. Die Ausdauer aber soll zu einem vollendeten Werk führen; denn so werdet ihr vollendet und untadelig sein, es wird euch nichts mehr fehlen."[6] Die feste Grundlage des Charakters ist Redlichkeit. Ein würdiger Charakter erhöht Ihre Fähigkeit, gehorsam zu sein, wenn der Geist Ihnen etwas eingibt. So entwickeln Sie einen rechtschaffenen Charakter. Das ist wichtiger als das, was Sie besitzen, was Sie gelernt und welche Ziele Sie erreicht haben. Man kann Ihnen vertrauen. Ein rechtschaffener Charakter ist die Grundlage geistiger Stärke. Dann können Sie, wenn Sie geprüft werden, auch schwierige, äußerst wichtige Entscheidungen auf die rechte Weise treffen, selbst wenn sie Ihnen überwältigend vorkommen. Ich bezeuge, dass weder der Satan noch irgendeine andere Macht Ihren sich entwickelnden Charakter schwächen oder vernichten kann. Das können nur Sie, nämlich durch Ungehorsam.

Der Plan unseres Vaters ist wunderbar. Wenn Sie Glauben üben, wird Ihr Charakter stark. Dadurch können Sie noch mehr Glauben üben. Sie können sich den Prüfungen des Lebens dann mit noch größerer Zuversicht stellen. Dieser Zyklus setzt sich fort. Je fester Ihr Charakter wird, desto mehr sind Sie fähig, die Macht des Glaubens auszuüben.

Der Grundsatz, dass man bekommt, wofür man bezahlt hat, gilt auch für den geistigen Lohn. Sie bekommen, wofür Sie bezahlt haben – im Gehorsam, im Glauben an Jesus Christus, im eifrigen Befolgen der Wahrheiten, die Sie lernen. Dafür erhalten Sie zunehmende Charakterstärke, Ihre Fähigkeiten erweitern sich, und Sie erfüllen den Zweck Ihres Erdenlebens – Sie entwickeln sich weiter, indem Sie sich bewähren.

Was auch geschieht, so verkehrt die Welt auch werden mag, Sie



können sich immer vom Glauben stärken lassen. Das wird sich nie ändern. Die vollkommene Liebe des Vaters im Himmel wird sich nie ändern. Sein Evangeliumsplan verleiht dem Leben Sinn, er macht Ihr Glück gewiss. Sein Plan sieht nicht nur vor, dass Sie sich hier auf der Erde bewähren müssen, sondern auch, dass Sie die Entwicklung durchlaufen, die damit einhergeht, dass Sie im Glauben die richtigen Entscheidungen treffen – gestützt durch den Gehorsam.

Warum soll man sich wegen zukünftiger Katastrophen oder Unwägbarkeiten, auf die man keinen Einfluss hat, Sorgen machen? Wenn Sie rechtschaffen sind, ist es sehr wahrscheinlich, dass Sie niemals darunter leiden werden. Wenn Herausforderungen und Prüfungen kommen, wird Ihr Glaube Sie zu Lösungen führen. Ihr innerer Friede, Ihre Gewissheit, dass es auch für die kniffligsten Probleme des Lebens eine Lösung gibt, Ihre größte Freude

hängen davon ab, wie sehr Sie dem himmlischen Vater und seinem Sohn, Jesus Christus, vertrauen. Das Recht wird letztlich obsiegen. Sie werden gesegnet, wenn Sie die Gebote Gottes gläubig befolgen. Vergessen Sie nie, dass es für Sie eine nie versiegende, immer gegenwärtige Quelle des Friedens und des Trosts gibt, nämlich die Gewissheit, dass der Vater im Himmel Sie liebt, wie Ihre Lebensumstände auch aussehen mögen und wie heftig der Wind der Prüfung, des Tumults und der Drangsal auch um Sie herum toben mag. An dieser Gewissheit wird sich nie etwas ändern. Wie sehr Sie sich darauf stützen können, hängt davon ab, wie fest Sie an ihn glauben und daran, dass er ganz bestimmt bereit ist, Sie zu segnen.

Ich bezeuge, dass der Glaube an Gott und seine Weisung durch den Heiligen Geist Ihnen in dieser immer schwierigeren Welt Kraft schenken können. Ich bezeuge, wenn Sie die Prinzipien, die wir hier besprochen haben, beherzigen, hilft Ihnen das, in dieser unsicheren, schwierigen Zeit die große Macht des Glaubens in Anspruch zu nehmen.

Es gibt um Sie herum viele Menschen, die verwirrt sind und nach Lösungen für die verwickelten Probleme des Lebens suchen. Geben Sie ihnen Zeugnis von der Wahrheit und von der Macht des Glaubens. Vermitteln Sie ihnen, wie der Glaube an Gott und seine Lehren, die in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wiederhergestellt worden sind, ihnen jetzt, in dieser turbulenten Zeit, ein Segen sein können. Bezeugen Sie ihnen, dass der Herr sie segnen wird. Tun Sie es. Der Herr wird Ihnen helfen. Ihr Glaube wird Sie führen und Ihnen Kraft schenken. Ich weiß es. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Offenbarung 3:19.
2. Siehe Helaman 12:1; siehe auch Sprichwörter 3:5,6.
3. Ether 12:6; Hervorhebung hinzugefügt.
4. Siehe Offenbarung 3:19.
5. *Discourses of Brigham Young*, Hg. John A. Widtsoe, 1954, Seite 338.
6. Jakobus 1:3,4.

Krieg und Frieden

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Ich hoffe, dass das Volk des Herrn in schwierigen Zeiten miteinander in Frieden lebt, unabhängig davon, welcher Regierung oder Partei unsere Treue gilt.



Liebe Brüder und Schwestern, als ich letzten Sonntag in meinem Arbeitszimmer saß und nachdachte, was ich heute sagen könnte, erhielt ich einen Telefonanruf und erfuhr, dass Feldwebel James W. Cawley von der US-Marineinfanterie irgendwo im Irak ums Leben gekommen war. Er war 41 Jahre alt und hinterlässt eine Frau und zwei kleine Kinder.

Vor zwanzig Jahren war Elder Cawley als Missionar der Kirche in Japan. Wie so viele andere war er in der Kirche aufgewachsen, hatte als Schuljunge gespielt, als Diakon das Abendmahl ausgeteilt und war würdig befunden worden, eine Mission zu erfüllen, den Menschen in Japan das Evangelium des Friedens zu verkünden. Er kehrte nach Hause zurück, diente in der Marineinfanterie, wurde Polizist und wurde dann wieder zum Militärdienst einberufen. Dieser Aufforderung folgte er ohne zu zögern.

Sein Leben, seine Mission, sein Militärdienst, sein Tod scheinen die Widersprüche zwischen dem Frieden des Evangeliums und der Gewalt des Krieges darzustellen.

Und so wage ich es, etwas über den Krieg und über das Evangelium zu sagen, das wir lehren. Ich habe bereits auf der Konferenz im Oktober 2001 davon gesprochen. Als ich damals an dieses Pult trat, hatte der Krieg gegen den Terrorismus gerade begonnen. Der jetzige Krieg ist eine Folge, eine Fortsetzung dieses Konflikts. Hoffentlich wird bald eine Lösung gefunden.

Wenn ich jetzt darüber spreche, trachte ich nach der Führung des Heiligen Geistes. Ich habe viel darüber gebetet und lange nachgedacht. Mir ist bewusst, dass es für eine internationale Zuhörerschaft, zu der auch diejenigen zählen, die nicht unseres Glaubens sind, ein sehr heikles Thema ist.

Die Nationen der Erde sind sich uneins, was die gegenwärtige Lage angeht. Die Gemüter sind erhitzt. Es gibt Demonstrationen dafür und dagegen. Wir sind inzwischen eine weltweite Kirche mit Mitgliedern in fast allen Ländern, in denen diese Angelegenheit diskutiert wird. Unsere Mitglieder haben Gefühle. Sie machen sich Sorgen.

Krieg ist natürlich nichts Neues. Die Waffen ändern sich. Die Fähigkeit, zu töten und zu zerstören, wird ständig weiterentwickelt. Doch Konflikte hat es durch alle Zeitalter hindurch gegeben, meist ging es im Wesentlichen um dasselbe.

In der Offenbarung des Johannes wird etwas erwähnt, was für die Kinder Gottes im Hinblick auf ihre Haltung und ihre Loyalität ein schrecklicher Konflikt gewesen sein muss. Es lohnt sich, diese Schilderung hier wiederzugeben:

„Da entbrannte im Himmel ein Kampf; Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen. Der Drache und seine Engel kämpften,

aber sie konnten sich nicht halten, und sie verloren ihren Platz im Himmel.

Er wurde gestürzt, der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt; der Drache wurde auf die Erde gestürzt, und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen." (Offenbarung 12:7-9.)

Jesaja geht noch weiter auf diesen großen Konflikt ein (siehe Jesaja 14:12-20). Neuzeitliche Offenbarung schenkt uns zusätzliche Einsicht (siehe LuB 76:25-29), ebenso das Buch Mose (siehe 4:1-4), wo wir vom Plan des Satans erfahren, die Entscheidungsfreiheit des Menschen zu vernichten.

Manchmal neigen wir dazu, die großen Reiche der Vergangenheit zu glorifizieren, wie das osmanische Reich, das römische und byzantinische Reich, oder in jüngerer Zeit das gewaltige britische Empire. Doch sie alle haben auch eine finsterere Seite. Etwas Grauenvolles und Tragisches lastet auf ihnen: brutale Eroberungen, Unterjochung, Unterdrückung und ein astronomisch hoher Preis an Menschenleben und Reichtümern.

Der große englische Essayist Thomas Carlyle bemerkte einmal ironisch: „Gott kann nur freiheraus lachen, sollte das möglich sein, wenn er seine seltsamen Knirpse hier unten sieht." (Zitiert in *Sartor Resartus*, 1836, Seite 182.) Ich glaube, dass unser Vater im Himmel geweint haben muss, wenn er auf seine Kinder herabgeblickt hat, die über Jahrhunderte hinweg ihr göttliches Geburtsrecht verschleudert haben,



indem sie sich gegenseitig rücksichtslos vernichtet haben.

Im Lauf der Geschichte erheben sich von Zeit zu Zeit Tyrannen, die ihr eigenes Volk unterdrücken und die Welt bedrohen. Man geht davon aus, dass dies zur Zeit der Fall ist, und infolgedessen befinden sich große und erschreckende Truppen mit hoch entwickelten, Furcht erregenden Waffen im Krieg.

Viele unserer Mitglieder sind von diesem Konflikt betroffen. Im Fernsehen und in den Zeitungen haben wir gesehen, wie weinende Kinder sich an ihren Vater klammern, der, bereits in Uniform, an die Front geht.

In einem bewegenden Brief, den ich diese Woche erst erhalten habe, schreibt eine Mutter von ihrem Sohn, einem Marineinfanteristen, der schon zum zweiten Mal in einem Krieg im Nahen Osten dient. Sie schreibt, dass er bei seinem ersten Einsatz „nach Hause kam, als er Urlaub hatte, und mich bat, mit ihm spazieren zu gehen. ... Er hatte den Arm um mich gelegt und erzählte mir, dass er in den Krieg ziehen würde. Er ... sagte: ‚Mom, ich muss gehen, damit du und die Familie frei sein könnt, frei, Gott so zu verehren, wie ihr es möchtet. ... Und wenn es mein Leben kostet, ... dann ist es das wert.'" Jetzt ist er wieder dort und hat kürzlich seiner Familie geschrieben: „Ich bin stolz, hier zu sein und meinem Land und unserer Lebensart zu dienen. ... Ich fühle mich viel sicherer, weil ich weiß, dass der himmlische Vater bei mir ist."

Es gibt auch andere Mütter, unschuldige Zivilisten, die vor Angst zittern und mit verzweifeltem Flehen gen Himmel blicken, während die Erde unter ihren Füßen bebt und tödliche Raketen durch den dunklen Himmel heulen.

Es hat in diesem schrecklichen Krieg Opfer gegeben und es wird wohl noch mehr geben. Die öffentlichen Proteste werden wahrscheinlich nicht aufhören. Die Regierungen anderer Länder haben mit deutlichen Worten die Strategie der Koalition verurteilt.

Es erhebt sich die Frage: Wie steht die Kirche zu all dem?

Erstens muss klar sein, dass wir weder mit den Muslimen noch mit anderen Religionen im Streit liegen. Uns ist bewusst und wir lehren, dass alle Völker der Erde zur Familie Gottes gehören. Und da er unser Vater ist, sind wir Brüder und Schwestern und durch die Familienbande einander verpflichtet.

Aber als Bürger unterstehen wir alle der Führung unserer jeweiligen Regierung. Sie verfügt über

umfassendere politische und militärische Informationen als die Öffentlichkeit. Wer in der Armee dient, ist seiner jeweiligen Regierung verpflichtet, den Willen des Souveräns auszuführen. Als er sich in den Dienst der Armee stellte, schloss er einen Vertrag, durch den er jetzt gebunden ist und den er pflichtgemäß erfüllt.

Einer unserer Glaubensartikel, in denen unsere Lehre zum Ausdruck kommt, lautet: „Wir glauben, dass es recht ist, einem König oder Präsidenten oder Herrscher, einer Obrigkeit untertan zu sein und den Gesetzen zu gehorchen, sie zu achten und für sie einzutreten." (12. Glaubensartikel.)

Doch in neuzeitlicher Offenbarung heißt es, dass wir „dem Krieg absagen und Frieden verkündigen" sollen (LuB 98:16).

In einer Demokratie können wir dem Krieg absagen und Frieden verkündigen. Wir dürfen eine abweichende Meinung haben. Viele erheben ihre Stimme mit Nachdruck. Das ist ihr Recht. Es ist ihr Recht, solange sie sich an die Gesetze halten. Jedoch müssen wir alle eine weitere, wichtigere Verantwortung bedenken, die, wie ich hinzufügen möchte, meine Gefühle beherrscht und bestimmt, wem ich in der gegenwärtigen Lage treu zu sein habe.

Als der Krieg zwischen den Nephiten und den Lamaniten tobte, heißt es in dem Bericht: „Die Nephiten waren durch eine bessere Sache angefeuert, denn sie kämpften nicht um ... Macht, sondern sie kämpften um ihre Heimat und ihre Freiheitsrechte, um ihre Frauen und Kinder, um ihr alles, ja, um ihr Recht auf Gottesverehrung und um ihre Kirche.

Und sie taten das, was – wie sie fühlten – die Pflicht war, die sie ihrem Gott schuldeten." (Alma 43:45,46.)

Der Herr riet ihnen: „Ihr sollt eure Familien verteidigen, auch mit Blutvergießen." (Alma 43:47.)

Und Moroni „zerriss seinen Rock; und er nahm ein Stück davon und schrieb darauf: Zur Erinnerung an unseren Gott, unsere Religion und



Freiheit und unseren Frieden, unsere Frauen und Kinder – und er befestigte es am Ende einer Stange.

Und er legte seine Kopfplatte, seine Brustplatte und seine Schilde an und umgürtete sich die Lenden mit seiner Rüstung; und er nahm die Stange, an deren Ende sein zerrissener Rock hing (und er nannte dies das *Recht auf Freiheit*), und er beugte sich zur Erde nieder und betete machtvoll zu seinem Gott, dass die Segnungen der Freiheit auf seinen Brüdern ruhen mögen." (Alma 46:12,13.)

Aus diesen und anderen Schriften geht hervor, dass es Zeiten und Umstände gibt, wo Nationen gerechtfertigt, sogar verpflichtet sind, für die Familie, für die Freiheit und gegen Tyrannei, Bedrohung und Unterdrückung zu kämpfen.

Alles in allem sind wir Mitglieder der Kirche ein Volk des Friedens. Wir sind Jünger unseres Erlösers, des Herrn Jesus Christus, der der Fürst des Friedens war. Doch selbst er hat gesagt: „Denkt nicht, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert." (Matthäus 10:34.)

So befinden wir uns in der Lage, dass wir uns nach Frieden sehnen, Frieden lehren und uns um Frieden bemühen, aber auch Staatsbürger sind, die den Gesetzen ihrer Regierung unterworfen sind. Darüber hinaus sind wir ein Volk, das die Freiheit liebt und sich verpflichtet hat, die Freiheit zu verteidigen, wenn sie bedroht ist. Ich glaube, dass Gott die Männer und Frauen, die eine Uniform tragen und als Beauftragte der Regierung das ausführen, wozu sie gesetzlich verpflichtet sind, nicht zur Verantwortung ziehen wird. Es könnte sogar sein, dass er uns zur Verantwortung ziehen wird, wenn wir versuchen, diejenigen zu behindern, die an einem Kampf gegen die Mächte des Bösen und der Unterdrückung beteiligt sind.

Nun gibt es vieles, was wir in diesen gefährlichen Zeiten tun können und müssen. Wir können unsere Meinung über die Lage kundtun, wie wir sie sehen, aber wir dürfen uns gegenüber unseren Brüdern und Schwestern in den verschiedenen Ländern, die auf der einen oder der anderen Seite stehen, niemals auf böse Worte oder Taten einlassen. Politische Meinungsverschiedenheiten rechtfertigen keinen Hass und keine Böswilligkeit. Ich hoffe, dass das Volk des Herrn in schwierigen Zeiten miteinander in Frieden lebt, unabhängig davon, welcher Regierung oder Partei unsere Treue gilt.

Wir wollen für diejenigen beten, die von ihrer jeweiligen Regierung aufgerufen sind, Waffen zu tragen, und den Schutz des Himmels für sie erflehen, damit sie in Sicherheit zu ihrer Familie zurückkehren können.

Unseren Brüdern und Schwestern, die der Gefahr ausgesetzt sind, sagen wir: Wir beten für euch. Wir beten, dass der Herr über euch wachen und

euch vor Verletzung bewahren möge und dass ihr zurückkehren mögt und euer Leben wieder aufnehmen könnt. Wir wissen, dass ihr nicht deshalb in dem Land mit den Sandstürmen und der unerträglichen Hitze seid, weil ihr Freude an Kriegsspielen habt. Die Stärke eures Engagements lässt sich daran messen, dass ihr bereit seid, selbst euer Leben zu geben für das, woran ihr glaubt.

Wir wissen, dass manche gestorben sind und andere noch sterben können in diesem gefährlichen und tödlichen Krieg. Wir können alles tun, was in unserer Macht steht, um diejenigen zu trösten und zu stärken, die einen lieben Menschen verloren haben. Mögen diejenigen, die trauern, sich von dem Trost trösten lassen, den nur Christus, unser Erlöser, schenken kann. Er hat seinen geliebten Jüngern gesagt:

„Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott, und glaubt an mich!

Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten ... damit auch ihr dort seid, wo ich bin.

Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht." (Johannes 14:1-3,27.)

Wir rufen den Herrn an, dessen Stärke groß ist und dessen Mächte unendlich sind, diesem Konflikt ein Ende zu bereiten, ein Ende, das zur Folge hat, dass alle Beteiligten ein besseres Leben führen können. Der Herr hat verkündet: „Denn ich, der Herr, herrsche oben in den Himmeln und über die Scharen der Erde." (LuB 60:4.)

Wir können hoffen und beten, dass jener herrliche Tag kommt, den der Prophet Jesaja vorhergesagt hat, an dem die Menschen „Pflugscharen aus ihren Schwertern" schmieden und „Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg." (Jesaja 2:4.)



Mitglieder eines gemischten Chors der Brigham-Young-Universität singen bei der Versammlung am Samstagnachmittag.

Selbst in einer bösen Welt können wir so leben, dass wir den Schutz unseres Vaters im Himmel verdienen. Wir können sein wie die Rechtschaffenen, die unter den Übeln Sodoms und Gomorras lebten. Abraham flehte darum, dass diese Städte um der Rechtschaffenen willen verschont wurden. (Siehe Genesis 18:20-32.)

Und vor allem können wir im Herzen die Errettung durch den Herrn, Jesus Christus, begreifen und sie der Welt verkünden. Durch sein Sühnopfer haben wir Gewissheit, dass das Leben über den Tod hinausgeht. Wir können das Evangelium lehren, das zur Erhöhung der Gehorsamen führt.

Selbst wenn das Kriegsgerät seinen tödlichen Gesang anstimmt und Finsternis und Hass im Herzen mancher Menschen vorherrschen, steht der Sohn Gottes, der Erlöser der Welt, still und ruhig da – fest, beruhigend, tröstend, mit seiner großen, weitreichenden Liebe. Mit Paulus können wir ausrufen:

„Denn ich bin gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten

der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn." (Römer 8:38,39.)

Dieses Leben ist nur ein Kapitel im ewigen Plan des Vaters. Es ist voller Konflikte und erscheint oft absurd. Manche sterben früh. Andere werden alt. Wir können es nicht erklären. Aber wir nehmen es mit der sicheren Gewissheit an, dass wir durch das Sühnopfer unseres Herrn weiterleben werden, und das mit der tröstlichen Zusicherung seiner unermesslichen Liebe.

Er hat gesagt: „Lerne von mir, und höre meinen Worten zu; wandle in der Sanftmut meines Geistes, dann wirst du Frieden haben in mir." (LuB 19:23.)

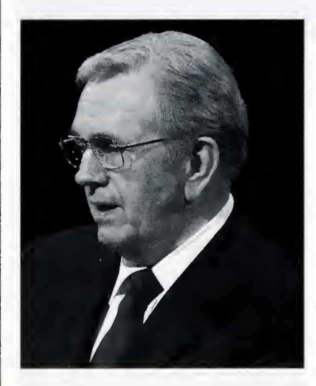
Darauf, meine Brüder und Schwestern, ruht unser Glaube. Ungeachtet der Umstände haben wir den Trost und den Frieden Christi, unseres Erretters, unseres Erlösers, des lebendigen Sohnes des lebendigen Gottes. Das bezeuge ich in seinem heiligen Namen, dem Namen Jesu Christi. Amen. ■

VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG
6. April 2003

Die goldenen Jahre

PRÄSIDENT BOYD K. PACKER
Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

Schätzen Sie die alten Menschen um dessentwillen, was sie sind, und nicht bloß um dessentwillen, was sie tun können.



Vor Jahren starb an Heiligabend der fünfjährige Sohn meiner Cousine an einer Lungenentzündung. Die Familie stand um den Sarg herum und sprach ein Familiengebet. Eine kleine Decke, die die Mutter des Jungen angefertigt hatte, lag zusammengelegt über seinen Füßen.

In dem Moment, als der Sarg geschlossen werden sollte, trat meine Mutter vor, legte den Arm um die trauernde Mutter und half ihr, die Decke auseinander zu falten und um den Kleinen zu legen. Das letzte Bild, das diese Mutter von ihrem Sohn hatte, war, wie er sozusagen unter seiner Lieblingsdecke schlief. Es war ein sehr bewegender Moment. So handeln Großmütter!

Wir fuhren zum Begräbnis meines Schwiegervaters, William W. Smith, nach Brigham City. Ein junger Mann, den ich als Seminarschüler gekannt hatte, stand tief bewegt vor dem Sarg. Mir war nicht bewusst, dass er meinen Schwiegervater gekannt hatte.

Er erzählte: „Einen Sommer habe ich auf seiner Farm gearbeitet. Bruder Smith schnitt das Thema Mission an. Meinen Eltern war es nicht möglich, mich auf Mission finanziell zu unterstützen. Bruder Smith sagte, ich solle deswegen beten, und fügte hinzu: ‚Und wenn du dich entschließt, auf Mission zu gehen, dann bezahle ich deine Mission.' Das hat er dann auch getan."

Weder meine Frau noch ihre Mutter hatten davon gewusst. So handeln Großväter.

Wir haben zehn Kinder. Als die Kinder noch klein waren, saß meine Frau an einem Sonntagmorgen, an dem alles durcheinander ging, in der Abendmahlsversammlung. Ich war wie üblich unterwegs. Unsere Kinder brauchten schon fast eine Reihe für sich.

Schwester Walker, eine liebe Großmutter mit grauem Haar, die selbst zwölf Kinder großgezogen hatte, kam von ihrem Platz einige Reihen hinter meiner Familie nach vorn und setzte sich mitten unter unsere unruhigen Kinder. Nach der Versammlung dankte ihr meine Frau für die Unterstützung.

Schwester Walker sagte: „Sie haben alle Hände voll zu tun, nicht wahr?" Meine Frau nickte. Schwester Walker tätschelte ihr die Hand und sagte: „Jetzt alle Hände voll, später das Herz voll Freude!" Dieser schlichte Satz ist wahr geworden! So handeln Großmütter!

Wir haben über die Mission in Neuengland präsidiert. Einer unserer Missionare heiratete dann und hatte fünf Kinder. Er machte sich auf, um einen größeren Wagen für die Familie zu kaufen, und kehrte nie zurück. Man fand seinen Leichnam unter einer Überführung; sein Auto war gestohlen worden.

Ich rief den Pfahlpräsidenten an und wollte der Familie meine Hilfe anbieten. Aber sie hatte bereits Hilfe.

Der Großvater sagte: „Wir kennen unsere Pflicht. Wir brauchen keine Hilfe von der Kirche. Wir kennen unsere Pflicht." So handeln Großväter!

Ich möchte heute über Großeltern und zu den Großeltern und all den Mitgliedern in fortgeschrittenem Alter sprechen, die selbst keine Kinder haben, aber die Aufgaben von Großeltern übernehmen.

In der englischen King-James-Übersetzung der Bibel steht: „Bei den Greisen findet sich Weisheit, und langes Leben ist Einsicht" (King-James-Übersetzung, Ijob 12:12.)

In einer Pfahlversammlung fiel mir auf, dass ungewöhnlich viele ältere Mitglieder anwesend waren. Die meisten waren Witwen. Ich sagte dem Pfahlpräsidenten, wie beeindruckend ich sie alle fand.

Der Pfahlpräsident entgegnete: „Ja, aber sie sind nicht in der Kirche aktiv." Er meinte damit, dass sie kein führendes Amt bekleideten und auch nicht als Lehrkraft dienten. Es klang so, als seien sie eine Last.

Ich wiederholte seine Worte „Nicht in der Kirche aktiv?", und wollte wissen „Sie sind doch aber

im Evangelium aktiv?" Der Unterschied war ihm anfangs nicht ganz klar.

Wie so viele von uns hatte er mehr auf das geachtet, was jemand *tut*, und dabei übersehen, was sie *sind*, nämlich eine kostbare Quelle der Erfahrung, der Weisheit und der Inspiration.

Wir stehen vor einer beunruhigenden Herausforderung. Die Bevölkerungszahlen sinken weltweit. In den meisten Ländern sinkt die Geburtenrate, aber die Lebenserwartung steigt. Die Familien sind kleiner – man beschränkt sich bewusst auf weniger Kinder. In einigen Ländern wird es in wenigen Jahren mehr Großeltern als Kinder geben. Die Überalterung der Bevölkerung hat weitreichende wirtschaftliche, gesellschaftliche und geistige Konsequenzen. Sie wird sich auch auf das Wachstum der Kirche auswirken.

Wir müssen unsere jungen Leute lehren, eine Beziehung zu den älteren Menschen aufzubauen.

Die Erste Präsidentschaft hat die Jungen Damen, die sich dem Erwachsenenalter nähern, vor kurzem angewiesen, sich mit den Müttern und Großmüttern in der FHV zu versammeln (siehe Brief der Ersten Präsidentschaft vom 19. März 2003).

Manche Mädchen scheuen davor zurück. Sie sind lieber mit Gleichaltrigen zusammen.

Junge Damen, seid nicht so dumm, auf den Umgang mit den älteren Schwestern zu verzichten. Sie bringen mehr Wertvolles in euer Leben als viele der Aktivitäten, die euch derzeit lieb und teuer sind.

Führerinnen, lehren Sie die Mädchen, eine gute Beziehung zu ihrer Mutter und ihren Großmüttern und den älteren Schwestern in der FHV aufzubauen. So haben sie Umgang mit den Älteren, wie das auch die jungen Männer in den Priestertumskollegien haben.

All die Aufmerksamkeit, die wir den Jugendlichen widmen, alle Programme, die für sie bestimmt sind, bleiben unvollständig, wenn wir ihnen nicht den Zweck der Wiederherstellung vermitteln. Die Schlüssel des Priestertums sind wiederhergestellt worden, damit die Generationen miteinander verbunden werden. Zu diesem Zweck ist auch die Siegelungsvollmacht offenbart worden und deswegen werden Tempel gebaut. Seit jeher zieht sich ein ewiger, goldener Faden durch alle Offenbarungen, nämlich „das Herz der Väter wieder den Söhnen zu[zu]wenden und das Herz der Söhne ihren Vätern" (Maleachi 3:24).

Bischof, ist Ihnen bewusst, dass sich einige Probleme mit Jugendlichen und anderen, um deretwillen Sie sich viele Sorgen machen, dadurch lösen lassen, dass die jungen Leute eine enge Beziehung zu Vater und Mutter und den Großeltern – den älteren Menschen – haben?

Wenn es Ihnen zur Last wird, zu oft Rat erteilen zu müssen, bedenken Sie, dass es in der Gemeinde ja auch ältere Schwestern – Großmütter – gibt, die auf eine jungverheiratete Frau einen guten Einfluss ausüben und wie eine Großmutter zu ihr sein können. Und es gibt ältere Männer, die einem jungen Mann ein Großvater sein können. Ältere Menschen besitzen eine innere Festigkeit und Ausgeglichenheit, die der Erfahrung entspringt. Machen wir uns dies zunutze.

Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: „Um in irgendeiner wichtigen Sache voranzukommen, ist es am besten, man sucht sich einige weise Männer [und Frauen] zusammen, erfahrene, ältere Menschen, die einem in unruhigen Zeiten mit ihrem Rat zur Seite stehen." (*Lehren des Propheten Joseph Smith*, Hg. Joseph Fielding Smith, 1976, Seite 303.)

Wir bemühen uns, die jungen Leute zu sammeln, und verabsäumen es dabei, auch die Generationen zusammenzubringen. Es gibt so vieles, was die älteren Mitglieder tun können. Wer ältere Mitglieder als in der Kirche inaktiv betrachtet, der sollte sich fragen: „Sind sie denn im Evangelium aktiv?"

Vergessen Sie auch nicht, welch nachhaltige Macht in den Gebeten der Eltern und Großeltern liegt. Bedenken Sie: „Viel vermag das inständige Gebet eines Gerechten." (Jakobus 5:16.)

Alma der Jüngere lehnte sich auf. Ein Engel ließ ihn zu Boden stürzen und sagte zu ihm: „Siehe, der Herr hat die Gebete seines Volkes vernommen, ebenso auch die Gebete seines Knechtes Alma, der dein Vater ist; denn er hat mit viel Glauben für dich gebetet, damit du zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht würdest; darum bin ich nun gekommen, dich von der Kraft und Vollmacht Gottes zu überzeugen, damit die Gebete seiner Knechte gemäß ihrem Glauben erhört würden." (Mosia 27:14.)

Meine Frau und ich haben erlebt, wie unsere Großeltern und dann auch unsere Eltern von uns gegangen sind. So manches, was uns zunächst wie eine Last oder Sorge vorkam, hat sich letztlich als Segen erwiesen.

Der Vater meiner Frau ist bei uns zu Hause gestorben. Er musste rund um die Uhr gepflegt werden. Krankenschwestern zeigten unseren Kindern, wie sie sich um ihren bettlägerigen Opa kümmern sollten. Was sie gelernt haben, ist für sie und für uns sehr wertvoll. Wir sind sehr dankbar, dass wir unseren Opa bei uns haben konnten.

Der Einfluss, den er auf unsere Kinder ausgeübt hat, hat uns all unsere Mühe tausendfach vergolten. Meine Kinder haben dadurch viel gelernt. Ich selbst habe diese Erfahrung als Junge ebenfalls gemacht, als nämlich mein Großvater Packer bei uns zu Hause starb.

Schätzen Sie die alten Menschen um dessentwillen, was sie *sind*, und nicht bloß um dessentwillen, was sie *tun* können.

Haben Sie sich je gefragt, weshalb der Herr die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel so organisiert hat, dass der höchsten Führungsebene der Kirche stets ältere Männer angehören? Im Muster dieser

Rangfolge wird mehr Wert auf Weisheit und Erfahrung gelegt als auf Jugend und Körperkraft.

Das Durchschnittsalter der Präsidentschaft und der Zwölf beträgt derzeit 77 Jahre. Wir sind nicht mehr so agil. Möglicherweise haben wir den Zenit unseres Lebens bereits überschritten. Doch so hat der Herr es vorgesehen.

Vor ein, zwei Konferenzen meinte Joseph Wirthlin, er würde die Zwölf gern zu einem Wettlauf herausfordern. Anfangs dachte ich, ich würde mich darauf einlassen. Dann dachte ich, sicherer wäre es wohl, gegen den 96-jährigen David Haight anzutreten. Doch dann überlegte ich und es kamen mir Zweifel: David könnte mich ja mit seinem Stock zu Fall bringen, und dann würde ich verlieren. Schließlich gab ich auf!

Wenn die Präsidentschaft und die Zwölf zusammenkommen, verfügen wir insgesamt über 1161 Lebensjahre und eine erstaunliche Vielfalt von Erfahrungen. Als Generalautoritäten der Kirche sind wir insgesamt schon 430 Jahre im Amt. Und ganz egal, worüber wir sprechen – irgendeiner oder mehrere von uns haben es schon erlebt und mitgemacht – einschließlich Krieg!

Wir leben heute in einer schwierigen Zeit. Und im Lauf des Lebens unserer jungen Leute werden die Schwierigkeiten nie weniger werden, sondern ganz gewiss noch zunehmen. Die älteren Menschen vermitteln die Gewissheit, dass man so manches überstehen kann.

Unsere Kinder sind bereits verheiratet und haben das Nest verlassen, um ihr Glück zu machen.

Eine Familie machte sich in ihrem alten Auto und mit ihren kleinen Kindern auf die Reise an einen neuen Ort. Meine Frau vergoss Tränen. Ich tröstete sie und sagte: „Dort, wo sie hinfahren, gibt es doch auch die Kirche. Dort wird das Mädchen eine Großmutter um Kochrezepte bitten und wegen der Kindererziehung um Rat fragen können, und der Junge wird von einem Großvater dort so manchen Handgriff lernen."

„Großmütter zum Adoptieren" finden sich in der FHV. Und Großväter in den Priestertumskollegien. Aber auch außerhalb der Kirche ist so mancher Opa, so manche Oma zu finden.

Ein Sohn kaufte sich in einem entfernten Bundesstaat ein kleines Haus. Er zeigte mir, dass an einer Ecke des Fundaments die Ziegel langsam zerfielen. Er wollte wissen, was man dagegen tun könne.

Ich wusste es auch nicht, aber ich fragte ihn: „Gibt es hier in der Nähe ein älteres Ehepaar?"

„Ja", sagte er, „gleich schräg gegenüber wohnt ein Rentnerehepaar."

„Bitte doch den Mann, vorbeizukommen und sich das hier anzusehen. Er kennt das hiesige Klima."

Mein Sohn tat das auch und erhielt Rat von einem älteren Mann, der das alles und noch mehr bereits kannte. So etwas kann ein „Adoptiv-Großvater" tun.

„Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt." (Exodus 20:12.)

Dem Apostel Paulus zufolge sollen „die älteren Frauen" die jungen Frauen unterweisen und „die älteren Männer" die jungen Männer ermahnen und dabei „ein Beispiel durch gute Werke" geben (siehe Titus 2:1-7).

Wir sind jetzt alt und wenn die Zeit gekommen ist, werden wir auf die andere Seite des Schleiers gerufen werden. Dagegen sträuben wir uns nicht. Wir versuchen, das Praktische, das wir im Lauf der Jahre gelernt haben, denen beizubringen, die jünger sind – unseren Kindern und anderen.

Wir können nicht mehr alles so *tun* wie früher, aber wir sind mehr geworden, als wir je zuvor waren. Unsere Lebenserfahrung – und manches davon war sehr schmerzhaft – versetzt uns in die Lage, Rat zu erteilen, zurechtzuweisen, ja, die jungen Menschen auch zu warnen.

In Ihren goldenen Jahren gibt es so viel zu *tun* und so viel, was Sie *sein* können. Ziehen Sie sich nicht vom Leben zurück und lehnen Sie sich nicht zurück. Das wäre für viele von uns vergebens und egoistisch. Vielleicht sind Sie auf Mission gewesen und nach Ihrer Entlassung der Meinung, Sie hätten nun Ihren Dienst in der Kirche abgeschlossen. Sie werden jedoch nie daraus entlassen, im *Evangelium* aktiv zu sein. Der Herr hat gesagt: „Wenn ihr den Wunsch habt, Gott zu dienen, seid ihr zu dem Werk berufen." (LuB 4:3.)

Und dann, wenn Sie alt und schwach sind, lernen Sie vielleicht noch, dass unsere größte Mission auf Erden darin besteht, unsere Familie und die Familie anderer zu stärken – die Generationen aneinander zu siegeln.

Ich lehre hier einen wahren Grundsatz. Was ich hier lehre, steht geschrieben: „Dieser Grundsatz stimmt genau mit der Lehre überein, die euch in der Offenbarung verkündet worden ist" (LuB 128:7).

In dem Lied „O fest wie ein Felsen", das bereits 1835 im ersten Gesangbuch der Kirche erschien, lautet eine Strophe im englischen Gesangbuch wie folgt:

Und sind wir einst alt dann, ist grau unser Haar,
so bleibt Gottes Liebe doch treu immerdar.
Er ist sich der Alten, der Schwachen bewusst …
und trägt sie wie Lämmer eng an seiner Brust.
(*Hymns,* Nr. 85.)

Lassen Sie das Licht Ihres Zeugnisses vom wiederhergestellten Evangelium und Ihr Zeugnis vom Erlöser so hell leuchten, dass sich Ihre Kinder am Feuer Ihres Glaubens die Hände wärmen können! Das müssen Großeltern tun! Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Ein Gebet für die Kinder

ELDER JEFFREY R. HOLLAND
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Als Eltern können wir dem Leben Stabilität verleihen, indem wir Liebe und Glauben an die nächste Generation weitergeben, an ein Kind nach dem anderen.



Als sich der erste Tag, an dem der auferstandene Jesus die glaubenstreuen Nephiten unterwies, dem Ende zuneigte, wandte der Herr seine Aufmerksamkeit einer besonderen Gruppe seiner Zuhörer zu, die sich oft gerade unterhalb unserer Augenhöhe befindet und manchmal nahezu außerhalb unseres Blickfelds steht.

In dem Bericht heißt es: „Er gebot ihnen, ihre kleinen Kinder [nach vorn] zu bringen. ...

Und ... als sie auf dem Boden niedergekniet waren, ... kniete auch er ... nieder; und siehe, er betete zum Vater, und das, was er betete, kann nicht niedergeschrieben werden, ... so Großes und Wunderbares ... [redete] Jesus zum Vater. ...

Als Jesus mit seinem Gebet ... zu Ende gekommen war, stand er auf ... und ... weinte ...; und er nahm ihre kleinen Kinder, eines nach dem anderen, und segnete sie und betete [wiederum] für sie zum Vater.

Und als er dies getan hatte, weinte er abermals; ... und er [sprach] zur Menge ...: Seht eure Kleinen!"

Wir wissen nicht genau, was in jenem ergreifenden Moment im Erretter vorging, doch wir wissen, dass er wegen des Strudels zerstörerischer Einflüsse, denen die Arglosen immer ausgesetzt sind, „beunruhigt" war und innerlich „stöhnte"[1]. Wir wissen, es war ihm ein großes Bedürfnis, für die Kinder zu beten und sie zu segnen.

In Zeiten wie den jetzigen – seien die Bedrohungen weltweiter, örtlicher oder persönlicher Natur – bete auch ich für die Kinder. An manchen Tagen scheint es, sie werden von einer Flut der Versuchung und Übertretung schon erfasst, noch ehe sie ihr erfolgreich standhalten können und noch bevor der Zeitpunkt heranreift, da sie ihr gegenübertreten sollten. Und oftmals scheinen zumindest einige der Kräfte, die da am Werk sind, außerhalb unseres Einflussbereichs zu liegen.

Nun, manche davon mögen außerhalb unseres Einflussbereichs liegen, aber ich bezeuge voller Glauben an den lebendigen Gott, dass sie nicht außerhalb seiner Reichweite sind. Er lebt, und auf beiden Seiten des Schleiers ist die Macht des Priestertums am Werk. Wir sind nicht allein und wir zittern nicht vor Furcht, als seien wir verlassen. Wenn wir unseren Teil tun, können wir nach dem Evangelium leben und seine Grundsätze verteidigen. Wir können anderen den sicheren Weg, die errettende Wahrheit, das Leben voll Freude verkünden.[2] Wir können in jeder Hinsicht, wo das nötig ist, Umkehr üben, und wenn wir dies alles bereits getan haben, können wir beten. So können wir einander und vor allem jenen ein Segen sein, die unseres Schutzes am meisten bedürfen – den Kindern. Als Eltern können wir dem Leben so Stabilität verleihen, wie es immer geschieht – indem wir Liebe und Glauben an die nächste Generation weitergeben, an ein Kind nach dem anderen.

Während ich so für die Jugend bete, möchte ich auch einen besonderen Aspekt ihrer Sicherheit ansprechen. Dabei spreche ich behutsam und voller Liebe zu all jenen erwachsenen Mitgliedern der Kirche, seien sie nun Eltern oder nicht, die sich dem Zynismus und der Skepsis hingeben, die scheinbar immer ein wenig hinterher hängen, wenn es darum geht, sich mit ganzer Seele hinzugeben, und die sich, im Hinblick auf die Lehre der Kirche und ihren Glauben, immer gern am Rand ansiedeln. All jenen – die wir lieben und von denen wir wünschen, dass sie sich geistig in unserer Nähe wohler fühlten – sage ich: Bitte halten Sie sich vor Augen, dass der volle Preis für solch eine Haltung nicht immer zu Ihren Lebzeiten fällig wird. Nein, leider können sich manche Elemente so entwickeln wie ausufernde Staatsschulden, die Ihre Kinder und Enkelkinder aus eigener Tasche mit viel höherem Kostenaufwand begleichen müssen, als Sie es je beabsichtigt hatten.

In dieser Kirche gibt es – wie auch in den heiligen Schriften geboten – mehr als genug Raum zum Studieren und Lernen, zum Vergleichen und Überlegen, zum Erörtern und zum Erwarten weiterer Offenbarung. Wir alle lernen „Zeile um Zeile, Weisung

um Weisung"[3], mit dem Ziel, einen unverfälschten religiösen Glauben zu entwickeln, der zu einer echten christlichen Lebensweise führt. Dabei gibt es keinen Raum für Zwang oder Manipulation und auch nicht für Einschüchterung oder Heuchelei. Aber kein Kind in dieser Kirche darf darüber im Unklaren gelassen werden, dass sich seine Eltern dem Herrn Jesus Christus geweiht haben, dass seine Kirche wiederhergestellt worden ist und dass lebende Propheten und Apostel, wie in früheren Tagen, diese Kirche wirklich gemäß dem Willen „des Herrn, ... [dem] Sinn des Herrn, [der] Stimme des Herrn ... und der Kraft Gottes zur Errettung"[4] führen. Was solche grundlegenden Glaubensfragen betrifft, entschuldigen sich Propheten nicht dafür, dass sie Einigkeit, ja, geradezu Übereinstimmung verlangen, so wie der Prophet Joseph Smith dieses vielsagende Wort verwendet hat.[5] Elder Maxwell äußerte mir gegenüber einmal in einem Gespräch auf dem Flur: „Als sich das Rote Meer teilte, schien es keine Probleme mit der Übereinstimmung zu geben."

Eltern, die sich mit ein wenig Skepsis oder Zynismus anfreunden, brauchen sich nicht zu wundern, wenn dies später zu einem festen Bestandteil des Lebens ihrer Kinder wird. Wenn Kinder in Fragen des Glaubens gefährdet sind, von diesen intellektuellen Strömungen oder jenen kulturellen Stromschnellen flussabwärts gerissen zu werden, müssen wir als ihre Eltern mehr denn je zuvor darauf achten, dass wir an festen und eindeutigen Grundsätzen sicheren Halt gefunden haben, die auch unsere Lieben deutlich erkennen können. Es hilft niemandem, wenn wir mit ihnen über die Klippe stürzen und ihnen unter dem Tosen des Wasserfalls auf dem Weg nach unten erklären, dass wir doch gewusst haben, dass die Kirche wahr ist und die Schlüssel des Priestertums dort vorhanden sind, wir aber niemanden in seiner Freiheit, anders zu denken, einschränken wollten. Nein, wir können von den Kindern wohl kaum erwarten, dass sie das sichere Ufer erreichen, wenn die Eltern scheinbar nicht wissen, wo sie ihr eigenes Boot festmachen sollen. Jesaja verwendete einmal ähnliche Bilder, als er über die Ungläubigen sagte: „[Ihre] Taue sind schlaff, sie halten den Mastbaum nicht fest, man kann kein Segel mehr spannen."[6]

Ich denke, manche Eltern begreifen vielleicht nicht, dass sie, auch wenn sie sich in Bezug auf ihr Zeugnis sicher fühlen, ihren Glauben so sehr verborgen halten können, dass er für ihre Kinder kaum zu erkennen ist. Auch wenn wir ziemlich aktive Mitglieder der Kirche sind und die Versammlungen besuchen, unser Leben das Evangelium aber nicht widerspiegelt und wir unseren Kindern nicht von Herzen und eindringlich unsere Überzeugung vermitteln, dass die Kirche wirklich wiederhergestellt und seit der ersten Vision bis zum jetzigen Zeitpunkt von Gott geführt wird, werden unsere Kinder zu unserem Bedauern, aber nicht zu unserer Überraschung, vielleicht nicht einmal *annähernd* zu Heiligen der Letzten Tage werden, die sichtbar aktiv sind und die Versammlungen besuchen.

Vor kurzem trafen meine Frau und ich einen guten jungen Mann, der mit uns in Kontakt gekommen war, nachdem er auf der Suche nach dem richtigen Glauben in der okkulten Szene gestöbert und sich mit verschiedenen östlichen Religionen befasst hatte. Sein Vater, so gab er zu, glaubte an nichts. Sein Großvater jedoch, so sagte er, gehörte eigentlich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an. „Aber er hat nicht viel daraus gemacht", berichtete der junge Mann. „Er sprach immer recht zynisch über die Kirche." Auf einen zynischen Großvater folgte ein agnostischer Sohn und darauf ein Enkel, der jetzt verzweifelt nach dem sucht, was Gott seiner Familie bereits einmal gegeben hatte! Dies ist ein klassisches Beispiel für die Warnung, die Elder Richard L. Evans einmal ausgesprochen hat.

Er sagte: „Manche Eltern meinen fälschlicherweise manchmal – in der Annahme, dass etwas Nachlässigkeit oder Nachsicht nicht so schlimm ist – dass sie hinsichtlich ihres Verhaltens und ihrer Übereinstimmung mit dem Evangelium etwas kürzer treten oder zu grundlegenden Fragen eventuell einen so genannten liberalen Standpunkt einnehmen können. Vielleicht unterweisen sie ihre Kinder nicht oder gehen nicht zur Kirche, möglicherweise äußern sie auch Kritik. Manche Eltern scheinen ... zu denken, dass es ihre Familie und deren Zukunft nicht beeinflusst, wenn sie das Grundsätzliche nicht ganz so ernst nehmen. *Doch*", so sagte er, *„wenn ein Elternteil auch nur ein Stück vom Weg abweicht, werden die Kinder das Beispiel der Eltern wahrscheinlich noch übertreffen.*"[7]

Es ist noch niemandem, auch keinem Vater und keiner Mutter, je die Genehmigung erteilt worden, nur weil sie gescheit oder unabhängig dastehen wollten, ein Kind (oder sonst jemanden!), und sei es auch nur unbeabsichtigt, von Glaubenstreue, von Loyalität und festem Glauben abzubringen. In Fragen des Glaubens ist skeptisches Denken kein größerer Beweis von Tugend als ein gläubiges Herz. Ihn analytisch auseinander zu nehmen, als handele es sich um ein Werk der Literatur, kann Familien, die sich in ihrem Zuhause nach Glauben sehnen, schlicht und ergreifend zugrunde richten. Solch ein Abweichen vom rechten Weg kann trügerisch langsam vor sich gehen und kaum merkliche Auswirkungen haben. Wie ein Beobachter einmal bemerkte: „Wenn man die Temperatur meines Badewassers ... alle zehn Minuten um lediglich ein Grad erhöht, wie merke ich dann, wann ich schreien soll?"[8]

Als die Israeliten in der Wüste Sinai das heilige Offenbarungszelt errichteten, wurde ihnen geboten, die Stricke, die das Zelt stützten, straff zu spannen und die Pfähle, an denen sie befestigt waren, fest zu machen.[9] Warum? Im Leben brauen sich Stürme zusammen – regelmäßig.

Also muss man es in Ordnung bringen und festmachen, und das immer wieder. Wir wissen, dass selbst dann einige Kinder Entscheidungen treffen werden, die ihren Eltern das Herz brechen. Mütter und Väter können alles richtig machen und trotzdem Kinder haben, die abirren. Die sittliche Entscheidungsfreiheit gilt noch immer. Doch auch in solch schmerzlichen Stunden wird es Ihnen ein Trost sein, zu wissen, dass Ihre Kinder Ihren beständigen Glauben an Christus, an seine wahre Kirche, an die Schlüssel des Priestertums und an diejenigen, die sie innehaben, gekannt haben. Es wird Ihnen dann ein Trost sein, zu wissen, dass Ihre Kinder, wenn sie sich entscheiden, den schmalen und engen Pfad zu verlassen, dies in dem vollen Bewusstsein tun, dass ihre Eltern unbeirrbar darauf wandelten. Außerdem ist es dann viel wahrscheinlicher, dass sie auf diesen Pfad zurückkehren, wenn sie in sich gehen[10] und an das liebevolle Beispiel und die gütige Unterweisung, die Sie ihnen dort gegeben haben, zurückdenken.

Leben Sie so offensichtlich wie möglich nach dem Evangelium. Halten Sie die Bündnisse, von denen Ihre Kinder wissen, dass Sie sie geschlossen haben. Geben Sie Priestertumssegen. Und geben Sie Zeugnis![11] Gehen Sie nicht einfach davon aus, dass Ihre Kinder irgendwie allein dahinter kommen, woran Sie glauben. Der Prophet Nephi sagte kurz vor dem Ende seines Lebens, sie hätten ihren Bericht von Christus verfasst und ihre Überzeugungen hinsichtlich des Evangeliums des Herrn bewahrt, um ihre „Kinder ... zu *überzeugen* ... damit unsere Kinder *wissen* mögen, ... [und an] den rechten Weg [glauben]."[12]

Wie Nephi können auch wir uns fragen, was unsere Kinder wissen. Von uns? Persönlich? Wissen unsere Kinder, dass wir die heiligen Schriften lieben? Sehen sie, wie wir die Schriften lesen und markieren und unser tägliches Leben danach ausrichten? Haben unsere Kinder jemals überraschend eine geschlossene Tür geöffnet und uns ins Gebet vertieft auf den Knien vorgefunden? Haben sie gehört, wie wir nicht nur *mit* ihnen, sondern aus reiner elterlicher Liebe auch *für* sie gebetet haben? Wissen unsere Kinder, dass das Fasten mehr für uns ist als nur eine unangenehme Pflichtübung am ersten Sonntag des Monats? Wissen sie, dass wir an Tagen, da sie es nicht ahnten, für sie und ihre Zukunft gefastet haben? Wissen sie, dass wir sehr gern in den Tempel gehen, unter anderem aus dem wichtigen Grund, dass er uns mit einem Band an sie bindet, das weder der Tod noch die Legionen der Hölle zerreißen können? Wissen sie, dass wir die örtlichen und die Führer auf höchster Ebene lieben und anerkennen? Auch wenn diese noch so unvollkommen sind – denn sie sind bereit, Berufungen anzunehmen, nach denen sie nicht gestrebt haben, um einen Maßstab der Rechtschaffenheit zu bewahren, den sie nicht gesetzt haben. Wissen diese Kinder, dass wir Gott von ganzem Herzen lieben und uns danach sehnen, das Gesicht seines einziggezeugten Sohnes zu sehen und ihm zu Füßen zu fallen? Ich bete darum, dass sie dies wissen.

Brüder und Schwestern, unsere Kinder finden den Weg in die Zukunft wie ein Pfeil, den wir auf ein Ziel gerichtet abschießen. Und auch wenn wir besorgt den Flug des Pfeils verfolgen und uns all des Bösen bewusst sind, das ihn von seinem Kurs abbringen kann, nachdem er unsere Hand verlassen hat, schöpfen wir dennoch Mut aus dem Gedanken, dass die wichtigsten irdischen Faktoren, die das Ziel des Pfeils bestimmen, die Festigkeit, Stärke und unerschütterliche Gewissheit dessen sind, der den Bogen hält.[13]

Carl Sandburg hat einmal gesagt: „Ein Baby gibt Gottes Meinung wieder, dass das Leben weitergehen soll."[14] Seien Sie stark – um der Zukunft dieses Babys und Ihrer Zukunft willen. Haben Sie Glauben. Erweisen Sie weiter Ihre Liebe und geben Sie weiter Zeugnis. Hören Sie nicht auf zu beten. Solches Beten wird erhört und zu



unerwarteter Stunde beantwortet. Niemandem hilft Gott bereitwilliger als einem Kind – und den Eltern eines Kindes.

„Und [Jesus] ... sprach zu ihnen: Seht eure Kleinen!

Und ... sie ... hoben ... den Blick zum Himmel, und sie sahen die Himmel offen, und sie sahen Engel ... herabkommen, gleichsam inmitten von Feuer; und sie kamen herab und stellten sich im Kreis um die Kleinen, und sie waren von Feuer umschlossen; und die Engel dienten ihnen."[15]

Ich bete aufrichtig darum, dass es immer so sein möge – für die Kinder. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. 3 Nephi 17:11,14-16,18,21-23.
2. Siehe Johannes 14:6.
3. 2 Nephi 28:30.
4. LuB 68:4.
5. Siehe LuB 128:13.
6. Jesaja 33:23.
7. Conference Report, Oktober 1964, Seite 135f.; Hervorhebung hinzugefügt.
8. Marshall McLuhan, zitiert in John Leo, „The Proper Place for Commercials", *U.S. News and World Report*, 30. Oktober 1989, Seite 71.
9. Siehe Jesaja 54:2; 3 Nephi 22:2.
10. Siehe Lukas 15:17.
11. Für eine Erklärung dazu, wie sich das Zeugnis der Eltern prägend auf einen Menschen auswirkt, siehe Joseph Smith, *Lectures on Faith*, 1985, Seite 37.
12. 2 Nephi 25:23,26,28, Hervorhebung hinzugefügt.
13. Die Anregung für diesen Vergleich verdanke ich *The Prophet* von Chalil Dschibran.
14. In *The Columbia World of Quotations*, 1996, Nr. 48047.
15. 3 Nephi 17:23,24.

Den Gestank der Sünde loswerden

ELDER SPENCER V. JONES
von den Siebzigern

Unser liebevoller Vater im Himmel wusste, dass Sie und ich alle sündigen und unrein werden würden, und bereitete eine Reinigung von der Sünde vor, die wirklich wirkt.



Jede Entscheidung, die wir treffen, sei sie gut oder schlecht, hat ihre Folgen.

Ich bin in einer ländlichen Gegend aufgewachsen, die mancher unter Ihnen als langweilig bezeichnen würde: in Virden in New Mexico, einem Ort mit 135 Einwohnern. Eines Sommerabends wollten meine Cousins und ein paar Freunde und ich etwas Aufregendes unternehmen. Jemand schlug vor, einem Nachbarn einen harmlosen Streich zu spielen. Mein Gewissen sagte mir, dass es falsch sei, aber ich hatte nicht den Mut, mich zu widersetzen, denn die anderen waren von der Idee ganz und gar angetan.

Nachdem wir unseren kleinen Schabernack ausgeführt hatten, flüchteten wir die dunkle Landstraße entlang. Dabei lachten wir und beglückwünschten einander. Plötzlich stolperte einer von uns und rief: „O nein, ich bin auf eine Katze getreten!" Unmittelbar darauf spürten wir, wie uns ein feiner Nebel besprühte. Es stank fürchterlich. Was mein Freund für eine Katze gehalten hatte, war in Wirklichkeit ein Stinktier gewesen. Es hatte uns angesprüht, um sich zu verteidigen. Kaum etwas verbreitet einen so widerwärtigen Gestank wie das Stinktier. Wir rochen entsetzlich.

Niedergeschlagen gingen wir nach Hause und erhofften uns etwas Trost von unseren Eltern. Als wir die Küche betraten, schnupperte meine Mutter kurz und scheuchte uns sogleich wieder auf den Hof hinaus. Wir waren aus unserem Zuhause verstoßen. Dann begann sie mit dem Reinigungsprozess. Sie verbrannte unsere Kleidung. Und dann wurde anscheinend jedes Hausmittelchen und jedes in unserer Umgebung bekannte Gebräu an uns ausprobiert. Unter anderem mussten wir einige Bäder über uns ergehen lassen, zunächst in Tomatensaft, dann in Kuhmilch und dann sogar in beißender selbstgemachter Lauge. Aber der Gestank blieb. Nicht einmal das starke Rasierwasser meines Vaters konnte den Gestank überdecken. Tagelang mussten wir draußen unter einem Baum essen, in einem Zelt im Freien übernachten und hinten auf der Ladefläche des Pickups mitfahren.

Nach einer Weile dachten wir in unserer Naivität, der Geruch sei fort, und gingen auf ein paar normal riechende Mädchen zu. Sie ließen uns nicht einmal in ihre Nähe kommen, was unser noch schwaches Selbstwertgefühl doch sehr erschütterte.

Ich gebe zu, dass man normalerweise infolge von Sünden nicht von einem Stinktier besprüht wird. Meist treten die Folgen nicht so plötzlich und nicht so spektakulär ein. Aber früher oder später muss man die Folgen für eine jede Sünde tragen.

Die Folgen der Sünde mögen dem Sünder bisweilen unerheblich vorkommen. Wir können uns sogar einreden (so wie wir damals, als wir uns den Mädchen näherten), dass niemand unsere Sünden sehen wird und dass sie gut verborgen sind. Aber für unseren Vater im Himmel sind unsere Sünden stets offenkundig und für geistig empfängliche Führer, Eltern und Freunde oft auch.

Als ich einmal mit Elder Richard G. Scott auf den Beginn einer Fireside für Jugendliche wartete, sah ich in der Versammlung fünf Jugendliche, aus deren Gesichtsausdruck und Gestik ganz deutlich zu entnehmen war, dass bei ihnen in geistiger Hinsicht etwas nicht in Ordnung war. Nach der Versammlung sprach ich Elder Scott auf diese fünf Jugendlichen an, und er antwortete nur: „Es waren acht."

Jesaja hat prophezeit: „Der Ausdruck ihres Gesichts zeugt gegen sie und verkündet ihre Sünde als die von Sodom, und sie können sie nicht verbergen." (2 Nephi 13:9.)

Gott hat erklärt: „Wer sündigt und nicht umkehrt, soll ausgestoßen werden." (LuB 42:28.) So wie meine Cousins und ich wegen unseres Streichs aus unserem irdischen Zuhause „ausgestoßen" wurden, werden auch wir aus unserem himmlischen Zuhause ausgestoßen, wenn wir nicht umkehren.

„Wenn wir versuchen, unsere Sünden zu verdecken" – wie ich mit



Bei der Christus-Statue im nördlichen Besucherzentrum auf dem Tempelplatz kann man über die Rolle und die Mission des Erretters nachdenken.

dem Rasierwasser meines Vaters –, „ziehen sich die Himmel zurück [und] der Geist des Herrn ist betrübt" (LuB 121:37). Wir verlieren unsere geistigen Gaben. Der Herr hat gesagt: „Wer nicht umkehrt, dem wird sogar das Licht genommen werden, das er empfangen hat." (LuB 1:33.)

Jeder von uns hat das Licht Christi, das Gewissen. Es fordert uns beständig auf, das Gute zu wählen. Gute Entscheidungen ziehen gute Folgen nach sich. Wenn wir andererseits die Umkehr aufschieben und weiterhin sündigen, ist es so, als würden wir immer wieder auf das Stinktier treten. Der Gestank wird mit jeder Sünde stärker und entfremdet uns immer mehr von Gott und den Menschen, die wir lieben. Schon bald können wir wie Laman und Lemuel werden, die nach ihren vielen falschen Entscheidungen „kein Gefühl" mehr hatten und die leise, sanfte Stimme nicht mehr fühlen konnten (siehe 1 Nephi 17:45).

Hätte ich gleich auf mein Gewissen gehört, als es mir sagte, der Streich sei falsch, hätte ich mir die Prozedur wegen des Gestanks erspart.

Der Erretter ließ durch Nephi sagen, „nichts, was unrein ist, kann bei Gott wohnen; darum müsst ihr für immer verstoßen werden" (1 Nephi 10:21).

Unser liebevoller Vater im Himmel aber, der unsere Schwächen im Voraus kannte und wusste, dass Sie und ich alle sündigen und unrein werden würden, bereitete eine Reinigung von der Sünde vor, die – anders als Tomatensaft, Milch oder Lauge – wirklich wirkt.

Er sandte den Erretter, seinen einziggezeugten Sohn, Jesus Christus, der für unsere Sünden sühnen sollte (siehe Alma 22:14).

Im Garten Getsemani legte Christus vollkommenen Gehorsam an den Tag; sein Leiden ließ „selbst [ihn], Gott, den Größten von allen, der Schmerzen wegen zittern, aus jeder Pore bluten und an Leib und Geist leiden" (LuB 19:18). Dann ließ er zu, „dass er auf das Kreuz emporgehoben und für die Sünden der Welt getötet wurde" (1 Nephi 11:33).

Er „hat ... die Schmerzen aller Menschen gelitten, damit alle Menschen umkehren und zu ihm kommen können. ... Und wie groß ist seine Freude über die Seele, die umkehrt!" (LuB 18:11,13.)

Der Erretter hat erklärt, wie man erkennt, „ob jemand von seinen Sünden umkehrt ... Siehe, er bekennt sie und lässt davon" (LuB 58:42,43). Dann kommt die herrliche Verheißung: „Wären eure Sünden auch rot wie Scharlach, sie sollen weiß werden wie Schnee." (Jesaja 1:18.)

Wenn der Geist Ihnen sagt, dass Sie etwas ändern müssen, dann denken Sie daran: Ihre Seele ist kostbar. Der Vater im Himmel möchte, dass Sie zu seiner ewigen Familie gehören.

Ich flehe voller Liebe: Schieben Sie den Tag Ihrer Umkehr nicht bis zum Ende auf (siehe Alma 34:33). Fangen Sie jetzt an. Entfernen Sie den Gestank der Sünde mit dem Heilmittel der Umkehr. Dann kann der Erretter Sie durch das Sühnopfer reinwaschen. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Halten Sie sich an die Anweisungen!

ELDER D. REX GERRATT
von den Siebzigern

Wenn Sie Ihren Verstand und Ihr Herz öffnen, um den Geist zu spüren, wird der Herr Ihnen zu seiner Zeit und auf seine Weise die Anweisungen geben, die Ihnen zum Segen gereichen.



Als ich vor einigen Jahren Gemeindesekretär war, wurde einmal das Material für unsere Gemeinde für das folgende Jahr zu uns nach Hause geliefert. Unter den vielen Kartons weckte einer, der an den Gemeindesekretär adressiert war, meine Aufmerksamkeit. Darauf war ein Aufkleber mit der fett gedruckten Aufschrift: **„Wenn gar nichts funktioniert: Halten Sie sich bitte an die Anweisungen!"**

Ich wusste nicht, dass dieser Aufkleber allgemein gedacht war, und war überzeugt, dass jemand am Hauptsitz der Kirche mich persönlich kannte.

Das war damals sehr lustig, aber die Aussage auf dem Aufkleber ist mir im Gedächtnis haften geblieben: **„Wenn gar nichts funktioniert: Halten Sie sich bitte an die Anweisungen!"**

Im irdischen Leben steht jeder vor vielen Herausforderungen. Jeder kann frei Entscheidungen treffen, die sich auf seine Entwicklung auswirken. Gute Entscheidungen bringen uns verheißene Segnungen ein, schlechte Entscheidungen ziehen immer unerwünschte Folgen nach sich.

Das Leben ist unsicher. Wir haben nur wenig Zeit. Unsere Zeit ist kostbar. Dies ist die Zeit, uns vorzubereiten, vor Gott zu treten (siehe Alma 34:32). Wir haben keine Zeit, die wir damit vergeuden könnten, dass wir mit Dingen, die unserem Körper und Geist erwiesenermaßen schaden, herumexperimentieren oder uns damit abgeben.

Niemand ist vollkommen und wir alle brauchen Hilfe. Aber wir sind nicht allein, wenn wir belehrbar sind und ein fühlendes Herz und offene Ohren haben.

„Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit; such ihn zu erkennen auf all deinen Wegen, dann ebnet er selbst deine Pfade." (Sprichwörter 3:5,6.)

Wie erhalten wir Anweisungen?

Zuerst müssen wir den aufrichtigen Wunsch haben.

Zweitens müssen wir Glauben haben – daran glauben, dass der Herr uns kennt und uns liebt und unsere Gebete erhört.

Als Joseph Smith in der Bibel las, las er in Jakobus 1:5,6:

„Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten; Gott wird sie ihm geben, denn er gibt allen gern und macht niemand einen Vorwurf. Wer bittet, soll aber voll Glauben bitten und nicht zweifeln."

Joseph hielt sich an die Anweisungen und erhielt eine Antwort auf sein Gebet. Auch wir erhalten Antworten, wenn wir beten.

Ich bin Farmer und Vater einer großen Familie. Wir haben jeden Tag das persönliche Gebet und das Familiengebet gepflegt, aber manchmal hatte ich das überwältigende Bedürfnis, abends aufs Feld hinauszugehen oder mich neben einem Heuballen niederzuknien, zum Himmel aufzublicken und laut zum Vater im Himmel zu sprechen. Ich habe immer seine Wärme gespürt und wusste damals wie auch jetzt, dass er mir zuhörte und meine Gebete gemäß seiner Weisheit zu meinem Besten erhören würde.

Sie alle, wo immer Sie sind, Sie, die Hoffnung brauchen, die Trost brauchen, die unglücklich sind, die Führung brauchen und nach dem Sinn des Lebens suchen – meine lieben Freunde, ich fordere Sie auf: Neigen Sie das Haupt und gehen Sie auf die Knie! Danken Sie dem Vater im Himmel mit Ihren eigenen Worten für das Sühnopfer, das sein Sohn für Sie vollbracht hat, und für alle Segnungen, die er Ihnen schenkt. Sie werden Tränen in den Augen haben und die Wärme des Geistes wird Ihnen ins Herz dringen.

Sprechen Sie dann mit dem Herrn, bitten Sie um Trost, Weisung und Verständnis. Wenn Sie Ihren Verstand und Ihr Herz öffnen, um den Geist zu spüren, wird der Herr Ihnen zu seiner Zeit und auf seine Weise die

Anweisungen geben, die Ihnen zum Segen gereichen.

In den heiligen Schriften finden wir auch Anweisungen der Propheten aus alter und neuer Zeit. „Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit." (2 Timotheus 3:16.)

In dieser Evangeliumszeit hat uns der Herr getröstet: „Fürchtet euch nicht vor euren Feinden; denn ich habe in meinem Herzen beschlossen, ... euch in allem zu erproben, ob ihr in meinem Bund beharren wollt, ja, bis zum Tod, damit ihr als würdig befunden werden könnt." (LuB 98:14.)

Die Anweisungen befolgen erfordert harte Arbeit, Engagement und Ausharren bis ans Ende.

„Darum müsst ihr mit Beständigkeit vorwärts streben, erfüllt vom Glanz der Hoffnung und indem ihr Liebe habt zu Gott und zu allen Menschen. Wenn ihr darum vorwärts strebt und euch am Wort von Christus weidet und bis ans Ende ausharrt – siehe, so spricht der Vater: Ihr werdet ewiges Leben haben!" (2 Nephi 31:20.)

„Und weiter sage ich zu euch: Wenn ihr darauf bedacht seid zu tun, was ich euch gebiete, so werde ich, der Herr, allen Grimm und Unwillen von euch abwenden, und die Pforten der Hölle werden nicht obsiegen gegen euch." (LuB 98:22.)

„Wenn ihr bereit seid, werdet ihr euch nicht fürchten." (LuB 38:30.)

So wie in vergangenen Zeiten erhalten wir Anweisungen vom lebenden Propheten des Herrn. Ich bezeuge Ihnen, dass ich weiß, dass Präsident Gordon B. Hinckley der jetzige Prophet des Herrn ist. Er erteilt uns für die heutige Zeit inspirierten Rat.

Anlässlich der Herbst-Generalkonferenz 2001 sagte er:

„Heute stehen wir vor ganz konkreten Problemen – vor ernsten, schwerwiegenden, umfassenden Problemen, die uns alle betreffen. Gewiss brauchen wir dabei den Herrn. ...



Unsere Sicherheit liegt in einem tugendhaften Leben. Unsere Stärke liegt in unserer Rechtschaffenheit. Gott hat deutlich gemacht, dass er uns nicht verlassen wird, wenn wir ihn nicht verlassen." („Bis aufs Wiedersehn", *Liahona*, Januar 2002, Seite 105.)

Wenn wir Anweisungen erhalten haben, müssen wir gehorsam sein und auf den Rat hören, den wir erhalten. Wir müssen den berufenen Führern zuhören und ihnen folgen.

Einmal bezeichnete der Erretter die Menschenmenge als Schafe, die keinen Hirten haben (siehe Matthäus 9:36). Jedes Mitglied der Kirche hat Hirten. Wir nennen sie Kollegiumspräsident, Bischof und Pfahlpräsident.

Der Herr fordert uns auf, in den heiligen Schriften zu forschen und die Gebote zu halten.

Er hat verheißen, dass sich alle seine Worte erfüllen werden, „sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe" (siehe LuB 1:37,38).

Der Herr hat erklärt: „Was sie, bewegt vom Heiligen Geist, reden werden, soll heilige Schrift sein, soll der Wille des Herrn sein, soll der Sinn des Herrn sein, soll das Wort des Herrn sein, soll die Stimme des Herrn und die Kraft Gottes zur Errettung sein." (LuB 68:4.)

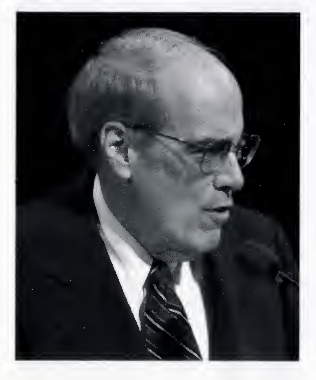
„Wenn gar nichts funktioniert: Halten Sie sich bitte an die Anweisungen!"

Mögen wir dies tun. Darum bitte ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Die ewige Ehe

ELDER F. BURTON HOWARD
von den Siebzigern

Wenn man möchte, dass etwas ewig hält, behandelt man es anders. Es wird zu etwas Besonderem, weil man es zu etwas Besonderem gemacht hat.



Vor einigen Jahren war ich mit meiner Frau zu einem Hochzeitsempfang im Freien eingeladen. Vorher waren wir im Tempel gewesen, wo die beiden jungen Menschen, die wir kannten, für Zeit und alle Ewigkeit getraut worden waren. Sie waren sehr verliebt. Es war fast ein Wunder gewesen, dass sie sich überhaupt kennen gelernt hatten. Es flossen reichlich Freudentränen. Am Ende jenes vollkommenen Tages standen wir in der Schlange der Gratulanten. Vor uns stand ein guter Freund der Familie. Als er an der Reihe war, sang er dem jungen Paar mit seiner wunderschönen klaren Tenorstimme diese bewegenden Verse aus dem Buch Rut vor: „Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe auch ich." (Rut 1:16,17.)

Wir waren tief bewegt und waren ganz sicher, dass sie glücklich werden würden – zum Teil wohl auch deshalb, weil diese Worte seit vielen Jahren bei uns zu Hause an der Wand hängen.

Leider verlieren diese wunderbaren Worte für viele zunehmend an Bedeutung. Viel zu viele Ehen werden heute geschieden. Egoismus, Sünde und Bequemlichkeit gewinnen oft die Oberhand über Bündnisse und Verpflichtungen.

Die ewige Ehe ist ein Grundsatz, der vor der Grundlegung der Welt aufgestellt und auf der Erde eingeführt wurde, noch ehe der Tod auf die Erde kam. Noch vor dem Fall wurden Adam und Eva im Garten von Eden von Gott verheiratet. Es steht geschrieben: „Am Tag, da Gott den Menschen erschuf, machte er ihn Gott ähnlich. Als Mann und Frau erschuf er sie, er *segnete* sie." (Genesis 5:1,2; Hervorhebung hinzugefügt.)

Die Propheten lehren übereinstimmend, dass die ewige Ehe der vollkommenste, höchste Bestandteil des großen Planes ist, den Gott zum Segen seiner Kinder aufgestellt hat. Präsident Ezra Taft Benson hat erklärt: „Dem Ehebund treu zu sein verschafft uns hier im Erdenleben die größte Fülle der Freude und im Jenseits herrlichen Lohn." (*The Teachings of Ezra Taft Benson*, 1988, Seite 533f.) Präsident Howard W. Hunter beschrieb die celestiale Ehe als „die krönende heilige Handlung des Evangeliums" und stellte klar, dass manche zwar etwas länger darauf warten müssen, „vielleicht sogar über dieses sterbliche Leben hinaus", sie aber niemandem, der würdig ist, verwehrt bleibe. (*The Teachings of Howard W. Hunter,* Hg. Clyde J. Williams, 1997, Seite 132, 140.) Präsident Gordon B. Hinckley hat die ewige Ehe als etwas „Wunderbares" bezeichnet (siehe „Was Gott verbunden hat", *Der Stern*, Juli 1991, Seite 68ff.), als eine „Gabe, die kostbarer ist als alle anderen" („The Marriage That Endures", *Ensign,* Mai 1974, Seite 23).

Doch auch wenn es eine so großartige und herrliche Gabe ist, so bekommt man sie doch nicht umsonst. Sie hängt von bestimmten Bedingungen ab, und selbst wenn man sie erhalten hat, kann sie einem wieder genommen werden, wenn man sich nicht an die Bedingungen des dazugehörigen Bundes hält. In Abschnitt 131 in Lehre und Bündnisse erfahren wir: „In der celestialen Herrlichkeit gibt es drei Himmel oder Grade, und um den höchsten zu erlangen, muss man in diese Ordnung des Priestertums [nämlich den neuen und immerwährenden Bund der Ehe] eintreten." (LuB 131:1,2.)

Ein Bund ist ein heiliges Versprechen. Wir versprechen, etwas zu tun, und Gott verpflichtet sich, etwas zu tun. Denen, die den Bund der Ehe einhalten, verheißt Gott die Fülle seiner Herrlichkeit, ewiges Leben, ewige Vermehrung, Erhöhung im celestialen Reich und eine Fülle der Freude. Das wissen wir alle, aber manchmal machen wir uns nicht viele Gedanken darüber, was *wir* tun müssen, um diese Segnungen zu erlangen. In den heiligen Schriften wird klar zum Ausdruck gebracht, dass zu diesem Bund wenigstens drei Verpflichtungen gehören.

Erstens: Die ewige Ehe ist *ewig*. Das bedeutet, dass stetiges Wachstum und Verbesserung notwendig sind. Es bedeutet, dass Mann und Frau sich aufrichtig darum bemühen, sich zu vervollkommnen. Es bedeutet, dass man die Ehe nicht beim ersten Anzeichen einer Meinungsverschiedenheit oder wenn es schwierig

wird leichtfertig aufgeben darf. Es deutet darauf hin, dass die Liebe mit der Zeit stärker wird und auch über das Grab hinausreicht. Es bedeutet, dass jeder Ehepartner den anderen für immer bei sich haben kann und dass es besser ist, Probleme und Meinungsverschiedenheiten zu lösen, weil sie nicht von allein verschwinden. *Ewig*, das bedeutet auch Umkehr, Vergebungsbereitschaft, Langmut, Geduld, Hoffnung, Nächstenliebe, Liebe und Demut. All das gehört zu allem, was ewig ist, und gewiss müssen wir dies alles lernen und praktizieren, wenn wir eine ewige Ehe erreichen wollen.

Zweitens: Die ewige Ehe ist von Gott verordnet. Das bedeutet, dass diejenigen, die den Bund der Ehe eingehen, zustimmen, Gott in ihre Ehe einzuladen, gemeinsam zu beten, die Gebote zu halten, Wünsche und Leidenschaften in bestimmten Grenzen zu halten, wie sie die Propheten gelehrt haben. Es bedeutet, dass beide gleichwertige Partner sind und sowohl außerhalb als auch in der Familie treu und rein sind. Das ist unter anderem mit *von Gott verordnet* gemeint.

Drittens: Die ewige Ehe ist eine Art Partnerschaft mit Gott. Er verheißt denen, die im Tempel aneinander gesiegelt sind, den Weiterbestand der Leben. Das Gebot, das Adam und Eva erhielten, nämlich sich zu mehren und die Erde zu füllen, schließt Einigkeit mit dem Schöpfer ein. Dazu gehört die Verpflichtung, die Kinder das Evangelium zu lehren, denn es sind auch seine Kinder. Deshalb halten wir den Familienabend, studieren die heiligen Schriften, sprechen über das Evangelium und dienen unserem Nächsten. Dazu gehört wohl auch die Verpflichtung, einander in den Berufungen und Aufgaben zu unterstützen, die jedem übertragen werden. Wie können wir behaupten, mit Gott eins zu sein, wenn wir einander nicht unterstützen, wenn die Frau in die PV oder der Mann in die Bischofschaft berufen wird?



Der Bund der Ehe schließt also zumindest dies alles und wahrscheinlich noch mehr ein. Ich liege wohl nicht falsch, wenn ich sage, dass diejenigen, die ihren Ehepartner verbal oder physisch misshandeln, herabwürdigen oder erniedrigen oder in der Ehe ungerechte Herrschaft ausüben, den Bund der Ehe nicht einhalten. Auch diejenigen nicht, die die Gebote vernachlässigen oder ihre Führer nicht unterstützen. Selbst diejenigen, die einfach eine Berufung ablehnen, sich nicht um ihren Nächsten kümmern oder hie und da einer weltlichen Lebensweise folgen, sind in Gefahr. Wenn wir unseren Teil des Bundes nicht einhalten, haben wir keine Verheißung.

Vor allem denke ich, dass eine ewige Ehe nur dann erreicht werden kann, wenn wir uns verpflichten, zu ihrem Gelingen beizutragen. Das meiste, was ich darüber weiß, habe ich von meiner Frau gelernt. Wir sind nun schon seit fast 47 Jahren verheiratet. Sie wusste von Anfang an, wie sie sich unsere Ehe vorstellte.

Wir begannen als arme College-Studenten, aber ihr Silberbesteck veranschaulicht am besten ihre Vorstellung von unserer Ehe. Als wir heirateten, stellte sie, wie es auch heute üblich ist, in einem Kaufhaus eine Wunschliste für die Hochzeitsgeschenke zusammen. Anstatt all die Töpfe und Pfannen und Haushaltsgeräte aufzulisten, die wir gebraucht hätten, entschied sie sich für einen anderen Weg. Sie wünschte sich Silberbesteck. Sie wählte das Muster und die Anzahl aus und listete Messer, Gabeln und Löffel auf der Wunschliste auf und sonst nichts. Keine Handtücher, keinen Toaster, keinen Fernseher, nur Messer, Gabeln und Löffel.

Die Hochzeit kam und ging vorüber. Unsere Freunde und die Freunde unserer Eltern gaben uns ihre Geschenke. Wir machten eine kurze Hochzeitsreise und wollten die Geschenke nach unserer Rückkehr



öffnen. Als wir es taten, waren wir schockiert. Kein einziges Messer, keine einzige Gabel waren dabei. Wir lachten darüber und das Leben ging weiter.

Während unseres Jurastudiums kamen zwei Kinder zur Welt. Wir hatten kein Geld übrig. Aber wenn meine Frau als Wahlhelferin arbeitete oder zum Geburtstag ein paar Dollar bekam, legte sie das Geld still beiseite und kaufte sich, wenn sie genug gespart hatte, eine Gabel oder einen Löffel. Es dauerte einige Jahre, bis wir so viel Silberbesteck zusammen hatten, dass wir es auch benutzen konnten. Als wir schließlich Silberbesteck für vier Personen hatten, begannen wir, Freunde zum Essen einzuladen.

Bevor sie kamen, hatten wir in der Küche immer eine kleine Auseinandersetzung. Welches Besteck sollten wir verwenden, das zerkratzte Alltagsbesteck, das gar nicht zusammenpasste, oder das besondere Besteck? Ich war damals oft für das rostfreie Alltagsbesteck. Es war einfacher. Man konnte es einfach nach dem Essen in die Spülmaschine stecken. Doch das Silberbesteck machte viel Arbeit. Meine Frau hatte es unter dem Bett versteckt, wo es ein Einbrecher nicht leicht finden konnte. Sie hatte darauf bestanden, dass ich ein spezielles Tuch kaufte, das das Anlaufen verhinderte. Darin wurde jedes Stück einzeln eingewickelt, und es war nicht leicht, alle Teile zusammenzusuchen. Wenn man das Silber benutzt hatte, musste man es von Hand spülen und abtrocknen, damit es keine Flecken gab, dann wieder in das Tuch wickeln, damit es nicht stumpf wurde, und es sorgfältig verstecken, damit es nicht gestohlen wurde. Sobald ein Fleck entdeckt wurde, musste ich Silberpolitur kaufen, und gemeinsam polierten wir dann das Silber.

Mit den Jahren kam weiteres Besteck dazu und ich war immer wieder erstaunt, wie sie dieses Silber pflegte. Meine Frau wird nicht schnell wütend. Ich erinnere mich jedoch an den Tag, an dem eines unserer Kinder irgendwie an eine der Silbergabeln gelangt war und versuchte, damit den Garten umzugraben. Dieser Versuch wurde mit einem finsteren Blick und der Warnung bedacht, nicht im Traum daran zu denken. Niemals!

Ich bemerkte, dass das Silberbesteck nie dabei war, wenn sie für die Gemeinde etwas zu essen kochte, auch nicht, wenn sie jemand, der krank oder bedürftig war, etwas zu essen schickte, was sie so häufig tat. Auch bei Picknicks oder beim Camping war es nicht dabei. Es war nie irgendwo dabei, und mit der Zeit kam es nicht einmal mehr oft auf den Tisch. Manche unserer Freunde wurden gewogen und für zu leicht befunden und wussten es gar nicht. Sie bekamen nur das Alltagsbesteck, wenn sie zum Essen kamen.

Dann wurden wir auf Mission berufen. Als ich eines Tages nach Hause kam, erfuhr ich, dass ich ein Schließfach für das Silber mieten musste. Sie wollte es nicht mitnehmen. Sie wollte es auch nicht dalassen. Und sie wollte es nicht verlieren.

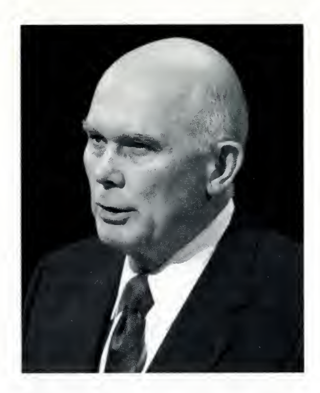
Jahrelang dachte ich, sie sei nur ein wenig exzentrisch, aber eines Tages erkannte ich, dass sie schon seit langem etwas wusste, was mir gerade erst klar wurde. *Wenn man möchte, dass etwas ewig hält, behandelt man es anders.* Man beschützt es und bewahrt es. Man missbraucht es niemals. Man setzt es nicht den Elementen aus. Man macht es nicht zu etwas Alltäglichem und Gewöhnlichem. Wenn es stumpf wird, poliert man es liebevoll, bis es wieder glänzt wie neu. Es wird zu etwas Besonderem, weil man es zu etwas Besonderem gemacht hat, und es wird mit der Zeit immer schöner und wertvoller.

Genauso ist es mit der ewigen Ehe. Genauso müssen wir mit ihr umgehen. Ich bete, dass wir sie als die kostbare Gabe betrachten, die sie ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Gott in allem danken

ELDER DALLIN H. OAKS
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wer Gott in allem dankt, sieht, dass Schwierigkeiten und Bedrängnisse mit dem Sinn des Lebens zusammenhängen.



Im Buch Mormon lesen wir, dass der Herr in einer Zeit geistigen und zeitlichen Ungemachs, in der die Menschen „allerart Bedrängnisse" litten, gebot, dass sie Gott „in allem ... danken" (Mosia 26:38,39). Das möchte ich auf die heutige Zeit beziehen.

I.

Den Kindern Gottes ist schon seit jeher geboten worden, Gott zu danken. Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament gibt es dafür Beispiele. Der Apostel Paulus schreibt: „Dankt für alles; denn das will Gott von euch, die ihr Christus Jesus gehört." (1 Thessalonicher 5:18.) Der Prophet Alma lehrt: „Wenn du dich morgens erhebst, so lass dein Herz von Dank erfüllt sein gegen Gott." (Alma 37:37.) Und in den neuzeitlichen Offenbarungen sagt der Herr: „Wer alles mit Dankbarkeit empfängt, der wird herrlich gemacht werden; und die Dinge dieser Erde werden ihm zufallen, ja, hundertfältig und mehr." (LuB 78:19.)

II.

Es gibt so viel, wofür wir dankbar sein müssen. In erster Linie sind wir dankbar für unseren Erretter, Jesus Christus. Gemäß dem Plan des Vaters erschuf er die Welt. Durch seine Propheten tat er den Plan der Errettung mit den dazugehörigen Geboten und Verordnungen kund. Er kam zur Erde, um uns zu belehren und uns den Weg zu weisen. Er litt und zahlte den Preis für unsere Sünden, sofern wir nur umkehren. Er gab sein Leben und besiegte den Tod und stand auf vom Grab, damit wir alle wieder leben können. Er ist das Licht und das Leben der Welt. König Benjamin hat gelehrt: Wenn wir all den Dank und das Lob, dessen unsere ganze Seele fähig ist, dem Gott darbringen, der uns erschaffen hat und der uns auch erhalten und bewahrt hat, so wären wir, selbst wenn wir ihm mit ganzer Seele dienten, dennoch unnütze Knechte. (Siehe Mosia 2:20,21.)

Wir sind dankbar für die Wahrheiten, die uns zuteil geworden sind und die den Maßstab darstellen, den wir überall anlegen können. Aus der Bibel lernen wir, dass der Herr Apostel und Propheten eingesetzt hat, damit die Heiligen vollkommen gemacht werden können (siehe Epheser 4:11). Die Wahrheiten, die sie uns kundtun, setzen wir in die Tat um, damit wir dann „nicht mehr unmündige Kinder [seien], ein Spiel der Wellen, hin und her getrieben von jedem Widerstreit der Meinungen, dem Betrug der Menschen ausgeliefert, der Verschlagenheit, die in die Irre führt" (Epheser 4:14). Wer sowohl jedes Unglück als auch jede neu aufgestellte Behauptung oder Entdeckung am Maßstab offenbarter Wahrheit misst, braucht sich nicht hin und her treiben zu lassen, sondern kann ruhig sein und inneren Frieden haben. Gott ist im Himmel, und seine Verheißungen sind sicher. „Beunruhigt euch nicht", sagt der Herr in Bezug auf die Zerstörungen, die dem Ende der Welt vorangehen werden, „denn wenn dies alles geschehen wird, könnt ihr wissen, dass die Verheißungen, die euch gemacht worden sind, in Erfüllung gehen werden." (LuB 45:35.) Ist das nicht in dieser schwierigen Zeit fürwahr ein Anker für die Seele?!

Wir danken für die Gebote. Sie weisen den Weg von den Fallstricken weg und laden uns ein, Segnungen zu empfangen. Die Gebote sind Wegweiser. Sie zeigen uns, wie man in diesem Leben glücklich wird und ewiges Leben in der zukünftigen Welt erlangt.

III.

Auf den Philippinen habe ich in den vergangenen acht Monaten viele Zeugnisse von den Segnungen des Evangeliums gehört. Anlässlich der Weihung eines Gemeindehauses sprach der Bischof darüber, wie dankbar er für die Botschaft des Evangeliums sei, das er vor etwa zehn Jahren angenommen hatte. Er erzählte, wie er dadurch einer selbstsüchtigen, ausschweifenden, zerstörerischen Lebensweise entrinnen

konnte und ein guter Ehemann und Vater wurde. Er gab Zeugnis, dass er gesegnet worden war, weil er den Zehnten zahlte.

Auf einer Führerschaftsversammlung sagte ein Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, von Beruf Anwalt und eine führende Persönlichkeit im Gemeinwesen: „Ich kann aller Welt vorbehaltlos sagen, dass die Tatsache, dass ich mich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Tage angeschlossen habe, das Beste ist, was mir je widerfahren ist. Dies … hat für mich und meine Familie immens viel bewirkt, auch wenn ich spüre, dass es noch so viel mehr zu lernen und in die Tat umzusetzen gilt. Die Kirche ist in der Tat ein wunderbares Werk, ja, ein Wunder."

Man muss aber nicht auf die Philippinen reisen, um solche Zeugnisse hören zu können. Es gibt sie überall, wo die Menschen die Botschaft des Evangeliums annehmen und entsprechend leben. Meine Frau und ich sind jedoch von Herzen dankbar, dass wir auf den Philippinen leben und dienen dürfen. In einem völlig neuen Umfeld haben wir tausende wunderbarer Mitglieder kennen gelernt und sehen das Evangelium nun in einem neuen Licht.

Dort, wo die Kirche noch in den Kinderschuhen steckt, lernen wir, wie wichtig es ist, die Kirche aufzurichten – nicht bloß Menschen zu unterweisen und zu taufen, sondern die neuen Mitglieder auch in der Kirche aktiv zu halten, indem wir ihnen Liebe entgegenbringen, ihnen Berufungen übertragen, sie zum Priestertum ordinieren und sie durch das gute Wort Gottes nähren. Wir lernen, wie wichtig es ist, die Mitglieder dazu anzuhalten, dass sie Bräuche und Traditionen aufgeben, die den Geboten und Bündnissen des Evangeliums entgegenstehen, und so leben, dass sie „nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht [sind], sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, ... auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; [und] der Schlussstein ist Christus Jesus selbst" (Epheser 2:19,20).

Wer dies tut, wird Teil der weltweiten Evangeliumskultur mit ihren Geboten und Bündnissen und heiligen Handlungen und Segnungen. So jemand erfährt „eine mächtige Wandlung" im Herzen, die bewirkt, dass er „keine Neigung mehr [hat], Böses zu tun, sondern, ständig Gutes zu tun" (Mosia 5:2). „Das Abbild Gottes" ist dann seinem „Gesichtsausdruck aufgeprägt" (Alma 5:19). Solche Jünger Christi gibt es in jedem Land, in dem das Evangelium und die Kirche aufgerichtet sind. Auf den Philippinen gibt es viele davon, und wir arbeiten daran, dass es noch mehr werden. Wir tun dies folgendermaßen: Wir arbeiten von bereits bestehenden starken Zentren aus und unterweisen die Menschen vornehmlich dort, wo schon ausreichend große Gruppen engagierter Mitglieder bestehen, die die neuen Mitglieder eingliedern und unterweisen, die ihnen ein Beispiel und die Hilfe geben, die diese neugeborenen Mitglieder brauchen, weil sie ja gerade erst lernen, was das Evangelium von uns fordert und was es uns gibt.

IV.

Aus den Offenbarungen, für die wir dankbar sind, geht hervor, dass wir sogar für unsere Bedrängnisse danken sollen, weil sie bewirken, dass wir das Herz Gott zuwenden, und weil wir dadurch zu dem werden können, was Gott erwartet. Den Propheten Moroni ließ der Herr wissen: „Ich gebe den Menschen Schwäche, damit sie demütig seien." Und er verheißt sodann: „Wenn sie sich vor mir demütigen und Glauben an mich haben, dann werde ich Schwaches für sie stark werden lassen." (Ether 12:27.) Als die Mitglieder in Missouri große Verfolgung zu erleiden hatten, stellte der Herr eine ähnliche Lehre klar dar und gab ihnen eine ähnliche Verheißung: „Wahrlich, ich sage euch, meine Freunde: Fürchtet euch nicht; euer Herz sei getrost; ja, freut euch immerdar, und seid in allem dankbar; … und alles, womit ihr bedrängt seid, wird sich für euch zum Guten … auswirken." (LuB 98:1,3.) Als Joseph Smith im Gefängnis zu Liberty leiden musste, sprach der Herr zu ihm: „Wisse, mein Sohn, dass dies alles dir Erfahrung bringen und dir zum Guten dienen wird." (LuB 122:7.) Brigham Young verstand dies ebenfalls. Er sagte: „Es gibt nicht einen Zustand im Leben [oder] die Erfahrung einer einzigen Stunde, die nicht für alle, die sich damit befassen und es sich zum Ziel gemacht haben, aus ihren Erfahrungen etwas zu machen, von Nutzen wären." (*Lehren der Präsidenten der Kirche – Brigham Young,* Seite 179.)

Es besteht, wie jemand einmal treffend gesagt hat, ein großer Unterschied zwischen einer zwanzigjährigen Erfahrung und der Erfahrung eines Jahres, zwanzig Mal wiederholt. Wer die Lehren und Verheißungen des Herrn versteht, lernt und wächst aufgrund seiner Bedrängnisse.

In *Lehren der Präsidenten der Kirche*, dem Leitfaden für das Melchisedekische Priestertum und die FHV, stehen viele inspirierte Lehren der neuzeitlichen Propheten. Die darin enthaltenen zeitlosen Lehren und Grundsätze sind eine Quelle göttlicher Weisheit und Führung. Eine weise Lehrkraft zieht ihnen nicht selbstgewählte Themen und eigene Weisheiten vor, sondern sie konzentriert sich auf diese inspirierten Lehren und wie sie sich im heutigen Leben und unter heutigen Gegebenheiten umsetzen lassen.

So lesen wir etwa im diesjährigen Band, dass Präsident John Taylor gesagt hat, wir müssen für das dankbar sein, was wir erleiden: „Wir haben durch Leiden vieles gelernt. Wir nennen es Leiden. Ich nenne es eine Schule der Erfahrung. ... Ich sehe das seit jeher so, dass Prüfungen dazu dienen, die Heiligen Gottes zu reinigen, damit sie, wie die heiligen



Schriften es nennen, wie Gold seien, das siebenfach im Ofen geläutert wurde." (*Lehren der Präsidenten der Kirche: John Taylor*, Seite 203.) Pioniere wie Präsident John Taylor, die die Ermordung des Propheten Joseph Smith miterlebt und um ihres Glaubens willen heftige Verfolgung und unvorstellbare Schwierigkeiten zu ertragen hatten, priesen Gott und dankten ihm. Infolge ihrer Herausforderungen und des Mutes und der inspirierten Taten, mit denen sie ihren Schwierigkeiten begegneten, wuchsen sie im Glauben und nahmen an Geisteskraft zu. Durch ihre Bedrängnisse wurden sie so, wie Gott es wollte, und legten den Grund des großen Werks, das uns heute ein Segen ist.

Wie die Pioniere sollen wir Gott für unsere Bedrängnisse danken und ihn um Führung bitten, wie wir damit umgehen sollen. Mit dieser Einstellung und durch unseren Glauben und Gehorsam werden die Verheißungen, die Gott uns gegeben hat, für uns Wirklichkeit. Das alles gehört mit zum Plan.

Mir gefällt *Anatevka* – sowohl das Musical als auch der gleichnamige Film. Darin singt dieser sympathische jüdische Vater „Wenn ich einmal reich wär". Und sein Gebet schließt mit der flehentlichen Frage:

Gott, du schufst den Löwen und das Lamm,
warum bin nicht ich ein reicher Mann?
Wär es gegen deinen großen Plan,
wäre ich ein reicher Mann?
(Text von Sheldon Harnick, 1964.)

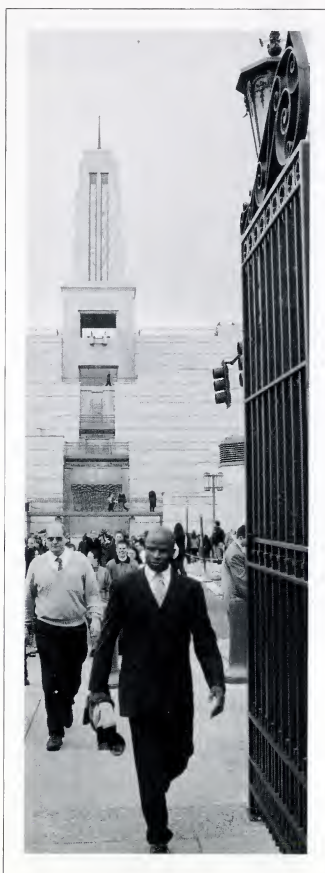
Es könnte durchaus so sein, Tevje! Danken wir Gott für das, was wir sind, und für die Umstände, in die er uns auf unserer Reise durchs Erdenleben gestellt hat.

Der Prophet Lehi hat vor alters seinen Sohn Jakob die folgende Wahrheit gelehrt:

„Als Kind musstest du Bedrängnis und viel Mühsal ertragen wegen der Rohheit deiner Brüder.

Und doch, Jakob, mein Erstgeborener in der Wildnis, kennst du die Größe Gottes, und er wird deine Bedrängnisse weihen, dass sie dir zum Gewinn gereichen." (2 Nephi 2:1,2.)

Meine Mutter mochte diese Schriftstelle sehr. Sie lebte nach diesem Grundsatz. Das größte Leid ihres Lebens widerfuhr ihr, als ihr Mann, unser Vater, nach nur elf Ehejahren verstarb. Dadurch änderte sich ihr Leben von Grund auf, und unter großer Mühe bestritt sie allein den Lebensunterhalt und zog ihre drei Kinder groß. Und doch hörte ich sie oft sagen, dass der Herr ihre Bedrängnisse geweiht hatte, so dass sie ihr zum Gewinn gereichten, weil sie durch den Tod ihres Mannes dazu gezwungen war, ihre Talente zu entfalten und zu dienen und etwas aus sich zu machen, was ohne diese



scheinbare Tragödie nicht aus ihr geworden wäre. Unsere Mutter besaß geistige Stärke und Größe. Sie verdiente in jeder Hinsicht den Tribut, den ihr ihre Kinder auf den Grabstein meißeln ließen: „Ihr Glaube hat allen Kraft gegeben."

Bedrängnisse können auch anderen zum Segen gereichen. Ich weiß, es war ein Segen, dass wir bei unserer verwitweten Mutter aufwuchsen, denn von klein auf lernten wir Kinder schon hart arbeiten. Ich weiß: Relativ arm zu sein und hart arbeiten zu müssen ist kein größeres Unglück als Wohlstand und reichlich Freizeit. Ich weiß auch: Wenn man in Bedrängnis ist, entwickelt man Kraft; man entwickelt Glauben, wenn man nicht sehen kann, wohin der nächste Schritt führt.

V.

Wer Gott in allem dankt, sieht, dass Schwierigkeiten und Bedrängnisse mit dem Sinn des Lebens zusammenhängen. Wir sind hier, um geprüft zu werden. Es muss in *allem* einen Gegensatz geben. Wir sollen aus diesen Gegensätzen lernen. Wir sollen dadurch wachsen, dass wir unsere Herausforderungen überwinden und andere darin unterweisen, dies ebenfalls zu tun. Unser lieber Mitarbeiter Elder Neal A. Maxwell ist uns hierin ein großes Vorbild. Der Mut und die Ergebenheit, mit der er seine Krebserkrankung hinnimmt, und sein beständiges Dienen spenden Tausenden Trost und lehren Millionen einen ewigen Grundsatz. Wie sein Beispiel zeigt, weiht der Herr unsere Bedrängnisse nicht nur, damit sie uns zum Gewinn gereichen, sondern er nimmt sie auch zum Anlass, zahllosen Menschen ein Segen zu sein.

Jesus lehrte dies, als er und seine Jünger einen Mann trafen, der von Geburt an blind war. „Wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, sodass er blind geboren wurde?", wollten die Jünger wissen. Keiner von denen, gab Jesus zur Antwort. Der Mann war blind geboren worden, damit „das Wirken Gottes … an ihm offenbar" werde. (Johannes 9:2,3.)

Betrachten wir das Leben aus einer geistigen Perspektive, so können wir erkennen, dass Gottes Werk oftmals dadurch vorangeht, dass seine Kinder Bedrängnis erleiden. Ich besuche häufig die amerikanische Kriegsopfergedenkstätte in Manila. Für mich ist es ein heiliger Ort. Dort liegen über 17 000 Soldaten und Angehörige der Marine und der Luftwaffe begraben, die im Zweiten Weltkrieg in den Kämpfen im pazifischen Raum gefallen sind. Die Gedenkstätte wurde auch zu Ehren der vermissten über 36 000 Soldaten errichtet. Ich gehe dort die schöngestalteten Mauern entlang, auf denen Name und Herkunft der Soldaten stehen, und ich sehe viele, von denen ich mir denken kann, dass sie treue Mitglieder der Kirche gewesen sind.

Wenn ich so an die im Krieg gefallenen würdigen, guten Mitglieder denke und daran, wie viel Leid ihr Tod über ihre Angehörigen gebracht hat, dann kommt mir auch die Vision in den Sinn, die Präsident Joseph F. Smith gehabt hat und die im 138. Abschnitt des Buches Lehre und Bündnisse steht. Er sah „die unzählbare Abteilung der Geister der Gerechten versammelt, die dem Zeugnis von Jesus treu gewesen waren, solange sie in der Sterblichkeit gelebt hatten." (Vers 12.) Sie wurden eingeteilt und als Boten bestimmt, „ausgestattet mit Kraft und Vollmacht", denn sie hatten „den Auftrag, hinzugehen und das Licht des Evangeliums denen zu bringen, die in Finsternis waren; ... und so wurde den Toten das Evangelium gepredigt" (Vers 30). Wenn ich an diese Offenbarung denke und an die Millionen, die im Krieg gefallen sind, dann freue ich mich am Plan des Herrn, wodurch das Unglück, dass so viele Rechtschaffene sterben mussten, sich in den Segen verwandelt, dass nunmehr rechtschaffene Boten das Evangelium ihren zahlreichen Kameraden predigten.

Wenn wir diesen Grundsatz verstehen, dass Gott uns nämlich durch unsere eigene Bedrängnis und die Bedrängnis anderer Segnungen eröffnet und uns segnet, dann begreifen wir auch, warum er uns immer wieder geboten hat, ihm „in allem dankbar [zu] sein". (LuB 59:7.)

Ich bete darum, dass wir die Wahrheit und den Zweck der Lehren und Gebote begreifen können, über die ich gesprochen habe, und dass wir treu und stark genug sind, Gott in allem zu danken. Ich gebe Zeugnis von Jesus Christus, dem Erretter, Erlöser und Schöpfer, für den wir dankbar sind. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Danksagung

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Ich spreche eine Bitte aus: Möge jeder Einzelne sich bemühen, dem Herrn näher zu kommen und sich öfter und mit größerem Glauben mit ihm zu beraten.



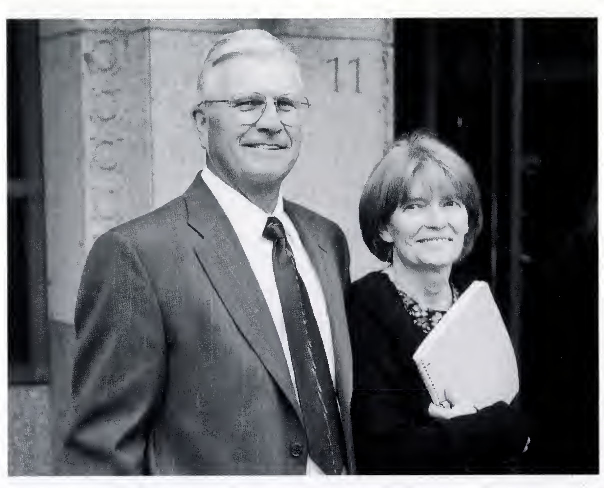
Meine lieben Brüder und Schwestern, wir haben viel gehört. Jetzt müssen wir uns an die Arbeit machen. Wie dankbar müssen wir doch für diese wunderbare Konferenz sein. Wir sind ohne irgendeine Störung in Frieden zusammengekommen. Wir haben viel über die wunderbaren Segnungen des Herrn nachgedacht. Unsere Wertschätzung für die außerordentlichen Segnungen, die wir durch das Evangelium empfangen, wurde sehr gestärkt. Während wir den Zeugnissen der Sprecher zugehört haben, wurde unser eigenes Zeugnis von der Wahrheit erneut angefacht zu einer hellen und großen Flamme. Ich hoffe, dass jeder, der an dieser großartigen Konferenz teilgenommen hat, zum Guten bewegt worden ist, dass wir alle aufgrund der gemeinsamen Erfahrungen der letzten beiden Tage bessere Menschen geworden sind. Ich kann von mir selbst sagen, dass ich mich dem Herrn näher fühle. Ich hoffe, dass Sie das auch erlebt haben. Mein Wunsch, seine Gebote zu halten, nach seinen Lehren zu leben und mit ihm durch das Gebet in Verbindung zu treten, ist stärker geworden. Dadurch bewahre ich meine Beziehung zu ihm, der mein Vater und mein Gott ist.

Und so spreche ich am Schluss dieser großen Versammlung von Heiligen der Letzten Tage eine Bitte aus: Möge jeder Einzelne sich bemühen, dem Herrn näher zu kommen und sich öfter und mit größerem Glauben mit ihm zu beraten.

Väter und Mütter, beten Sie für Ihre Kinder. Beten Sie darum, dass sie vor dem Bösen der Welt bewahrt bleiben. Beten Sie darum, dass sie an Glauben und Erkenntnis zunehmen mögen. Beten Sie dafür, dass sie zu einem Leben geführt werden, das lohnend und gut ist. Ehemänner, beten Sie für Ihre Frau. Sagen Sie dem Herrn, dass Sie für sie dankbar sind und flehen Sie ihn um ihretwillen an. Ehefrauen, beten Sie für Ihren Mann. Viele gehen einen sehr schweren Weg und begegnen unzähligen Problemen und großen Verwicklungen. Bitten Sie den Allmächtigen darum, er möge Ihren Mann führen, segnen, beschützen und in seinem rechtschaffenen Bestreben inspirieren.

Beten Sie um Frieden auf Erden, damit der Allmächtige, der das Universum regiert, seine Hand ausstrecken und seinen Geist über die Menschen ausgießen möge, damit die Nationen nicht gegeneinander wüten. Beten Sie wegen des Wetters. In einem Gebiet gibt es Überschwemmungen, im anderen Dürre. Ich bin davon überzeugt: Wenn nur genug Gebete um Regen für den Boden zum Himmel aufsteigen, dann wird der Herr diese Gebete um der Rechtschaffenen willen erhören.

Im Jahre 1969 war ich in Südamerika. Ich flog von Argentinien nach



Santiago in Chile. In den Anden herrschte Trockenheit. Es lag kein Schnee. Das Gras war verbrannt. Chile wurde von einer vernichtenden Dürre heimgesucht.

Die Menschen beteten um Regen.

Während dieses Besuchs weihten wir zwei neue Gebäude. In beiden Weihungsgottesdiensten baten wir den Herrn um Regen für dieses Land. Viele, die in diesen Versammlungen anwesend waren, können bezeugen, dass sich die Himmel öffneten und es so ausgiebig regnete, dass die Menschen den Herrn darum baten, den Regen versiegen zu lassen.

Beten Sie um Weisheit und Verständnis, wenn Sie die schwierigen Stunden Ihres Lebens durchleben. Wenn Sie entschlossen sind, etwas Törichtes und Unüberlegtes zu tun, wird der Herr Sie wohl nicht davon abhalten. Aber wenn Sie nach seiner Weisheit trachten und dem Rat der Eingebungen, die Sie erhalten, folgen, werden Sie gewiss gesegnet sein.

Wir wollen ein gebeterfülltes Volk sein. Erziehen wir unsere Kinder in der Zucht und Weisung des Herrn (siehe Enos 1:1). Mögen die Segnungen des Himmels verdientermaßen auf Ihnen ruhen. In Deuteronomium steht: „Und nun, Israel, was fordert der Herr, dein Gott, von dir außer dem einen: dass du den Herrn, deinen Gott, fürchtest, indem du auf allen seinen Wegen gehst, ihn liebst, und dem Herrn, deinem Gott, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele dienst." (Deuteronomium 10:12.)

Vertrauen Sie darauf, Brüder und Schwestern: „Der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht." (Felix Mendelssohn, *Elias*.)

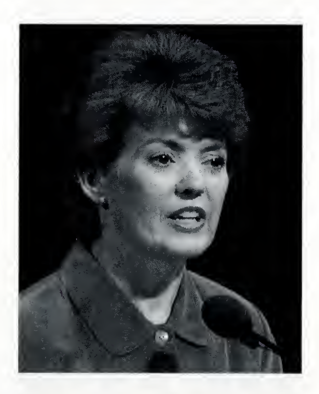
Möge der Segen des Himmels auf Ihnen ruhen, darum bitte ich demütig und bringe Ihnen meine Liebe zum Ausdruck. Ich danke Ihnen, dass Sie so freundlich zu mir sind und dass Sie so treu und kraftvoll das Werk des Allmächtigen voranbringen. Im Namen des Herrn, Jesus Christus. Amen. ■

ALLGEMEINE JD-VERSAMMLUNG
29. März 2003

In unseren Bündnissen standhaft sein

SUSAN W. TANNER
JD-Präsidentin

Beständigkeit in Christus bedeutet, dass wir unsere Bündnisse einhalten. Wenn wir das tun, wird unser Geist erbaut und unser Herz mit Liebe erfüllt.



Seit ich vor sechs Monaten diese Berufung erhalten habe, empfinde ich eine tiefe, von Gott gegebene Liebe für euch, meine lieben Schwestern. Ich wünsche mir sehr, dass ihr Mädchen überall auf der Welt wisst, dass wir euch lieb haben – und damit meine ich nicht nur mich, sondern auch eure Eltern und Führerinnen und vor allem den Vater im Himmel.

Manchmal ist es schwer, diese Liebe zu spüren. Ich kenne ein Mädchen, in dessen Leben scheinbar alles perfekt war. Sie war gerade zur Schulsprecherin gewählt worden, hatte beim Madrigalchor vorgesungen und war angenommen und als Ballkönigin der Schule gekürt worden. Eines Tages kam sie von der Schule nach Hause und warf sich weinend aufs Bett. Ihre Mutter fragte, was los sei, und die Tochter platzte heraus: „Nichts gelingt mir, niemand mag mich, ich habe kein einziges Talent, ich komme in der Schule nicht mit; außerdem bin ich hässlich." Niemand hätte gedacht, dass sie sich unsicher, einsam und unzulänglich fühlte. Aber die meisten Teenager haben von Zeit zu Zeit solche Gefühle.

Und manche Jugendliche haben noch viel offenkundigere Schwierigkeiten. Ich kenne beispielsweise ein Mädchen, dessen Mutter Krebs im Endstadium hat. Die Eltern eines anderen Mädchens sind geschieden. Ein Mädchen bleibt am Wochenende allein zu Hause, wenn alle ihre Freunde ausgehen und Alkohol trinken. Ein Mädchen ist nach einem Unfall behindert. Der Vater eines Mädchens wurde zum Militär



einberufen. Eine liebe Schwester macht sich Sorgen um ihren Bruder, der auf Abwege geraten ist.

Was kann den Jugendlichen in all diesen überwältigenden Schwierigkeiten helfen? Das diesjährige Motto für die gemeinsamen JD- und JM-Aktivitäten, das auch heute Abend im Mittelpunkt steht, gibt darauf eine Antwort. Es lautet: „Darum müsst ihr mit Beständigkeit in Christus vorwärts streben, erfüllt vom Glanz der Hoffnung und indem ihr Liebe habt zu Gott und zu allen Menschen." (2 Nephi 31:20.) Ich mag diese Schriftstelle sehr. Sie beschreibt, *wie* wir den Herausforderungen des Lebens begegnen sollen. Wenn ich mit Hoffnung und Liebe vorwärts strebe, *empfinde* ich auch Hoffnung und Liebe.

Beständigkeit in Christus bedeutet, dass wir unsere Bündnisse einhalten. Jede Woche erneuern wir unseren Taufbund; dabei haben wir ja gelobt, „[seinen] Namen auf [uns] zu nehmen", „immer an ihn zu denken" und „seine Gebote ... zu halten" (siehe LuB 20:77). Wenn wir das tun, sind wir in Christus beständig und unser Geist wird erbaut und unser Herz mit Liebe erfüllt. Einfach gesagt: Wenn ich meine Bündnisse halte, empfinde ich Hoffnung und Liebe.

Meine junge Freundin, ich nenne sie Lindsey, brauchte Hoffnung. In ihrer Familie war der Geist nicht zugegen und es herrschte keine Liebe. Ihre Freunde waren kaum zu zügeln, und sogar die meisten ihrer JD-Führerinnen betrachteten sie nur als „Projekt". Aber tief im Herzen spürte sie, dass der Herr sie liebte – trotz ihrer misslichen Lage. Sie nahm sich vor, immer an den Herrn zu denken, und beschloss, nicht mitzumachen, wenn ihre Freunde etwas Schlechtes taten. Sie bemühte sich, in ihrem Zimmer zum Vater im Himmel zu beten, weil sie seinen Geist spüren wollte. Etwas in ihr wollte gut sein, wollte die Gebote Gottes halten. Selbst mit ihrer begrenzten Erkenntnis und ohne Hilfe von außen bemühte sie sich, ihren Taufbund zu halten. Sie hatte genug Hoffnung, um nicht aufzugeben, und spürte die Liebe des himmlischen Vaters.

Der Herr hat verheißen, dass er uns nicht vergisst, denn er hat uns „eingezeichnet in [seine] Hände" (Jesaja 49:16). Und wir haben ihm versprochen, ihn nicht zu vergessen, denn wir haben ihn in unser Herz eingezeichnet.

Die Mitglieder der Anfangszeit lernten dies in ihrer Drangsal in Missouri. Der Herr sagte ihnen: „Harrt geduldig auf den Herrn, denn eure Gebete sind dem Herrn ... in die Ohren gedrungen …

Darum gibt er euch diese Verheißung mit dem unabänderlichen Bündnis, dass sie sich erfüllen werden; und alles, womit ihr bedrängt seid, wird sich für euch zum Guten ... auswirken." (LuB 98:2,3.) Diese Verheißung beseitigte die Bedrängnisse nicht, aber sie schenkte Trost und Hoffnung für die Zukunft.

Genauso strebte Abraham beständig vorwärts und hielt an den Verheißungen fest, die Gott ihm gemacht hatte. Immer, wenn ich lese, wie Abraham ins Land Morija ging, um dort seinen Sohn Isaak zu opfern, fühle ich mit ihm. Er wusste – im Gegensatz zu uns, die wir die ganze Geschichte kennen – nicht, wie diese Prüfung ausging. Er ging ins Ungewisse. Und doch war er beständig. Er verließ sich auf die Verheißung, dass der Herr ihn segnen werde. Wie unruhig er auch gewesen sein mag – es hielt ihn nicht davon ab, mit Beständigkeit in Christus vorwärts zu streben.

Wie die Mitglieder in Missouri wusste Lindsey, dass der Vater im Himmel sie trotz ihrer misslichen Lage nicht verlassen hatte. Seine Liebe war stark. Sie fand Trost in dem „unabänderlichen Bündnis" seiner Liebe – dass „alles, womit ihr bedrängt seid, ... sich für euch zum Guten ... auswirken [wird]". (LuB 98:3.) So wie Abraham hatte auch sie keinen leichten Weg zu gehen, aber sie strebte vorwärts. Dabei fand sie Hilfe. Eine besondere Führungskraft in der Kirche erwies ihr Liebe und leitete sie an. Sie kam dem Vater im Himmel näher und lernte schließlich einen jungen Mann kennen, der sie liebte, sie viel in Bezug auf das Evangelium lehrte und sie heiratete.

Endlich empfing sie viele der Segnungen, nach denen sie sich vorher immer gesehnt hatte. Sie stellte fest, dass sie den Geist in ihrer Familie haben und rechtschaffene Kinder erziehen konnte. Dort, wo sie einst isoliert und vernachlässigt gewesen war, fühlte sie sich jetzt von Liebe eingehüllt. Das geschah, weil sie vorwärts gestrebt war und dabei geduldig auf den Herrn geharrt hatte. Beständigkeit in Christus hat Lindsey Hoffnung geschenkt, und so geht es jedem von uns im Ringen mit den Herausforderungen des Lebens. Die Worte, die der Chor heute Abend singt, fordern uns auf, zum Herrn zu kommen:

Selbst in Gefahr, wenn Übel droht,
bei ihm find ich den sichern Schutz.
Er hilft mir treu aus aller Not
und bietet selbst dem Feinde Trutz.
O kommt zu ihm, die Last ihr tragt!
Des Menschen Herz findt Ruh bei ihm.
Ihr Müden, die ihr irrt, euch plagt:
O kommt zu ihm! O kommt zu ihm!
(„Come unto Him", *Hymns,* Nr. 114.)

Das Halten der Bündnisse schenkt uns nicht nur Hoffnung, so dass wir nicht aufgeben, auch unser Herz wandelt sich dadurch. Der Herr sagt in Jeremia: „Das wird der Bund sein, den ich ... schließe ... Ich lege mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz." (Jeremia 31:33.) Bündnisse machen das Herz weit und lassen uns Liebe zu Gott und zu allen Menschen empfinden. (2 Nephi 31:20.) Denkt daran: Wenn wir unsere Bündnisse halten, empfinden wir Hoffnung und Liebe.

In der Bergpredigt lehrte Jesus Herzenseigenschaften wie Liebe, Vergebungsbereitschaft und Mitgefühl. Er lehrte uns, seine Jünger, dass wir seinen Namen und seine Wesensart annehmen sollen. Das bewirkt eine Wandlung des Herzens und verbessert unsere Beziehungen zu unseren Mitmenschen. Elder Marvin J. Ashton hat einmal gesagt: „Wenn wir uns wahrhaftig zu Jesus Christus bekehren und uns ihm verpflichten, dann geschieht etwas Interessantes: Unsere Aufmerksamkeit wendet sich dem Wohlergehen unserer Mitmenschen zu, und unser Verhalten ihnen gegenüber ist zunehmend von Geduld und Güte erfüllt [und] wir akzeptieren sie behutsam." („Die Zunge kann ein scharfes Schwert sein", *Der Stern,* Juli 1992, Seite 19.)

Könnt ihr zu Hause, im Umgang mit euren Angehörigen, in Christus noch beständiger sein? Wenn ihr versprecht, seinen Namen und sein Wesen anzunehmen, heißt das, dass ihr etwas leiser sprecht, etwas freundlicher seid, euren Geschwistern selbstloser dient und euren Eltern offener Anerkennung und Unterstützung zeigt.



Unser Sohn tat das vor langer Zeit bei einem Familienausflug. Wir waren lange unterwegs, um ein herrliches Schloss zu besichtigen. Als wir endlich ankamen, war eine unserer kleineren Töchter müde und überdreht. Sie wollte nicht aussteigen und den kurzen Weg zu dem Ort laufen, für den wir diese lange Fahrt unternommen hatten. Die meisten von uns hatten keine Geduld mit ihr. Aber unser vierzehnjähriger Sohn hob sie behutsam auf seine Schultern und trug sie zum Schloss. Die Anspannung löste sich durch seinen kleinen Liebesdienst. Wir alle können uns besser daran erinnern als an das Schloss.

Manchmal ist es gerade zu Hause am schwersten, unser Bestes zu geben. Es erfordert das eifrige Bemühen, vorwärts zu streben. Aber wenn ihr euren Bund haltet, lernt ihr immer besser, jene zu lieben, an die ihr für alle Ewigkeit gebunden seid. Dann könnt ihr auch anderen, die nicht zu diesem Personenkreis gehören, eure Liebe erweisen.

Vor ein paar Jahren wohnte unsere Familie für kurze Zeit in Brasilien. Zwei Wochen vor unserer geplanten Heimkehr waren wir in einen Autounfall verwickelt. Wir waren im strömenden Regen nach der Abendmahlsversammlung nach Hause unterwegs und kamen an eine Kreuzung. Hinter einem geparkten Fahrzeug fuhr ein Auto los und traf uns von der Seite. Glücklicherweise wurde niemand verletzt, aber die Autos waren beide stark verbeult. Mein Mann John stieg aus, um mit dem anderen Fahrer zu sprechen. Ich erinnerte ihn daran, dass wir den Unfall nicht verschuldet hatten. Schon bald kam er zurück und wir fuhren langsam zu dem kleinen Bauernhaus, in dem wir wohnten. Bei jeder Umdrehung schleiften die Räder am Metall. Das andere Auto folgte uns. John sagte nur: „Ich erkläre das später."

Als wir nach Hause kamen, holte John den Umschlag mit unserem Geld für Notfälle und gab der Familie Geld, damit sie ihr Auto reparieren lassen konnten. Sie fuhren glücklich nach Hause. Ich war überrascht. Dann rief John unsere Familie zusammen. Er wirkte, als wolle er sich für sein Handeln entschuldigen. „Ich weiß, dass wir den Unfall nicht verschuldet haben, aber als ich mit dieser Familie verhandelte, hatte ich nur einen Gedanken: Vor etwas über einer Stunde habe ich dem Vater im Himmel versprochen, immer so zu handeln, wie er es tun würde. Ich wusste, dass er in meiner Situation mit dieser Familie Mitgefühl gehabt und alles getan hätte, was er konnte, um ihr zu helfen." Welch vorbildlicher Ehemann und Vater! Er hatte an seinen Bund gedacht. Er hatte mit christusgleicher Liebe gehandelt und Herzen berührt.

Ich bezeuge euch: Wenn ich jeden Tag an meine Bündnisse denke, empfinde ich wirklich Hoffnung und Liebe. Ich weiß, dass ich vom Glanz der Hoffnung erfüllt bin und Liebe zu Gott und zu allen Menschen empfinde, wenn ich in Christus beständig bin.

„Was will der Vater nun von uns? Die heilge Schrift uns sagt: Lebt gläubig, hofft, folgt Jesus nach; helft denen, die verzagt." („Er sandte seinen Sohn", Liederbuch für Kinder, Seite 20.) Ich bete darum, dass wir uns alle an ihn wenden, um Hoffnung zu erlangen, und seinem Beispiel der Liebe folgen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Hoffnung macht das Leben hell

JULIE B. BECK
Erste Ratgeberin in der JD-Präsidentschaft

Ihr könnt euch jeden Morgen auf neue Abenteuer freuen, denn die Hoffnung erhellt euch den Weg, weil ihr einen Erretter habt.



Kurz bevor unsere älteste Enkelin geboren wurde, überlegten die Eltern, ob es wohl ein Junge oder Mädchen war. Am nächsten Sonntag sangen sie in der Kirche ein Lied, in dem es darum ging, dass Hoffnung das Leben hell macht. Plötzlich wussten sie es, sahen einander an und sagten: „Es ist ein Mädchen!" Nach der Geburt nannten sie das Baby Hope (Hoffnung).

Hope, die einen so treffenden Namen bekommen hat, ist jetzt fünf Jahre alt. Wenn sie am Morgen aufwacht, freut sie sich immer auf neue Abenteuer. Sie besucht die erste Klasse in der Schule, und sie möchte sehr viel lernen. Der Glanz der Hoffnung scheint in ihren Augen (siehe 2 Nephi 31:20).

In den vergangenen Wochen bin ich mit vielen Jungen Damen zusammengekommen. Wir haben uns über eure Talente, eure Schwierigkeiten und eure Zukunftsträume unterhalten. Vor meinem geistigen Auge sehe ich euch noch. Ich sehe das glückliche Gesicht des Mädchens, das sich erst vor sechs Monaten der Kirche angeschlossen hat. Ich sehe das einsame Gesicht des Mädchens, das als Einzige in der Familie der Kirche angehört und ganz allein mit dem Bus fahren muss. Ich sehe das besorgte Gesicht eines Mädchens, das sich fragt: „Kann ich jemals würdig sein, in den Tempel zu gehen?" Und ich sehe die müden Gesichter der Jungen Damen, die ganz früh aufgestanden sind, um das Seminar zu besuchen. Einige von euch freuen sich ihres Lebens, und andere sind wegen der Herausforderungen und ihrer Zukunft besorgt. In den Gesprächen mit euch wollte ich herausfinden, ob ihr zum Himmel aufblickt und der Glanz der Hoffnung eure Augen erhellt.

Manchmal frage ich mich, ob ihr wohl daran denkt, dass ihr Töchter des himmlischen Vaters seid und dass er euch liebt. Durch die Taufe seid ihr dem Beispiel des Erretters gefolgt, und ihr habt den Weg zurück in eure himmlische Heimat angetreten. Nephi hat gesagt, dass ihr jetzt „auf diesem geraden und schmalen Pfad [seid], der zum ewigen Leben führt" (2 Nephi 31:18). Da ihr bereits auf diesem Pfad seid, müsst ihr darauf weitergehen, und damit ihr darauf bleiben könnt, müsst ihr Hoffnung haben, strahlende Hoffnung, die euch den Weg erleichtert und erhellt.

Mormon fragt: „Was ist es, was ihr erhofft?" In seiner Antwort nennt er uns dreierlei, worauf wir hoffen können: „Durch die Sühne Christi und die Macht seiner Auferstehung werdet ihr Hoffnung haben, zu ewigem Leben erhoben zu werden." (Moroni 7:41.)

Durch die Taufe könnt ihr an der ersten großen Hoffnung teilhaben, nämlich am Sühnopfer Christi. Immer, wenn ihr das Abendmahl würdig nehmt, habt ihr die Möglichkeit, von neuem zu beginnen und es ein wenig besser zu machen. Es ist so, als würdet ihr den unwürdigen Teil von euch begraben und ein neues Leben anfangen.

Ich habe mit zwei Mädchen gesprochen, die buchstäblich ihre alte Lebensweise begraben haben. Sie besaßen Kleidungsstücke, die nicht dem entsprachen, was eine Tochter, die mit Gott im Bund steht, tragen sollte. Daher gruben sie ein tiefes Loch in die Erde, legten alle unpassenden Kleidungsstücke hinein und begruben sie!

Eure Hoffnung und euer Glaube an den Erretter werden wachsen, wenn ihr umkehrt und euch so ändert, als würdet ihr eure Sünden begraben. Vielleicht wollt ihr auch, dass eure Eltern und der Bischof euch helfen, besser zu werden. Wenn ihr umkehrt und würdig das Abendmahl nehmt, könnt ihr „als neue Menschen leben" (Römer 6:4). Dank dem Sühnopfer Christi blickt ihr zum Himmel auf und Hoffnung erhellt euch den Weg. Ihr seid getauft, deshalb befindet ihr euch schon auf dem Weg zum ewigen Leben. Bleibt einfach auf diesem Weg!

Die zweite große Hoffnung ist die Auferstehung. Euch allen ist verheißen worden, dass ihr dank dem Sühnopfer Jesu Christi auferstehen werdet, und ihr wisst, dass es nach



diesem Leben noch viel mehr Zeit zum leben gibt.

Meine Nichte Katie war eine hoffnungsvolle Studentin von 20 Jahren. Sie hatte viele Talente und Zukunftspläne. Vor vier Jahren starb Katie bei einem Autounfall. Unsere Familie vermisst sie immer noch sehr, aber wir wissen, dass wir wieder mit ihr zusammen sein werden und uns um sie keine Sorgen machen müssen. In Katies Geldbörse lag ihr Tempelschein, den sie vom Bischof bekommen hatte, damit sie sich für ihre verstorbenen Vorfahren taufen lassen konnte. Katie war würdig gewesen. Kurz vor ihrem Tod hatte Katie geschrieben: „Wenn dies mein letzter Tag auf der Erde wäre, würde ich Folgendes hinterlassen: Lebe so, dass jeder Tag seinen Sinn hat. ... Bleib dem Herrn nahe. Erlange über die heiligen Schriften, das Evangelium, die Schöpfung des Herrn so viel Wissen, wie du kannst. ... Gib etwas von dir ... und denk *immer* an das Beispiel Christi und an sein Sühnopfer und bemüh dich täglich, so wie er zu werden." (Katie Bangerter.) Katie hat den Pfad, der zum ewigen Leben führt, betreten und ihn nicht verlassen.

Dank Christus ist euer Weg hell und ihr müsst euch keine großen Sorgen machen, wenn euch Krankheit, Tod, Armut oder sonst ein Unglück heimsuchen. Der Herr wird für euch sorgen. Ihr müsst nur die Gebote halten, euch an den Worten Christi laben und auf dem Weg bleiben, der euch in eure himmlische Heimat führt.

Neben dem Sühnopfer und der Auferstehung habt ihr eine dritte große Hoffnung, nämlich die Hoffnung auf ewiges Leben. Weil ihr einen Erretter habt, könnt ihr eine Zukunft planen, die über dieses Leben hinausgeht. Wenn ihr die Gebote haltet, ist euch ewiges Leben verheißen. Ihr könnt euch auch bereitmachen, indem ihr studiert und lernt und „mit allen guten Büchern und mit Sprachen ... und Völkern" bekannt werdet (LuB 90:15). Ihr wisst, dass „jeglicher Grundzug der Intelligenz, den wir uns in diesem Leben zu Eigen machen, mit uns in der Auferstehung hervorkommen [wird]" (LuB 130:18).

Glücklicherweise habe ich eine Mutter, die sich ihr ganzes Leben darauf vorbereitet hat, Gott zu begegnen. Der Grundsatz, in diesem Leben neues zu schaffen, zu lernen und zu dienen, ist ihr vertraut. Ihr Motto war stets: „Freu dich über die Aufgabe, die dich dazu bringt, über deinen Schatten zu springen. Daran wirst du wachsen." Ich möchte einige herausragende Erlebnisse aus ihrem abenteuerlichen Leben erzählen. Als sie jung war, wohnte sie in den unberührten Uinta-Bergen, weil ihr Vater dort arbeitete. Sie lernte, wie man hohe Bäume fällt, wie man fischt und im Freien campiert. Im Winter ging sie in der Stadt zur Schule, spielte in einer Basketballmannschaft und lernte, Trompete zu spielen. Sie

besuchte die Universität und wurde Krankenschwester. Nach ihrer Heirat ging sie mit ihrem Mann nach Brasilien auf Mission und lernte Portugiesisch. Sie reiste in viele Länder und lehrte Tausende das Evangelium. Sie studiert täglich die heiligen Schriften, hat mehrere Bücher zum Thema Genealogie geschrieben, kümmert sich um 62 Enkelkinder und kann an einem Vormittag 600 Doughnuts backen!

Meine Mutter ist mit unerschütterlichem Glauben an den Erretter ihr Leben lang auf seinem Pfad geblieben (siehe 2 Nephi 31:19). Wenn sie am Morgen aufwacht, freut sie sich immer auf neue Abenteuer. Sie findet das Leben sehr interessant, und sie will noch viel lernen.

Weil ihr den Erretter habt, glaubt auch ihr an ein glückliches ewiges Leben, wo ihr erschaffen, dienen und lernen werdet. Ihr befindet euch schon auf dem engen und schmalen Pfad, und die Hoffnung macht euer Leben hell.

Vor ein paar Jahren war ich bei meiner wundervollen siebenundneunzig Jahre alten Großmutter. Sie saß zusammengekrümmt in ihrem Rollstuhl, schwach und fast blind, und erzählte leise aus ihrem Leben. Ich sagte: „Die Welt ist so schlecht. Es gibt so viele Versuchungen und Herausforderungen. Kann man würdig bleiben und zum himmlischen Vater zurückkehren?“ Langsam streckte sie sich, richtete sich auf und sagte in befehlendem Ton: „Jawohl! Du musst es! Deswegen bist du ja hier!“ Danke, Großmutter, dass du mich Hoffnung gelehrt hast.

So wie Katie, meine Mutter und die fünfjährige Hope könnt auch ihr euch jeden Morgen auf neue Abenteuer freuen, denn die Hoffnung erhellt euch den Weg, weil ihr einen Erretter habt. Ihr seid Mitglied seiner Kirche, der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Ihr müsst nur in ihr verbleiben und immer mit dem Glanz der Hoffnung eurer himmlischen Heimat entgegenstreben. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Strebt vorwärts und seid beständig

ELAINE S. DALTON
Zweite Ratgeberin in der JD-Präsidentschaft

Ihr könnt mit einer Vision vorwärts streben. Der Heilige Geist hilft euch, beständig zu bleiben, und euer Zeugnis vom Erretter hilft euch, erfüllt vom Glanz der Hoffnung weiterzugehen.



An einem Pier in Kopenhagen steht eine Bronzestatue, die eine junge Frau namens Kristina darstellt. Kristina hat den Blick auf das Meer gerichtet, auf ihr Ziel, sich den Heiligen in Zion anzuschließen. Der Wind bläst ihr heftig ins Gesicht, aber sie schaut nicht zurück. Beständig strebt sie vorwärts und tut etwas sehr Schweres, wovon sie aber weiß, dass es richtig ist. Ich liebe diese Statue, denn Kristina stellt für mich meine dänische Ururgroßmutter dar, die sich trotz heftigen Widerstands dafür entschied, sich der Kirche anzuschließen. Ich bin so dankbar für ihren Mut und ihr Zeugnis. Ihre Entscheidung an jenem Tag beeinflusste nicht nur mein ewiges Schicksal, sondern das Schicksal von Generationen.

Im Buch Mormon erfahren wir von Nephi, dass wir vorwärts streben können (siehe 2 Nephi 31:20). Er sagt, wir können es nicht nur, wir *müssen* es. Vielleicht konnte Nephi, wie Kristina, sehen, dass sich der feste Entschluss eines Einzelnen auf Generationen auswirken kann. Als Nephi von seinem Vater nach Jerusalem zurückgeschickt wurde, damit er dort die Platten Labans holte, sagte er: „Und siehe, es ist nach Gottes Weisheit, dass wir diese Aufzeichnungen erlangen, damit wir für *unsere Kinder* die Sprache unserer Väter bewahren.“ (1 Nephi 3:19; Hervorhebung hinzugefügt.) Nephi dachte an seine zukünftige Familie, obwohl er keine Aussicht hatte zu heiraten. Vergesst nicht, dass seine Familie *allein* in der Wildnis war! Nephi hatte nicht nur eine Vorstellung davon, wie er in seine himmlische Heimat zurückkehren konnte, sondern auch davon, wie seine irdische Heimat sein sollte.

Der Erretter hilft euch, zu erkennen und zu verstehen, was er sich für euch vorstellt. Ihr seid seine geliebten Töchter. Er kennt euch persönlich und hat einen Plan für euer Leben. Er hat verheißen, dass



sein Geist immer mit euch ist, wenn ihr würdig lebt.

So wie der Wind an jenem Pier in Dänemark Kristina heftig ins Gesicht blies, so wird jede von euch den Widerstand weltlicher Mächte zu spüren bekommen. „Vorwärts streben", das lässt auf Widerstand schließen. Es heißt nicht, man solle vorwärts gehen oder sich einfach vorwärts bewegen. Es heißt, man muss vorwärts *streben*! Dazu braucht man eine Vorstellung davon, wohin man geht. Der Heilige Geist hilft euch, beständig zu bleiben, und euer Zeugnis vom Erretter hilft euch, erfüllt vom Glanz der Hoffnung weiterzugehen.

Vor einigen Jahren qualifizierten mein Mann und ich uns für den Marathonlauf in Boston. Damit wir uns besser vorstellen konnten, wie es wohl war, das Rennen zu beenden, gingen mein Mann und ich am Abend vor dem Marathon ins Zentrum von Boston, etwa zwei Kilometer von der Ziellinie entfernt. Dort schnürten wir in der Stille des Abends die Laufschuhe und liefen die letzten zwei Kilometer bis zum Ziel. Als wir die Ziellinie überquerten, rissen wir triumphierend die Arme hoch und stellten uns vor, wir hätten das Rennen gewonnen! Wir stellten uns tausende Zuschauer vor, die uns zujubelten. Am nächsten Tag liefen wir das Rennen. 42,2 Kilometer sind eine Herausforderung. Da gibt es Hügel, die einen wirklich entmutigen können. Während ich diese Hügel hinauflief, dachte ich unablässig an die Ziellinie und an das Gefühl, das ich am Abend zuvor gehabt hatte, als ich sie überquerte. Diese Vorstellung von der Ziellinie half mir, trotz des für Neuengland so typischen kalten und stürmischen Regenwetters den Marathon zu beenden.

Eure Vorstellung von der Zukunft hilft euch, vorwärts zu streben. Nehmt euch kurz die Zeit, euch vorzustellen, wo ihr in einem Jahr oder in zwei oder fünf Jahren sein wollt. Ergreift dann Maßnahmen, die euch darauf vorbereiten. Man kann keinen Marathon laufen, nur weil man sich dazu entschlossen hat. Man muss täglich trainieren und allmählich Durchhaltevermögen und Ausdauer entwickeln, um die 42,2 Kilometer zu schaffen. So ist es auch im Leben. Der tägliche Eifer, das Beten und das Schriftstudium helfen euch, eure Ziele zu erreichen. Eure täglichen Entscheidungen werden Generationen beeinflussen.

Das Seminar half Melissa, eine Vorstellung davon zu bekommen, was für eine Frau sie werden wollte. Sie war kein Mitglied unserer Kirche, schrieb sich aber mit ihren Freundinnen im Seminar ein. Als sie 18 wurde, wurde sie von den Missionaren unterwiesen. Sie wusste, dass das, was sie lehrten, wahr war! Bei ihrer Taufe herrschte ein besonderer Geist. Als ob nicht nur ihre Freunde und ihre Familie anwesend wären, sondern auch ihre zukünftige Familie. Der Bischof bemerkte, dass er fast ihre zukünftigen Kinder sagen hörte: „Danke, Mutter!"

Wie Melissa seid ihr den Bund der Taufe eingegangen. Wenn ihr euren Bund einhaltet, könnt ihr euch vom Heiligen Geist führen lassen. Der Heilige Geist wird euch schützen und stärken und „euch alles zeigen, was ihr tun sollt" (2 Nephi 32:5). Durch diese Gabe zeichnet ihr euch aus.

Wir wissen, dass ihr auf viel Widerstand stoßt, was eure Grundsätze angeht. Mädchen in Tennessee und Arkansas haben mir erzählt, dass sie wegen ihres Glaubens in der Schule auf Widerstand stoßen. Die Mädchen, die ich in Haiti traf, sind auch täglich dem Druck ausgesetzt, an etwas teilzunehmen, was für ein Mädchen des Bundes nicht geeignet ist. Trotzdem leuchtet die Hoffnung des Evangeliums in ihren Augen. Sie bleiben standhaft, weil sie auf das sanfte, leise Säuseln (siehe 1 Könige 19:12) des Heiligen Geistes hören und seine Eingebungen befolgen.

Der Heilige Geist wird euch auch bei den Entscheidungen führen, die eure Zukunft betreffen. Ein anderes Mädchen, das ich kenne, ging mit einem großen, gut aussehenden jungen Mann aus – er war der Star der Basketballmannschaft und Klassensprecher. Als sie über ihre Zukunft sprachen, erklärte sie, dass sie schon vor langer Zeit den Entschluss gefasst hatte, einmal einen zurückgekehrten Missionar im Tempel zu heiraten. Eine Mission gehörte nicht zu seinen Plänen und so wurde nicht weiter darüber gesprochen. Zu Weihnachten gab er ihr ein kleines Geschenk. Als sie es aufmachte, sah sie, dass es ein Brief vom Propheten Gottes war, der ihren Freund auf Mission berief. Ihr rechtschaffener Einfluss hatte ihm geholfen, diese wichtige Entscheidung zu treffen.

Auch ihr könnt die jungen Männer, mit denen ihr Umgang habt, beeinflussen, sich „ein wenig höher aufzurichten und ein wenig besser zu werden“ (Gordon B. Hinckley, „Das Streben nach Auszeichnung“, *Der Stern,* September 1999, Seite 8). Ihr könnt den jungen Männern helfen, sich auf eine Mission vorzubereiten und sie ehrenhaft zu erfüllen. Ihr könnt ihnen helfen, sittlich rein zu bleiben, damit sie das Priestertum ehrenhaft tragen können. Euer rechtschaffener Einfluss kann sich nicht nur auf das Leben des jungen Mannes, sondern auch auf das Leben von Generationen auswirken.

Als unsere Tochter Emi 15 war, traf sie eine Entscheidung. Eines Morgens lag ihr Buch Mormon aufgeschlagen da. Ich sah, dass sie im 48. Kapitel des Buches Alma den Vers markiert hatte, der Hauptmann Moroni beschreibt: „Moroni war ein starker und mächtiger Mann; er war ein Mann von vollkommenem Verständnis. ... Ja, und er war ein Mann, der im Glauben an Christus fest war.“ (Alma 48:11,13.)

Daneben hatte sie geschrieben: „Ich möchte einen Mann heiraten, der so ist wie Moroni.“ Sieben Jahre später tat sie es! Emi hatte eine Vorstellung von ihrem zukünftigen Ehemann erlangt, als sie in den heiligen Schriften gelesen und auf die Eingebungen des Heiligen Geistes gehört hatte. Sie lernte auch den Erretter und seinen „großen Plan des Glücklichseins“ (Alma 42:8) kennen und verstehen.



Vor der Allgemeinen JD-Versammlung warten Junge Damen und ihre Führerinnen vor dem Konferenzzentrum.

Wenn ihr in den heiligen Schriften lest, werdet ihr erkennen, dass der Erretter nicht nur das Licht und das Leben der Welt ist, sondern auch unsere ganze Hoffnung. Durch ihn könnt ihr die Hoffnung erlangen, einmal wieder beim Vater im Himmel zu leben. Durch ihn könnt ihr umkehren und das überwinden, was euch davon abhält, beständig zu sein. Durch ihn könnt ihr die Kraft und den Mut finden, vorwärts zu streben, auch gegen den Wind des Widerstands.

Vielleicht müsst ihr nicht am Pier stehen und so schwere Entscheidungen treffen wie Kristina. Vielleicht werdet ihr nie vorwärts streben, um die Hügel eines Marathons zu bewältigen. Aber ihr werdet Entscheidungen treffen müssen, die die Ewigkeit betreffen. Ihr könnt mit einer Vision vorwärts streben. Der Heilige Geist hilft euch, beständig zu bleiben, und euer Zeugnis vom Erretter hilft euch, erfüllt vom Glanz der Hoffnung weiterzugehen.

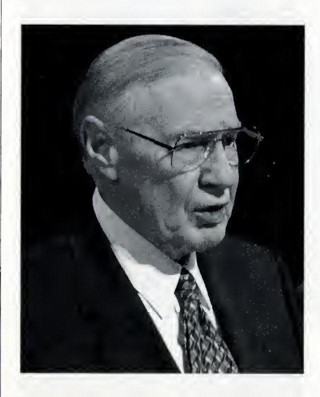
Vor euch mögen steile Berge liegen, aber unser Herr und Erretter, Jesus Christus, hat verheißen, dass er euch bei jedem Schritt begleitet. Nie war es wichtiger, vorwärts zu streben und beständig zu sein.

Und so sage ich mit Nephi: „Darum *müsst* ihr mit Beständigkeit in Christus vorwärts streben, erfüllt vom Glanz der Hoffnung. ... Wenn ihr darum vorwärts strebt ... und bis ans Ende ausharrt, ... so spricht der Vater: Ihr werdet ewiges Leben haben!“ (2 Nephi 31:20; Hervorhebung hinzugefügt.) Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Die Tugenden einer rechtschaffenen Tochter Gottes

PRÄSIDENT JAMES E. FAUST
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Ich bitte euch, die guten Eigenschaften, die ihr euch bereits angeeignet habt, weiter zu entfalten und euch das Ziel zu setzen, noch viele weitere zu entwickeln.



Meine lieben jungen Schwestern, es ist überwältigend für mich, hier bei euch zu sein. Ihr habt so wundervolle Anlagen und könnt so viel Gutes bewirken! Für die Zukunft der Kirche und der Welt seid ihr genauso unentbehrlich, wie es eure Mütter, Tanten und Großmütter in der Vergangenheit waren. Ihr könnt so glücklich werden, wie ihr es nicht einmal in euren kühnsten Träumen erwartet.

Wir empfinden es als große Ehre, dass Präsident Gordon B. Hinckley, Präsident Thomas S. Monson und weitere Generalautoritäten heute Abend bei uns sind. Schwester Tanner, Schwester Beck und Schwester Dalton haben sehr eindrucksvoll darüber gesprochen, was Beständigkeit in Christus bedeutet. Und der Chor der Jungen Damen hat wunderschön gesungen.

Die Erste Präsidentschaft hat den Priestertumsführern in einem Schreiben vom 19. März 2003 ans Herz gelegt, den Jungen Damen zur Seite zu stehen, da die Zeit des Heranwachsens nicht leicht ist. Das ist ein sehr wichtiger Punkt. In dem Brief steht, dass zwar die Hauptverantwortung auf den Eltern ruht, dass aber die Bischofschaft und die Führungskräfte der JD und der FHV zusammenarbeiten sollen, um die Mädchen, die gerade erwachsen werden, zu stärken.

Meine lieben jungen Schwestern, da ich im Auftrag der Kirche schon viel herumgereist bin, habe ich viele von euch besonderen Mädchen kennen gelernt. Eure Standhaftigkeit ist beeindruckend. Ich kann ohne zu zögern sagen, dass ihr, was eure Zukunft betrifft, vom „Glanz der Hoffnung" und von Freude ohne Ende erfüllt sein könnt, wenn ihr als rechtschaffene Töchter Gottes vorwärts strebt.[1] Ihr seid Mädchen voller Tugend und euch gelten große Verheißungen. Ich bitte euch, die guten Eigenschaften, die ihr euch bereits angeeignet habt, weiter zu entfalten und euch das Ziel zu setzen, noch viele weitere zu entwickeln.

Über einige dieser Tugenden möchte ich heute sprechen. Das Wort *Tugend* wird ja von vielen nicht ganz verstanden. Gemeinhin versteht man darunter Keuschheit, also sittliche Reinheit; *Tugenden* im umfassenderen Sinn des Wortes sind aber auch alle rechtschaffenen Wesenszüge, die zu unserer Charakterbildung beitragen. Auf einem alten Sticktuch aus dem Jahr 1813, das in einem Museum in Neufundland ausgestellt ist, steht der folgende Spruch: „Tugend ist die höchste Schönheit des Geistes und der größte Schmuck des Menschen. Tugend ist unser Anker und unser Leitstern. Sie ruft zur Vernunft, selbst wenn die Sinne irren."

Ich möchte heute zehn Tugenden nennen, die ihr euch auf dem Weg, glücklich und etwas ganz Besonderes zu werden, aneignen könnt:

1. Glaube

Diese Tugend nenne ich als Erstes, weil sie die wichtigste ist. Der Prophet Joseph Smith hat erklärt, dass der Glaube an den Herrn Jesus Christus „die Grundlage aller Rechtschaffenheit" ist.[2] Ich verheiße euch lieben Mädchen: Wenn ihr bemüht seid, nach den Geboten zu leben, wird euer Glaube stets wachsen. Wenn wir unseren Glauben ausüben, werden wir optimistisch und voll Frohsinn; wir werden auch mutig und haben Nächstenliebe, denn der Glaube bringt alle diese Eigenschaften hervor.

2. Ehrlichkeit

Ein Mädchen, das in der Volleyballmannschaft der Universität spielte,

erzählt, wie sie und ihre Freundin Muki einmal an einem entscheidenden Wettkampf teilgenommen haben:

„Ich weiß noch, dass der Punktestand ziemlich gleich war. ... Gracie [von der gegnerischen Mannschaft] lief vor, sprang hoch und schmetterte den Ball mit ganzer Kraft in unser Feld. ... Die Linienrichter zeigten an, dass der Ball außerhalb des Spielfelds gelandet war, und der Schiedsrichter bedeutete mit dem Finger, dass unsere Mannschaft einen Punkt gewonnen hatte. Wir jubelten schon vor Freude, aber dann bemerkten wir, wie Muki dem Schiedsrichter mitteilte, sie habe den Ball noch berührt. Muki selbst wies darauf hin, dass sie den Ball berührt hatte! Die Linienrichter ... hatten ... das gar nicht mitbekommen.

Muki, ein stilles, in sich gekehrtes Mädchen, hat eine solche Redlichkeit und Ehrlichkeit an den Tag gelegt, wie ich sie nie zuvor erlebt hatte. Auf Gracie Shute machte dies so großen Eindruck, dass sie sich nach dem Spiel mit Muki unterhielt. ... Muki gab ihr später ein Buch Mormon. Ich weiß nicht, ob Gracie es gelesen hat. ... Aber ich weiß, dass Gracie ebenso wie wir anderen von dem Beispiel, das Muki gegeben hat, tief beeindruckt war.“[3]

Zu anderen kann nur ehrlich sein, wer auch sich selbst gegenüber ehrlich ist.

3. Keuschheit

In der Erklärung „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“ steht, „dass die heilige Fortpflanzungskraft nur zwischen einem Mann und einer Frau angewandt werden darf, die rechtmäßig miteinander verheiratet sind“.[4] Im Buch Mormon sagt der Herr außerdem: „Ich, der Herr, erfreue mich an der Keuschheit der Frauen.“[5] Wer sich körperlichen Intimitäten außerhalb der Ehe hingibt, wird voraussichtlich nicht nur unter Schuldgefühlen leiden, sondern auch seelisch und körperlich schwer verwundet werden. Wenn Mann und Frau außerhalb der Grenzen, die der Herr gesetzt hat, miteinander intim werden, bringt dies großes Elend, Scham und Schande sowie Unglück über alle Beteiligten.

Im Gegensatz dazu bringen diese heiligen Gaben uns die größte Freude und das größte Glück, wenn sie so eingesetzt werden, wie der Herr es vorsieht, nämlich in der Tempelehe. Wir werden Mitschöpfer Gottes, weil wir uns mehren und Kinder haben können. Keuschheit vor der Ehe und Treue in der Ehe – das ist der heilige Schlüssel, der uns das Tor zu Selbstachtung und immerwährendem Glücklichsein öffnet. Präsident N. Eldon Tanner hat einen guten Rat gegeben, den ich heute erneut bekräftigen möchte: „Bedenkt bitte, dass es viel mehr bringt, wenn man geachtet wird, als wenn man beliebt ist.“[6] Ich verweise hier auch auf den guten Rat bezüglich sittlicher Reinheit, der in der Broschüre *Für eine starke Jugend* dargelegt ist.

4. Demut

Demut hat mit Ausgeglichenheit zu tun. Wenn euch jemand ein Kompliment macht, dann nehmt es dankend an, werdet aber nicht stolz. Ihr Mädchen habt schon viel gelernt, aber es gibt noch mehr zu lernen. Ein demütiger Mensch ist belehrbar. Der Herr hat sogar verheißen: „Mein Geist ist in die Welt gesandt, um die Demütigen und Zerknirschten zu erleuchten.“[7] Ich mag auch den Ausspruch: „Lerne zu sagen: Ich weiß es nicht. Sag es, wann immer es angebracht ist – und das ist wohl ziemlich oft der Fall.“[8]

5. Selbstdisziplin

Ihr müsst stark sein und Selbstdisziplin üben, damit ihr eure Ziele erreichen und eure natürlichen Stärken entfalten könnt. Die Selbstdisziplin, die sich ein junger Mensch angewöhnt, geht ihm in Fleisch und Blut über und wird für immer Teil seines Wesens. Und der Charakter, den wir uns durch Selbstdisziplin aneignen, kommt in der Auferstehung mit uns hervor.[9]

Arbeit ist ein Prinzip, das zur Selbstdisziplin gehört. Meine lieben jungen Schwestern, ich bin schon etliche Jahre länger auf der Welt als ihr, aber auch zu Opas Zeit gab es schon etwas, was sehr schlaffördernd wirkte – man nannte es *Arbeit*.

6. Fairness

Wir müssen im Umgang mit unseren Mitmenschen fair und mitfühlend sein. Der Erretter hat das Gleichnis vom unbarmherzigen Gläubiger erzählt. Dieser Mann war seinem Herrn viel Geld schuldig. Der Herr erließ ihm die Schuld, aber dann ging der Knecht hin und ließ einen anderen ins Gefängnis werfen, weil der ihm eine geringe Summe schuldete. Sein Herr tadelte ihn, weil er seinem Mitknecht gegenüber nicht so viel Erbarmen hatte walten lassen, wie ihm entgegenbracht geworden war, und er überantwortete ihn sodann demselben Schicksal, das er über seinen Mitknecht gebracht hatte.[10]

Wenn ihr eure Mitmenschen fair behandelt, sind sie auch eher fair zu euch. Es gibt eine Geschichte über eine Sonntagsschullehrerin, die ihren Schülern dieses Prinzip vermitteln wollte und sagte: „Denkt daran: Wir sind hier, um unseren Mitmenschen zu helfen.“ Darauf fragte ein Mädchen aus der Klasse: „Und wozu sind dann unsere Mitmenschen da?“

7. Mäßigkeit

Zum Wort der Weisheit gehört auch, dass man in allem maßvoll ist – außer in dem, was der Herr konkret verboten hat. Man tut gut daran, Extreme in Kleidung, Frisur, Make-up, Verhalten, Wortwahl und Musik zu meiden. Extreme lenken vielleicht die Aufmerksamkeit auf euch, aber wahrscheinlich wenden sich die, auf die ihr wirklich Eindruck machen wollt, dann eher von euch ab.

In meiner Jugend war ich einmal mit Freunden in einem Vergnügungspark; wir fuhren dort mit der sogenannten „fliegenden Untertasse“. Sie sah aus wie ein umgestürzter Teller und drehte sich in einem fort. Die meisten versuchten, in die Mitte zu gelangen, wo die Fliehkraft uns



auch bei höherer Geschwindigkeit nicht aus dem Gefährt schleudern konnte. Wenn jemand am Rand saß, hielt er sich an einem Freund fest, der in der Mitte saß, aber dann fielen beide hinaus. Mir war bald klar, dass die Fliehkraft in der Mitte viel schwächer war. In der Mitte war ich ziemlich ungefährdet, auch wenn die fliegende Untertasse rotierte. Riskant wurde es erst, wenn sich jemand, der am Rand saß, an mir festhielt. Mir war bewusst, dass meine Sicherheit darin lag, dass ich mich nahe der Mitte aufhielt.

8. Sauberkeit

Vor etlichen Jahren kamen Präsident Howard W. Hunter, meine Frau und ich mit einigen Studenten der BYU zusammen, die in Jerusalem ein Auslandssemester absolvierten. Sie waren in einem Kibbuz, in einer israelischen Jugendherberge, untergebracht. An der Zimmertür zweier Studenten las ich den folgenden Ausspruch: „Wenn Reinlichkeit etwas Göttliches ist, dann willkommen im Fegefeuer."

Präsident Hinckley hat etwas Wichtiges gesagt, nämlich: „Seid in Kleidung und Benehmen rein. ... In der heutigen Zeit kleidet man sich schlampig, und man benimmt sich schlampig. Mir ist es nicht so wichtig, was ihr anhabt; wichtiger ist, dass es sauber ist, ... Vergewissert euch, dass ihr rein seid."[11] Denkt daran: Die Kirche und ihr werdet auch danach beurteilt, wie sauber und nett euer Erscheinungsbild ist.

9. Mut

Ihr kostbaren jungen Damen werdet viel Mut brauchen – den Mut, euch nicht dem Druck eurer Altersgenossen zu beugen, den Mut, Versuchungen zu widerstehen, den Mut, standhaft zu sein, wenn man sich über euch lustig macht, und den Mut, für die Wahrheit einzutreten. Ihr braucht auch den Mut, euch den Herausforderungen zu stellen, die das Leben mit sich bringt. Ein Mädchen – sie ist Langstreckenläuferin – hat geschrieben: „Oft bin ich versucht, mitten im Lauf aufzugeben. Bei meinem ersten Lauf dieses Jahr kam mir just in dem Moment, als ich erschöpft aufgeben wollte, die dritte Strophe des Liedes ‚O fest wie ein Felsen' in den Sinn. Diese Worte verliehen mir den Mut, weiterzumachen."[12]

Sei still, ich bin bei dir, o habe keine Angst.
Dein Gott hilft bei allem, wovor dir auch bangt.
Von mir werden Hilfe und Kraft dir gesandt;
ich halt dich in meiner allmächtigen Hand.[13]

10. Liebenswürdige Ausstrahlung

Auch eine liebenswürdige Ausstrahlung ist eine Tugend, die von Gott kommt. Dazu gehört die Neigung, Gutes zu tun und freundlich zu sein. Das hat etwas mit Charme, mit einer Anziehungskraft zu tun, die dem Empfinden für die eigene Würde entspringt, einer inneren Schönheit, die auf dem Selbstwertgefühl beruht. Es heißt, eure Ausstrahlung sei das wichtigste an eurer äußeren Erscheinung. Ein netter alleinstehender junger Mann aus meinem Bekanntenkreis hat sich eine Liste mit Eigenschaften gemacht, die er bei seiner zukünftigen Frau sucht. Fröhlichkeit steht da ganz oben.

Der Einfluss einer guten Frau wird häufig unterschätzt. Ihr Einfluss wirkt oft unbemerkt, hat aber weitreichende Auswirkungen. Eine einzelne Frau kann für ihr ganzes Land etwas bewirken. Ich zitiere hier zwei Beispiele aus den heiligen Schriften. Das eine zeigt die positiven, das andere die negativen Auswirkungen.

Im Buch Ether bringt die schöne Tochter Jareds den Akisch dazu, sie zu heiraten, indem sie verführerisch vor ihm tanzt. Der Preis für ihre Hand ist, dass Akisch ihren Großvater, König Omer, ermordet, damit ihr Vater König werden kann. Auf ihr Drängen ruft Akisch erneut geheime Verbindungen ins Leben, bei denen ein Eid geleistet wird und die schließlich die Vernichtung der Jarediten zu Folge haben.[14]

Ester hingegen, eine Jüdin aus dem Alten Testament, rettete ihr Volk. Während die Juden sich in Gefangenschaft befanden, wurde Ester mit König Artaxerxes vermählt. Der König unterzeichnete einen Erlass, dass die Juden auszurotten seien. Esters Onkel Mordechai

drängte Ester, beim König für ihr Volk einzutreten. Er sagte zu ihr: „Wer weiß, ob du nicht gerade dafür in dieser Zeit Königin geworden bist?"[15] Ester setzte ihr Leben aufs Spiel; sie ging zum König und bat ihn, ihr Volk zu verschonen. Der König erhörte ihre Bitte, und das jüdische Volk wurde gerettet. Eine einzelne Frau kann etwas bewirken – ja, sogar für ein ganzes Volk.

Wir leben in einer Zeit voller Herausforderungen. Ich meine, euer Geist ist für die Letzten Tage zurückbehalten worden und ihr seid, gerade so wie Ester, „in dieser Zeit" zur Erde gekommen. Vielleicht besteht das Bedeutende, das Immerwährende, das ihr tun könnt, darin, dass ihr rechtschaffenen Einfluss auf eure Mitmenschen ausübt und dass sich eure gottgegebene weibliche innere Schönheit und Intuition in innerer Stärke äußert, in Sanftheit, Würde, Liebreiz, Liebenswürdigkeit, Kreativität, Empfindsamkeit, Ausstrahlung und geistiger Gesinnung. Entfaltet diese erhabenen weiblichen Gaben. Sie machen euch anziehend, ja sogar unwiderstehlich, wenn ihr als Magd des Herrn euren Mitmenschen dient.

Ich gebe Zeugnis, dass ihr, wenn ihr diese Tugenden in die Tat umsetzt, imstande sein werdet, „mit Beständigkeit in Christus vorwärts[zu]streben, erfüllt vom Glanz der Hoffnung und indem ihr Liebe habt zu Gott und zu allen Menschen."[16] Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe 2 Nephi 31:20.
2. *Lectures on Faith,* 1985, Seite 1.
3. Brief von Michele Lewis vom 12. August 1996.
4. *Liahona,* Januar 1996, Seite 93.
5. Jakob 2:28.
6. „No Greater Honor: The Woman's Role", *Woman,* 1979, Seite 8.
7. LuB 136:33.
8. „Rumsfeld's Rules", *Parade Magazine,* 18. November 2001, Seite 9.
9. Siehe LuB 130:18.
10. Siehe Matthäus 18:23,24.
11. „‚Seid rein'", *Der Stern,* Juli 1996, Seite 46.
12. „Feedback", *New Era,* August 1990, Seite 3.
13. *Hymns,* Nr. 85.
14. Siehe Ether 8:8-21; Helaman 6:28.
15. Ester 4:14.
16. 2 Nephi 31:20.

BESONDERE SATELLITENÜBERTRAGUNG FÜR KINDER

8. Februar 2003

Das göttliche Licht

GAYLE M. CLEGG

Zweite Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft

Der himmlische Vater versteht jeden Einzelnen von uns. Er versteht, jeden von uns auf die Weise zu lieben, die wir am meisten brauchen.



Als ich neun Jahre alt war, zog unsere Familie in ein Haus, wo der Keller noch nicht fertig war. Dort schliefen meine Schwester und ich. Wenn ich manchmal nachts im Bett lag und einschlafen wollte, sahen die unfertigen Wände wie Schattengestalten aus, von denen ich Angstträume bekam. Manchmal schlafwandelte ich dann durchs Haus und wachte irgendwo verwundert wieder auf.

Einmal wachte ich in der Nacht, nachdem ich schlafgewandelt war, völlig verwirrt und verängstigt wieder auf. Ich wollte um Hilfe rufen, aber kein Ton kam über meine Lippen. Es war so dunkel, dass ich die Hand vor Augen nicht sehen konnte. Plötzlich schaltete jemand ein Licht ein, und ich erkannte, wo ich war. Meine Mutter muss wohl gehört haben, wie ich schlafwandelte, und so kam sie in den Keller, um nachzusehen. Als sie mich nicht wohlbehalten im Bett vorfand, machte sie das Licht an, um mich zu suchen.

Ein kurzer Dreh am Lichtschalter genügte, und ich wusste genau, wo ich war, wie sehr meine Mutter mich liebte und wie ich unter die sichere Bettdecke zurückkriechen konnte. Weil ich vor den Schatten Angst hatte, bat ich meine Mutter, ein Licht anzulassen, und sie war einverstanden. Ich bin dankbar, dass meine Mutter mich so liebte, dass sie herunterkam und das Licht einschaltete.

Heute haben wir gespürt, wie in uns eine andere Art Licht anging, als wir zuhörten, wie der Kinderchor die Worte „Welch Segen, dass Gottes Lieb ich spür" sang („Im Glauben folg ich ihm", *Liahona,* Februar 2003, Seite KL16). Dieses Gefühl ist der Grund, weshalb wir jede Woche in die Kirche gehen und PV-Lieder singen, manchmal immer wieder dieselben. Wir kennen zwar den Text, aber plötzlich lassen die Worte in unserem Herzen Licht und Liebe entflammen. Es ist, als ob wir uns erinnerten, wer wir eigentlich sind. Da wir die Kinder des himmlischen Vaters sind, ist es so, als käme er herunter, um das Licht für uns einzuschalten.

Das Gefühl des Lichts, das wir in der Kirche verspüren, ist wie das



Gefühl der Liebe und Sicherheit, das ich verspürte, als meine Mutter im Keller das Licht einschaltete.

Eine Ärztin namens Rachel Remen berichtet die wahre Geschichte eines gut aussehenden, jungen Football-Spielers, der das Gefühl der Liebe verlor, das vom Licht herrührt. Er hatte ein gutes Leben, Freunde und einen sportlichen Körper gehabt. Dann bekam er Krebs im Bein, sodass es oberhalb des Knies abgetrennt werden musste. Football spielen und berühmt werden gehörte nun der Vergangenheit an. Er wurde sehr zornig und sein Leben dadurch finster und verwirrend. Er konnte kaum erkennen, wer er war.

Dr. Remen bat diesen jungen Mann, ein Bild von seinem Körper zu zeichnen. Er zeichnete eine einfache Vase. Dann nahm er einen dicken schwarzen Stift und malte einen großen Sprung auf die Vase. Ganz offensichtlich glaubte er, dass sein Körper wie eine kaputte Vase war, die man nie mehr gebrauchen konnte. Das stimmte aber nicht ganz. Er hatte ein künstliches Bein bekommen, mit dem er gehen konnte. Aber in seinem Herzen war es so finster, dass sein Körper nicht gesund werden konnte.

Dann sprach er mit Menschen, die ähnliche Probleme wie er hatten. Er verstand, was sie empfanden, und fing an, andere Menschen aufzumuntern. So fiel ein Licht in sein Herz, und die Heilung begann.

Er traf eine junge Frau, die ähnliche Sorgen hatte. Ihr Herz war von Kummer überschattet. Als er zum ersten Mal in ihr Krankenzimmer kam, wollte sie ihn nicht einmal ansehen, sondern lag mit geschlossenen Augen im Bett. Er ließ nichts unversucht, sie anzusprechen. Er schaltete das Radio ein, erzählte Witze und nahm schließlich sein künstliches Bein ab und ließ es zu Boden fallen. Verblüfft machte sie die Augen auf und sah ihn zum ersten Mal an, wie er gerade anfing, im Zimmer umherzuhüpfen und zur Musik mit den Fingern zu schnippen. Da musste sie lachen. Sie sagte: „Wenn du tanzen kannst, kann ich auch singen." Sie wurden Freunde. Sie sprachen über ihre Ängste und halfen einander, Hoffnung zu entwickeln.

Als der junge Mann zum letzten Mal bei der Ärztin war, schaute er sich die alte Zeichnung von der Vase mit dem Sprung an und meinte: „Dieses Bild von mir ist noch nicht ganz fertig." Er nahm einen gelben Stift und zeichnete Linien, die von dem Sprung zum Rand des Papiers hin verliefen. Dann legte er den Finger auf den hässlichen, schwarzen Sprung und sagte: „Da kommt das Licht durch!" (Siehe *Kitchen Table Wisdom,* 1996, Seite 114 ff.) Ich glaube, er meinte damit, dass finstere und schwierige Zeiten uns helfen, das göttliche Licht der Liebe zu spüren.

In jener Nacht, als ich im Keller schlafwandelte und verängstigt aufwachte, war ich die ganze Zeit neben meiner Schwester gewesen. Ihr ging es gut, ich aber brauchte jemanden, der mir half, das Licht zu finden.

So kann es uns allen ergehen. Das Eigenartige daran ist nicht, dass wir verschiedene Erfahrungen machen, sondern dass der himmlische Vater jeden Einzelnen von uns versteht. Er versteht, jeden von uns auf die Weise zu lieben, die wir am meisten brauchen. Manchmal erreicht uns die göttliche Liebe durch Eltern, Lehrer oder Freunde. Manchmal verspüren wir sie in den Eingebungen des Heiligen Geistes. Manchmal zeigt sich seine Liebe in Musik, einer Umarmung, den heiligen Schriften oder einem Gebet. Er vermag uns mit seinem Licht zu umgeben, wenn wir es brauchen, weil wir seine Kinder sind.

Ich weiß, dass der himmlische Vater jeden Einzelnen von uns liebt. Wenn wir „die Gottesliebe immer im Herzen" haben (Alma 13:29), bekommen wir die Zuversicht, Schwieriges durchstehen zu können. Ich spüre diese Liebe heute, da ich zu euch spreche. Ich hoffe, ihr erinnert euch daran, was ihr fühlt, wenn ihr Zeugnisse darüber hört, wie der himmlische Vater euch liebt. Bemüht euch, dann an einem Ort zu sein, wo ihr das göttliche Licht seiner Liebe verspüren könnt.

Ich bete darum, dass alle Kinder die Liebe unseres himmlischen Vaters verspüren und darüber froh sind. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Ich kann jederzeit und überall zum Vater im Himmel beten

SYDNEY S. REYNOLDS
Erste Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft

Ich weiß, dass wir jederzeit und überall zum Vater im Himmel beten können, und ich bin so dankbar dafür.



Meine jungen Brüder und Schwestern, könnt ihr euch erinnern, wann ihr das letzte Mal Antwort auf euer Gebet erhalten habt? Hattet ihr da gerade etwas verloren? Hattet ihr gerade Angst? Vielleicht wart ihr oder jemand, den ihr lieb habt, gerade krank. In solchen Zeiten habe ich auch gebetet.

Wo wart ihr, als ihr das letzte Mal gebetet habt? Ich habe schon an vielen Orten gebetet. Ich habe am Strand gebetet, im Gebirge, in der Kirche, auf dem Spielplatz. Ich habe bei mir zu Hause gebetet, im Flugzeug und im Krankenhaus. Ich weiß, dass ich jederzeit und überall zum Vater im Himmel beten kann. Ich weiß, dass er mich hört.

Ich möchte euch eine Geschichte über zwei Kinder erzählen – einen etwa sechsjährigen Jungen und ein Mädchen, das gerade sieben geworden war. Sie machten an einem heißen Sommertag mit ihrem Vati einen Ausflug in Opas altem Geländewagen. Sie waren anderthalb Stunden unterwegs, da gab der Wagen merkwürdige Geräusche von sich. Dann ging er ganz aus, als sie gerade an einer Tankstelle im nächsten Ort ankamen. „Das können wir reparieren", sagte der Tankwart und zeigte ihnen den Weg zu einem Ersatzteilladen am anderen Ende der Stadt. Kaum waren sie in dem Laden, fanden die Kinder viele interessante Dinge, und so merkten sie nicht, wie ihr Vati mit dem Besitzer des Ladens nach hinten ging. Sie wussten nur, dass sie ihn nicht mehr sehen konnten. Als sie herausschauten, sahen sie einen Mann auf der Straße, der genau so einen Hut trug wie ihr Vati. Er bog gerade um eine Ecke, und so rannten sie hinterher und riefen „Vati! Vati!"

Als ihnen klar wurde, dass es nicht ihr Vati war, hatten sie sich verirrt. Sie konnten den Laden nicht mehr finden, sie wussten nicht, wo sie waren, und sie kannten niemanden in dieser Stadt. Das Mädchen wollte in die eine Richtung gehen, der Junge lieber in die andere. Wie konnten sie ihren Vati oder wenigstens das Auto wiederfinden? Da sagte sie: „Wir müssen beten." Dem Jungen war es peinlich, in aller Öffentlichkeit zu beten, aber danach gingen beide in dieselbe Richtung davon. Sie fanden die Tankstelle, krochen auf den Rücksitz ihres Geländewagens und warteten. Wenig später – ihnen kam es unendlich lang vor – tauchte ihr Vater auf. Auch er hatte gebetet, dass er sie wiederfindet, und zwar schnell.

In den heiligen Schriften stehen viele Geschichten, wie Gebete beantwortet werden – erinnert ihr euch an sie? Nephi wurde gezeigt, wie man ein Schiff baut und wo er Nahrung finden kann; Daniel betete um Schutz vor den Löwen; Enos betete den ganzen Tag und bis in die Nacht hinein, dass ihm seine Sünden vergeben werden; Hanna betete um ein Kind. Meine Lieblingsgeschichte über das Beten ist jedoch die von einem Jungen, der etwas wissen wollte. Er wollte wissen, welcher Kirche er sich anschließen soll. Seine Freunde und seine Familie hatten Kirchen gefunden, in die sie gehen konnten. Aber er wusste einfach nicht, welche Kirche Recht hatte. Er war erst 14 Jahre alt.

Eines Tages las Joseph Smith in der Bibel, und zwar Folgendes: „Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, so erbitte er sie von Gott, der allen gerne gibt und keine Vorwürfe macht; dann wird sie ihm gegeben werden." (Jakobus 1:5.) Wie machtvoll sprach diese Schriftstelle ihn an! Er hatte nie zuvor laut gebetet, aber er brauchte eine Antwort und er glaubte diese Schriftstelle. In aller Demut ging er in ein Waldstück in der Nähe seines Zuhauses, kniete nieder und begann

zu beten. Dieses Gebet war so bedeutend, dass die Mächte der Finsternis diesen kräftigen Bauernjungen zu überwältigen drohten, er aber rief Gott um Hilfe an. Als er das tat, kam ein Licht herab und die Finsternis verschwand. Joseph sah zwei Gestalten im Licht stehen. Eine von ihnen sagte ihm, dabei auf die andere deutend: „Dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!" (Joseph Smith-Lebensgeschichte 1:17.) Es waren Gott Vater und sein Sohn, Jesus Christus.

Wenn ich an diese Geschichte denke, fallen mir meine Kinder ein. Sie haben alle außerhalb der Vereinigten Staaten eine Mission erfüllt. Sie mussten alle eine neue Sprache erlernen. Zu dem, was sie in dieser neuen Sprache mitteilen mussten, gehörte die Geschichte von Joseph Smiths Gebet. Warum lernten sie das? Weil die Menschen, die sie unterwiesen, erfahren mussten, dass der Vater im Himmel und Jesus Christus Joseph Smith als den Propheten auserwählt hatten, der das Evangelium und die Kirche Jesu Christi auf der Erde wiederherstellen sollte. *Und* die Menschen mussten erkennen, dass sie, genau wie Joseph Smith eine Antwort auf sein Gebet empfing, zum Vater im Himmel beten und eine Antwort auf ihr Gebet empfangen konnten. Er wird auch eure Gebete beantworten. Ich weiß, dass wir jederzeit und überall zum Vater im Himmel beten können, und ich bin so dankbar dafür.

Ich kann mein Zeugnis an den Fingern einer Hand aufzählen:

1. Ich weiß, dass Gott unser Vater im Himmel ist und dass er uns liebt.
2. Jesus Christus ist sein Sohn, unser Erretter und Erlöser.
3. Joseph Smith ist ein Prophet Gottes. Er hat das Buch Mormon durch die Gabe und die Macht Gottes übersetzt.
4. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist die heutige Kirche des Herrn auf Erden.
5. Präsident Gordon B. Hinckley ist der heute lebende Prophet.

Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Zeigt, was ihr wisst

COLEEN K. MENLOVE
PV-Präsidentin

Tag für Tag bekommen wir Gelegenheiten zu beweisen, dass wir wissen, wie man wie Jesus ist, und dass wir ihm im Glauben folgen.



Liebe PV-Kinder, in diesem Jahr feiern wir die Gründung der Primarvereinigung vor 125 Jahren. Ein Prophet Gottes gründete sie, damit die Kinder voller Freude das Evangelium Jesu Christi lernen und danach leben können. Die PV ist wichtig, und dieses Jahr, in dem wir feiern, wird wunderbar. Vor allem wollen wir – eure Eltern, Leiter und Lehrkräfte – euch, den Kindern, Ehre erweisen. Wir lieben euch. Wir freuen uns darüber, wer ihr seid und wer ihr einmal werden könnt.

Ihr seid ein Kind Gottes. Ihr habt einen liebevollen Vater im Himmel, der euch hört und eure Gebete beantwortet. Er möchte, dass ihr würdig seid, eines Tages zu ihm zurückzukehren und mit ihm zu leben. Wenn ihr das wisst, könnt ihr eure Zukunft auf der Erde und in der Ewigkeit vom Glanz der Hoffnung erfüllt planen. Wenn ihr in die Zukunft schaut, müsst ihr weit über den morgigen Tag hinaussehen. Aus den heiligen Schriften, den Lehren der Propheten der Letzten Tage, ja sogar aus den PV-Liedern könnt ihr erkennen, welches Wachstum euch in der Ewigkeit möglich ist, und euch vorbereiten, es zu vollenden. Jesus Christus gab uns ein Beispiel, wie man würdig lebt, um in die Gegenwart des Vaters im Himmel zurückkehren zu können. Ein jeder von euch wird Gelegenheit haben, etwas über Jesus Christus zu erfahren und ihm dann glaubensvoll zu folgen.

Wir zeigen, dass wir wissen, wie man ihm folgt, wenn wir den Taufbund eingehen und halten und wenn wir den Heiligen Geist empfangen und ihm zuhören. Wir zeigen, dass wir wissen, wie man ihm folgt, wenn wir jedes Mal würdig vom Abendmahl nehmen und an Jesus denken. Ich möchte noch eine weitere Möglichkeit ansprechen, wie wir zeigen, dass wir das wissen – indem wir nämlich die Gebote befolgen.

Der Herr hat verkündet: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Dies ist mein Evangelium; und ihr wisst, was ihr in meiner Kirche tun müsst; denn die Werke, die ihr mich habt tun sehen, die sollt ihr auch tun."[1] Ich habe das PV-Lied „Ich möchte so sein wie Jesus"[2] sehr gern und mag auch das Gefühl, das sich beim Singen einstellt. Tag für Tag bekommen wir Gelegenheiten zu beweisen, dass wir wissen, wie man wie Jesus ist, und dass wir ihm im Glauben folgen.

Als der zehnjährige John sich der Schwimmmannschaft anschloss, sagte er seinem Trainer, dass er samstags am Training teilnehmen konnte, sonntags aber nicht. Beim letzten Training der Saison wurde John für die Schwimmstaffel am Sonntag eingeteilt. Da fiel ihm eine Lektion von einem Familienabend ein, bei der es darum ging, dass man sich im Voraus entscheiden soll, damit es leichter wird, das Richtige zu tun, wenn es so weit ist. John sagte: „Ich hatte schon beschlossen, sonntags nicht zu schwimmen, bevor ich mich der Mannschaft anschloss. Dadurch fiel es mir leichter, dem Trainer zu sagen, dass ich an der Staffel nicht teilnehmen konnte. Ich dachte, der Trainer wäre sauer auf mich. Aber bei der Feier am Ende des Jahres ... erzählte er der Mannschaft, wie stolz er auf mich ist, weil ich Grundsätze habe und an ihnen festhalte."[3] John zeigt, was er weiß, indem er den Sabbat heilig hält und sich für jemanden, der die Lehren Jesu befolgt, beispielhaft verhält. Jedes Mal, wenn ihr den Sabbat heilig haltet, zeigt ihr, was ihr wisst.

Vielleicht habt ihr auch schon einmal so etwas erlebt wie ich, als ich elf Jahre alt war. Ich hatte eine Freundin, die ich bewunderte, weil sie so viel zu wissen schien. Eines Tages bot sie mir eine Zigarette an. Sie meinte, sie würde mir zeigen, wie man raucht, und bedrängte mich mit Worten wie „das tut doch nicht weh – ist ja nur einmal". Ich wollte sie nicht beleidigen, aber ich hatte schon als ganz kleines Mädchen beschlossen, niemals zu rauchen. Diese Entscheidung machte es mir leichter, nein zu sagen. Zeigt, was ihr wisst, indem ihr das Wort der Weisheit befolgt.

Als Caitlin sechs Jahre alt war, fragte sie ihre Tanzlehrerin, ob sie für die Tanzvorstellung ein anständigeres Kleid anziehen könnte. Als die Lehrerin



ablehnte, wusste Caitlin, was zu tun war. Sie teilte ihrer Lehrerin mit, sie müsse dann absagen, weil sie dem folgen müsse, was Jesus von ihr erwartet. Caitlin sagte: „Das war eine sehr schwere Entscheidung, aber danach fühlte ich mich gut.“[4] Indem wir uns anständig kleiden, zeigen wir Respekt für unseren Körper. Wir beweisen, dass wir wissen, wie man die Gebote hält und dem Erretter folgt.

Wir zeigen, was wir wissen, wenn wir nach dem Gebot leben, einander zu lieben. Unser Prophet, Präsident Gordon B. Hinckley, sagte: „Das Wissen, dass wir alle Söhne und Töchter Gottes sind, macht uns stark. ... Wer das weiß und sich davon lenken lässt, der erniedrigt sich nicht zu schäbigen oder gemeinen Taten.“[5] Jesus gebot uns, unseren Nächsten wie uns selbst zu lieben. Er erläuterte diese großartige Lehre am Beispiel des barmherzigen Samariters, der Güte und Barmherzigkeit walten ließ, wo niemand sonst helfen wollte. Danach sagte der Erretter: „Dann geh und handle genauso!“[6] Der Erretter lehrte uns, einander zu lieben und Gutes zu tun – und zwar selbst jenen, die andere Grundsätze haben. Solche Unterschiede sind kein Grund, andere zu meiden oder unfreundlich zu sein.

Eine Freundin der achtjährigen Chelsea fand, dass sie einen bestimmten Jungen nicht mag, weil er nicht unserer Kirche angehört. Was glaubt ihr, was Chelsea tat? Was würdet ihr tun? Chelsea sagte ihrer Freundin, es sei in Ordnung, dass er nicht der Kirche angehört; er sei trotzdem ein guter Mensch.[7] Wir zeigen, dass wir wissen, wie man dem Erretter folgt, wenn wir nett zu anderen sind und sie respektieren.

Wie nett sind wir eigentlich zu den Mitgliedern unserer Familie? Am wichtigsten und manchmal auch am schwierigsten ist es, gegenüber unserer eigenen Familie nett zu sein, gegenüber Eltern, Brüdern und Schwestern. Als unser Sohn Mitch zehn Jahre alt war, wollte er unserer Familie gerne helfen – vor allem, wenn er dabei seinen Spaß haben konnte. Wenn niemand zuschaute, legte er sich eine Schnur mit einem Glöckchen um den Hals und spielte den Botenjungen, der der Familie bei der Arbeit hilft. Wenn einem aus der Familie auffiel, dass etwas erledigt war, brauchte er nur noch zu sagen: „Das war wohl der Botenjunge!“ Mitch war uns eine große Hilfe und sorgte auch für manchen Spaß in der Familie.

Die Jungen und Mädchen, von denen ich gesprochen habe, zeigen, was sie wissen, indem sie den Sabbat heilig halten, das Wort der Weisheit befolgen, sich anständig kleiden und zu Freunden und der Familie nett sind. Auch ihr könnt zeigen, was ihr wisst, indem ihr diese und die übrigen Gebote befolgt.

Der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage anzugehören bedeutet, dass uns die Gelegenheit gegeben wurde, sämtliche Segnungen des Evangeliums zu empfangen. Ihr könnt jeden Tag voller Zuversicht sagen:

„Ich bin ein Kind Gottes.
Ich weiß, dass der himmlische Vater mich liebt, und ich liebe ihn.
Ich kann immer und überall zum himmlischen Vater beten.
Ich bemühe mich, Jesus Christus nachzufolgen.“

Entscheidet euch heute dafür zu zeigen, was ihr wisst, indem ihr Jesus Christus gläubig folgt. Der Weg zurück zum Vater im Himmel wird nicht leicht sein. Ihr werdet Mut brauchen, wenn ihr dem Erretter weiterhin Tag für Tag folgen wollt. Ich gebe Zeugnis, dass euch jetzt und in alle Ewigkeit Frieden und Glück zuteil werden, wenn ihr euch dafür entscheidet zu zeigen, was ihr wisst, indem ihr Jesus Christus gläubig folgt. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. 3 Nephi 27:21.
2. *Liederbuch für Kinder,* Seite 40.
3. John S. Netherton, „Sticking to Standards“, *Friend*, Mai 2000, Seite 47.
4. Caitlin McGrath, „A Modest Choice“, *Friend*, Mai 2000, Innenumschlagseite hinten.
5. „,Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben‘“, *Der Stern*, Februar 1985, Seite 21.
6. Lukas 10:37.
7. Siehe Chelsea M. Bryant, „Creating Kindness“, *Friend*, März 2000, Seite 35.

Ihr seid ein Kind Gottes

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Vergesst niemals, meine lieben jungen Freunde, dass ihr wirklich ein Kind Gottes seid, das er liebt. Er möchte euch helfen und euch segnen.



Meine lieben jungen Freunde, meine lieben Jungen und Mädchen, ich bin so dankbar, dass ich bei euch sein kann, während ihr den 125. Geburtstag der PV feiert.

Ich glaube, wir hatten noch nie eine solche Versammlung von Jungen und Mädchen. Ich spreche hier vom großen Konferenzzentrum in Salt Lake City aus zu euch. Es ist voller Kinder – zusammen mit ihren Eltern und Lehrern 21 000 Menschen. Und an tausenden weiterer Orte in der ganzen Welt habt ihr euch versammelt, um dieses große Ereignis zu feiern. Meine Worte werden in viele Sprachen übersetzt. Wir leben in verschiedenen Ländern und grüßen verschiedene Flaggen. Aber wir haben eins gemeinsam: Wir sind alle Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Und dass ihr an diesen vielen verschiedenen Orten zusammenkommt, ist ein Zeichen des wundervollen Wachstums, das diese Kirche seit ihrer Gründung erlebt hat.

Es gab in der Kirche nicht immer die PV. In den ersten 48 Jahren ihrer Geschichte hatten die Jungen und Mädchen keine eigene Organisation. Dann meinte eine sehr liebe Frau namens Aurelia Spencer Rogers, die kleinen Jungen sollten eine eigene Organisation bekommen, wo sie lernen sollten, bessere Männer zu werden.

Ihr Vorschlag wurde dem Präsidenten der Kirche vorgelegt; das war damals John Taylor. Er meinte, wenn eine solche Organisation für kleine Jungen gut sei, dann sicher auch für kleine Mädchen. Dann musste der Gesang doch noch besser klingen. Und so wurde vor 125 Jahren die PV gegründet. 224 Jungen und Mädchen kamen, um im Gehorsam, im Glauben an Gott, im Beten, in der Pünktlichkeit und in gutem Benehmen unterrichtet zu werden (in Daniel H. Ludlow, Hg. *Encyclopedia of Mormonism*, 3:1146).

Seit jenem bescheidenen Anfang ist die PV gewachsen und jetzt ist sie überall in der Welt Teil der Kirche. Heute gehören fast eine Million Kinder zur PV.

Das ist gut, denn Jungen und Mädchen brauchen eine eigene Organisation, so wie die Jungen Männer und die Jungen Damen und die älteren Leute in der Kirche, die ihre eigene Organisation haben, in der sie unterrichtet werden.

Die drei Frauen, die eben zu euch gesprochen haben, leiten die PV in der ganzen Welt. Sie haben insgesamt 23 Kinder, wissen also, wofür ihr euch interessiert.

Ihr habt großes Glück, meine lieben jungen Freunde, dass ihr so wundervolle Lehrer habt. Sie lieben euch und wünschen sich sehr, euch jede Woche zu sehen und euch in den Wegen des Herrn zu unterweisen.

Bruder Artel Ricks hat eine interessante Geschichte von einer inspirierten PV-Lehrerin erzählt. Artel war damals ein kleiner Junge von fünf, sechs Jahren. Seine Familie saß eines Abends beim Essen und unterhielt sich über den Zehnten. Er erfuhr: „Der Zehnte ist ein Zehntel von allem, was wir einnehmen, und wer den Herrn liebt, zahlt ihm den Zehnten."

Er liebte den Herrn und wollte dem Herrn seinen Zehnten geben. Er ging hinaus, holte sein Geld und nahm ein Zehntel von seinen geringen Ersparnissen. Er erzählt: „Ich ging in das einzige Zimmer im Haus, das man abschließen konnte, das Badezimmer, und kniete an der Badewanne nieder. Mit meinen drei, vier Münzen, die ich in der offenen Hand hochhielt, bat ich den Herrn, meinen Zehnten anzunehmen. [Ich war sicher, er würde erscheinen und die Münzen nehmen.] Ich flehte eine ganze Weile zum Herrn [aber nichts geschah. Warum nahm er meinen Zehnten nicht an?] Ich stand wieder auf und fühlte mich dabei so unwürdig, dass ich niemandem erzählen konnte, was geschehen war. ...

Ein paar Tage später meinte die PV-Lehrerin, sie hätte das Gefühl, sie sollte etwas besprechen, was gar nicht im Leitfaden stand. Ich saß da und staunte, als sie erklärte, wie man den Zehnten zahlt [dem Bischof, dem Diener des Herrn]. Aber ich lernte noch etwas, was viel wichtiger war als die Art und Weise, wie man den Zehnten zahlt. Ich lernte, dass der Herr mein Beten gehört und mich



erhört hatte, dass er mich liebte und dass ich ihm wichtig war. Jahre später wurde mir bewusst, dass ich an jenem Tag von meiner PV-Lehrerin noch etwas gelernt hatte – so zu unterrichten, wie der Geist es einem eingibt.

Dieses Erlebnis von damals ist mir so tief ins Herz gedrungen, dass ich dreißig Jahre lang nicht darüber sprechen konnte. Auch heute noch, nach sechzig Jahren, kann ich kaum darüber sprechen, ohne dass mir die Tränen kommen. Es ist so schade, dass jene wundervolle PV-Lehrerin niemals erfahren hat, dass der Herr damals durch sie zu einem kleinen Jungen sprach." (Siehe „Ein Gebet und eine Antwort", Artel Ricks, *Der Stern*, Mai 1988, Seite 28.)

Ich bin als kleiner Junge zur PV gegangen. Damals fand die PV bei uns am Dienstag Nachmittag nach der Schule statt. Es kommt mir so vor, als seien wir am späten Nachmittag nach der Schule immer müde und hungrig gewesen. Aber unsere Lehrerinnen waren so gütig und liebevoll. Sie brachten uns häufig ein Plätzchen mit, aber noch viel wichtiger war, dass sie uns wundervollen Unterricht mitbrachten. Wir haben von Jesus und von seiner großen Liebe erfahren. Wir haben etwas über Gott, unseren ewigen Vater, gelernt, zu dem wir beten konnten.

Wir haben von dem Jungen Joseph Smith gehört, der in den Wald ging, um zu beten und dessen Beten erhört wurde, als der himmlische Vater und sein Sohn Jesus Christus ihm erschienen. Wir haben etwas über die Geschichte der Kirche gelernt, über die sehr mutigen und glaubenstreuen Männer und Frauen und Jungen und Mädchen, die sich so sehr dafür eingesetzt haben, dass die Kirche stark wurde. Wir haben gelernt, was es heißt, immer freundlich und hilfsbereit zu sein. Wir haben gelernt, dass es sehr wichtig ist, zu Hause mitzuhelfen. Wir haben gelernt, uns ordentlich zu benehmen.

Die PV findet jetzt sonntags statt. In vielfacher Hinsicht ist das eine bessere Zeit. Wir sind nicht müde, weil wir den ganzen Tag in der Schule waren. Ich weiß, dass ihr findet, die PV dauert lange, aber unsere Lehrer und Lehrerinnen sind gut vorbereitet und wir haben nicht nur guten Unterricht, sondern auch Aktivitäten.

Wir singen hier gemeinsam diese wundervollen PV-Lieder. Als ich jung war, haben wir dieses Lied gesungen:

Vater, lass dein göttlich Licht
auf uns allen ruhn.
Öffne uns die Augen, Herr;
dein Werk wolln wir tun.
Aller Welt verkünden wir
die frohe Botschaft dein.
Von Herzen wir vertrauen dir:
Du wirst bei uns sein.
(„Das Licht des Herrn", *Gesangbuch*, Nr. 206.)

Der Text dieses schönen Liedes stammt von Matilda W. Cahoon, die in der Schule meine Lehrerin war, als ich noch ein Junge war.

Ihr habt jetzt dieses wunderschöne *Liederbuch für Kinder* mit vielen Liedern, die speziell für euch geschrieben wurden. Manche dieser Lieder wurden heute gesungen. Wir haben alle mitgesungen, als dieses wundervolle Lied erklang, das für euch PV-Kinder geschrieben wurde, aber inzwischen von der ganzen Kirche gesungen wird. Es ist ein so schönes Lied. Und es vermittelt eine erhabene, wundervolle Wahrheit.

Ich bin ein Kind von Gott;
der mich zur Welt geschickt
und hier mit einem irdschen Heim
und Eltern mich beglückt:

Führet, leitet und begleitet,
dass den Weg ich find;
lehrt mich, alles das zu tun,
was mich zu ihm einst bringt.
(„Ich bin ein Kind von Gott", *Gesangbuch*, Nr. 202.)

Das ist ein wundervolles Lied. Und es vermittelt eine erhabene Wahrheit. Ihr habt einen irdischen Vater. Er ist der geliebte Partner eurer Mutter. Ich hoffe, dass ihr ihn lieb habt und ihm gehorsam seid. Aber ihr habt noch einen Vater. Das ist der Vater im Himmel. Er ist der Vater eures

Geistes, so wie euer irdischer Vater der Vater eures Körpers ist. Und es ist genauso wichtig, dass ihr den Vater im Himmel liebt und ihm gehorcht, wie ihr euren irdischen Vater lieben und ihm gehorchen sollt.

Wir sprechen mit unserem irdischen Vater. Er ist unser lieber Freund. Er beschützt uns und ist normalerweise derjenige, der dafür sorgt, dass wir etwas zu essen und anzuziehen und eine Wohnung haben. Aber wir sprechen auch mit dem Vater im Himmel, nämlich wenn wir beten. Ich hoffe, dass ihr jeden Abend und jeden Morgen niederkniet und mit dem Vater im Himmel sprecht. Ich hoffe, dass ihr ihm morgens für die Nachtruhe, für Wärme und Behaglichkeit und für die Liebe in eurer Familie dankt. Ich hoffe, dass ihr ihn bittet, dass er über euch wacht und euch den Tag über segnet und führt. Ich hoffe, dass ihr für euren Vater und eure Mutter und eure Geschwister betet und dass ihr an alle denkt, die krank und in Not sind. Ich hoffe, dass ihr beim Beten an die Missionare der Kirche denkt.

Ich hoffe, dass ihr abends, ehe ihr schlafen geht, niederkniet und ihm für die Segnungen des Tages dankt. Dankt ihm noch einmal für eure Eltern und für eure Lehrer. Bittet ihn, euch mit ruhigem Schlaf zu segnen und auch alle übrigen Menschen zu segnen, vor allem diejenigen, die in Not sind und die nicht genug zu essen und keinen gemütlichen Platz zum Schlafen haben.

Es ist doch sicher nicht zu viel verlangt, dass ihr euch jeden Tag ein paar Minuten Zeit nehmt, um mit dem Vater im Himmel zu sprechen, da ihr doch wisst, dass ihr ein Kind Gottes seid.

Wenn ihr wirklich wisst, dass ihr ein Kind Gottes seid, werdet ihr auch wissen, dass er von euch, seinem Kind, viel erwartet. Er erwartet, dass ihr seine Lehren und die Lehren seines lieben Sohnes Jesus Christus befolgt. Er erwartet von euch, dass ihr großzügig und freundlich seid. Es verletzt ihn, wenn ihr flucht oder schmutzige Wörter benutzt. Es verletzt ihn, wenn



ihr in irgendeiner Weise unehrlich seid, wenn ihr auch nur in Kleinigkeiten betrügt oder stehlt. Er freut sich, wenn ihr beim Beten an die Menschen denkt, denen es nicht so gut geht. Er wacht über euch und führt euch und beschützt euch. Er segnet euch in der Schule und in der PV. Er segnet euch zu Hause, und ihr werdet ein besserer Junge, ein besseres Mädchen sein, ihr werdet euren Eltern gehorsam sein, euch weniger mit euren Geschwistern streiten und zu Hause helfen.

Und so werdet ihr heranwachsen und in dieser Kirche ein starker junger Mann, eine starke junge Dame werden. Ihr werdet auch ein besseres Mitglied eures Gemeinwesens sein.

Jeder Mann und jede Frau, die je auf der Erde gelebt haben, ja, auch der Herr Jesus selbst, war einmal ein Junge bzw. ein Mädchen wie ihr. Sie haben sich nach dem Muster entwickelt, dem sie gefolgt sind. Wenn das Muster gut war, ist aus ihnen ein guter Mann bzw. eine gute Frau geworden.

Vergesst niemals, meine lieben jungen Freunde, dass ihr wirklich ein Kind Gottes seid, das etwas von seinem göttlichen Wesen geerbt hat und das er liebt. Er möchte euch helfen und euch segnen. Ich bete, der himmlische Vater möge euch segnen. Möge er huldvoll auf euch herablächeln. Mögt ihr auf seinen Wegen gehen und seine Lehren befolgen. Mögt ihr niemals die schlimme Sprache benutzen, die Jungen und Mädchen manchmal in der Schule benutzen. Mögt ihr immer zu ihm beten – im Namen seines geliebten Sohnes, des Herrn Jesus Christus. Möge ein jeder von uns sich fest vornehmen, ihm immer im Glauben nachzufolgen. Möge das Leben gut zu euch sein, denn ihr seid tatsächlich ein Kind Gottes, das seine Liebe und seinen Segen verdient.

Vergesst niemals, dass ihr ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage seid. Ich bete, der Herr möge euch segnen. Ich habe euch lieb. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

Sie haben zu uns gesprochen

Bericht von der 173. Frühjahrs-Generalkonferenz, 5. und 6. April 2003, für die Kinder der Kirche

Präsident Gordon B. Hinckley: Das Evangelium Jesu Christi ist der Weg zum Frieden. In dem Maße, wie wir es befolgen und zu einem Teil unseres Lebens machen, werden wir gesegnet und gedeihen. Wie wunderbar ist es doch, an diesem herrlichen Werk Anteil zu haben! Freuen wir uns über diese großartigen Möglichkeiten. Dienen wir freudevoll.

Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft: Wünsche [können] eine gründliche Vorbereitung auf die Prüfungen des Lebens nicht ersetzen. Die Vorbereitung macht große Mühe, ist aber für unseren Fortschritt unerlässlich.

Unsere Reise in die Zukunft gleicht nicht einer Autobahn, die sich von hier bis in die Ewigkeit erstreckt. Vielmehr wird es Weggabelungen und Abzweigungen geben, ganz zu schweigen von unvorhergesehenen Schlaglöchern. Wir müssen täglich zum himmlischen Vater beten, der uns liebt und möchte, dass jeder von uns im Leben erfolgreich ist.

Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft: Es gibt so viele Schattierungen von richtig und falsch, dass jeder von euch entscheiden muss, wo die Grenze liegt. Ich bitte euch inständig: Wenn ihr euch im Verstand oder im Herzen fragt, ob euer Verhalten richtig oder falsch ist, dann tut es nicht. Jeder von uns besitzt die sittliche Entscheidungsfreiheit, und die Gabe des Heiligen Geistes schärft unsere Wahrnehmung, ob etwas richtig oder verkehrt, wahr oder falsch ist.

Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel: Durch das Gebet können wir zeigen, dass wir Gott lieben. Und er hat es so einfach gemacht. Wir können jederzeit zu ihm beten. Wir brauchen keine besondere Ausrüstung. Wir brauchen keine Batterien aufzuladen und müssen keine monatliche Grundgebühr zahlen. ...

Ein Gebet kann auch im Stillen gesprochen werden. Man kann ein Gebet *in Gedanken* sprechen, vor allem, wenn Worte störend sind. ...

Wir beenden unser Gebet „im Namen Jesu Christi. Amen." Wenn wir dem Gebet eines anderen zuhören, setzen wir hörbar unser „Amen" hinzu, was bedeutet: „Dies ist auch mein Gebet."



Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel: Wie die Pioniere sollen wir Gott für unsere Bedrängnisse danken und ihn um Führung bitten, wie wir damit umgehen sollen. Mit dieser Einstellung und durch unseren Glauben und Gehorsam werden die Verheißungen, die Gott uns gegeben hat, für uns Wirklichkeit. Das alles gehört mit zum Plan.

Elder Joseph B. Wirthlin vom Kollegium der Zwölf Apostel: Der Heilige Geist ist eine Person aus Geist, eine eigenständige Person der Gottheit. Er gibt Zeugnis von der Macht Gottes, vom göttlichen Wesen Christi und davon, dass das wiederhergestellte Evangelium wahr ist. ...

Wenn wir konfirmiert werden, erhalten wir das Anrecht darauf, den Heiligen Geist als Begleiter zu haben, aber es ist ein Anrecht, das wir uns beständig durch Gehorsam und Würdigkeit verdienen müssen. Wir dürfen diese Gabe nicht als selbstverständlich ansehen.

Elder Dennis B. Neuenschwander von der Präsidentschaft der Siebziger: Die Abendmahlsversammlung ist in Wirklichkeit sehr viel mehr als nur eine Versammlung. Es sind heilige Momente an einer heiligen Stätte. In diesen Augenblicken denken wir jede Woche über das barmherzigste Opfer nach, das diese Welt je gesehen hat. Wir sinnen über die Liebe Gottes nach, der seinen einziggezeugten Sohn gab, damit wir ewiges Leben haben können. Wenn wir das Abendmahl nehmen, denken wir an ihn und bringen unsere Bereitschaft zum Ausdruck, seinen Namen auf uns zu nehmen und seine Gebote zu halten. ■

Lehren für unsere Zeit, 2003



Die Versammlung des Melchisedekischen Priestertums und der FHV am vierten Sonntag ist den „Lehren für unsere Zeit" gewidmet. Jedes Jahr legt die Erste Präsidentschaft zehn Themen mit dazugehörigen Unterlagen fest, die in dieser Versammlung zu verwenden sind. Im Folgenden sind die Themen und die dafür bestimmten Unterlagen für 2003 aufgeführt. Die Pfahl- bzw. Distriktspräsidentschaft wählt dann noch zwei weitere Themen aus.

Der Unterricht in der Versammlung am vierten Sonntag soll auf einer oder vielleicht zwei der festgelegten Unterlagen aufbauen, die den Bedürfnissen und Umständen des Kollegiums bzw. der Klasse am besten entsprechen. Die Lehrer brauchen nicht alle Hilfsmittel zu verwenden. Die Führungs- und Lehrkräfte sollen diese Versammlung als Gesprächsrunde gestalten, nicht als Vortrag oder Darbietung. Sie sollen sich überlegen, wie sie die Kollegiums- und Klassenmitglieder motivieren können, die besprochenen Grundsätze anzuwenden. Anregungen dafür, wie Sie sich auf die Diskussion im Kollegium bzw. in der Klasse vorbereiten können, finden Sie in den Veröffentlichungen *Lehren, die größte Berufung* und *Anleitung für das Unterrichten.*

1. Hoffnung durch das Sühnopfer Jesu Christi

Matthäus 27:11-61; Lukas 22:39-46; Johannes 20:1-22; Alma 34:8-18; 42; LuB 19:1-20.

James E. Faust, „Das Sühnopfer – unsere größte Hoffnung", *Liahona,* Januar 2002, Seite 19-22.

Dallin H. Oaks, „Wie das Evangelium wirkt", *Liahona,* Juli 2002, Seite 36-39.

Joseph B. Wirthlin, „‚Folgt mir nach!'", *Liahona,* Juli 2002, Seite 15-18.

„Das Sühnopfer", Kapitel 12 in *Grundbegriffe des Evangeliums.*

2. Der Zweck des Zehnten und der Opfergaben

Maleachi 3:8-12; LuB 64:23; 119:1-4; 120:1.

Gordon B. Hinckley, „Als Glaubende gehen wir unseren Weg", *Liahona,* Juli 2002, Seite 80ff.

Jeffrey R. Holland, „‚Wie ein bewässerter Garten'", *Liahona,* Januar 2002, Seite 37ff.

„Zehnter und Opfergaben", Kapitel 32 in *Grundbegriffe des Evangeliums.*

3. Das Gebet

Matthäus 6:9-13; 7:7; Alma 7:23; LuB 93:49.

Thomas S. Monson, „Sie beten und gehen dann hin", *Liahona,* Juli 2002, Seite 54-57.

James E. Faust, „Das Gebet als Rettungsanker", *Liahona,* Juli 2002, Seite 62-69.

Henry B. Eyring, „Das Gebet", *Liahona,* Januar 2002, Seite 16-19.

„Allein und mit der Familie beten", Lektion 34 in *Die Heilige der Letzten Tage, Teil B.*

4. Guten Mutes sein

Johannes 14:27; 16:33; 2 Nephi 4:16-35; 10:23; LuB 78:17-22.

Gordon B. Hinckley, „Wir blicken auf Christus", *Liahona,* Juli 2002, Seite 101f.

Thomas S. Monson, „Jetzt ist die Zeit", *Liahona,* Januar 2002, Seite 68-71.

M. Russell Ballard, „Das Friedfertige des Reiches", *Liahona,* Juli 2002, Seite 98-101.

„Der Glaube an Jesus Christus", Kapitel 18 in *Grundbegriffe des Evangeliums.*

5. Unseren Nächsten lieben und stärken

Matthäus 22:35-40; Lukas 22:31,32; Mosia 23:15; LuB 88:123-125; 108:7.

Gordon B. Hinckley, „Sich herabbeugen, um andere aufzurichten", *Liahona,* Januar 2002, Seite 60-67.

Boyd K. Packer, „Kinder", *Liahona,* Juli 2002, Seite 7-10.

M. Russell Ballard, „Die Lehre von der Einbeziehung", *Liahona,* Januar 2002, Seite 40-43.

„Liebe, Nächstenliebe und Dienen", Lektion 8 in *Die Heilige der Letzten Tage, Teil A.*

6. Im Glauben wandeln

Hebräer 11; Alma 32:16-23; Ether 12:4-22,27.

Gordon B. Hinckley, „Als Glaubende gehen wir unseren Weg", *Liahona,* Juli 2002, Seite 80ff.

David B. Haight, „Der Glaube unserer Propheten", *Liahona,* Januar 2002, Seite 24-27.

Russell M. Nelson, „Fest wie ein Felsen", *Liahona,* Juli 2002, Seite 83-86.

„Der Glaube an Jesus Christus", Lektion 1 in *Die Heilige der Letzten Tage, Teil A.*

7. Für den Herrn das Beste geben

Matthäus 25:14-30; Mosia 3:19; 5:12,13; LuB 76:50-70.

James E. Faust, „‚Etwas Großes oder Schweres'", *Liahona,* Januar 2002, Seite 53-56.

Neal A. Maxwell, „Dein Tun weihen", *Liahona,* Juli 2002, Seite 39-42.

Joseph B. Wirthlin, „Ein Schritt nach dem anderen", *Liahona,* Januar 2002, Seite 27-30.

„Das Reich Gottes aufbauen", Lektion 35 in *Pflichten und Segnungen des Priestertums, Teil B.*

8. Nicht leicht Anstoß nehmen

Lukas 15:11-32; 1 Korinther 12:1-27; 2 Nephi 26:24-28; 3 Nephi 11:28-30.

Thomas S. Monson, „Verborgene Keile", *Liahona,* Juli 2002, Seite 19-22.

Jeffrey R. Holland, „Der andere verlorene Sohn", *Liahona,* Juli 2002, Seite 69-72.

„Vergeben und Vergebung erlangen", Lektion 33 in *Pflichten und Segnungen des Priestertums, Teil B.*

9. Die Neubekehrten stärken

Matthäus 25:31-46; Lukas 15; Mosia 2:17.

Richard G. Scott, „Vollständige Bekehrung macht uns glücklich", *Liahona,* Juli 2002, Seite 26ff.

Henry B. Eyring, „Wahre Freunde", *Liahona,* Juli 2002, Seite 29-32.

„Eingliederung: Eine Aufgabe des Priestertums", Lektion 10 in *Pflichten und Segnungen des Priestertums, Teil B.*

10. Sich vom Geist leiten lassen

Genesis 37; 39-45.

L. Tom Perry, „Wie man ein Mann wird, in dem der Geist Gottes wohnt", *Liahona,* Juli 2002, Seite 42-45.

Robert D. Hales, „Aus der Finsternis in sein wunderbares Licht", *Liahona,* Juli 2002, Seite 77-80.

„Die Gabe des Heiligen Geistes", Lektion 4 in *Die Heilige der Letzten Tage, Teil A.* ■

Anleitung für die Hilfsmittel *Leitfaden Aaronisches Priestertum 1*

Für 2003, Lektion 25–49

Die folgenden Hilfsmittel können als Ergänzung herangezogen werden, sollen aber nicht die Lektion 25–49 ersetzen. Bitte geben Sie die Lektionen in der vorgegebenen Reihenfolge. Im Leitfaden gibt es kein spezielles Thema für Weihnachten. Wenn Sie ein besonderes Weihnachtsthema geben wollen (21. Dezember), dann verwenden Sie bitte Konferenzansprachen, Artikel aus Zeitschriften der Kirche und Gesangbuchlieder über das Sühnopfer, die Auferstehung und das Leben und die Mission des Erretters.
KL = *Kleiner Liahona;*
KS = *Kinderstern.*

Lektion 25: Vergebung

Boyd K. Packer, „‚Die Hand des Meisters'", *Liahona*, Juli 2001, 25-28.

Jay E. Jensen, „Weißt Du, wie man umkehrt?", *Liahona,* April 2002, 14-17.

Richard C. Edgley, „‚Seht, da ist der Mann!'", *Liahona,* Jan. 2000, 49ff.

„Das Opfer des Erretters schätzen lernen", *Liahona*, Juni 2001, 26f.

Lektion 26: Am Sabbat Gutes tun

Thomas S. Monson, „Unser bestes ‚Ich' werden", *Liahona,* Jan. 2000, 21-24.

H. Aldridge Gillespie, „Der Segen der Sabbatheiligung", *Liahona*, Jan. 2001, 93ff.

Karen F. Church, „Die Familie am Sabbat", *Liahona,* April 2000, 48.

Lektion 27: Ehrfurcht

James E. Faust, „Die, die mich ehren, werde ich ehren", *Liahona,* Juli 2001, 53-56.

L. Tom Perry, „Andacht und Ehrfurcht", *Liahona*, März 2002, KL2f.

Lektion 28: Achtung vor Frauen

Spencer W. Kimball, „Einigkeit in der Ehe", *Liahona*, Okt. 2002, 36-41.

James E. Faust, „Der Frau gebührt der höchste Ehrenplatz", *Liahona,* Juli 2000, 116-119.

Margaret D. Nadauld, „Die Freude, eine Frau zu sein", *Liahona*, Jan. 2001, 17ff.

Lektion 29: Die ewige Familie

Russell M. Nelson, „‚Bringe du dein Haus in Ordnung'", *Liahona*, Jan. 2002, 80-83.

Sheri L. Dew, „Es ist nicht gut, dass Mann oder Frau allein bleibt", *Liahona*, Jan. 2002, 13ff.

Alfonso Castro Vázquez, „‚Ich wünsche mir eine ewige Familie'", *Liahona,* Aug. 2000, 26ff.

Lektion 30: Der Erlösungsplan

Jeffrey R. Holland, „Missionsarbeit und das Sühnopfer", *Liahona,* Okt. 2001, 26-32.

Christoffel Golden jun., „Der Plan unseres Vaters", *Liahona*, Jan. 2002, 33ff.

Jay E. Jensen, „Aus dem Blickwinkel der Ewigkeit", *Liahona*, Juli 2000, 32ff.

L. Aldin Porter, „Unsere Bestimmung", *Liahona,* Jan. 2000, 77ff.

Lektion 31: In Beten und Fasten verharren

James E. Faust, „Das Gebet als Rettungsanker", *Liahona,* Juli 2002, 62-69.

Joseph B. Wirthlin, „Das Gesetz des Fastens", *Liahona,* Juli 2001, 88-91.

Vaughn J. Featherstone, „Ein Glied der Kette bleibt intakt", *Liahona,* Jan. 2000, 15-18.

Lektion 32: Der Zehnte

Jeffrey R. Holland, „‚Wie ein bewässerter Garten'", *Liahona,* Januar 2002, 37ff.

Earl C. Tingey, „Das Gesetz des Zehnten", *Liahona*, Juli 2002, 10ff.

Gloria Olave, „Segen im Übermaß", *Liahona*, April 2001, 26ff.

Lektion 33: Schriftstudium

Boyd K. Packer, „Das Buch Mormon: Ein weiterer Zeuge für Jesus Christus", *Liahona,* Jan. 2002, 71-74.

Russell M. Nelson, „Lassen wir uns von den heiligen Schriften führen", *Liahona,* Jan. 2001, 19-22.

Trisha Swanson Dayton, „Ich habe die Schlacht gewonnen", *Liahona,* Aug. 2001, 26ff.

Lektion 34: Gehorsam

Richard G. Scott, „Tu, was ist recht!", *Liahona,* März 2001, 10-17.

Robert D. Hales, „Kehre ehrenvoll zurück", *Liahona,* Nov. 2001, 10-15.

Spencer J. Condie, „Die Neigung, ständig Gutes zu tun", *Liahona,* Juni 2001, 14-21.

Glenn L. Pace, „Bleibt im Zug", *Liahona*, März 2002, 26f.

Lektion 35: Das Abendmahl

Boyd K. Packer, „Reingewaschen", *Der Stern,* Juli 1997, 8ff.

David B. Haight, „Jesus von Nazaret", *Der Stern,* Juli 1994, 66ff.

Peter B. Gardner, „Mehr als bloße Worte", *Liahona,* Feb. 2002, 28f.

Wayne B. Lynn, „Zu alt, um das Abendmahl auszuteilen?", *Liahona*, Mai 2001, 8f.

Lektion 36: Das Zeugnis

James E. Faust, „Ein wachsendes Zeugnis", *Liahona,* Jan. 2001, 69ff.

Joseph B. Wirthlin, „Das reine Zeugnis", *Liahona,* Jan. 2001, 27-30.

Richard G. Scott, „Die Macht eines starken Zeugnisses", *Liahona,* Jan. 2002, 100-103.

Lektion 37: Das Priestertum Aarons

Thomas S. Monson, „Den Weg bereiten", *Liahona,* Feb. 2001, 2-7.

Robert D. Hales, „Unsere Pflicht vor Gott erfüllen", *Liahona,* Jan. 2002, 43-46.

John H. Groberg, „Die Macht des Priestertums", *Liahona*, Juli 2001, 51ff.

Lektion 38: Die Berufung als Träger des Aaronischen Priestertums groß machen

Thomas S. Monson, „Zum Dienen berufen", *Liahona,* Jan. 2001, 57-60.

Spencer J. Condie, „Unseren Mitmenschen ein großer Segen sein", *Liahona,* Juli 2002, 48ff.

H. David Burton, „Das Priestertum in Ehren halten", *Liahona,* Juli 2000, 46ff.

Lektion 39: Missionieren, indem man ein Vorbild ist

Thomas S. Monson, „‚Ein kleiner Knabe kann sie hüten'", *Liahona,* Juni 2002, 2-9.

Dallin H. Oaks, „Andere am Evangelium teilhaben lassen", *Liahona,* Jan. 2002, 7-10.

Peter Arungwa, „Fünf Runden um den Platz", *Liahona,* Sept. 2000, 46f.

Lektion 40: Das Haus des Herrn

James E. Faust, „Wer darf hinaufziehn zum Berg des Herrn?", *Liahona,* Aug. 2001, 2-5.

Jeffrey R. Holland, „Wie die Tauben zum Fenster", *Liahona,* Juli 2000, 90-93.

Tayo M. Tuason, „Als der Herr mir die Augen öffnete", *Liahona*, Juni 2000, 30f.

Lektion 41: Sexuelle Reinheit

Thomas S. Monson, „Pornografie – ein tödliches Virus", *Liahona,* Nov. 2001, 2-6.

Boyd K. Packer, „Geistige Krokodile", *Liahona,* Okt. 2002, 8-11.

Neal A. Maxwell, „Das siebte Gebot – ein Schild", *Liahona*, Jan. 2002, 90-93.

„Gefahr voraus! Wie man der Pornografie nicht in die Falle geht", *Liahona,* Okt. 2002, 12-17.

Lektion 42: Ehrlichkeit

Gordon B. Hinckley, „Rat und Gebet eines Propheten für die Jugend", *Liahona*, April 2001, 30-41.

Gordon Swensen, „Ein Zeichen der Ehrlichkeit", *Liahona,* März 2001, 8f.

Lektion 43: Hilfsmittel für das Schriftstudium

Boyd K. Packer, „Das Buch Mormon: Ein weiterer Zeuge für Jesus Christus", *Liahona,* Jan. 2002, 71-74.

Russell M. Nelson, „Lassen wir uns von den heiligen Schriften führen", *Liahona,* Jan. 2001, 19-22.

„Tipps für das Schriftstudium", *Liahona,* Sept. 2001, 29.

Lektion 44: Ein besserer Heimlehrer werden

Henry B. Eyring, „‚Wacht mit mir!'", *Liahona,* Juli 2001, 44-47.

John L. Haueter, „Der Juniorpartner", *Liahona*, Nov. 2001, 28ff.

Malcolm W. Watson, „Heimlehren – bis ans Ende", *Liahona,* Sept. 2000, 43f.

Lektion 45: Die heilige Kraft der Fortpflanzung

Boyd K. Packer, „Ihr seid Gottes Tempel", *Liahona*, Jan. 2001, 85-88.

Jeffrey R. Holland, „Reinheit", *Liahona*, Okt. 2000, 40-43.

David E. Sorensen, „Eine Klapperschlange darf man nicht streicheln", *Liahona*, Juli 2001, 48ff.

Lektion 46: Entscheidungen treffen

James E. Faust, „Für wen haltet ihr euch? – An die Jugend", *Liahona* Juni 2001, 2-7.

Sharon G. Larsen, „Euer celestialer Führer", *Liahona*, Juli 2001, 104ff.

Lektion 47: Weihung und Opfer

Neal A. Maxwell, „Dein Tun weihen", *Liahona,* Juli 2002, 39-42.

M. Russell Ballard, „Das Gesetz des Opferns", *Liahona,* März 2002, 10-20.

Carol B. Thomas, „Opfern – eine Investition für die Ewigkeit", *Liahona*, Juli 2001, 77ff.

Cameron McCoy, „Ich habe es nie bereut", *Liahona*, März 2001, 34-37.

Lektion 48: Die Vollmacht zu taufen

Boyd K. Packer, „Zungen wie von Feuer", *Liahona,* Juli 2000, 7-10.

Robert D. Hales, „Der Bund der Taufe: im Gottesreich und vom Gottesreich sein", *Liahona*, Jan. 2001, 6-9.

Sergio Arroyo, „David wies den Weg", *Liahona,* April 2001, 28f.

Lektion 49: Die Zeit weise nutzen

Neal A. Maxwell, „Weisheit und Ordnung", *Liahona,* Dez. 2001, 18-23.

Dallin H. Oaks, „Konzentration auf das Wesentliche und Prioritäten", *Liahona,* Juli 2001, 99-102.

Joseph B. Wirthlin, „Was man während der Reise durch das Leben lernt", *Liahona,* Mai 2001, 34-43. ■

Anleitung für die Hilfsmittel *Leitfaden Junge Damen 1*

Für 2003, Lektion 25–49

Die folgenden Hilfsmittel können als Ergänzung herangezogen werden, sollen aber nicht die Lektion 25–49 ersetzen. Für die Lektionen 40 und 49 wurden keine Hilfsmittel angegeben. Bitte geben Sie die Lektionen in der vorgegebenen Reihenfolge. Im Leitfaden gibt es kein spezielles Thema für Weihnachten. Wenn Sie ein besonderes Weihnachtsthema geben wollen (21. Dezember), dann verwenden Sie bitte Konferenzansprachen, Artikel aus Zeitschriften der Kirche und Gesangbuchlieder über das Sühnopfer, die Auferstehung und das Leben und die Mission des Erretters.

Lektion 25: Der Sabbat

Thomas S. Monson, „Unser bestes ‚Ich' werden", *Liahona,* Jan. 2000, 21-24.

H. Aldridge Gillespie, „Der Segen der Sabbatheiligung", *Liahona*, Jan. 2001, 93ff.

Karen F. Church, „Die Familie am Sabbat", *Liahona,* April 2000, 48.

Lektion 26: Das Zeugnis

James E. Faust, „Ein wachsendes Zeugnis", *Liahona,* Jan. 2001, 69ff.

Joseph B. Wirthlin, „Das reine Zeugnis", *Liahona,* Jan. 2001, 27-30.

Richard G. Scott, „Die Macht eines starken Zeugnisses", *Liahona,* Jan. 2002, 100-103.

Lektion 27: Schriftstudium

Boyd K. Packer, „Das Buch Mormon: Ein weiterer Zeuge für Jesus Christus", *Liahona,* Jan. 2002, 71-74.

Russell M. Nelson, „Lassen wir uns von den heiligen Schriften führen", *Liahona,* Jan. 2001, 19-22.

Trisha Swanson Dayton, „Ich habe die Schlacht gewonnen", *Liahona,* Aug. 2001, 26ff.

Lektion 28: Der Sünde widerstehen

James E. Faust, „Mir kann so etwas nicht geschehen", *Liahona,* Juli 2002, 51-54.

Neal A. Maxwell, „Das Ziehen und Zerren der Welt", *Liahona*, Jan. 2001, 43-46.

Dallin H. Oaks, „Werden – unsere Herausforderung", *Liahona,* Jan. 2001, 40-43.

Darrin Lythgoe, „Versuchungen widerstehen", *Liahona,* Nov. 2001, 7.

Lektion 29: Das Zweite Kommen Christi

Gordon B. Hinckley, „Auf dem Höhepunkt aller Zeiten", *Liahona*, Jan. 2000, 87-90.

Gordon B. Hinckley, „Die Zeit, in der wir leben", *Liahona*, Jan. 2002, 83-86.

Russell M. Nelson, „Jesus, der Messias: unser Meister und mehr", *Liahona,* April 2000, 4-19.

Lektion 30: Dienen

L. Tom Perry, „Dienen lernen", *Liahona,* Mai 2002, 10-19.



David B. Haight, „Dankbarkeit und Dienen", *Liahona,* Juli 2001, 85-88.

Roger Terry, „,Einem meiner geringsten Brüder'", *Liahona,* Dez. 2000, 18-24.

Huang Syi-hua, „Nach besten Kräften dienen", *Liahona*, Aug. 2001, 44f.

Lektion 31: In Gruppen ausgehen – eine kluge Grundlage für Verabredungen

Gordon B. Hinckley, „Rat und Gebet eines Propheten für die Jugend", *Liahona*, April 2001, 30-41.

Lara Bangerter, „Der Mann meiner Träume", *Liahona*, Feb. 2002, 46f.

Lektion 32: Rein sein durch Selbstdisziplin

James E. Faust, „Der Feind in uns", *Liahona,* Jan. 2001, 54-57.

Boyd K. Packer, „Geistige Krokodile", *Liahona,* Okt. 2002, 8-11.

Jeffrey R. Holland, „Reinheit", *Liahona*, Okt. 2000, 40-43.

Lektion 33: Dem verderblichen Einfluss der Medien aus dem Weg gehen

Thomas S. Monson, „Pornografie – ein tödliches Virus", *Liahona,* Nov. 2001, 2-6.

David E. Sorensen, „Eine Klapperschlange darf man nicht streicheln", *Liahona,* Juli 2001, 48ff.

„Gefahr voraus! Wie man der Pornografie nicht in die Falle geht", *Liahona,* Okt. 2002, 12-17.

Lektion 34: Reine Gedanken

„Wie der Charakter geformt wird: klassische Erkenntnisse von Präsident David O. McKay", *Liahona*, Sept. 2001, 40f.

Richard G. Scott, „Erkenntnis erlangen und die Kraft, sie weise anzuwenden", *Liahona*, Aug. 2002, 12-19.

„Die Welt überwinden", *Liahona,* Sept. 2000, 26f.

Lektion 35: Auch bei äußerem Druck rechtschaffen bleiben

Neal A. Maxwell, „Beliebtheit und Prinzipientreue", *Der Stern,* Aug. 1996, 14-19.

L. Lionel Kendrick, „Kraft im Ringen des Lebens", *Liahona*, März 2002, 28-35.

Richard C. Edgley, „Der Schnepfenbeutel des Satans", *Liahona*, Jan. 2001, 52f.

Sharon G. Larsen, „An heiliger Stätte stehen", *Liahona*, Juli 2002, 103ff.

Lektion 36: Die Bedeutung der Wahrheit für ein rechtschaffenes Leben

Gordon B. Hinckley, „Säulen der Wahrheit", *Liahona,* Mai 2002, 2-8.

Thomas S. Monson, „Sei ein Vorbild", *Liahona,* Jan. 2002, 115-118.

James E. Faust, „Das Leben in Fülle", *Liahona,* Nov. 2000, 2-6.

Lektion 37: Unseren Körper pflegen

Boyd K. Packer, „,Ihr seid Gottes Tempel'", *Liahona*, Jan. 2001, 85-88.

Neal A. Maxwell, „Weisheit und Ordnung", *Liahona,* Dez. 2001, 18-23.

M. Russell Ballard, „Sein Wort sollt ihr empfangen", *Liahona,* Juli 2001, 79-82.

Lektion 38: Ernährung und das Wort der Weisheit

Gordon B. Hinckley, „Die Goliats in unserem Leben besiegen", *Liahona,* Feb. 2002, 2-6.

Jeni Willardson, „Fehl am Platz", *Liahona*, Nov. 2001, 31.

Brad Wilcox, „Eine gefährliche Frage", *Liahona,* Mai 2000, 32-35.

Lektion 39: Drogen- und Medikamentenmissbrauch

Gordon B. Hinckley, „Die schönste Zeit der Weltgeschichte", *Der Stern,* Sept. 1995, 2-7.

Dallin H. Oaks, „Sünde und Leiden", *Der Stern*, April 1994, 26-32.

Jennifer Parry, „Sich anpassen oder nicht", *Liahona,* März 2000, 11f.

Colleen Whitley, „,Ich schade doch niemandem'", *Liahona,* März 2000, 40ff.

Lektion 41: Die Fähigkeit, etwas zu erreichen

Joseph B. Wirthlin, „Was man während der Reise durch das Leben lernt", *Liahona,* Mai 2001, 34-43.



John B. Dickson, „Wenn das Leben schwierig wird", *Liahona*, Mai 2002, 28-31.

Mary Ellen W. Smoot, „Standhaft und unerschütterlich", *Liahona*, Jan. 2002, 106ff.

Lektion 42: Mut zum Neuen

Gordon B. Hinckley, „Gemäß unserer Überzeugung leben", *Liahona,* Sept. 2001, 2-7.

James E. Faust, „Habt keine Angst", *Liahona,* Okt. 2002, 2-7.

Jeffrey R. Holland, „,Werft also eure Zuversicht nicht weg'", *Liahona,* Juni 2000, 34-42.

María Patricia Rojas V., „Neue Träume", *Liahona,* Sept. 2001, 45f.

Lektion 43: Rechtschaffen leben

Richard G. Scott, „Tu, was ist recht!", *Liahona,* März 2001, 10-17.

Robert D. Hales, „Kehre ehrenvoll zurück", *Liahona,* Nov. 2001, 10-15.

Spencer J. Condie, „Die Neigung, ständig Gutes zu tun", *Liahona,* Juni 2001, 14-21.

Glenn L. Pace, „Bleibt im Zug", *Liahona*, März 2002, 26f.

Lektion 44: Seine Zeit weise nutzen

Neal A. Maxwell, „Weisheit und Ordnung", *Liahona,* Dez. 2001, 18-23.

Dallin H. Oaks, „Konzentration auf das Wesentliche und Prioritäten", *Liahona,* Juli 2001, 99-102.

Joseph B. Wirthlin, „Was man während der Reise durch das Leben lernt", *Liahona,* Mai 2001, 34-43.

Lektion 45: Der Wert der Arbeit

James E. Faust, „Verloren gegangene Horizonte", *Der Stern,* Aug. 1999, 2-6.

L. Tom Perry, „Selbständigkeit", *Der Stern,* Jan. 1992, 60ff.

Lektion 46: Zweck und Wert der Ausbildung

Gordon B. Hinckley, „Der Ständige Ausbildungsfonds", *Liahona,* Juli 2001, 60-67.

„Klare, einfache Wahrheiten: Junge Männer und Frauen wenden sie an – die sechs Tipps", Sept. 2002, 16-21.

Anne Yelvington Lynch, „Flügel", *Liahona,* Feb. 2000, 26-29.

Lektion 47: Die Entwicklung der Talente fördern

James E. Faust, „Wir brauchen Ausgewogenheit im Leben", *Liahona*, März 2000, 2-7.

Carol B. Thomas, „Unser Talent für unsere geistige Gesinnung entwickeln", *Liahona,* Juli 2001, 106ff.

Marissa D. Thompson und Janna Nielsen, „Die eigenen Talente entdecken und entfalten", *Der Stern*, Mai 1999, 40f.

Lektion 48: Nahziele als Sprungbrett

Gordon B. Hinckley, „Die Pflichten des Lebens", *Der Stern,* Mai 1999, 2-7.

James E. Faust, „,Etwas Großes oder Schweres'", *Liahona,* Jan. 2002, 53-56.

Joseph B. Wirthlin, „Ein Schritt nach dem anderen", *Liahona,* Jan. 2002, 27-30. ■

Die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen

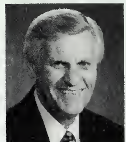
SONNTAGSSCHULE


Elder John H. Groberg
Erster Ratgeber


Elder Merrill J. Bateman
Präsident


Elder Val R. Christensen
Zweiter Ratgeber

JUNGE MÄNNER


Elder Glenn L. Pace
Erster Ratgeber


Elder F. Melvin Hammond
Präsident


Elder Spencer J. Condie
Zweiter Ratgeber

FRAUENHILFSVEREINIGUNG


Schwester Kathleen H. Hughes
Erste Ratgeberin


Schwester Bonnie D. Parkin
Präsidentin


Schwester Anne C. Pingree
Zweite Ratgeberin

JUNGE DAMEN


Schwester Julie B. Beck
Erste Ratgeberin


Schwester Susan W. Tanner
Präsidentin


Schwester Elaine S. Dalton
Zweite Ratgeberin

PRIMARVEREINIGUNG


Schwester Sydney S. Reynolds
Erste Ratgeberin


Schwester Coleen K. Menlove
Präsidentin


Schwester Gayle M. Clegg
Zweite Ratgeberin

Neue Siebziger berufen; Führer der Kirche sprechen über Krieg und Frieden

Bei der Versammlung am Samstagnachmittag der 173. Frühjahrs-Generalkonferenz gab die Erste Präsidentschaft Änderungen in der Präsidentschaft der Siebziger und der Sonntagsschulpräsidentschaft bekannt. Weiterhin wurde eine Generalautorität in das Erste Kollegium der Siebziger berufen und es wurden fünf neue Generalautoritäten und 37 Gebietsautorität-Siebziger berufen.

Da Elder Cecil O. Samuelson jun. von den Siebzigern vor kurzem zum Präsidenten der Brigham-Young-Universität in Provo ernannt wurde, wurde er als Mitglied der Präsidentschaft der Siebziger sowie als Sonntagsschulpräsident entlassen.

Elder Merrill J. Bateman von den Siebzigern wurde in die Präsidentschaft der Siebziger berufen und außerdem neuer Sonntagsschulpräsident. Elder John H. Groberg und Elder Val R. Christensen werden auch weiterhin als Erster bzw. Zweiter Ratgeber in der Sonntagsschulpräsidentschaft tätig sein.

Elder Bruce D. Porter, der seit 1995 dem Zweiten Kollegium der Siebziger angehört, wurde in das Erste Kollegium der Siebziger berufen. Die neuen Generalautoritäten im Zweiten Kollegium der Siebziger sind: Elder Mervyn B. Arnold, Elder Shirley D. Christensen, Elder Clate W. Mask jun., Elder William W. Parmley und Elder W. Douglas Shumway.

Außerdem wurden 37 Gebietsautorität-Siebziger bestätigt – 4 aus Brasilien, 2 aus Mexiko, 2 aus Nigeria, 12 aus den Vereinigten Staaten und je einer aus Argentinien, Australien, Bolivien, Costa Rica, der Dominikanischen Republik, Hong Kong, Indonesien, Italien, Österreich, Panama, den Philippinen, Samoa, der Schweiz, Spanien, Taiwan, Tonga und Venezuela (die vollständige Namensliste finden Sie in „Die Bestätigung der Beamten der Kirche" in dieser Ausgabe, Seite 23).

Elder J. Devn Cornish, ein Gebietsautorität-Siebziger im Gebiet Nordamerika Südost, wurde entlassen, da er als Missionspräsident berufen worden ist.

Bei der Generalkonferenz gingen Präsident Gordon B. Hinckley und weitere Führer der Kirche auf die derzeitigen Probleme in der Welt ein und gaben Trost, Führung und Anweisung für alle Mitglieder – auf beiden Seiten.

Als Antwort auf die Frage, wie die Kirche zu all dem steht, erinnerte Präsident Hinckley die Mitglieder daran, „dass wir weder mit den Muslimen noch mit anderen Religionen im Streit liegen. Uns ist bewusst und wir lehren, dass alle Völker

der Erde zur Familie Gottes gehören."

Präsident Hinckley forderte die Mitglieder der Kirche auf, den zwölften Glaubensartikel zu befolgen, nämlich sich an die Gesetze ihres Landes zu halten und sich ihrer Regierung zu fügen. Er warnte: „Wir dürfen uns gegenüber unseren Brüdern und Schwestern in den verschiedenen Ländern, die auf der einen oder der anderen Seite stehen, niemals auf böse Worte oder Taten einlassen."

Schließlich bat er die Mitglieder, für jene zu beten, die an den Auseinandersetzungen beteiligt sind, und auf den Erretter zu blicken: „Alles in allem sind wir Mitglieder der Kirche ein Volk des Friedens. Wir sind Jünger unseres Erlösers, des Herrn Jesus Christus, der der Fürst des Friedens war."

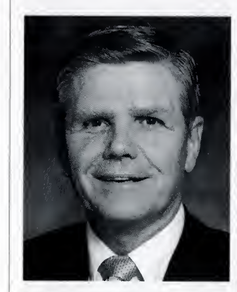
In seiner Ansprache am Samstagvormittag sprach Präsident Hinckley über das stetige Wachstum der Kirche. Er sagte, die Kirche baue jedes Jahr etwa 400 neue Gemeindehäuser und „auch der Tempelbau geht in aller Welt voran". Außerdem berichtete er, dass etwa 8 000 junge Männer und Frauen durch den Ständigen Ausbildungsfonds gefördert werden. Dank der Ausbildung erhöhen sich ihre Einkommensaussichten um etwa das Viereinhalbfache.

Die Kirche gab kurz vor der Konferenz bekannt, dass keine Missionare mehr nach Hong Kong gesandt werden, ehe mehr über das SARS-Virus bekannt ist. Die Sicherheit und das Wohlergehen der Missionare, die derzeit in Hong Kong tätig sind, liegen den Führern der Kirche sehr am Herzen, und die Missionare werden gut betreut. Die Gebietspräsidentschaft Asien und der zuständige medizinische Berater für Hong Kong treffen sich jeden Tag, um sich über die aktuelle Entwicklung zu informieren und um den Missionspräsidenten rechtzeitig mitzuteilen, welche Vorsichtsmaßnahmen die Missionare zu treffen haben. ■



Elder Mervyn B. Arnold

von den Siebzigern



Wenn Menschen ein Etikett tragen müssten, wäre Elder Mervyn Bennion Arnold, 54, neues Mitglied des Zweiten Kollegiums der Siebziger, stolz auf die Aufschrift: „Herkunftsort: Granger, Utah."

Elder Arnold wurde am 19. Juli 1948 in Salt Lake City geboren und wuchs in einer ländlichen Gegend im Westen des Salzseetals auf. „Wir hatten tausend Hühner", erinnert er sich, „und eine Kuh, die wir Kinder melken mussten. Wir bauten auch eine Menge Zuckerrüben an." Seine Eltern, John Everett und Jasmine Arnold, hatten fünf Söhne und zwei Töchter, denen sie beibrachten, was Arbeit heißt, für das dankbar zu sein, was sie hatten, und die Familie und das Evangelium zu lieben. „Ich habe die Lehre der Kirche schätzen gelernt", sagt Elder Arnold, „und ich liebe das Buch Mormon".

Auf die Frage, wie er sein Zeugnis erlangt habe, antwortet Elder Arnold: „So etwas geschieht schrittweise. Man begegnet von klein auf Menschen, die einen beeinflussen. Sie helfen einem, tief in sich ein Zeugnis zu verankern." Elder Arnold kann praktisch alle Lehrkräfte und Priestertumsführer, mit denen er es je zu tun hatte, aufzählen und sagen, inwieweit er von ihnen beeinflusst wurde.

Seine Mission erfüllte Elder Arnold im Norden Mexikos. Danach machte er an der Brigham-Young-Universität den Bakkalaureus in Wirtschaftswissenschaften und den Magister im Verwaltungsfach. 1971 heiratete er im Idaho-Falls-Idaho-Tempel Devonna Kress. Er beschreibt sie als „eine wunderbare Frau, die ein sehr starkes Zeugnis vom Evangelium hat". Sie haben sechs Kinder und vier Enkelkinder. Die Familie sei ihre größte Freude, sagen sie.

Elder Arnold arbeitete im Immobiliengeschäft und später im Bankwesen. Von 1985 bis 1988 diente er in Costa Rica, Panama und auf den San-Blas-Inseln als Missionspräsident. Zuletzt war Elder Arnold als Direktor in der Missionsabteilung für die Missionarsschulung und für die Betreuung der Missionen zuständig.

Zum Einstieg in seine neue Berufung möchte Elder Arnold seine Liebe zu demjenigen bekunden, der ihn im Leben am meisten gesegnet hat: „Ich weiß, dass der Erretter lebt. Ich liebe ihn wirklich sehr." ■

Elder Shirley D. Christensen

von den Siebzigern



Elder Shirley Dean Christensen erinnert sich noch lebhaft an den Morgen des 18. Mai 1980. Zuerst war es ein schöner, sonniger Frühlingstag. Doch bis zum Mittag hatte sich der Himmel über Royal City im US-Bundesstaat Washington verfinstert, und die zuvor noch grünen Felder und Obstplantagen waren mit Asche bedeckt. Etwa 240 km westlich von Royal City war der Mount Saint Helens, ein Vulkan, ausgebrochen.

Während der nächsten paar Tage beobachtete Elder Christensen entsetzt, wie die aschebedeckten Apfelbäume in seiner Plantage in großer Menge ihre kostbaren Früchte abwarfen. Er fürchtete verheerende Folgen für sein Geschäft.

Doch die übrig gebliebenen Äpfel waren von herausragender Qualität und die ungewollte Auslese hatte seiner Ernte eigentlich sogar gut getan. „Der Herr hat unsere Ernte wirklich beschützt", sagt er. „Dieses Jahr wurde schließlich eines der ertragreichsten, das wir je hatten." Elder Christensen führt diese Segnung darauf zurück, dass seine Familie den Zehnten treu zahlt und darauf bedacht ist, die Gebote des Herrn zu halten. Aus diesem Erlebnis lernte er außerdem, dass Unglück manchmal ungeahnte Segnungen mit sich bringt.

Elder Christensen, 64, der nun ins Zweite Kollegium der Siebziger berufen wurde, erblickte am 8. Januar 1939 in Preston, Idaho, als Sohn von LeGrand und Blanche Christensen, geb. Naef, das Licht der Welt. Er wuchs in den Bundesstaaten Idaho und Washington auf und besuchte die Brigham-Young-Universität, wo er Geniel Johnson kennen lernte, die er am 23. Juni 1962 im Manti-Utah-Tempel heiratete. Von ihren Kindern leben noch sechs.

Elder Christensen erfüllte von 1959 bis 1961 eine Mission in Uruguay und entwickelte dort ein starkes Zeugnis von dem Propheten Joseph Smith. „Anfangs konnte ich die Geschichte von der ersten Vision zwar erzählen, aber erst als ich gebeterfüllt anderen davon erzählte, entwickelte ich ein sicheres Zeugnis vom Propheten Joseph und vom wiederhergestellten Evangelium", berichtet er. „Ich wusste, dass das, was ich lehrte, wahr war."

Von 1999 bis 2002 war Elder Christensen Präsident der Argentinien-Mission Resistencia. Er war auch schon Tempelarbeiter, Zweigpräsident, Bischof und Mitglied einer Pfahlpräsidentschaft. ■

Elder Clate W. Mask jun.

von den Siebzigern



Elder Clate Wheeler Mask jun. weiß, dass nichts zufällig geschieht.

Als Junge erlebte Elder Mask, der in El Paso in Texas aufwuchs, wie sein Vater Clate Wheeler Mask sen., der nicht der Kirche angehörte, im Zweiten Weltkrieg diente. Es war eine schwierige Zeit.

Damals brachte ihm seine Mutter, Marva Gonzales Mask, bei, ernsthaft zu beten. „Unsere Familie betete, dass mein Vater sich der Kirche anschließen und unversehrt nach Hause zurückkehren möge", erzählt er. „Wenn ich als kleiner Junge an der Seite meiner Mutter betete, wusste ich einfach, dass Gott da war."

Elder Mask verbrachte viele Stunden bei den Eltern seiner Mutter. „Ich saß oft zu Füßen meiner Großmutter und sie erzählte mir Geschichten aus dem Buch Mormon. Mein Großvater berichtete von seiner Mission in Mexiko", erinnert sich Elder Mask. „Das hat meinen Lebensweg bestimmt."

Sein Vater schloss sich der Kirche an und kehrte unbeschadet nach Hause zurück. Von da an hatte Elder Mask ein festes Zeugnis.

Schließlich erfüllte er eine Mission in Mittelamerika und kurz vor seiner Heimkehr erhielt er den Auftrag, über einige Missionare einen Bericht zu schreiben. „Eine Missionarin war in jeder Hinsicht wunderbar und mir wurde klar, dass die Frau, die ich eines Tages heiraten würde, so sein sollte wie sie", sagt Elder Mask.

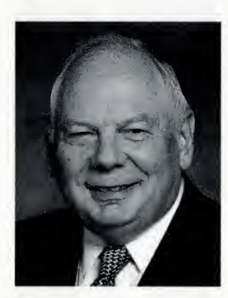
Nach seinem Militärdienst besuchte Elder Mask die Brigham-Young-Universität, wo er eben jene ehemalige Missionarin, Paula Carol Garns, wieder traf und sich mit ihr anfreundete. Sie heirateten 1965 im Los-Angeles-Kalifornien-Tempel. Das Paar hat sechs Kinder.

Elder Mask schloss die Universität mit einem Bakkalaureus in Englisch und Spanisch ab und arbeitete 30 Jahre lang für das Bildungswesen der Kirche. Er war Missionspräsident, Bischof, Ratgeber in der Bischofschaft, Pfahl-Sonntagsschulleiter, Hoher Rat und Zweigpräsident.

Elder Mask, 60, wurde am 20. August 1942 geboren. Er weiß, dass seine neue Berufung in das Zweite Kollegium der Siebziger sein Leben so verändern wird, wie die anderen Ereignisse in seinem Leben, die kein Zufall waren. „Alles, was geschehen ist, hat ihn auf diese Berufung vorbereitet", sagt seine Frau. ■

Elder William W. Parmley

von den Siebzigern



Was Elder William Watts Parmley die letzten paar Monate erlebt hat, ist wie ein Spiegelbild der vergangenen Jahrzehnte. Er und seine Frau Shanna, geb. Nielsen, hatten beschlossen, dass er sich aus seiner Tätigkeit als Herzspezialist und Professor für Medizin an der University of California in San Francisco zurückzieht, um eine Mission erfüllen zu können. Bei der Vorbereitung auf die Mission – wo er stattdessen ins Zweite Kollegium der Siebziger berufen wurde – zeigte sich der wahre Einfluss des Zeugnisses, das er sein Leben lang gehabt hatte.

„Alle wissen, dass er ein redlicher Mann ist, der die Familie liebt", sagt seine Frau über die Menschen, mit denen Elder Parmley zu tun hatte. „Es ist ganz offensichtlich, dass er Gott liebt."

Elder Parmley, 67, hatte oft Gelegenheit zu erklären, warum er den Arztberuf aufgibt. Schließlich setzen sich nicht viele in diesem Beruf zur Ruhe. Ihm fällt dabei ein Mann ein, den er vor kurzem bei einem Jahreskongress getroffen hat. Elder Parmley hatte allen erzählt, warum er seinen Beruf nicht mehr ausüben wolle. Am nächsten Tag sprach ihn dieser Kollege an: „Meine Frau und ich konnten nicht schlafen, weil wir über das nachdachten, was Sie gesagt haben. Erzählen Sie uns mehr über diese Mission." Diesem Wunsch entsprach Elder Parmley. Darauf sagte der Mann nur: „Können wir mitkommen?"

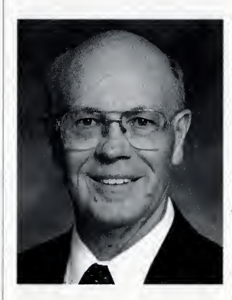
Elder Parmley freut sich darauf, nun als Siebziger dienen zu dürfen. Dies ist typisch für einen Mann, dessen Leben von seinen Aufgaben als Arzt, Ehemann, Vater, Großvater und Mitglied der Kirche geprägt ist.

„Wie König Benjamin gesagt hat, ist das der Zweck, zu dem wir hier sind", sagt Elder Parmley. „Wir dienen einander und so dienen wir unserem Gott."

Elder Parmley heiratete 1961 im Salt-Lake-Tempel. Er und seine Frau haben vier Kinder und acht Enkelkinder. Elder Parmley kam am 22. Januar 1936 als Sohn von Thomas Jennison und LaVern Parmley, geb. Watts, in Salt Lake City zur Welt. Er erfüllte eine Mission in den Nordweststaaten und war Bischof, Pfahlpräsident, Regionalrepräsentant und Gebietsautorität-Siebziger ■

Elder W. Douglas Shumway

von den Siebzigern



Wenn man Elder Wilford Douglas Shumway fragt, was seine Familie ausmacht, antwortet er wie aus der Pistole geschossen: „Treue." Ob bei der Arbeit im Familienbetrieb oder als seine Tochter sich um seine Mutter kümmerte, ehe sie starb, oder als seine acht Kinder aufeinander aufpassten, damit er als Missionspräsident nach Bolivien gehen konnte – Elder Shumways Familie hält einander und dem Evangelium die Treue. Bei seiner Berufung ins Zweite Kollegium der Siebziger unterstützte ihn seine Familie genauso spontan.

„Ohne den Rückhalt aus meiner Familie könnten meine Frau und ich unmöglich solch eine Berufung annehmen", sagt Elder Shumway.

Elder Shumway, 62, kam am 8. Mai 1940 als Sohn von Wilford Jennings und Mabel Shumway, geb. Whiting, zur Welt. Er wuchs in Saint Johns in Arizona auf, wo er zum ersten Mal Dixie Ann Jarvis begegnete. Die Eltern waren eng befreundet und so trafen sich die beiden während ihrer Highschool-Zeit hin und wieder. Als Elder Shumway von seiner Mission in Uruguay zurückkehrte, redeten die Eltern des Mädchens ihr zu, sie solle dem guten Freund der Familie eine Chance geben. Das tat sie, und so heirateten die beiden 1963 im Mesa-Arizona-Tempel. Sie haben acht Kinder und zwanzig Enkelkinder.

Vor kurzem zogen sie von Eagar in Arizona ins benachbarte Show Low um, wo die Familie unter anderem ein Hotel und eine Autowaschanlage betreibt. Im letzten Sommer wurde die Gegend von verheerenden Flächenbränden heimgesucht. Elder Shumway erinnert sich, dass an drei Abenden hintereinander ein Fernsehmoderator ankündigte, das Feuer werde Show Low am nächsten Morgen erreichen. Die Stadt blieb jedoch unversehrt und der Moderator meinte schließlich, da sei eine höhere Macht am Werk, die alles übersteige, was er je gesehen habe – es war ihm unerklärlich.

„Ich glaube nicht, dass ich heute hier säße, wenn das Feuer durchgekommen wäre", meint Elder Shumway. „Das wäre entsetzlich gewesen."

Seine Familie und sein Geschäft blieben verschont, und er ist für die Chance, erneut zu dienen, dankbar. „Ich betrachte es als einen Vorzug, das Evangelium Jesu Christi predigen zu dürfen", sagt er. ■



***Die Flucht nach Süden 1858*, Gemälde von Glen S. Hopkinson**

Als die US-Regierung die Armee unter Johnston ins Salzseetal schickte, brachte Präsident Brigham Young 30 000 Mitglieder nach Süden ins Utah Valley. Am 1. Juli 1858 waren die Spannungen zwischen der Regierung und der Kirche beigelegt, und die Mitglieder konnten zurück nach Hause.

„Ich hoffe, dass jeder, der an dieser großartigen Konferenz teilgenommen hat, zum Guten bewegt worden ist, dass wir alle aufgrund der gemeinsamen Erfahrungen ... bessere Menschen geworden sind“, sagte Präsident Gordon B. Hinckley in der Schlussversammlung der Generalkonferenz. Er bat darum, dass „jeder Einzelne sich bemühen [möge], dem Herrn näher zu kommen und sich öfter und mit größerem Glauben mit ihm zu beraten.“



BERICHT VON DER
173. FRÜHJAHRS-GENERALKONFERENZ
5. / 6. APRIL 2003